



J. C. DIPPEL

J. C. DIPPEL

GRP 8/42

Die

Kranckheit und Arzney

Des

Thierisch-Sinnlichen Lebens/

Wie solche nach ihrem eigentlichem Ursprung mittelst einer natürlich-Artzneyischen Untersuchung wieder lauter und rein hergestellet worden.

Wobey zugleich die ungereimte Thorheiten derjenigen/ so alles nur nach denen Reguln einer leblosen äusserlichen gewaltsamen Bewegung oder Treibwercks (Mechanismus) ohne eine innerliche weißliche Anordnung eines geistlich verständlichen Wesens abmessen wollen/ wie Spinosa und seines gleichen gethan/ gründlich entdecket/ und mit klaren deutlichen unwiedersprechlichen Beweißthümern aus dem Bezirck der gesunden Vernunfft herabgestoßen/ und wiederlegt/ und die gantze Ordnung der allgemeinen Bewegung in ihrer genauer Aneinanderhangung gebührend vorgetragen werden/

Durch

Christian DEMOCRITUM der Artzney Doctorn/

Erstmahls Lateinisch zu Leyden in Holland durch Luchtmannischen Druck 1711. der Welt bekannt gemachet.

Nun aber uff Begehren einiger Freunde der Warheit in die Hochteutsche Sprache übersetzt.

von

P. C.



Franckfurt und Leipzig/ 1713.

GOTT und dem Nechsten gewidmet!



Dem
Von dem Allerhöchstem GOtt Hochbegabtem Arzt/
CHRISTIANO DEMOCRITO,
Wird hiemit
Dieses sein eigenes in Latein geschriebenes Werck
in
Hochteutscher Sprach wiederum gewidmet
von
dem teutschen Ubersetzer
Polycarpo Chrysostomo.



Theuerster Democrite!

NIchts ist in herausgebung einer Schrifft bekandter massen gewöhnlicher als solche dergleichen Personen zuzueignen / unter deren Ansehen und Hoheit oder aber Gelehrsamkeit man versichert ist / daß sie wieder die Neider und unnütze Schwätzer Schutz und Vertheidigung finden könne. Da hingegen auch nichts ungewöhnlichers ist / als daß ein Buch seinem eigenem Urheber selbst wiederum gewidmet werde. Daß aber solches wieder die Gewohnheit anjetzt von mir geschiehet / dazu bin ich von nicht nur einer Ursache bewogen worden. Dann 1.) gebührt es sich / daß man nach demüthigster Erkändtlichkeit gegen den allgütigen und weißen Schöpffer dasjenige Werckzeug / wodurch er uns seine gute Gaben mitgetheilet / werth halte/

halte / und danckbar dagegen sey / welches ich aber nicht anderst wegen Unvermögens an den Tag zu legen gewust / als wann ich in dieser Zueignungs-Schrifft frey bekenne / daß bey dieser Sonne meine Wärme vermehret / und meine Kertze noch mehr zum Lob des Schöpffers angeflammet worden. 2.) Hat mich zu dieser Dedication vermüßiget / die Ursache zu entdecken / warum ich mich ohne des Herrn Autoris Vorbewust unterstanden / seine Schrifft in das Teutsche zu übersetzen / die er doch vielleicht nicht ohne raison lateinisch zu publiciren beliebt; es ist aber solches geschehen auf Anhalten gelehrter Leuthe / die aufrichtige Freunde der Warheit sind / deren Absehen zwar mir nicht eigentlich bekandt / vielleicht aber so ferne zu errathen ist / daß sie dieses Buch auch gerne deßwegen teutsch sehen möchten / damit diejenige in Teutschland / welche der lateinischen Sprach nicht mächtig / es zu ihrem Nutzen anwenden / und den Betrug der falsch-berühmten Kunst erkennen mögen. 3.) Habe ich mich hierinnen zugleich entschuldigen wollen / daß ich als ein Norgauer / der eines theils an die Pfaltz und Böhmen / andern theils an Francken und Voigtland gräntzet / und also keine so reine teutsche Redens-Art als die Meißner habe / vielleicht meinen angebohrnen Dialectum hin und her habe einfliessen lassen / welches zarten teutschen Ohren verdrüßlich fallen möchte / weiln ich aber hierinnen mein Unvermögen vorschütze / so werden solche Wohl-Redner mit mir Gedult tragen / und wo ich wieder die Nettigkeit der Sprache peccirt / es selbsten verbessern. Was aber den Herrn Autorem betrifft / wird er es nicht ungeneigt nehmen / daß ich hier und da nicht alles nach dem Buchstaben / sondern nach dem Sinn desselben übersetzt / indem ja bekandt / daß in der lateinischen Sprache viele Dinge mit 1. oder 2. Worten können gegeben werden / die ich aber im teutschen nothwendig (wann sie anderst deutlich seyn sollen / dergleichen dann sonderlich viele so genannte Termini technici sind) mit etlichen Worten beschreiben muß: Inzwischen hoffe ich niemahls seinen Sinn verdreht zu haben. 4.) Habe ich deßwegen dem Herrn Autori seine eigene Schrifft dedicirt / weil er als der Uhrheber derselben sie am besten wieder alle Neider und Gegen-Sprecher wird vertheidigen können. Letztens und 5.) aber so habe ich es gethan / damit ich in Form eines Brieffs einige wichtige Sachen / die Göttliche und natürliche Warheiten betreffend / dem Herrn Autori problematisch vorstellen und dessen Gutachten bey Gelegenheit darüber erwarten wollen.

Solchem nach schreibet der Herr Autor in seinen hypothesibus Explanatoriis Num. 1. daß die Ausstreckung keine wesentliche / sondern nur beytretende Eigenschafft der Materie sey: Welches ich allerdings vor wahr halte / dabey aber auch zugleich vermeine / man hätte ohne alle Schwierigkeit / sowohl hier / als durch das gantze Werck / wo nehmlich dergleichen vorkommet / mit

dazu-

dazu setzen können / weil die Ausstreckung sowohl unmaterialischen und geistlichen als materialischen und leiblichen Dingen zukomme / so seye sie eben deßwegen nur eine beytretende und keine besondere Eigenschafft der Materie: dann ich kan mir ja eine Ausstreckung einbilden/ d. i. es kan die Gestalt (idea) einer Länge/einer Breite/und einer Tieffe in meinem Verstande seyn/ohne an eine materie zugedencken; dann wann ich mir z. E. einen Cubum in Gedancken vorstelle / so kan ich mir ihn ja nicht vorstellen ohne Ausstreckung und Extension, sonsten wäre die Idea cubi nur eine Idea puncti; wer wolte aber sagen/ daß diese gedanckliche Ausstreckung materialisch sey? Die Cartesianer werden selbsten gestehen / daß die geometrische concepten in keiner Materie, sondern in intellectu puro beruhen: wo aber dieses ist / so wird die idea cubi, trianguli, quadrati, circuli, Sphæræ, eine unmaterialische verständliche geistliche Ausstreckung seyn. Weil nun also die Ausstreckung sowohl verständlich als materialisch ist/ so folget/ daß sie sowohl denen Geistern und Denckenden Seelen/ als der Materie zukomme; und diesem nach wird es nicht abgeschmackt seyn zu sagen / daß ein Geist eine extension habe / ob sie gleich nicht materialisch ist. Ja wann nach des Herrn Autoris Lehre die Seele in dem Leibe allenthalben zugegen/ alles unmittelbar NB. durch eine wesentliche Berührung oder essencialen Contact würcket / (wie sie dann auch thut/) so ist sie ja durch den gantzen Leib ausgestrecket / gleich wie auch die Krafft der Sonnen durch die gantze Welt ausgestreckt ist: wann also die Seele in dem Leib würcket / so streckt sie sich auch in dem Leib aus/ wann sie aber aufhört zu würcken/ so ziehet sie sich zurücke. Solchem nach ist die Frage / ob die Seele nicht sey eine Krafft die sich könne ausstrecken oder extendiren / und einziehen oder contrahiren; ob sie nehmlich ihre Würckung nicht könne auslassen / oder zurücke halten / austheilen oder zu sich raffen? (ich nenne aber die Extension eine Würckung einer Krafft / so sich vom Mittel-Punct gegen den Umkreyß erstreckt / gleichwie hingegen die Einziehung eine Zurückraffung der Würckung vom Umkreyß zum Mittel-Punct ist) wann aber dieses ist / so entspringt daraus ein anders Paradoxum, welches bißher von keinem Philosopho ist erkandt worden / dessen Warheit aber gleichwohl gemein ist / nehmlich/ daß eine penetratio dimensionum sey/das ist/daß eine Ausstreckung die andre durchdringen könne. Dann die geistliche Ausstreckung/als die Seele/durchdringet ihren Leib/als die materialische Ausstreckung; also hat der geistliche Leib Christi materialische hölzerne und steinerne Leiber durchdringen / penetriren / und durch verschlossene Thüren gehen können; also durchdringen die ausgestreckte helle Sonnen-Strahlen einen jeden punct eines hellen Glases z. E. einer Fenster-Scheiben / ich mag dargegen stehen / auf welcher Seiten ich will / daß demnach die Excuse mit denen Poris keine statt findet / sonsten müste die gantze Fenster-

Was Extension sey?

Was Contractio sey?

Scheibe ein einiger Porus seyn. Also kan auch eine geistliche Ausstreckung die andere durchdringen; z. E. die Idea Trianguli, Quadranguli, Cubi, Circuli, Sphæræ kan die Menschliche Seele durchdringen; also ist es auch möglich/ daß ein Geist den andern / eine Seele die andere besitzen kan. Also können wir verstehen die gantze Magie und Doctrin von Geistern / da ist nichts so abendtheürliches / was man in glaubwürdigen Geschicht-Büchern von Geistern lieset/ das nicht auf diese Art gantz leicht kan begriffen werden. Also durchdringet die Extensio intelligibilis oder die Idea der Kirschen / Birn / Mandelkern ꝛc. die Seele der schwangern begierigen Frauen/und drucket sich in dem Kinde/ so vom Mutter-Geblüt die Nahrung nimmt/ aus. Wovon wir an einem andern Orthe ausführliche und handgreiffliche Demonstration gethan haben. Also streckt sich GOtt / der die Liebe ist / wesentlich und würcklich durch alle Geschöpffe aus / denn er ist / wie auch die Schrifft saget / über uns alle / durch uns alle / und in uns allen / in ihm leben/ weben und seind wir/ und sein unvergänglicher Geist ist in allen. Also ermahnet uns der Heil. Paulus, daß wir mit allen Heiligen begreiffen sollen/welches da sey die Breite und die Länge und die Höhe/ und die Tieffe/ damit conferire man den 139. Psalm. ℣. 7. 8. 9. 10. so wird man sehen / daß das 3te Paradoxum nicht abgeschmackt sey/ wenn man saget / daß / weil also GOtt über / in / und durch uns alle / mithin unendlich / und dessen Breite / Höhe / Länge / Tieffe / unausmäßlich ist/ ihme vornehmlich und eigentlich (eminenter und propriè) die Extension oder Ausstreckung gebühre / als welcher sich über/ in und durch alles unendlich ausbreitet und erstrecket; der Materie aber/ als welche kan getheilet werden / nur restrictivè und minus proprie dieselbe zukomme. Die da nach meinem aus der Erfahrung entsprungenen Erkänntnüß / nichts anderst ist / als ein zusammen geronnener Dampff / Dunst und Broden. Dann wir haben sicherlich ohne Feuer / ohne Kohlen / und ohne Hand-Anlegung aus einem unsichtbahren Dampff / einen sichtbahren Dunst / aus diesem ein klares Wasser/ hieraus eine über die maaßen weiche / zarte und schneeweiße Erde / aus dieser ein gelbrothes ja blutrothes Saltz / aus diesem ein lebendiges lauffendes Quecksilber / hieraus Bley / aus solchem aber das allerreineste Gold/ zu einer andern Zeit aber weise große Käse-Maden / und aber zu einer andern Zeit braungelbe Schwammen gebracht: Fürwahr ein augenscheinlicher Beweiß / daß alle 3. sublunarische Reiche ein coagulirter Broden seynd. Und ist allerdings wahrscheinlich/ daß der alte Democritus durch seine congeriem atomorum eben nichts anderst verstanden / als diesen Broden. Worbey incidenter zu mercken / daß dieser Mann in die Orientalische Länder/als in Phœnicien / Ægypten / Persien / Indien und Æthiopien gereiset / allwo er von denen Magis, Chaldæis, Brachmannis und Gymnosophisten mit denen Mysteriis Magicis

gicis imbuiret worden / und als er nach Hauße gezogen / sein Patrimonium ausgetheilet / sich der Weißheit ergeben und ein gesundes Leben biß in das 109te. Jahr geführet / welches alles augenscheinliche Kennzeichen / daß er ein wahrer Besitzer des geheimen Geistes / der Natur / und der daraus entspringenden Schätze gewesen / und weil Er bey solchen Leuten in Orient in der Weißheit unterrichtet worden / die bekantermaaßen dieselbe nur in Rätzeln / Bildern und Gleichnüssen vorgetragen / so ist leicht zu erachten / daß Democritus eben hierinn diese Weise wird beobachtet / nicht muthwillig die schamhaffte Natur entblöset / das himmlische Siegel erbrochen / und die Geheimnüsse vorsetzlich prostituirt / mithin durch seine Atomos weit was anderst wird verstanden haben / als Epicurus und Gassendus, diese seine Lehre nur ad litteram angenommen / welche bekantermassen die geheime Weißheit / so im verborgen wohnet / nicht verstanden / ja theils gar schimpfflich von ihr geredet / wie Gassendus und Mersennus contra Fluddum gethan.

Was die Transmigration und Revolution der Menschlichen Seelen betrifft / wird solche Lehre nicht nur von allen Nationen (die einigen Europæer ausgenommen) behauptet / sondern es bekräfftiget dieselbe auch die gantze Natur / denn da ist weder Geist noch Cörper / der nicht transmigrire und revolviret werde. Im Mineralischen Reiche wittern die Metallischen Dämpff aus / und schlagen sich anderswo ein / dahero die Bergleute sagen / sie seyen zu späte kommen / weil das Metall schon ausgezogen / wie denn auch über der Erden nach vielen Jahren sich die Metallischen Dämpffe in die zu Hauffen geschlagene und auf die Halle gestürtzte taube Aertzte einschlagen / daß man hernach Silber / Zinn und Kupffer daraus schmeltzet: gleiche Bewandnüß hat es auch mit der Salpeter-Erde. Man lese hiervon Matthesium, in Sarept. 3. Predigt. Bechern in Minera arenaria perpet. Boyle; Nicol. Solea, und andere. Im Vegetabilischen Reich transmigriret gleichfalls alles / z. E. wann in der Weinblüthe der Wein im Vaß verdirbt / so fermentiret gleichsam der Wein-Geist / machet sich vom Wässerig-Saltzischen Cörper des Weins loß / evaporiret / und streichet wieder zu seiner Wurtzel im Wein-Stock. Die Tulipanen-Zwiefel marcesciret im Winter / und zieht im Frühling wieder Safft an sich / daß sie ohne Saamen wieder neue Blumen bringet. Aller Kräuter Geruch zeiget an / daß die Kräfften derselben aus denen Kräutern in die Lufft transmigriren. Die Wurtzel der meisten Kräuter deuten durch Herfürbringung ihrer Kräuter / Blüthen und Saamen / so von ihnen abgebrochen werden / an / daß ihre Kräfften aus ihnen (denen Wurtzeln) in die Stämme / Zweige / Blätter / Blüthen und Saamen / von dannen aber entweder wieder in das Erdreich / oder in die Mägen der Animalien transmigriren &c. mir seynd selbsten vor einem Jahr in meinem

Gartten auf der Mauer etliche Kräuter / worunter der Beyfuß mir das angenehmste / gewachsen / die / so lange ich gedencke / niemahl da gewesen / und ich auch wissentlich weiß / daß keines Menschen Hand weder deren Saamen noch Wurtzel dahin gebracht hat / so nun dieses ist / und bey meinem Gedencken auch dergleichen Kräuter niemahls da gestanden / also daß sie sich etwan aus dem ausgefallenen Saamen wieder fortgepflantzet haben: Was ist nun übrig zugedencken / als daß die exhalirten Spiritus vegetabiles artemisiæ &c. nachdeme sie aus ihren Corporibus auf dem Felde ausgezogen / in der Lufft vagiret / endlich in die Gegend meines Garttens kommen / daselbsten oben auf der Mauer eine durch Regen / Lufft und Sonnenschein durch so viel Jahre her bequem gemachte Matricem angetroffen / sich darein geschlagen / und also wieder einen dergleichen Leib produciret? Ist dieses aber nicht Metempsychosis vegetabilis? Exhaliren nicht alle Elemente und die gantze Natur / attrahiren sie auch nicht wieder oder schleichen sich nicht wenigstens die exhalirten Theile wieder drein / und produciren neue Effecten? Transmigriret nicht das Wasser Dampffs-weise in die Lufft? wird es nicht Tropffenweise im Regen und Thau wieder herunter revolviret: desgleichen auch die particulæ Salino-Sulphureæ der Erden? ist nicht in denen meisten Ländern veranstaltet / daß die Holtzhauer in den Wäldern das Reißig verbrennen müssen / darmit die Asche durch Regen und Sonnenschein wieder beseelet / lebendig gemacht und junges Holtz generiret werde? Transmigriret nicht das Meer-Wasser / indem es durch den fundum maris percoliret wird / in das Centrum Terræ? fermentirt es nicht allda / daß es Dampffs-weise wieder per viscera terræ versus superficiem ejus in die Höhe getrieben / daselbsten condensiret / wieder zu Wasser / Bronnen / Quellen und Flüssen wird / fliest es alsdenn nicht wieder in das Meer / woraus es kommen ist? Ist dieses nicht Transmigratio & varia revolutio des Meer-wassers? Transmigriren nicht die Kräfften der Vegetabilien durch Speiß und Tranck der Nahrung in die Menschlichen und Thierischen Leiber / und werden sie nicht allda in Menschlich und Thierisch Fleisch und Blut verwandelt? werden nicht ihre todte Corpora per alvum & urinam wieder ausgeworffen / wachsen nicht daraus alsdenn ohne Zuthuung einig andern Dinges vegetabilien als Schwammen / Animalien als Maden / Mineralien als gelbe und weise Steinlein / Gold- und Silberflittern / Quecksilber / Eisen / teste Experientia? Ja wachsen nicht daraus wieder Kräuter nach der allgemeinen Erfahrung? Ist dieses nicht Revolutio virium naturalium in aliena corpora? Werden nicht alle Planetische Cörper wieder an ihren vorigen Orth revolviret? So nun die gantze Natur, alle Elementa, das mineralische und vegetabilische Reich / in loca & corpora aliena transmigriren und revolviret werden / was solle es nun hindern / daß nicht auch die Seelen der

Men-

Menschen und Thieren aus einem Leib in den andern/ und aus einem Ort in den andern transmigriren? Alle ansteckende flüchtige Kranckheiten oder exhalationes morbosæ transmigriren aus einem Leib in den andern/ und aus einem Ort in den andern. Transmigriren nicht die fixen Kranckheiten per Transplantationem aus dem Menschlichen in Thierische und vegetabilische Leiber? Et è contra transmigriren nicht per eandem Transplantationem die heylsahme Balsamische Kräfften der Vegetabilien in die krancke Menschliche Leiber und machen sie gesund? Summa/ es ist die gantze Natur nichts anderst/ als eine continuirliche und perpetua Metempsychosis, Transmigratio & Revolutio, und zwar nicht nur der Geister und Kräfften/ sondern auch der Leiber selbst; Warumb sollen nun die Seelen ausgeschlossen seyn?

Ob diese Lehre de Revolutione animarum nicht in der Heil. Schrifft gegründet? braucht kaum fragens. Conf. Eccles. 11. v. 8. 9. 10. 11. (die Revolution der gantzen Natur aber betreffend conf. v. 4. 5. 6. 7.) c. 3, 15. c. 2, 6, 12. vornehmlich c. 8, 9. allwo Piscator also vertiret, dazumahl sahe ich Gottlose/ die NB. begraben waren/ die NB. kamen wieder: die aber stets gewandelt hatten vom Orth des Heiligen/ deren ward vergessen in der Stadt/ da sie recht gethan hatten. Ps. 90, 3. 4. Ezech. 37, 1--14. præsertim 11. 12, 13. 14. conferirt mit v. 25, 26, 27, 28. und Sap. 2, 1--5. wird es denen Atheisten als etwas liederliches angedeutet/ daß Sie sagen dürffen/ es sey kein wiederkehren der Verstorbenen. Sap. 8, 19, 20. Ja ist es nicht klahr/ daß diese Lehre auch zu des HErrn Christi Zeiten gäng und gäbe gewesen/ und Er sie doch niemahls als etwas gottloses oder närrisches verworffen/ e. g. Matth. 11, 14. da Er selbsten sagt/ Johannes sey der Elias, der kommen solte? Conf. Malach. 4, 5. Matth. 17. 10, 11, 12, 13. Marc. 9. 10, 11, 12. Luc. 1, 17. allwo (Nota bene) stehet/ daß Er Johannes einhergehen werde im Geist und Krafft Eliæ (Ruach & Neschamah) allwo obiter zumercken/ daß nur die 3. untern gradus als Nephesch, Ruach und Neschamah in denen 3. untern Systematibus mundi revolviret werden zur restitution, Chajah aber und Jechidah solches nicht nöthig haben/ als welche è mundo emanativo seyn. Daß aber Elias in der Persohn Johannis revolviret worden/ ist keines Weges deswegen geschehen/ daß Er quoad Ruach & Neschamah (Luc. 1, 17.) solte restituiret werden/ sondern daß Er solte andern den Weg der Gerechtigkeiten zeigen. (Als welches die 3te aus den 4. Ursachen ist/ warumb die Seelen revolviret werden nach der Ebræer Doctrin) und so Er nach Christi Ausspruch wieder noch einmahl kommen solle/ daß er alles zu recht bringe/ so wird Er als ein grosser Künstler zugleich auch alle Wunder in der gantzen Natur eröffnen. Ferner geben die Worte Marc. 8, 28. Luc. 9, 19. nicht genugsam zu verstehen/ daß zu der Zeit die Metempsychosis oder Revolutio animarum eine bekañte Sache gewesen? wann Job. 9, 2. stehet/ daß

die

die Jünger gefraget/ ob der Blindgebohrne oder seine Eltern gesündiget/ daß er ist Blind gebohren worden/ zeiget dieses nicht an/ daß Er zuvorher (nach der Jünger Meynung) müste schon in rerum natura seyn gewesen und gesündiget haben/ daß Er nun in einem blinden Leib zur Straff hat gebohren werden müssen? Gleichwohl bestrafft sie der HErr nicht/ daß Sie was närrisches glauben/ sondern Er sagt nur/ weder Er noch die Eltern hätten gesündiget &c.&c. und giebt also tacitè zu/ daß Er zuvor/ ehe Er Blind gebohren worden/ schon gewesen/ nur/ daß Er nicht gesündiget: Gleichwie hingegen Salomo Sap. 8. bekennet/ daß weil Er gut war/ so seye Er auch in einen unbefleckten Leib kommen. Conf. etiam 4. Esdr. 8. 12, 13. C. 1. 35, 36, 37, 38, 39, 40. C. 2. 15, 18, 19, 20. 31. Endlich conferire man das XI. Cap. Rom. besonders den 25. und 26. auch 32. v. daß gantz Israël (also muß keiner fehlen) solle seelig werden/ mit dem 37. Cap. Ezech. &c.&c. woraus klahr erhellet/ daß weil gantz Israël solle seelig werden/ und ihnen die Blindheit nur auf eine zeitlang wiederfahren/ biß die Fülle der Heyden eingegangen/ über dieses Sie alle unter dem Unglauben beschlossen seind/ damit sich GOtt ihrer aller erbarme/ und Sie aus ihren Gräbern heraus hohle/ wieder in ihr Land zubringen/ allwo sie Korn-Feldt- und Baum-Früchte/ auch die verheerten Städte und Oerter/ nach dem vorhergehenden 36. Cap. wieder bauen/ auch beede Sie und ihr Viehe sich wieder vermehren sollen/ so ist ja klahr/ daß alle Verstorbene und im Unglauben dahin gefahrne Juden müssen wieder revolviret und restituiret werden.

Ferner wird nicht unbillig gefraget: ob die Revolutio Animarum nicht auch consensu Gentium confirmiret seye? Z. E. bey denen Juden selbst/ davon besehe man ihre Cabbalistische Bücher/ Librum Sohar &c. in specie Rab. Jitzchak Loriensis Germani Cabbalistarum Aquilæ Tractatum de Revolutione Animarum, welcher dem andern Theil Cabbalæ Denudatæ, so der Herr von Rosenroth nebst dem Herrn von Helmont herausgegeben/ einverleibet ist. Bey denen Ægyptiern: davon besehe man Hermetis Trismegisti Pymandr: Bey denen Chaldäern und Persern/ wie aus denen Oraculis Zoroastr: zusehen: bey denen Griechen/ welche/ wie Jamblichus sagt/ ihre Weißheit aus den Columnis Mercurij in Ægypten/ und von denen Chaldæischen Sacerdotibus (worunter Er die Ebræischen Priester verstehet) gehohlet haben/ als Pythagoras und Plato, item Euclides: bey denen Römern/ da besehe man in specie Virgilij 6. Æneid. da Pater Anchises dem Æneæ grosse Wunder eröffnete. Unter den Christen aber Severini Boëthij schönes Büchlein de Consolatione Philosophiæ, ja vieler andern zu geschweigen/ so lese man unter denen heütigen Teütschen oder vielmehr Brabanders/ des unvergleichlichen Philosophi Francisci Mercurij Baron von Helmont Paradoxal-Discurse de Macro- & Microcosmo, item Ejusdem CC. Problemata de Revolutione

tione animarum humanarum, item Principia philosophiæ antiquissimæ & recentissimæ, nec non philosophiam vulgarem refutatam, welche alle in ein Büchlein/ Opuscula philosophica genennet/ zusammen gedruckt seynd! welche alle die Revolutionem Animarum humanarum statuiren/ daß nehmlich die heil. und guten Seelen gleich nach dem Todt in die Seeligkeit komen/die aber viel Sünden gethan/müssen so lange in andere Leiber eingehen/ und wiedergebohren werden/biß sie recht von Sünden gereiniget worden/und Göttl. Gemeinschafft fähig seyn könen rc. rc. Wovon in specie der obige Cabbalistische Tractat des Loria und die letztgemelten Opuscula philosophica zulesen.

Endlich fragt sichs: Ob nicht durch diese Lehre de Revolutione animarum die Heil. Schrifft von unendlichen Schwierigkeiten/ Unwahrheiten/Contradictionibus &c. auf eine wunderbahre leichte Manier kan befreyet werden / denen sie doch sonsten schlechterdings zum Spott vor allen Atheisten müste unterworffen bleiben? Nur weniger zugedencken / so stehet Apocal. 13,10. Wer mit dem Schwerdt tödtet/ der wird wieder mit dem Schwerdt getödtet werden/ wer in das Gefängnüß führet/ der muß auch gefangen geführet werden/ item Genes. 9,6. Wer Menschen-Blut vergiest/ deß Bluth soll wieder durch Menschen vergossen werden: Nun ist bekannt aus Geist- und Weltlichen Historien/ daß viele grosse Herren ihre unschuldige und treue Diener theils eigenhändig massacriret (wie mir selbst ein dergleichen Exempel bekannt) theils durch andere hinrichten lassen / welche doch eines sanfften natürlichen Todes auf ihrem köstlichen Bette gestorben. Nun muß man entweder sagen/ die Heil. Schrifft rede Unwahrheiten (quod absit) oder aber man wird gestehen müssen/ daß diejenige/ so entleibet worden/ entweder vorher auf der Welt schon gewesen / und auch Menschen-Blut vergossen haben müssen/ worfür sie jetzund mit gleichem Recht gestrafft worden; oder aber / daß derjenige grosse Herr / so diesen seinen unschuldigen Diener ermordet / und doch auf seinem Bette verschieden/ wieder müsse in die Welt kommen / und sein Bluth durch Menschen wieder vergiessen lassen / und daß / da Er jetzt ein grosser Herr gewesen/ er alsdenn ein geringer Diener entweder dessen / den Er ermordet/ oder eines andern wird seyn müssen/ und also auch sein Leben hergeben. Item, wenn fast alle und jede Propheten sagen / daß eben diejenige Juden / so da sicher in ihrem Lande wohneten / und sie niemand schreckte / wegen ihrer an dem HErrn begangenen Treulosigkeit aber daraus vertrieben/ zerstreuet/ und ihre Wohnungen verwüstet worden/ endlich wieder mit Barmhertzigkeit angesehen/ in ihr Land geführet werden/und ihr Brodt/Wein/ Oehl/ und übriges mit ewigen Frieden geniessen / ihre Häußer aufbauen und Kinder zeugen / die umher wohnende Völcker aber sie nicht mehr beunruhigen sollen: Alles dieses aber bißher nicht erfüllet worden/ sondern dieselben Juden gestorben/ ohne obiger Verheißung zugenießen: so muß entweder die H. Schrifft falsch reden (quod absit) oder dieselben Juden müssen dermahleins wieder revolviret werden/ daß die Weissagung an ihnen erfüllet werde. Conf. Ezech. 37. mit 36. und 39. præsertim ℣. 25,26. &c. &c.

Ferner wird gefraget: Ob die Doctrin de Revolutione nicht nur die Göttliche

Gerechtigkeit als auch dessen Barmherzigkeit nicht auf das allerdeutlichste zu erkennen gebe/ da hingegen beede nach der gemeinen sectirischen Doctrin gantz obscur und vielen Difficultäten unterworffen bleiben? Z. E. Wann GOtt des Pharaonis Hertz verstocket/ bloß deßwegen/ daß Er an ihme seine Macht erzeigen will/ &c. Was kan nun nach der gemeinen Doctrin Pharao darfür/ daß ihn GOtt verhärtet und zu einem Gefäß des Zorns gemacht/ das da nur zum Verderben gerichtet ist? Rom. 9, 17. 18. 22. 19. Allein wenn man nach unserer Cabbalistischen Doctrin setzet/ daß des Pharao Seele mit allen andern/ ehe dieser materialische Welt-Grund als das Thohu und Bohu noch geleget war/ gut praeexistiret in der Idea Dei, hernach sich davon abgewendet/ und mit Lucifer in sich selbst verbildet/ in eigener Macht zu herrschen begehret/ sich im Grimm entzündet und die ersten drey Quell-Geister des finstern principii in sich erreget/ gleichwohl aus Göttlicher Barmhertzigkeit mit in dem Corpore animastico Adami protoplastis eingeschlossen worden/ worauf Sie sich 1. oder 2mahl wieder evolviret/ und in diese Welt kommen/ gleichwohl aber die Macht des HErrn nicht kennen lernen/ sondern in ihren Sünden allemahl wieder dahingefahren/ sich nun aber zum 3. mahle evolviret/ ohne sich zu bessern/ so war es ja Göttlicher Weißheit/ Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit allerdings gemäß/ sie recht anrennen zulassen/ damit sie doch endlich mit Schaden möchte klug werden/ und durch die grossen Plagen und erschreckliche Lebens-Ende/ nachdeme sie zuvor die grossen Wunder GOttes in Erlösung seines Volcks mit Augen zu sehen und die Gewalt des grossen GOttes kennen zu lernen gewürdiget worden/ nach ihrem vernünfftigen theil (Ruach) und mentalischen (Neschamah) erhalten werden/ und Göttliche Allmacht/ Weißheit/ und ihr erzeigte Barmhertzigkeit preisen/ wenn der unterste Theil (Nephesch) nachdeme Er in 3. Revolutionen sich nicht gebessert/ per Gehennam wird verzehret/ und die übrigen darvon befreyet seyn. (wie dann die Cabbalisten sagen/) daß es einem Gottlosen besser seye/ daß seine Seele (Nephesch) abgehauen werde von ihrem Volck/ wann sie sich in 3. Revolutionen nicht emendiret/ als wenn sie (wie die Frommen ad perfectionem perfectiorem) öffters revolviret würde/ da sie nur Sünden mit Sünden häuffte/ und also derselbe Mensch gar nicht mehr bestehen könnte: (quod absit) dieses Abhauen aber ist nichts anderst/ als/ daß die Begierlichkeiten durch die Rache GOttes an die Seelen verzehret werden ausser dem Leibe. Die Summa des besagten ist: Nachdeme Pharao gut erschaffen aber böse worden/ hat GOtt ihn mit grosser Langmuth getragen/ und 2. mahl wieder in diese Welt lassen gebohren werden/ damit Er sich bessern sollte/ nachdeme aber dieses nicht geschehen/ kam er, durch Göttliche Barmhertzigkeit wieder zum 3ten. und letzten mahle in die Welt/ und weil Er durch seine grosse Tyranney bezeigte/ daß Er auch dieses mahl sich nicht bessern würde/ so verhärtete ihm der Höchste das Hertz/ daß Er zwar die Göttliche Wunder erkennete/ aber dessen ungeachtet in Loßlassung der Israëliten seinem Willen sich nicht unterwurffe/ dahero muste Er geplaget werden/ eines entsetzlichen Todes sterben/ in der Gehenna von seinem so grausam bösen

Willen schmertzlich gereiniget und das Böse an ihm verzehret werden / darmit der Geist nach seinen Stuffen erhalten würde / und in seinen Uhrsprung sich einwenden könnte. Und also hat ihm doch endlich seine Verhärtung / Verstockung und Verdammung / weil es nicht anderst seyn konte / zur Besserung und Seeligkeit wieder Danck dienen müssen. Uberhaupt ist dieses zumercken / daß nach der Cabbalisten Lehre diejenige / so sich in der 1. 2. oder 3. Revolution anfangen ernstlich zu bessern / jedoch nicht zur höchsten perfection kommen / so offt auch wohl 1000. mahl revolviret werden (ohne in Gehennam zukommen) biß sie völlig restituiret seyn. Diejenige aber / welche in der 1. 2. und 3. schlimmer werden / weil auf keine andere Art die Besserung zu hoffen / müssen per gehennam von der Boßheit und Irrthum gereiniget werden. Ferner ist es nicht der Göttlichen Gerechtigkeit gemäß / kein Ubel und Boßheit ungestrafft hingehen zulassen? Nun sehen wir aber / daß die Hohen und Gewaltigen in dieser Welt leider 100000. mahl mehr Böses als Gutes verbringen / etliche aber darunter leben 30. 40. etliche 60. biß 80. Jahr / diejenige / so zum Exempel / nur 30. oder 40. Jahr leben / stürben nun in ihren Sünden unversehens dahin / ohne sich zubekehren / der 80jährige stürbe auch und bekehrte sich die letzte Stunde. So nun nach der gemeinen Meynung der 30. jährige nur einmahl in dieser Welt gewesen / und in seinen Sünden so zeitlich dahin gerafft worden / alsdenn aber ewig solte verlohren seyn; würde er nicht Göttliche Gerechtigkeit so wohl als Barmhertzigkeit anklagen können / daß ihm kein solcher Raum und Zeit zur Bekehrung gelassen worden als jenen / der in seinem hohen Alter ohnehin der Weltlichen Lüste und Boßheit überdrüssig worden / und also sich desto leichter habe bekehren können / Er aber seye in den Jahren seiner besten Activität unversehens dahin gerissen worden / ohne Zeit zuhaben sich beklügen zukönnen? Die Doctrin de Revolutione aber hebt solche Schwierigkeiten alle auf / indem sowohl Göttliche Gerechtigkeit als Barmhertzigkeit keinen übereilet / und so Er sich das 1. 2. oder 3. mahl zu emendiren anfängt / ihn so offte revolviren lässet / biß Er völlig emendiret. So er aber 2mahl revolviret ist / und sich nicht gebessert / erscheinet Er zum 3. mahle peremtorie auf der Welt; Läßt Er noch keine Besserung spüren? Fort ad gehennam; schmeltze die Boßheit ab / du selbst aber werde erhalten. 1. Cor. 3, 12. 13. 14. 15. Hat nun hier nicht der Mensch in beeden Fällen so wohl GOttes Gerechtigkeit als Barmhertzigkeit zu preisen? Utcunque res cadat, so hat diese Lehre de Revolutione dieses zum Vortheil / daß sie in allen Fällen GOtt als die ewige Liebe darstellet / der da nichts hasset / was er gemachet / sintemahl sein unvergänglicher Geist in allen ist; der sich über alle Menschen erbarmet / der (hoc revolutionis modo) den Menschen Missethaten übersiehet / auf daß sie sich bessern / der alles liebet / was da ist / und keinen Greuel hat an einigem Dinge / das er gemachet / der aller Dinge schonet / darum daß sie sein sind des HErrn / der da ist ein Liebhaber der Seelen; dessen ohnvergänglicher Geist in allen ist / der säuberlich züchtiget die Fallenden / und sie warnet / indem Er sie erinnert / woran sie sündigen / darmit sie von

der Boßheit loß werden und an den HErrn glauben. Der auch der unbarmhertzigen Kinder-Mörder/ Menschenfresser und Zauberer als Menschen schonet/ ihnen Vorboten schücket / sie gemählich richtet / ihnen Raum zur Buße giebet / wenn Er auch gleich weiß / daß Sie böser Art seynd/ und ihre Gedancken nicht ändern werden / der für alle Dinge / auch für den von Anfang her verfluchten Heydnischen Saamen sorget / damit Er beweise / daß er nicht unrecht richte / und man ihn nicht beschuldigen könne. Der / weil Er gerecht ist/ auch alle Dinge recht regieret / der es seiner Macht nicht gemäß achtet/ den Unschuldigen zu straffen/ sondern vielmehr/ weil Er über alle herrschet / auch alle zuverschonen/ der seinen Kindern eine gute Hoffnung machet / weil Er über den Missethaten Zeit zur Besserung giebet / der die Feinde der Kinder GOttes/ und die des Todes schuldig seynd/ mit Aufmercken straffet/ indem er ihnen Zeit und Weise giebet/ dardurch sie von der Boßheit möchten erlediget werden / mit noch viel grösserer Langmuth aber seine Kinder richtet ꝛc. ꝛc. Der nicht Lust hat an des Sünders Tod/ sondern will / daß er sich bekehre und bessere / der einmahl oder 2. mahl redet / zu dem der es nicht beobachtet hat/ der seine Seele aus der Gruben erlöset / und sein Leben / daß es das Licht anschaue/ der solches alles würcket 2. oder 3. mahl mit dem Menschen/ auf daß Er seine Seele wieder aus der Gruben hohle / aufdaß er wieder erleuchtet werde mit dem Lichte der Lebendigen : Von dem die Ungehorsamen Barmhertzigkeit überkommen/ sintemahl Er sie alle in dem Ungehorsam beschlossen hat / damit Er sich auch aller erbarme. O demnach welch eine Tieffe / Höhe / Länge und Breite / beede der Gerechtigkeit und Liebe/ beede der Weißheit und Erkänntnüß GOttes/ wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Weege ! Aus dieser Lehre folget/ daß alle Straffen und Straff-Gerichte / sie mögen denen Menschen in dem Leibe quocunque modo oder ausser dem Leibe in der Gehenna angethan werden/ aus lauter Göttlicher Liebe herrühren/ und ihm nicht zum Verderben/ sondern zur Besserung/ zur Emendation, zur Erlösung vom Bösen gereichen/ und dahin ihr Absehen haben; Wo bleibet nun der Schrifftgelehrte mit seiner Gnadenwahl/ ewigen Verdammnüß und unaufhörlicher Quaal des unversöhnlichen Zorns GOttes ; hat nicht GOtt die Weißheit der Theologischen Systematum zur Thorheit gemachet / wer ist unter diesen Leuten sein Rathgeber gewesen/ oder wer hat des HErrn Sinn erkannt?

Ferner fragt sichs: Ob diese Lehre de Revolutione an der Seeligkeit hinderlich? da doch (1.) Göttl. Weißheit diese Revolution mit einer solchen Vergessenheit und Unwissenheit die rohen Seelen betreffend/ versiegelt/ daß solche nicht wissen/ ob sie das 1.2. oder 3. mahl schon revolviret seynd/ Utcunq; res cadat, so seynd sie in Gefahr/ den Göttl. Straff-Gerichten anheim zu fallen. Denn so sie in der ersten Revolution sich nicht nach dem Guten bestreben/ so müssen sie in der andern schon darfür im Leib gezüchtiget und dardurch angeführet werden / die Gerechtigkeit und Langmuth Gottes zu erkennen. Thun sie dieses nicht/ so sind sie in der 3. (die sie doch nicht wissen/ ob sie erfolgen werde wegen der Vergessenheit/ wie offte sie schon revolviret sind) in allerhöchster Gefahr/ dem Gerichte der Verstockung übergeben/ und in Gehenna höchstschmertzl. gereiniget zu werden/ wie Pharao, u. darbey noch am Leibe grausame Plagen zu fühlen : und so einer demnach Sünden mit Sünden häuffte/ so häuffte er sich eo ipso die Straffen und schweren Züchtigungen.

(2.)

(2.) Wann in dieser Lehre vorgetragen wird/ daß wer in diesem Leibe ein Säuisch-Hündisches/ Schlangenhafftes/ Füchsisches/ Wolffisches Leben geführet/ und nicht darvon abgestanden/ es Nexus rerum erfordere/ daß eine solche Seele auch in einen dergleichen unverständigen thierischen Leib nach dem Todte eingehen/ des Verstandes beraubet seyn (Obwohlen einige thierische Vernunffts-Gradus übrig bleiben) und demjenigen Tractament und gewaltsamen Todes-Gefahr gewärtig und unterworffen seyn müsse/ dergleichen diejenige Thiere unterworffen/ deren Eigenschafften die Seele an sich hat. Wer sollte nun nicht lieber das sicherste und beste erwehlen? (3.) Diejenige Seelen aber/ die bereits einen Anfang ihrer Emendation empfangen und begonnen/ auch eine deutliche Erkänntnüß von rechter Beschaffenheit dieser Lehre haben/ die werden stetigs darnach trachten/ daß sie je eher je lieber zur vollkommenen Genüßung des höchsten Gutes kommen/ und also nicht nöthig haben möchten/ öffters revolviret zu werden. Und so sie nicht aus Vorsatz/ sondern wegen Menschlicher Schwachheit und Unachtsamkeit noch etwas verwahrlosen/ ohne solches zu wissen/ so dienen ihnen alle übrige Revolutiones, solten es auch 1000. seyn/ zur perfecten Emendation. Von allen diesen lese man das VI. Cap. Loriensis Tract. de Revolutionibus Animarum, allwo er erkläret Exod. 40,5. c. 12.15,19. c. 31,14. Levit. 7,20.

Letzlichen kombt noch vor zu fragen: Ob es möglich sey/ daß die Seele von ihrem Leibe geschieden so gar alles Andencken und Verstand dessen/ was ihr so lange Zeit wiederfahren/ verliehren solte? Solte dieses wohl einiges Gewicht haben? in betracht/ wir nur allererst dargethan/ daß 1. Göttl. Weißheit umb der rohen Seelen willen/ eben darum/ daß sie nicht sicher werden/ dieselben mit einer solchen Vergessenheit und Unwissenheit ihres vorigen Lebens versiegelt. 2. sagen wir/ daß eben dieses der vornehmste Endzweck sey der Revolution, daß sie das vorige böse Leben vergessen sollen/ und ein neües anfangen/ das dem Göttlichen Willen conform ist/ dañ sonsten würden sie sich immer ihrer vorigen verdamlichen Welt-Lust erinnern/ sich darinnen bespiegeln/ drein vergaffen und wieder verlieben. Wo bliebe nun der Endzweck als die Restitution? 3. Stimmen hiermit sowohl die H. Schrifft als die Philosophi überein/ und umb nur weniger zugedencken/ so stehet Eccles. 1,11. solches klar/ daß/ man weder des vorigen noch des hernach geschehenen gedencket; solte man aber meynen/ daß solches dahin zudeuten seye/ daß keine Historien/ keine Zeit-Register/ keine Geschlechts-Register und in Summa keine Erzehlung/ was vor 100/ 200. etc. Jahren passiret/ seyn werden? so wiederstrebt die allgemeine Erfahrung/ denn wer war accurater als die Juden/ ihre Thaten genau aufzuzeichnen/ ihre Geschlechten in bester Ordnung zu recensiren/ so/ daß wenn einer nur etwas weniges/ so sie der Mühe werth achteten/ vollbracht/ so must es gleich aufgeschrieben und sein gantzes Geschlecht in linea ascendente erzählet seyn: wie solches auch so gar in der H. Schrifft an vielen Orthen erhellet/ besonders in den Büchern der Chroniken, Esdræ, und Nehemiæ &c. &c. Was bleibet nun also übrig/ als dieses/ daß derjenige/ der ehemahls in dem Leibe gewesen; alsdenn daraus geschieden/ und wieder in einen andern Leib kommen; sich nichts erinnere von dem/ was in dem vorigen Leibe mit ihme passiret/ und wenn Er wieder daraus scheide/ und aber in einen andern komme/ auch nicht wissen werde/ was er jetzt im gegenwärtigen gethan habe: ja daß dieses von einer und eben derselben individual-Seele zuverstehen seye/ giebt der gantze übrige Context zu verstehen. Allwo stehet/ daß eine und eben dieselbe Sonne aufgehet/ untergehet/ wieder aufgehet/ daß ein und eben derselbe Wind für und für herum gehe: daß ein und eben dieselbe Bäche aus dem Meer kommen; wieder darein fliessen/ und wieder daraus komen/ also auch/ daß ℣. 4. eine und eben dieselbe generation dahingehe und wieder komme: wie denn der Text im Hebräischen und Lateinischen nicht lautet Alia seu altera generatio præterit, & altera advenit, Nein/ sondern Generatio præterit, generatio redit: schlechtweg etc. Und gleichwie Salomon allhier die Menschliche Revolution mit der Revolution des Windes vergleichet/ und die Harmonie zeiget/ also vergleichet sie auch Christus Joh. 3 miteinander/ allwo Er ℣. 6. (Notabene) die leibliche Wiedergeburth oder Revolution von der geistlichen/ d. i. von der perfecten Restitution als dem Endzweck jener distin-

guiret/von beeden aber saget: Daß es ihm wundere/daß Nicodemus ein Meister in Israel seye/ und wisse doch von beeden (ist der pluralis im Grund-Texte NB.) nichts/sondern frage ℣.4. und 9. als von unbekanten Dingen/ da sie doch so gemein wären/ und ℣.12. sagt er/ glaubt ihr nicht/ wenn ich euch von irrdischen (Wiedergeburthen scil.) sage/ wie würdet ihr denn die himmlische (das ist die Restitution der Seelen dahin/ wo sie herkommen ℣.13.) glauben können : Item Virgilius libro VI. Aeneid. schreibet.

Horrescit visu subito, caussasque requirit
Inscius Æneas, quæ sint ea flumina, porro
Quive viri tanto complerint agmine ripas?
Tum pater Anchises: Animæ, quibus altera fato
Corpora debentur, Lethæi ad fluminis undam
Securos latices & longa oblivia potant &c.

4. Wenn die Seele des Menschen sich nicht erinnert/ wie sie ihren Leib (den sie doch gegenwärtig bewohnet/ regieret/ in statu quo erhält/ stets an ihm flicket und bauet) in der Matrice fabriciret/ was sie vor eine Mischung der irrdischen und wäßrigen Theile zum Geblüt genommen/ in was proportion ein jedes stehe/ wie sie die Augen formiret ꝛc. wie sie auf die Welt kommen/ was mit ihrem Leib die ersten 6. Wochen/ ja die ersten 3. Jahre vorgegangen/ was ihr die vergangene Nacht im Traum vorkommen/ und was sie gethan/ wenn sich der Mensch aus der Haut gesoffen/ was ihre Actiones in währender Vollheit und Rausche gewesen/ so/ daß sie es offt nicht glaubet/ dieses und jenes begangen zuhaben/ wenn man es ihr nach etlichen Stunden/ sobald der Rausch ausgeschlaffen ist/ erzehlet; item wenn sie offte durch hitzige und Haupt-Kranckheiten dahin gebracht wird/ daß sie sich weder dessen/ was sich währender Kranckheit zugetragen/ noch was sie zuvor gethan/ erinnern kan/ Lesen und Schreiben vergisset/ ihren eigenen Nahmen nicht mehr zu nennen weiß: Auch nicht einmahl sich erinnert/ wie die gegenwärtige Erhaltung/ Nutrition und Secretion in ihrem Leibe sich verhalte/ so sie doch alles selbsten operiret; Item sich nicht erinnert/ was sie vor Viscera im Leibe habe/ und was deren jeden sein officium sey (Sie habens denn von aussen erst per Anatomiam oder im Viehe-Schlachten erlernet) da sie doch alles selbsten in denen visceribus thut/ und dieselben fabriciret/ und stets daran bessert. Was Wunder ist es denn/ wann sie bey einer solchen Haupt-Veränderung/ da sie die Structur dieses Leibes verlässet/ wohl eine geraume Zeit sich ausser Leibes aufhält/ alsdenn in eine gantz andere Complexion und Mischung eines neuen Leibes sich einlässet und ergiebet/ aller ihrer vorigen Wercke vergisset/ und sich ihres vorigen Zustandes nicht zuerinnern weiß? Zeiget dieses alles nicht vielmehr an/ welch ein grosser Unterscheid es sey/ zwischen einer äusserlichen Sinnlichen superficialen/ und zwischen einer iñerlich wesentlichen centralen Erkäntnüß/ so die Seele in sich selbsten hat: da z. E. die Phantasey offt eine Speiße nach denen Sinnen vor gut ansiehet/ welche doch dem Menschlichen Leibe schädlich/ und so sie darein komet/ durch den Eckel/ so die Seele darob fühlet/ gleich verabscheuet uñ per Emunctoria excretione mediante, so eine Würckung der Seelen im Leibe ist/ ejiciret wird?

Ob aber 5. gar kein Andencken und erinnern denen Animabus perfectioribus, und die in einem ziemblichen Grad der Restitution bereits stehen/ von ihrem vorigem Zustande übrig seye/ ist eine solche Frage/ die durch die Experientz kan entschieden werden. Mit einem Worte die Neigungen/ Arthungen/ Fertig- und Behändigkeit in Erlernung/ Erfindung/ und glücklichen Success der Künste/ Wissenschafften und Wahrheiten/ so dem Menschen von Jugend auf/ ohne einige lebendige Hand-Anleitung von selbsten sich eröffnen und zu handen kommen/ halte ich vor sattsahme Kennzeichen/ daß ehedessen/ ehe Er nemlich jetzt in die Welt kommen/ schon dergleichen gesehen und zu practiciren angefangen/ der Handgriff aber/ zu erfahren/ wie ich vorhin geheissen/ wo ich bin gewesen/ und was ich eigentlich damahls verrichtet/ wird wohl aus der Gematria Cabbalistarum zu nehmen seyn. Denn durch diese Kunst hat Pythagoras gewust/ daß Er erstlichen der Æthalides, vors andere Euphorbus, drittens Hermotimus/ vierdtens Pyrrhus und fünfftens Pythagoras gewesen. Letzlichen so wird auch hierinnen denenjenigen können beygepflichtet werden/ welche dasagen/ daß die so

hier

hier viel gutes gethan / jedoch noch nicht genug gereiniget wären / mit GOtt und Englischen Kräfften Gemeinschafft zu haben / als hohe Gelehrte und Königliche Leute wiedergebohren werden. Und wenn nach dem Propheten gantz Israel wieder aus seinen Gräbern kommen solle / daß sie wieder Häusser in ihrem Lande bauen / Kinder zeugen / säen / erndten / Viehzucht haben ꝛc. so werden alsdenn wohl nach Matth. 19. ỹ. 28. die XII. Jünger Christi auf 12. Stühlen sitzen und richten die 12. Geschlechte Israels ꝛc. Und welche allhier die ersten oder Obersten seynd gewesen / werden alsdenn die Letzten und Untersten seyn müssen / die aber allhier die Letzten gewesen / als die armen Fischer / Petrus, Jacobus, Johannes, Andreas, der Leineweber Paulus, die werden alsdenn die Ersten seyn / und richten ihre Richter Matth. 19. da wird man denn / wenn die Tochter Babels herunter muß / Knechte auf Pferdten sitzend / und Fürsten als Knechte zu Fusse gehen sehen. Dahero sagt der Apostel: Dulten wir hie mit / so werden wir dort mit herrschen.

Wenn endlich der Herr Autor saget / daß wenn die Seele des Menschen vom Anfang ꝛc. geschaffen / und also von aller mangelhafften Beschaffenheit noch frey wäre / hernacher aber der Eltern bösen Natur unterwürffig gemacht würde / der Mensch gewißlich unverdiente Straffe leiden würde / da im Gegentheil nach Ausspruch der Heil. Schrifft die Sünde der Väter in denen Kindern / welche indem sie dieselbe gezeuget / auch ohne Zweiffel geistlich angesteckt / von dem gerechten GOtt billich gestrafft werden. So deuchtet mir / wenn man in dieser Sache recht hinter die Warheit kommen wolle / dieser des Herrn Autoris Satz in unterschiedene Membra müsse zertheilet werden. Als

1. Ob die Seelen der Menschen von Anfang geschaffen / oder aber von denen Eltern per Traducem fortgepflantzet werden?

2. Wann sie von Anfang erschaffen / ob sie gut erschaffen worden?

3. Ob die gut erschaffene Seelen nicht böse worden / ehe sie in den irrdischen Leib komen?

4. Ob sie verdiente Straffe leiden / wenn sie (ausser ihrer Schuld) von ihren Eltern geistlich angesteckt seynd?

Das Erste nun betreffend / so seynd nach der Cabbalisten geheimen Lehre Anfangs die Geschöpffe GOTTES lauter Geister und Seelen gewesen / welche 2. (ehe die Erde ist worden Thohu & Bohu) in der Idea Dei (als dem Sohne GOttes) gut præexistiret / und in gewisse Classen unter ihre Häupter eingetheilet gewesen. Deren vor das 3. aber ein Theil böse worden / und indem die Häupter theils vorsetzlich / theils durch List und Betrug eines andern von der Contemplatione Divinâ simplici sich abgewendet / haben ihre Untergebene mit darein gewilliget. Die nun vorsetzlich es gethan / das waren die Geister / so unter dem Adam Belial gestanden / so wir Teuffel nennen / die aber durch List und Betrug dieses Belials gefallen / das waren die Menschlichen Seelen / welche unter ihrem Haupt Adam Rischon oder Protoplaste gestanden / und diese seind in das Corpus animasticum Adami protoplastis als Scintillulæ alle mit incorporiret worden / welche sich durch die so genannte Fortpflantzung nach und nach wieder evolvirt. Daher sie denn 4. weil sie mit und unter ihrem Haupt Adam gesündiget auch billich gestrafft werden / welches aber nicht seyn könnte / wenn sie ohne würckliches Verschulden nur von Adam oder ihren Eltern geistlich inficiret wären / denn was könnten sie darfür / daß sie also angestecket worden? Wäre demnach die Frage: daß weil das simplicius und Unsichtbahre nothwendig vor dem magis composito hergehen muß / die Seelen aber einfacher als die Leiber / mithin gar keiner Composition unterworffen / ob nicht also nothwendig / die gantze Schaar der Seelen vor der Schaar der materialischen Dinge hergehen müsse / sintemahl das Sichtbahre aus dem Unsichtbahren entstanden. Hebr. XI. 3. conf. Hebr. 12, 9. Num. 16, 22. c. 27. 16. Eccles. 12, 9. Zachar. 12. 1. Es. 57. 16. und wenn Syrach 18. 1. stehet / daß GOtt alle Dinge zugleich geschaffen; Ob solches nicht von den Seelen / Geistern und Grund-Gestalten der Creaturen zu verstehen? Welche alsdenn im Fall zum Theil seind grobmaterialisch oder Bohu & Thohu worden. Ob also alle diejenigen Seelen / so sich immer in dieser asiatischen oder grob materialischen

Welt

Welt evolviret / noch evolviren und evolviren werden / vor dieser materialischen Welt nicht præexistiret in statu integerrimo? Und ob wir nicht (als pure Geister) nach der Schrifft in Christo JEsu (oder Idea DEI) ersehen / erblicket und geschaffen worden / ehe dieser materialischen Welt Grund (oder Thohu & Bohu) geleget worden; zumahlen da die Heil. Schrifft GOtt nennet einen Vater und Schöpffer der Lichter / Geister und Seelen / niemahlens aber der groben materie. Hebr. 12, 9. Num. 16. 22. c. 27, 16. Eccles. 12, 9. Zachar. 12. 1. Es. 57, 16. Jacob. 1. 17. welcher den Tod oder (welches eben so viel) diese zerstörliche grobe materialische Welt nicht gemachet / hingegen alles geschaffen / daß es im Wesen seyn solte / indem die Ursprünge der Welt heylsam waren / und kein tödtlich Gifft darinnen gewesen / Sap. 1, 13. 14. So werden demnach wohl die Seelen auch alle zugleich auf einmahl vor dem Fall oder Thohu & Bohu geschaffen seyn. Conf. Syr. 18. 1. Wann unser Bürgerrecht nicht in dieser Welt sondern im Himmel ist / wann wir Frembde und Pilgramme in dieser Welt seynd: item wenn wir in dieser irrdischen Leibes-Hütten nicht daheimb seynd / wenn wir nur hier in zerbrechlichen Hütten oder Zelten gleichsahm campiren / unsre Heymath und Behausung aber im Himmel ist: wenn wir begehren aufgelöset / abgelöset zuwerden / zu decampiren und daheim zu seyn bey dem HErrn; Wann das Jerusalem, das droben ist / unser aller Mutter ist; Wenn wir nur Gäste auf der Erden seynd / und das Himmlische Vatterland suchen. Ebr. XI. 13, 14. 16. &c. &c. So müssen wir ja zuvor daheim in unserm Vatterlande / bey unsrer Mutter / und in unserer Stadt / allwo wir Bürger seynd / gewesen seyn / ehe wir die Pilgramschafft in die irrdischen Hütten / in die irrdische Welt angetretten haben / und also müssen wir nothwendig vor unsern Leibern præexistiret haben; Und wenn wir in Adam alle sterben / und in ihm alle gesündiget haben / so müssen wir auch nothwendig in ihm existiret haben; Non-Enti enim nullæ sunt Affectiones: Daß demnach Adam nicht eine einige Seele / sondern ein Haupt mit vielen Gliedern eines gantzen Corporis animastici oder eine gantze Armeé unter einem General gewesen / welche von Adam Belial mit seinen Geistern in der Versuchung überwunden worden: Worvon nicht nur die Alten und Neüen Cabbalisten voll seynd / sondern es haben auch diese præexistentiam animarum statuiret Clemens Alexandrinus, Origenes, Synesius, Arnobius, Prudentius, Augustinus, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Joannes Hierosolymitanus, Philastrius, Boëthius, die Ægypter, Hermes Trismegistus, die Gymnosophisten und Brachmanner der alten Indier und Æthiopier, die Magi der Perser und Chaldæer, Philo Judæus, Zoroaster, Pythagoras, Epicharmus, Empedocles, Cebes Thebanus, Euripides, Plato, Socrates, Seneca, Euclides, Virgilius, Cicero, Plotinus, Jamblichus, Proclus, Porphyrius, Psellus &c.

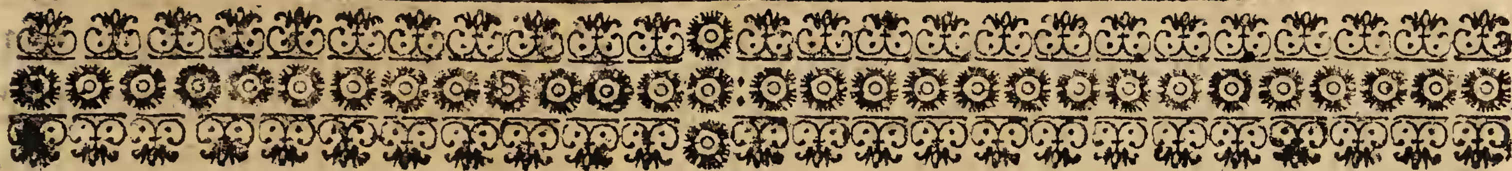
Er nehme demnach Theüerster Democrite, es nicht ungeneigt / daß ich mich der Freyheit unterfangen / sowohl diese seine Schrifft ins Teutsche zuversetzen / als auch in gegenwärtiger Dedication einige paradoxe Problemata an den Tag zugeben. Welche wann sie von ihm entweder / nach reiffer Uberlegung / approbiret / oder so sie in der Warheit nicht gegründet / mit Bescheidenheit und guten Gegengründen wiederleget werden solten / auf eine von beeden Arten nicht ohne Nutzen seyn können / worfür denn sowohl ich als alle Warheit-liebende Gemüther mit allem Danck verbunden bleiben werden. Wormit unter Erlassung Göttl. Obhut verharre Des Herrn Auctoris

Liebschuldigst-Ergebenster **P. C.**

ERRATA.

pag. 3. lin. 32. lise: lässet. p. 15. l. 37. Sennen. p. 16. l. 1. vorhalten. l. 4. dem Maaß seiner Ausstreckung ꝛc. p. 26. l. 2. Vorstellungen. p. 32. l. 18. beykommender. p. 37. l. 1. unterworffen. p. 69. l. 4. ihre. lin. 5. ihres. p. 72. l. 1. werden. l. 10. genugsame. p. 93. l. 7. Treibwercke. p. 100. l. 25. daß sich die Theilgen. p. 106. l. 21. adde in diesen Leibern. p. 115. l. 5. unter Handen habenden. Das übrige wolle der geneigte Leser selbsten verbessern.

An



An dem Leser!



Diejenige / denen mein voriger Lebens-Lauff bekandt / dürfften mich wohl etlicher massen mit erstaunenden Augen ansehen / wann sie mein gegenwärtiges Unternehmen gegen meinen ehmaligen Vorsatz halten / dann wann sie dieses sehen / werden sie kaum begreiffen können / daß ich / der ich nun vorlängst die im Geistlichem Stand mir angetragene öffentl. noch genug ansehnliche Ehren-Stellen sowohl auf Universitäten als in der Kirchen ausgeschlagen / wie auch die von dem Großmächtigsten König in Dennemarck angebotene hohe Bedienung / in Dero Königl. Land-Gericht ein Mitglied zu seyn / nichts geachtet / endlich nach einer vor der Welt Augen gantz verkehrten Ordnung den Titul eines Doctoris der Arzney anzunehmen mich nicht geweigert. Allein so man die seit 14. Jahren her nacheinander von mir öffentlich heraus gegebene Schrifften ansiehet / so wird der unpartheyische und verständige Leser leicht begreiffen / warum ein mit Göttlicher Warheit eingenommenes Gemüth / das seinen Wandel nach deren Leitung anzustellen gäntzlich entschlossen ist / sowohl vor denen verkehrten Gesetzen der Rotten und Sectirer in der Religion / als auch der falschen Staats-Leute schnur stracks und gleichsam mit Fleiß wieder das gemeine Beste eingerichteten Staats-Reguln / welche gleichwohl fast aller Orten im Schwange gehen / einen Abscheu trage; als nach deren Verordnung ein jeder / so in einem öffentlichen Ambt stehet / sich richten muß / ohne sich umb die Gerechtigkeit und Billigkeit der einmahl eingeführten Gewohnheiten und Gesetze zu bekümmern. Dann sobald man solche nur ein wenig untersuchet / oder im geringsten Verdacht ziehet / so wird man so gleich als ein

Verbrecher der verletzten Majestät / oder zum wenigsten als ein unverschämbter Nasenweißer Tadtler ausgeschriehen / dem eine unfehlbahre Unterdrückung / Verfolgung und Beschimpffung bevorstehet / wann er seinen Herrn / dem er dienet / die Warheit zusagen sich unterstehen würde.

Nachdem ich nun dergleichen Gefahr voraus gesehen / so glaube ich festiglich / daß ich klüglich und Christlich gehandelt / wann ich mich öffentlicher Bedienungen entschlagen nicht wegen Faulheit und Müßiggang / sondern damit ich desto freyer und so zu sagen öffentlicher die Warheit / so gut mir solche von dem Vater der Lichter mittelst der Historie der vorigen Geschichten und der lebendigen Erfahrung verliehen worden / jederman bekandt zu machen / mich möge befleißigen können. Welche dann desto tieffer / annehmlicher / und sicherer in die Gemüther derjenigen so nicht bereits gantz und gar verblendet / eingehen wird / je weiter sich der Autor dem Ansehen der Leute entziehet / und von aller Partheylichkeit befreyet / niemand Persönlich und insonderheit angreiffet / als woraus mehrentheils Erbitterung entstehet / indem man sich selbsten gleichsam die Augen ausreißet / und mit einen unversönlichen Haß gegen den / der dergleichen vorträgt / eingenommen wird / da man sich es vor eine Schande achtet / dem andern Gehör zu geben in Sachen / welche sonsten ein stilles friedfertiges Gemüth freywillig und gern anzunehmen bewogen wird. Diesen Nutzen habe ich nicht nur einmahl bereits von meiner Arbeit davon getragen / zweifle auch nicht / künfftig hin noch mehr dergleichen zu erlangen / indem ich von Göttlicher Majestät wegen des besagten versichert bin / daß sie als ein mächtiger Handhaber seiner Warheit ihrer viele nunmehro mit Gewalt und Schlägen auf dem rechten Weg bringen werde / an deren ich weiß nicht tauben oder hörenden Ohren bißher die Worte der Warheit vergeblich angeklopffet. Inzwischen will ich derjenigen Glück weder beneiden / noch ihren gefasten Rath tadeln / welche sich schmeicheln / daß sie irgendwo in einer öffentlichen Bedienung die Ehre Gottes und des Nechsten Nutzen befördern können. Sie mögen aber wohl zusehen / daß sie mit der Gnade

Got-

Gottes mögen ausgerüstet seyn / damit nicht die ansteckende Seuche / welche zuheilen sie sich so sehr befleißigen / mit einem allzusüßen und verborgenen Gifft die hülffliche Hand des Artztes zugleich anstecke / und das GOtt und der Warheit ergebene Gemüth mit einem falschen Schein bezaubere.

Bey solchen und dergleichen billigen Urtheilern (dann nach der bösen und faulen Menschen ihren Meinungen zufragen / halte ich vor etwas alberes) werde ich leicht entschuldigt seyn / dann / indem einige Schein-Gründe so eben nicht gar zu verachten / rathen / daß man unter einen Nahmen und Bedienung sich vor der Welt müße sehen lassen oder verstecken / ich vielmehr die unheilbare Leibs-Kranckheiten / wann anderst dergleichen seynd / anzugreiffen erwähle / als daß ich eine gantz fruchtlose und vergebene Sache unternehmen solte / unter deren grausamen Banden das Gemüth selbst gefeßelt / und indem es andern zu nutzen eifferigst bemühet ist / endlich an statt des Lohns ein verletztes und brandmahlichtes Gewissen davon tragen wird / woferne dieses nicht auch zugleich am Leib vieles leiden und ausstehen muß. Sintemahln fast die Artzney-Kunst allein zugleich mit der ihr dienlichen natürlichen Weißheit unter denen bekandten Ständten der heutigen gelehrten Welt das Glück hat / daß man gegen einem jedem Kunsterfahrnen seine Meinung frey heraus sagen / und ohne Gefahr seine Verrichtungen darnach anstellen darf / umb sich also ohne des Lehr-Meisters Speichel zu lecken / derjenigen Freyheit bedienen zu können / welche einem jedem aufrichtigen Menschen zustehet / und einem fleißigen Nachforscher der Warheit oder einem Schüler der wahren Weißheit zu höhern und bessern Dingen den Weg eröffnet. Solten nun noch irgendwo es einige übel nehmen / wann man ihrem bloßen Vorgeben nicht so schlecht weg glaubet / und umeiteler Ehre und schändlichen Gewinns willen diejenige / so sich der Warheit befleißigen / und auf das gemeine Beste sehen / mit Gewalt zu rücke zutreiben sich eiffrig angelegen seyn lassen / so hat doch diese unternommene Sclaverey niemahls einige ansehnliche Männer zu Vertheidigern und Beschützern gefunden / hoffe auch nicht / daß sie je

 der-

dergleichen finden werde; indem einem jedem daran gelegen/ sich eines guten Artztes zu bedienen / nicht eines solchen / der aus lauter vorgeschriebenen Meinungen und recepten entstehet/ sondern welcher aus kluger Nachforschung der natürlichen Warheit/ und durch Handleitung der lebendigen Erfahrung/ die sowohl der Thoren als der Weißen Lehrmeisterin ist / gebohren wird / die dann beederseits sich weder mit Vorurtheilen noch einigen Ansehen gewißer Persohnen gefangen nehmen lassen.

Hiezu kommet noch / daß ich von Jugend auf stets einen grossen natürlichen Trieb und Lust zu dergleichen Kunst gehabt: Daß ob ich wohl aus Rath-Schluß und Befehl meiner Eltern mich auf die so genannte Theologie gelegt/ und uff Universitäten dergleichen Collegia besuchet/ mithin aus unersättlicher Begierde alles zu wissen / durch eiteln Ehrgeitz angespornet/ ohne Unterscheid alle Professores lesen hörete/ so habe ich mich doch im rechtem Ernst auf nichts so sehr beflissen / als daß ich in der so weit erstreckenden Erforschung der Natur und Artzney-Kunst etwas rechtes und sonderbahres möchte verrichten können.

Dahero / als ich nachgehends durch die Gnade Gottes / der sich meines Zustandes erbarmet / mit offenen Augen nach abgelegter eitler Einbildung / mich selbst / Gott und die Geschöpffe zubetrachten anfinge/ sahe ich daß nach der Seelen Sorgfalt ich meine Zeit dem gemeinem Besten zu gute nicht besser anwenden könnte/ als dieselbe mit fleißiger und gebührender Erforschung der Kräfften der Natur zuzubringen / sintemahl durch des Schöpffers Gnade ein von Vorurtheilen befreytes / und von andern geringen Hülffs-Mitteln nicht gar entblöstes Gemüth allhier leichtlich etwas finden würde/ womit es sowohl sich erquicken/ als auch andern nützlich seyn könne. Nachdem ich nun also fast 12. Jahre mit Nachforschen und versuchen zugebracht/ so hoffe ich/ ich werde (als einer/ der mit denen Werckzeugen der beeden Zerlegungs-Künsten versehen / nehmlich sowohl der äußerlichen/ welche nur mit der Hand und nach dem bloßen Augen-Maas allein die Schalen der Leiber zerlegt / und die Zusammenfügung und Gebäude der enthaltenden Ge-

utriusque Anatomiæ.

Gewäse bewundert/als auch der innerlichen und geheimern/welche mittelst des Feuers die Schalen zerbricht/ und mit hindanscheidung der irrdisch-und wäßrichten Bande der natürlichen Leiber angebohrne geheime Gaben oder Kräfften an den Tag leget/) in kein frembd Ambt greiffen/ noch über meinen so genannten Beruff schreiten/ wann ich mir Gelegenheit nehme/ dasjenige desto freyer dem gemeinen Nutzen zum besten heraus zugeben/was ich mir eben zu dem Ende anvertrauet zu seyn achte. Weßwegen ich dann zur Hand eine so weitläufftige und wegen der entdeckten Sachen sehr nützliche materie erwählet/ damit ich zugleich nebst einigen Proben/ wie weit ich gekommen/ bey sothaner Beschaffenheit der Sachen/ nach meinem besten Vermögen dem begierigen Leser der Warheit ein ersprießliches Genügen thun/ und einen ebenen geraden Weg zu denen Geheimnüßen der Natur bahnen möge: Habe mir also vorgenommen/ meine Gedancken und Erfahrenheit/ welche zwar nicht überal anzutreffen/ gleichwohl doch wie ich hoffe/ wahr und nützlich seyn werden/ nach dem Geschmack und Begriff der jetzigen Welt zuerklären; nicht zweifelnd/ es werde hiedurch einigen aufrichtigen redlichen Liebhabern guter Künste Gelegenheit gegeben werden/ die bißher angenommene Satzungen und gewöhnliche Lehrarten wohl zu überlegen/ und das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Dann mit was vor einem Maas meint man wohl/das große Meer der übergroßen Natur erschöpfft zuhaben/ daß nicht mehr nöthig seyn solte/ durch eine täglich wachsende mehrere Erkändtnüß und Erfahrung entweder das vorige zum gemeinem besten zu verbeßern/ oder vollkommener zu machen: Und welcher ehrliche Bidermañ von denen heutigen vornehmsten Philosophis kan mirs verargen/ wann ich mich eben einer solchen Freyheit die Irrthümer der jetzigen Welt aufzudecken/ anmaße/ welcher sie sich schon längst bedienet/ sowohl der Schulgelehrten eitele gedanckliche abgezogene Bilder/ als des Aristotelis gewöhnliche Zuflucht seiner Unwissenheit/ nehmlich die erdichtete Beständtwesentliche Gestalten/ und verborgene Eigenschafften zuverwerffen? Zumahlen da die Aufrichtigkeit meines Vorhabens

Abstractiones. *Asylum ignorantiæ.* *Formæ substantiales.*

Qvalitates occultæ.

an den Tag lieget / daß ich nicht aus Neugierigkeit / noch auch aus Ehrsucht meine Gelehrsamkeit sehen zu lassen / (dann ich habe schon långst in der That gewiesen / daß ich es vor was lächerliches halte / wann man mit einer Menge Schrifften sich eine Ehre erjagen will) sondern gleichsam aus Zwang mich der untergedruckten sowohl Göttlichen als natürlichen Warheit annehme / umb dem Ansehen und denen von Tag zu Tag im̃er schlimmer heraus kom̃enden / und überhand nehmenden Erfindungen etlicher Leute zu begegnen / welche gleichsam drohen / als ob sie zugleich mit GOtt selbsten die Natur mit einem entsetzlichem Abgrund der Finsternüß überziehen wolten. Obgleich diejenige / welche der Menge ihrer Vorgänger nicht sowohl bedächtlich als blindhin folgen / und wegen der sichern Gewißheit allzu frühzeitig miteinander frolocken / allenthalben ein großes Geschrey machen / als ob nunmehr die Naturkündigung mit Mathematischen unfehlbarn Beweißthümern deutlich und klar gemachet wäre.

Damit ich aber von allem dem / was dießfalls solle vorgebracht werden eines jeden Warheitbegierigen Lesers Gemüth einigen Vorschmack geben möge; so will ich zum voraus alles dasjenige durch einen kurtzen Entwurff vor Augen legen / was ich hernach mit richtig zusammenhangenden vernünfftigen Beweißthümern klärlich darthun werde. Ich habe nehmlich diese Untersuchung / so vom **Ursprung der Kranckheiten und der dawieder geordneten Artzneyen** handelt / in 3. Capitel abgetheilt / wovon das **Erste** die Natur des Lebens selbst vorstellet / ohne dessen genauern Erkänndtnüß / so weit es in dieser Dunckelheit der Dinge möglich ist / weder die Natur der Kranckheit noch der Artzney zu ergründen seyn wird. In diesem sehr verborgenem und bißher von keinem Autore, der mir je zu Gesichte kom̃en / berührtem Handel werde ich sowohl klar und deutlich als richtig und kürtzlich darthun / daß das Leben an und vor sich eine Würckung eines unzerstörlichen Wesens sey / welches in diesem seinem Wesen von dem Gebäude des Mathematischen Sinnlichen Leibes gantz nicht ab-

stam-

stamme/ und das so wohl unmittelbahr in sich selbst ohne Einbildung einiger gegenwürfflicher Theile empfindlich/ und durch eine in sich selbst gerichtete Würckung des Gedenckens sich innigst gegenwärtig/ als auch durch die Gegenwürffe der äußerlichen Sinnen zurühren ist. Dahero ist das Leben an und vor sich dem Todt oder der Aufflösung keines Wegs unterworffen/ obgleich das leibliche Gehäuse/ so von dem Leben regiert und bewahrt wird/ wann dieses verunruhigt worden und zu würcken aufhöret/ in seine Anfänge und Elementen aufgelöset wird/ welche Auflösung man den Todt nennen mag. Auf diese Art nun werde ich richtig alle Geschlechte der lebendigen Dinge durchgehen/ und nur hier und da meine wahrscheinliche Muthmaßungen beybringen/ wo es an klaren und deutlichen Beweißthümern fehlet.

Partium objectarum. *Actus cogitationis reflexus.*

Das andere Capitel wird insonderheit dasjenige vorstellen/ worauf der Artzt seine Augen zurichten hat/ nehmlich das menschliche Thier/ welches denen Kranckheiten und unordentlichen Leidenschafften des Gemüths fürnehmlich unterworffen. Hier sollen nun nach eines jeden Begriff die eigentliche Ursprünge der Kranckheiten erzehlet und erkläret werden/ so wird auch die innerliche Beschaffenheit der thierischen Werckstadt/ so man durch die zweyfache Zerlegungs-Kunst erforschet/ zugleich die Schlüßel in die Hand geben/ vermöge deren die gebührende Artzneyen vor eine jede Kranckheit nicht muthmaßlich und auf gerathe wohl/ sondern mit einer klaren und deutlichen Uberzeugung dargethan/ und zu finden seyn werden.

Das dritte Capitel wird mit leichter Mühe das gar schlechte und liederliche Gebäude des durch die Stäubgens u. Häcklichens Philosophos, welche der Engelländer Boyle corpusculares nennet/ allenthalben eingeführten gewaltsamen **Treibwercks** der Natur über einen Hauffen werffen/ indem es zeigen wird/ daß diejenige so genannte wesentliche **Weisen** des Leibes/ und wodurch sie alle Würckungen und Vorstellungen der Natur augenscheinlich beweisen zu können/ sich rühmen/ nehmlich die **Bewegung/ die Maaß**

Mechanismus. *Modi.* *Mot^9, mensura, figura, positura, quies.*

Maas/die Figur oder Gestalt/die Stellung/und die Ruhe keines wegs aus der Natur des Leibs oder aus dem sich selbst gelassenen Leib/ herkommen. Ja/ daß nicht einmahl eine einige greiffliche und betastliche Eigenschafft des Leibs/ z. e. die Schwerigkeit/ die Leichtigkeit/ die Vestigkeit/ die Flüßigkeit/ die Härte/ die Weiche/ und die daraus entspringende Beschaffenheiten aus der Meß-Kunst können erfunden und bewiesen werden. Daß sie also durch ihren großen Vorrath so vieler und mancherley künstlicher Werckzeuge vielmehr die Augen mit lauter eiteln Gauckeleyen verblenden/als die wahre Ursach der natürlichen Bewegung vorstellen/ und thun sie eben/ wie die versteckten Dockenspieler/ die da/ wann sie hinter dem Vorhang die geschnitzten und gemahlten Docken bewegen/ die umstehenden Kinder/ so da meinen/ es sey alles lebendig/ und es daher voller Verwunderung ansehen/ betrügen/ indem sie ihnen nur die bewegten Werckzeuge oder Docken zeigen/ den ersten Würcker oder Beweger aber hinter dem Vorhang verstecken. Wiewohl ich denenjenigen an ihrem gebührenden Lob nichts entziehen will/ die durch ihre Erfindungen der Menschlichen Nothdurfft einigen Nutzen und Vortheil geschaffet haben. Ich will auch nicht gantz und gar mißbillichen/ wann man in einigen Kleinigkeiten zu seiner Ergötzung neugierig ist. Wann man nur aus einer nichts werthen Sache mit einem allzuhastigen Eiffer/ und unzeitiger Begierde Folgereyen auf e. a. zu machen/die ernsthaffte und heilige Warheit nicht verdunckelt/ worinnen leider die Boßheit unserer Zeit/ welche sowohl voller Gottlosigkeit als eingebildeter Gelahrheit ist/das Haubt nicht nur einmahl empor gestreckt/ und eine Menge abgeschmacker Narren/ worein sich auch allerhand liederliches Gesind mit eingeflochten/ mit dem Nahmen der Philosophie dergestalt ausgerüstet/ daß zu glauben/ man werde in kurtzen in vielen Ländern sagen können/ daß die gern weiße und philosophische Stimpler/ nicht sowohl gemachet als gebohren werden.

Philosophastri.

Ubrigens ermahnen wir den Leser/ welcher etwan zu einem stren-

strengen Urtheil möchte geneigt seyn / mit aller gebührenden Bescheidenheit / daß er mit einem wohlgesetztem Gemüth und beständigen Augen des Verstandes zuvor alles lese / und verstehe / ehe er urtheile. Dann es werden hier keine zusammengeraffte Brocken / oder nicht wohl aneinander hangende Raubereyen aus Büchern / sondern hoffentlich solche Betrachtungen vorgebracht werden / welche nach der Richtschnur der Warheit in unverruckter Ordnung aneinander hangen / und aus einem einigem Bronnen eines solchen Gemüths herflüßen / das sich nach aller Möglichkeit der Warheit und dem gemeinem Besten zu dienen bestrebet / die mithin auch nicht allenthalben anzutreffen / und daher sowohl von Lehrenden als Lernenden / desto genauer gelesen und überlegt zu werden wohl verdienen. Welches wann ich es erhalten werde / so zweifle ich nicht / ich werde wenigstens etliche finden / die der gegerechten Sache zustimmen / auch einige / die ihrem bereits betrettenen schlipffrigem Wege nicht länger trauen / sondern zu ferner hin besserer Untersuchung der Warheit angereitzt / endlich aber viele mir eben das Recht und die Freyheit zugeben werden / deren sich andere aus dem gelehrten Hauffen jederzeit angemasset haben / indem sie der neugierigen Welt vielmahls neue / oder vielmehr alte wieder aufgewärmete Trachten vorsetzen / deren sie doch von langer Zeit her bereits überdrüßig und eckelhafft worden. Daher mögen solche nun wieder die bewegende und lebendige beständige Dinge mit geneigtem Gemüthe ansehen / welche von einem jeglichem Wind oder Lufft getrieben / bißhero lange genug unter denen unter einander schwermenden kleinen Theilgen herumgeflogen / und können sie nach Belieben / alda mit mir festen Fuß setzen / wo des unbeweglichen Lebens unaufhörliche Quelle / diejenige so ihrer begehren / dermassen erquicket und erhält / daß sie künfftighin selbsten nichts mehr zu wissen und zu kosten begehren / indem alle und jede Linien der geschaffenen Dinge aus dem Creatürlichen Umkreiß in den Mittel-Punct als der gantzen Vollkomenheit des Circuls zusamen lauffen / und gegenwärtig seind / daß also ein aufrichtiger Schüler der Weißheit allezeit Eines in allen / und alles in einem beschauen möge.



Das Erste Capitul.

Von der Natur des Lebens überhaubt.

I.

Aussen herum pflegen wir mehrentheils scharffsinnig und gescheid genug zu seyn / da wir indessen dasjenige / was zu Hause vorgehet/entweder nicht wissen/oder wegen stetiger Ubung und Gewohnheit nicht achten oder darauf mercken; Daher es dann kein Wunder ist/ wann indem wir leben / und alle Augenblicke lebendige Würckungen verbringen / wir doch selbst des Lebens Natur und eigentl. Beschaffenheit nicht mercken oder verstehen / und nichts dem Würcker mehrere Mühe machet/ als durch eine in sich selbst gerichtete Würckung sich zu betrachten / daß er der Würcker sey / oder durch eine gantz Göttliche Anleitung sich selbst zu erkennen. Dessen ungeachtet/ ist es doch nicht schwer/ etliche Begebenheiten des Lebens mit denen Strahlen des lebhafften Verstandts zubeleuchten / und so man dieselbe genau genug eingesehen hat / durch eine augenscheinliche Folgung des lebendigen Wesens Zustandt selbsten dem Gemüthe vorstellig zu machen.

2. Wir werden nehmlich durch sinnliche Gegenwürffe mit unterschiedlicher Empfindung gerühret / wir werden durch das Gefühl unterschiedlicher Neigungen des Verlangens oder Hasses bewegt / die dann gewißlich solche Würckungen seynd/ welche herfür zu bringen/ oder an sich zu nehmen die Mathematische Ausstreckung der Leiber nach eigenem Geständnüß aller heutigen Philosophen gantz ungeschickt und untüchtig ist. Es wäre dann/ daß man sich in viel tausenderley Narrheiten verwickeln/ und sagen wolte / daß ein jedes kleines Theilgen und unbegreifflich Stäubgen deß Leibes/ so wohl dasjenige sey/ was da empfinde/ als auch was empfunden werde / mithin dasjenige was die aus der Empfindung herrührende Neigungen errege / als auch dadurch erregt werde / und folglich zugleich und auf einmahl zu würcken / und die Würckung anzunehmen oder zu leiden geschickt sey / und daß solches über die Grenzen seines Wesens / indem es nemlich seiner allerkleinsten Ausstreckung

Extensio.

tàm Subjectum quàm Objectum sensûs.

vergisset / solche Wirckungen verbringet / welche zu ermessen allen und jeden Meß-Künstlern auf der gantzen weiten Welt in alle Ewigkeit unmöglich fallen würde: Indem sie nehmlich das 4eck der Rundung / die Ausmessung der Länge / und die Zusammenfügung eines immerdar ohne Aufhören sich selbst bewegenden Treib-Wercks eher vor ein leichtes Kinderspiel ausgeben / als eine einige Gemüths-Neigung einer lebendigen Creatur durch ihre künstliche Werckzeuge und Zahlen erklären solten. *Mathematicis. Quadratura Circuli. Longitudinis Dimensio. Perpetuum mobile.*

3. Die unüberwindliche Warheit des Besagten wird denen Wiedersprechern um so viel besser und nachdrücklicher in die Augen strahlen / wann man durch vorhergehende Selbst-Erfahrung betrachtet / daß in der lebendigen Seelen keine einige Regung durch die äusserliche Sinne und durch die Einbildung der Theile eines äusserl. Gegenwurffs entstehen könne / wann nicht die Seele durch eine in sich selbst gerichtete Würckung zu dencken und zu urtheilen fühlet / daß sie etwas gefühlet habe / und durch den allgemeinen Sinn die vorgestellte Gestalten und Bilder gegen einander unterscheidet / in welcher Würckung zu fühlen und zu urtheilen sich ja die Seele ohne einige Einbildung der ausgestreckten Theile selbst gegenwärtig und folglich unmittelbar so wohl empfindend als empfindlich ist: indem sie nehmlich ohne Einbildung der Theile ihre Würckungen vollbringet / und dieselbe in sich selbst beständig herstellet / und entscheidet / ohne daß eine einige mäßliche Grösse des Gegenwurffs in die Einbildung kommet. Wann nun die Seele unmittelbahr sich selbsten fühlet ohne Einbildung der Theile des empfindlichen Gegenwurffs / so folget von selbsten / daß die Seele an und vor sich weder einer Mathematischen ausmeßlichen Grösse noch einer natürlichen Figürlichen Zusammensetzung nach der heutigen Philosophen Meinung unterworffen / sondern allerdings davon frey sey / und folglich ist sie an und vor sich unzerstörlich / ewig wehrend / und nicht so wohl etwas bewegliches als bewegendes.

4. Uber dieses giebt sich die bereits angeführte Ursache der Unzerstörlichkeit der lebendigen Seelen ferner also zu erkennen: Dann was sich durch eine empfindliche begreiffliche Würckung unmittelbar ohne einige Einbildung der Theile oder dergleichen Mittel wieder findet / oder sich selbst gegenwärtig ist / das ist nothwendig ein solches / wie es gefühlet und begriffen wird / wann anderst in denen Sachen noch einige Gewißheit der Sinnen und Fühlungen ist / welche einhellig so hoch erhoben wird. Dann die Ursach des Irrthums beruhet allemahl nur in dem Mittel / wodurch die Fühlung und die Sinnung regieret wird; Dann wann der Gegenwurff die Ursach des Irrthums wäre / so müste derselbe jederzeit falsch empfunden und begriffen werden / wäre es aber das Empfindende und Begreiffende / so müste es stets falsch empfinden und begreiffen / und mithin könnte man niemahls mehr die geringste Gewißheit in Begreiffung eines Dinges haben. Weßwegen man

dann nothwendig und handgreifflich schlüssen muß / daß ein jedes lebendiges Wesen / so sich unmittelbahr selbst begreifflich ist / als ein solches untheilbar und unzerstörlich seyn müsse; Wie nach aber dieses in Ansehen deß Leibes und der Mathematischen Ausstreckung unbegreifflich und unbeweglich und gleichwohl die Ursach der Bewegung desjenigen Gebäudes sey / das es
a priore. bewohnet und regieret / kan man vom ersten Grund her so eigentlich nicht erforschen; indem wir das Wesen der Dinge / vornehmlich der Geisthafften nimmer genugsam begreiffen können. Inzwischen können wir doch aus der
a posteriore. Würckung / und der jederman überzeugenden Erfahrung klar und deutlich sehen / daß es sey / so daß derjenige (wie aus den nachfolgenden erhellen wird /) welcher läugnet / daß die Sonne helle sey / noch nicht vor einen so unverschämten halßstarrigen Sturr-Kopff zu halten / als einer der die Zusammenhangung / und Fortpflantzung der Bewegung aus einem an und vor sich gantz untheilbaren Wesen zu einem beweglichen / ausgestrecktem und theilbaren Wesen nicht zugeben wolte.

5. Dahero mögen mir als einem Unwissenden / der ich die Schwachheit meines Verstandes aufrichtig bekenne / diejenige etlicher Massen vergeben / welche deßwegen gleich eine Sache vor unmöglich ausruffen / wo die Zusammenhangung der würckenden Ursachen nicht so helle in die Augen fället / ob sie gleich die Würckung deutlich genug sehen; ja sie belieben mir zuzulassen / daß wann ich sie werde dahin gebracht haben / daß sie in einem gantz leichtem und geringem Ding / so denen äusserlichen Sinnen unterworffen / ihre Unwissenheit bekennen müssen / und so dann hiedurch der Weg gebahnt werde / den Geist mit dem Leib wieder zu verknüpffen / und diese Vereinigung / wo sich etwan wieder einige Lucken zeigen / oder Ritzen und Spaltungen sich ereignen solten / selbst mit deß Cartesii kleinen gantz und gar in Geist verwandelten Theilgen auszufüllen: wir fragen nehmlich; Durch was Mittel und Wege doch die Leiber zusammen hangen / oder aneinander gefüget werden. Diese Frage wird zwar denen so die kleinen Theilgen aller Leiber im Vorrath haben / und damit nach Belieben schalten und walten / gantz keine Mühe machen / sie zubeantworten; Dann sie werden z. e. sagen / daß die Theilgen deß Goldes als eines sehr festen / zehen und düchten Leibes entwe-
Particularum hamosarum & ramosarum Figurâ. der durch den Trieb eines andern Leibs / nehmlich der drückenden Lufft / oder aber durch die Figur seiner eigenen kleinen häcklichten und ästichten Theilgen / so sich in einander verwickeln und verwirren zusammen hangen; Nun ist aber klar / daß sie nicht durch die drückende Lufft zusammen hangen / dieweil
per Antliam. wann durch die Lufftpumpe oder durch das Feuer die Schwerigkeit der Lufft (wann sie anderst eine hat / das hernach solle wiederlegt werden) um den Gold-Leib herum ausgedehnet und verdünnet wird / der Leib des Goldes gleichwohl zusammen hanget / und seine Festigkeit behält: Derohalben wird

es

es also nur wegen der Zusammen-Fügung seiner häcklichten ästichen Theilgen zusammen hangen. Allein hier fragen wir weiter / wie und auf was Weiße dann die Häcklichen und Aestichen / welche / damit sie ihr Ambt verrichten können / nothwendig an und vor sich selbst auch feste und zehe seyn müssen / zusammen gefügt oder Häcklgen werden? Sie werden sagen / solches müsse nothwendig durch neue Häcklichen und Aestichen geschehen / und die Zusammen-Fügung dieser Häcklichen erfordere wieder andere / und also unendlich fort / es sey dann / daß sie endlich in deß Epicuri und Lucretii kleinen unsichtbaren Stäubgen oder untheilbaren Theilgen festen Fuß setzen / alwo aber keine Zusammenhangung mehr Stadt findet: Dann ein untheilbares Ding hat keine mäßliche Grösse mehr / da doch die Zusammenhangung der Leiber ihrer Meinung nach allein durch die mäßliche Fläche der Theilgen geschiehet. So sehen demnach diese spitzfindige Leibergen-Krämer / daß endlich diese kleine Theilgen ihnen vor den Augen verschwinden / u. entweder in Nichts oder in einen Geist verwandelt werden / und daß der Weg / den sie in ihren Beweißthümern betretten / weder Anfang noch Ende habe. Also wollen sie doch nur bekennen / daß sie nicht wissen / wie die Leiber zusammen hangen / oder sie setzen sich mit dem bey ihnen gar wenig geltenden Aristotele auf die hintern Füsse / und sagen / daß die Leiber entweder durch eine verborgene Eigenschafft / oder bestandwesentliche Gestalt zusammen hangen; Oder sie sagen mit uns / wann sie wollen / daß die Leiber durch eine lebhaffte und unbewegliche Würckung eines Geistes / der von allen Theilgen frey / ja die Theilgen innerhalb den Bezirck seiner Würckung begreiffe und beschliesse / bestehen und zusammen hangen; Welches wann man es nicht voraus setzet / so wird nimmermehr eine einige Eigenschafft des Leibes / wie das Dritte Capitel erläutern solle / nach denen Reguln der Mathematischen Bewegung richtig eintreffen: Indem die gantze Kunst eines Mathematischen Treib-Wercks / nichts anderst ist / als daß man nach einem gebührendem Gegengewicht die natürliche würckende Wesenheiten zusammenfüge / welche nach dem Bezirck ihrer Würckung in richtiger Ordnung unter einander gerichtet werden / da die untern dem obern stärckern bewegenden Wesen / an welches sie durch ihre Werckzeuge gefüget werden / gehorchen / da indessen der Künstler die Ursach und eigentliche Beschaffenheit des ersten bewegenden Theils selbst nicht weiß. Sintemahl weder die Schwerigkeit / noch die Härte / noch die Willkührliche Bewegung / noch einige andere dergleichen Eigenschafft des Leibs in des künstlichen Werckmeisters Händen stehet / ja er kan sie nicht einmahl durch die Würckung seines Verstandes wie aus dem oben aufgelößtem Exempl erhellet / aus der Natur des Mathematischen Leibes beweißen / und herführen. Und wann man auf gleiche Art (die Meinungen derjenigen Philosophen / so alles auf die kleinen Leiber gründen / aufzulösen) auch die übri-

Dimensio.

Per Superficiem Dimensionis.

Qualitate occultâ, formâ substantiali.

Independens intra Sphæram activitatis.

Affectio corporis.

Mechanismus.

æquilibrium.

Corpuscula-res. gen Erdichtungen des spitzfindigen Cartesii, und was er sonsten von jenen zen Anfängen oder Elementen der gantzen Welt / welche aus mancherley Theilgen bestehen/die sowohl der Gestalt als Grösse nach von einander unterschieden/ zum voraus will geglaubt wissen / untersuchet / so wird sich gleich an den Tag legen / daß alle übrige Begebenheiten daraus nur zum Schein und vor die *sub certâ figurâ & dimensione.* lange Weile hergeführt werden. Dann was unter einer gewissen Gestalt und mäßlicher Grösse begriffen wird / das ist nicht der erste Anfang / sondern aus andern zusammensetzenden Leiberchen/ also zu reden / bereits elementirt oder entsprungen. Und wird die vorgegebene Ursach der Zusammenfügung dieser Theilgen / wodurch sie in gewisse Figuren und Bildungen unterschieden werden / wieder in unendliche abgeschmacke Narrheiten hinaus lauffen/ wann man wegen der gegebenen Ursach wiederum Rechenschafft fordert: Also / daß wo sich auch die Vertheidiger einer solchen Verstandlosen mathematischen Bewegung hinwenden wollen / sie endlich bey einem geisthafften Urheber der Bewegung / welcher keiner mäßlichen Grösse oder Leiblichkeit unterworffen / stehen bleiben / und folglich bekennen müssen / daß alles Unterfangen/ womit man alle natürliche Würckungen der geschaffenen Dinge aus der äusserlichen Schalen der Leiber erklären will / eben so abgeschmack sey/ als wann man die Bereitung eines artigen Kunst-Stückes der Feilen und dem Hammer des Künstlers ohne auf den Künstler selbst zu gedencken / zuschreiben / und diesen seinen Werckzeugen das Lob der Erfindung geben wolte.

6. Wann sie nun also die Natur des Leibs selbst / und woraus er bestehet / ohne eine vorausgesetzte Beykunfft eines unmaterialischen Wesens nicht erklären können / so werden sie mirs nicht übel nehmen / wann ich setze / daß ein jedes ausgestrecktes Ding in der geistlichen und unzerstörlichen Welt seinem Wesen nach gegründet sey / oder daß es durch ein unauflößliches Band mit einem Geist vereinigt sey / welcher es regieret und herstellet / der auch aller so unterschiedener Eigenschafften des Leibs Urheber/ja des Leibs selbst eigentlicher *Objectum Matheseos.* Bereiter sey / die äusserliche materie hingegen als den Gegenwurff der Meß-Kunst vor so Krafftloß und geringe achten / daß sie kaum ein Schatten der wesentlichen Dinge möge genennet werden / und welche daher an und vor sich keines weges tüchtig / der Ursprung der Bewegung zu seyn / als deren Art die Natur der greifflichen Eigenschafften noch unvergleichlich weit übertrifft/ wie wir hernach sehen werden. Nun wollen wir nur die unterschiedene Arten der Bewegung lebhaffter Dinge vor Augen stellen / und aus lebendiger Erfahrung mit hoffentlich ziemlich starcken Beweißthümern darthun / daß *Sphæra Activitatis.* das empfindende Sinnliche Leben / und das da nach dem Bezirck seiner Würckung mit einem allgemeinem Sinn und Verstand begabt ist / allenthalben sowohl der ersten als mittlern Bewegung Anfang / ingleichen das regie-

gie-

gierende Mittel und die letzte Endschafft sey / durch dessen Bewegung der Leib bewegt wird / und wann es aufhört zu bewegen / derselbe auch ruhet. Wir wollen den Anfang also mit dem Gebäude unsers Leibs machen / und *Machina.* die unterschiedene Bewegungen desselben nur kürtzlich berühren / weil in dem andern Capitul sich mehrere Gelegenheit zeigen wird dergleichen abzuhandeln. Es liegt ja männlichen vor Augen / daß die Krafft der räumlichen Bewegung unsers beseelten Leibes gantz frey und willkührlich sey / dann wir bewegen uns auf den Winck unsrer Seelen / nachdem dieselbe durch unterschiedene Sinnen gerühret ist/ und da die Empfindung und Sinnung als eine unmittelbahre Eigenschafft der lebendigen Seelen durch den gantzen Leib *Affectio.* ausgetheilt ist / so liegt ja helle an dem Tage / daß die lebendige Seele allenthalben auf das innigste dem Leib gegenwärtig sey / und indem sie ihrem Ambt eiffrig oblieget/ zur Hand entweder die Verhinderungen voller Entrüstung betrachtet/ oder den Vortheil mit einem angenehmen Verlangen und Geschmack ergreiffet/ aus welchen Leidenschafften dann / welche gantz und gar geisthafft seynd / alle schmertzliche und annehmliche Empfindung/ und folglich die krancke oder gesunde Beschaffenheit des Lebens einig und allein herrühret. Dann wann der todte Leib seiner innwohnenden Seelen beraubt worden / so ist er weder kranck noch gesund / dieweil keine Empfindlichkeit in ihm mehr statt findet; Aus der Empfindung aber entstehet sowohl das äusserliche als innerliche Regiment der räumlichen Bewegung / welche demnach von einem gantz geisthafften Wesen / so von keinem Leib herrühret / ihren Ursprung nimmet. Warum aber die Seele in einigen Theilen des Leibs mehr / und in andern wieder weniger empfindlich sey / solches wird das folgende Capitel erläutern/ wohin wir dann den geneigten Leser wollen gewiesen haben; Hier wollen wir nur im Vorbeygehen die verkehrte Meinung so wohl der alten als neuen Zergliederungs-Künstler andeuten / welche sie von denen Mausen oder Musculn *Anatomici.* haben / als ob dieselbe Leiter und Regierer der räumlichen Bewegung wären/ *Motus localis.* welche in Warheit alle Reguln der mathematischen Bewegung umstiesse/ vermöge deren das Bewegende und das Bewegliche auff einer und eben derselben Stelle oder punct nicht zugleich hafften können. Solchem nach wird denen im beweglichen Leib allenthalben hafftenden Musculn oder Mausen/ nach dem Ausspruch Archimedis und aller in der Gewichts-Gleichheit er- *æquilibrium.* fahrnen Leuten / die leibliche Bewegung gar unfüglich zugeeignet / indem sie auch nicht einmahl als Werckzeuge zu diesem Ambt verordnet seyn; sintemahl einem fleißigem Natur-Erforscher von selbsten in die Augen leuchtet/ daß die Musculn mit ihren Sinnen und Spanngeäder vielmehr den allzugrossen Trieb einer zuhefftigen Bewegung aufzuhalten und zu mäßigen an die Gebeine und andere feste Theile des Leibes gehefftet seynd/ da z. e. die Musculn in dem erhobenem Theil des eingebogenen Gelencks entgegen stehen

und

und verhalten / damit wann das Glied allzusehr solte eingebogen werden / keine Ausweichung und Verrenckung geschehen noch die Bande zerreissen mögen / auch also in dem eingebogenem Theil / welcher durch die verhandene Last seiner Ausstreckung etlicher massen verkürtzt wird / und nach den Maaß der Bewegung nachgiebt / eben dieses Ambt verrichten / sonsten aber seynd sie zur Unterhaltung der Wärme / und der ihnen unterworffenen edlern Theilen / wie auch zur Zierde der Gestalt des Leibs von dem vorsichtigem Leben bereitet und versehen. Diesen meinen Vortrag bekräfftigen auch diese Musculn / welche an solchen Theilen deß Leibs sich befinden / die sonsten niemahlen als nur von einem äusserlichem gewaltsamen Beweger bewegt werden / wie da bey denen Ohrläpgen sich zuträgt / als welche mit ziemlich starcken Musculen an das so genannte Stein-oder Ohren-Bein angehefftet sind / und doch niemahls von diesen Musculn bewegt werden ; es wäre dann / daß die Vertheidiger dieser Meinung / als ob die Musculen bewegten / die wahre Ursach der Bewegung desto besser zu fassen / etwan die Ohren auch desto weiter aufthun wolten. So kommet auch dieser ihrer irrigen Meinung / die andere so sie von denen thierisch-Selischen Geistern einschieben / nicht zu statten / da nehmlich diese Geister der in der Pinienförmigen Drüsse oder in dem Gehirne wohnender Seelen ihre Befehle ausrichten / die Musculn aufblasen / und die empfangenen Bilder der Sinnen schnellen Lauffs und gleichsam auf der geschwinden Post zu der denckenden und urtheilenden Seelen bringen / und also / ich weiß nicht / was vor eines Botenläuffers Ambt verrichten sollen; welches alles zwar bald / aber auch lächerlich genug gesagt ist : indem die Seele so wohl geschickt als ungeschickt ist / allen Theilen des Leibs gegenwärtig zu seyn / allein wo sie empfindet / da ist sie unmittelbahr sowohl dem Leib als sich selbst gegenwärtig ; Die leibliche materie aber / woraus die Thierisch-Selische Geister / jener eigenem Vorgeben nach / bestehen / ob sie gleich subtil, ist an und vor sich nicht empfindlich / kan es auch nicht seyn / und daher ist sie auch nicht dasjenige / was die schmertzhaffte Bilder in sich nimmt / noch vielweniger ein so hurtiger Lauffer oder Postreuter / der das empfangene Bild so geschwind von der kleinen Zehen zum Hirn hinauf bringe / als die Empfindung mit dem Gedancken zugleich eintrifft / dann sie müste durch überaus enge Nerven / die fast keine Weitschafft oder hohlen Raum haben / kriechen / welche noch dazu offtmahls um die Gegend der zusammendruckenden Bande der Glieder und Gleichen mit einem Zipperleinshafften angelegtem zehen Schleim und Grieß verstopfft seynd / und so sie durch diesen hinkriechet / so dürffte wohl das neu empfangene schmertzhaffte Bild das erstere vergessend machen / und austilgen / und also würde der regierenden Seelen alle ihr Vorhaben vereitelt und zu nichte gemachet werden. Daß aber aus denen durch die thierische Geister aufgeblasenen und also zusammen gezogenen Musculn

Os petrosum.

Spiritus animales.

glandula pinealis.

ideæ dolorifica.

Tartarus podagricus.

culn die räumliche Bewegung keines wegs herrühre / giebt die willkührliche Herausschlagung der Zungen aus dem Rachen / als die allenthalben mit so vielen Musculn befestigt ist / augenscheinlich zuerkennen / wodurch nehmlich alle Musculn der Zungen in die Länge ausgestreckt werden / und allerseits mit ihren Sennen der Bewegung wiederstehen / welches dann offenbahr zuerkennen giebt / daß die Musculn vielmehr die Bewegung zu mäßigen als sie zu befördern geordnet sind.

7. Wir gestehen indessen / daß über dieses in der Selisch-thierischen Werckstadt noch eine Art der Bewegung sey / welche nicht unmittelbahr von der empfindenden Seelen/sondern so zu reden von einem Mittel-Leben/nehmlich dem flammenden Feuer / dessen sich die Seele als das vornehmste lebende Wesen/ gleich eines Küchen-Werckzeugs bedienet/ herrühret; Daß aber eine dergleichen würckende Flamme in der That sich in unsern Leib befinde/ wollen wir in dem andern Capitel klärlich darthun. Daß aber diese Flamme / und der davon entstehende Umlauff des Geblüts samt der Wärme / welche man würcklich fühlet / gantz und gar unter der freyen Macht und Behandlung des vornehmsten Hauptwürckers stehen / solches legt die sehr freye Würckung des Odemhohlens da sowohl die Lufft eingezogen als wieder ausgehauchet wird/und dieses Feuer zu unterhalten sehr nothwendig ist/deutlich an den Tag/ welches einziehen und ausblasen der Lufft dann der lebende Haupt-Regent nach eigenem Gefallen bald vermehren / bald vermindern / bald aber gar einstellen kan/in welchem letzten Fall so dann das innerliche Küchen-Feuer erstickt wird / verlöscht/ und der Todt Augenblicklich folget/ wie man dann in denen Reißbeschreibungen lieset; daß die Leibeigene in West-Indien/ wann sie ihres elenden Zustandtes überdrüßig und gerne loß seyn wolten / aus Hartnäckigkeit und Verzweiflung ihrer Seelen sich sehr offt freywillig uff diese Art umbringen / und stehet einem jedem frey / ob er die Warheit des besagten an sich selbst mit Schaden erfahren wolle. Hier möchten vielleicht diejenige/ so behaubten wollen / daß die Musculn die Bewegung macheten / sagen / daß die Würckung des Odemhohlens zwar nach dem Willen des geisthafften Lebens / oder der im Hirn sitzender Seelen so oder so könne regieret werden/ wann nehmlich die Seele zu dieser Verrichtung einen Tropp Thierischer Geister abschicket / im übrigem aber wäre es doch an und vor sich selbst ein selbstbewegliches Treibwerck/indem ausser diesem der Seelen Vorsatz das Odemhohlen zu vermehren oder zu vermindern / dasselbe in seiner richtigen Ordnung bleibe / und weiter nicht der geringste Vorsatz der nach Belieben handelnden Seelen mehr dazu angewendet werde; Allein diese sollen wissen / daß bey allen Geschäfften / sie mögen noch so willkührlich seyn / wann sie stets getrieben/ und immer wiederhohlet werden / endlich eine solche Gewohnheit / dieselbe zu vollbringen entstehet / daß der eigentliche auf etwas gewisses abziehlende

in officina animali.

Avtomaticum.

Vorsatz nachlässet / und man mit einem Wort die gewöhnliche Verrichtung ungedancks thut. Also machet der Schuster einen Schuh nach seinem willkührlichen Vorsatz / unter der Arbeit aber verneuert er ja diesen seinen Vorsatz nicht alle Augenblick; ingleichen wann sich einer vornimmet in den Garten oder anderswohin zu gehen / so verneuert er ja dieses sein Vornehmen nicht bey allen Tritten und Schritten / sondern wird wohl von andern Gedancken eingenommen / und nichts desto weniger gehet er doch freywillig und willkührlich fort: eben dieses begegnet auch der Seelen/die ordentlicher weise in ihrer Werckstadt geschäfftig ist: dann alda scheinen ihre stets wiederhohlte Verrichtungen / als ob sie selbst bewegliche Treibwercke wären / welche doch warhafftig von dem freyen Vorsatz der Seelen entspringen / dergleichen ist nun das Odemhohlen / die Austheilung der genossenen Speißen im Leib/ wodurch sowohl die behaltende als behaltene Theile von innen heraus vermehret werden und wachsen; Jngleichen das Nagen des Hungers und Durstes; die Ablassung von etlichen Verrichtungen / wodurch der Schlaff verursachet wird; die Hindan-Scheidung der überflüßigen hülßichten Theile; die freywillige Erwachung vom Schlaff / da uns niemand aufwecket / und dergleichen Verrichtungen noch viele / welche alle von nichts anderst als von einem weißen Werckmeister / der seine Wercke nach einem gewissen Vorsatz und Absicht einrichtet/ herrühren können. Daß ich geschweige deß wunderbahren Gebäudes des Leibs und der ordentlichen Zusammenhangung der aneinander gefügten Werckzeuge / welchem Werck die Seele schon in Mutterleib/ da sie von denen Gegenwürffen der äusserlichen Sinnen nicht verhindert und irre gemachet worden / obgelegen ist / die da alles nach dem ihr verliehenen Sinn und Empfindung der Weißheit ordnet / bißweiln auch wohl von der gewöhnlichen Ordnung abweichet / und der Zergliederungs-Künstler Fleiß in genauer Beobachtung der Regulmäßigen Zusammensetzung deß Baues menschlichen Leibes mit einem mercklichen Unterscheid gleichsam spottet/ auch wohl manchmahl durch unordentliche Einbildung und Gelust der mütterlichen Seelen / derer sie noch in Mutterleib unterworffen/ von ihrer gebührender Verrichtung gleichsam abgehalten / und irre gemachet wird / woraus dann Mißgeburthen und mangelhaffte Bildungen entstehen. Solte nun jemand diese aus der lebendigen Erfahrung hergenommene Begebenheiten mit der Selbstbewegung eines leblosen Treibwercks zu vergleichen sich unterfangen / der wird billich selbsten vor ein Verstandtloses Treibwerck zu halten seyn; Dann es hat niemahls ein Treibwerck das andre herfürgebracht / ist auch keines jemahls allein durch eine bloß-denckende Würckung deß Gemüths zerbrochen oder zerstimmelt worden. So wird auch weder GOtt / welchen einige vor den unmittelbahren Werckmeister dieses menschlichen Gebäudes halten / durch die geisthaffte Eindrückungen der einbilden-

avtomaticæ.

Partes continentes contenta

Anatomicorum.

den

den Mutter an seinem Werck irre gemacht werden / noch auch die Natur; welche / ich weiß nicht / was vor einen Popantz hier abgeben solle / dann man mag hiedurch verstehen die mathematische Bewegung deß allgemeinen Welt-Gebäudes / wie etliche wollen / oder eine allgemeine Seele / so das gantze Rund mit allen seinen Inwohnern regieret / so wird doch sowohl des einen als des andern Würckung beständig / und von geringern würckenden Dingen unverrücket bleiben müssen / es sey dann / daß man in kurtzen alles in das alte ungestalte Wesen (welches man vorgiebt) verkehrt / und aus denen untereinander schwermenden Theilgen den Ursprung eines neuen Welt-Gebäudes zur Bestätigung des Cartesii Meinung sehen wolte.

8. Eben dieses wird uns auch bey denen unvernünfftigen Thieren zu Gesichte komen. Dann obwohl der Mensch zum Ebenbild GOttes erschaffen / und damit er GOtt erkennen und geniesen möge (wie im folgenden Capitul erhellen wird) noch mit einem höhern und weiter erstreckenden Lebens-Grund versehen / welcher als ein Geist von der Seelen etwas unterschiedenes sey / wir hernach sowohl aus der Schrifft als Vernunfft beweisen wollen / so geben doch indessen die oben angeführte auch denen Thieren verliehene Sinnen / Empfindlichkeiten / daraus entspringende Vorsichtigkeit und wunderbahre Klugheit zuerkennen / daß dieselbe mit einem an sich gantz Geisthafften und an und vor sich unzerstörlichen Leben begabt sind; welche offenbahre unwiedersprechliche Warheit / nachdem sie selbst Cartesius wahrgenommen / und den Begriff von der menschlichen Seelen / als deren unsterbliches Wesen allein in den bloßen Dencken bestehen solle / denen Thieren nicht zugeben wollen / diesen Mann zu solcher Verwegenheit gebracht / daß er wieder alle Sinnen Empfindung und Erfahrung den Thieren auch den Sinn des Fühlens abgesprochen. Indem er überzeugt war / daß dieser Sinn des Gefühls / und die daher entstehende Regungen und Leidenschafften des Sinnlich empfindenden Lebens ohne Gedancken und einer in sich selbst gerichteten Würckung der Seelen keines Wegs bestehen können. Allein so spitzfindig dieser Philosophus im Fühlen war / so hat er doch nicht beobachtet / daß wann man gleich denen Thieren das Gefühl abspricht / ihnen doch noch andere Sinnen nehmlich das Gehör / Gesicht / Geschmack / und Geruch übrig bleyben / worinnen dann viele Thiere den denckenden Menschen noch weit übertreffen / und deren Sinnlichkeit eben so unmöglich befunden würde / wann man ihnen das denckende Leben absprechen / als welches ja eben die Eindrückungen der äusserlichen Sinnen durch den allgemeinen Sinn und Urtheil unterscheidet / das / was es vor schädlich hält zu meiden / das Nützliche aber zuergreiffen / mit welchen Verrichtungen der vernünfftigen und vorsichtigen Seelen doch etliche Thiere denen verderbten Menschen augenscheinlich weit vorgehen / dieweil sie des Geistes des Gemüths / als des fast unendlichen Lebens-Grundes / Affectus.

 so

so von GOtt allein kan gesättigt werden / ermangeln / welcher / nachdem er durch den Fall von GOtt abgekehrt / und derjenigen Speiße / wodurch sein Hunger kan gesättigt werden / beraubet worden / nun die menschliche Seele / mit welcher er durch ein unauflößliches Band vereinigt ist / durch die Sinnen deß untern Lebens quälet / und da er nimmer satt wird / sie alle Gesetze der gesunden Vernunfft zu übertretten gleichsam zwinget: Daraus entstehet dann der gantze unordentliche Schwarm der grausamen Begierden / daher kommen die ungereimte Anläuffe der erregten Leidenschafften so alle zu des eigenen Leibs Nachtheil gereichen / und mancherley Kranckheiten verursachen / daraus erhebt sich auch endlich alles dasjenige Elend / welches manchmahl die Menschen noch weit unglücklicher als die Thiere machet / und also das Sprichwort erfüllet: Corruptio optimi cujusvis pessima, das ist / je besser ein Ding ist / desto schlimmer wird es / wann es verdirbt.

9. Keine Vernunfft kan mit Grund und ordentlich auseinander fliessenden Beweißthümern diese Lehre von denen Würckungen des denen Thieren verliehenen unzerstörlichen Lebens angreiffen und strittig machen; Daß sie dieselbe aber angreifft und strittig zumachen trachtet / dazu geben nur einige Vorurtheile Ursach / nehmlich die Forcht einiger Folgereyen / so daraus entspringen / und entweder denen einmahl angenommenen Lehrsätzen der gemeinen ungegründeten Philosophie, oder denen vorgeschriebenen Glaubens-Articuln / Meinungen und dem Ansehen / der unter sich selbst also genannten rechtlehrenden Theologen / welche über das Volck herrschen / entgegen seyn möchten: Denen zugefallen etliche sich nicht scheuen / sich selbst die Augen auszureissen / und die Sprüche der Schrifft mit Unterdrückung des eigentlichen wahren Verstandtes wieder besser Wissen und Gewissen nach anderer Leute Sinn zu drehen vor genehm halten. Dann sie werden voller Entsetzung und Bestürtzung fragen / wo dann so viele unzerstörliche Seelen der gestorbenen unvernünfftigen Thiere nach dem Todt hinkämen / und was sie ins künfftige zu gewarten hätten? Aber diese solten sich zuvor um den Zustandt und den Ort ihres eigenen Lebens bekümmern / und von Göttlichen Wercken kein unbilliges Urtheil fällen / sondern solche ihrem gutem und allerweisesten Schöpfer überlassen / was er über diese an und vor sich unsterbliche Seelen beschlossen habe / als welcher mächtig genug ist / dieselbe entweder wieder in ihre erste Anfänge zurücke zu bringen / woraus sie durch das Werck der Schöpfung herfür gekommen / oder sie in einen bessern Standt zu setzen zu der Zeit / wann alle Creatur / welche nun dem Joch der Eitelkeit und des Fluchs unterworffen / und nach Ausspruch der Schrifft mit aufgerecktem Hals sehnlich wartet auf die Wiederbringung des verkehrten Menschen / von dem Fluch und der Tyrannischen Gewalt des wieder seinen Schöpfer sündigenden Menschen frey / und über den erhaltenen Sieg einstimmig das Lob des

Schöpf-

Schöpffers erheben wird. Ich will nicht hoffen / daß ich denen Theologen Ursach zu einem rechtmäßigem Eiffer wieder mich / hiedurch werde gegeben haben / als welche wohl wissen / daß GOtt selbst hin und her in H. Schrifft unter angenommener Gestalt unvernünfftiger Thiere sich geoffenbahret / Ja gar dem H. Johanni selbsten die Gestalten unterschiedener Thiere / so in ihrem seligem Zustandt dem Schöpffer Lob / Preiß und Danck gaben / in der Offenbahrung gezeigt worden. Durch welche Gleichnüsse gewißlich nicht der äusserliche Leib der Thiere / sondern die Natur und Eigenschafften des innerlichen geistlichen Lebens GOtt und denen Göttlichen Dingen zugeeignet wird / welche Vergleichung aber sehr abgeschmack wäre / wann man glauben wolte / daß die Thiere nur durch eine Selbst-Bewegung eines gewaltsamen Treibwercks lebten. *motus automaticus.* Zugeschweigen der Gesetze und Verordnungen / sowohl der H. Schrifft / als der weltlichen Gesetzgeber / wodurch denen Thieren wegen des Rechts und Unrechts Vorsehung gethan wird / alles dieses bezeuget nun / daß die Thiere vor denen Augen und der Allgegenwart GOttes so unvernünfftig nicht scheinen / als der verblendete Vorwitz unsers unrichtigen Hirns wohl meinet / und förchte ich / wir werden dermahleinsten wegen des an denen Thieren verübten Unrechts mehrere Rechenschafft geben müssen / als unser ungezähmter Sinn der sie so mißbrauchet / und übel tractirt / anjetzo glaubet.

10. Solte man aber muthmassen ich wolte etwan der Platonischen und Pythagorischen Philosophen Lehre / vermöge derer sie geträumet / daß die Seele aus einem Leib in den andern wandere / beypflichten / und also mittelst der vorgestellten klugen Vorsichtigkeit der Thiere die Sache meiner eigenen Seelen treiben / so wisse man / daß ich dieser Meinung gantz und gar nicht zugethan bin / wiewohl ihre heutige Anhänger / derer gewiß nicht wenig seynd / bey mir noch lange nicht so schwartz angeschrieben / als die abgeschmacke Baumeister des Leb- und Verstandlosen Treibwercks / *Mechanismus.* oder aber die Jünger des gantz aberwitzigen Spinosæ, der da selbst die erste Ursach aller Dinge / den allweißen und höchstseligen GOtt unmittelbahr allem dem obbesagtem Elend und Unordnungen unterwirfft / welcher alle Leiber durch gewisse Weisen be- *modificando* seele / da man dann in Warheit sich nichts elenders / unordentlichers und ohnmächtigers als diesen Vorsteller und Würcker einbilden könnte / indem die Empfindungen aller erzehlten Begierden / Leidenschafften / und Schmertzen unmöglich der Ausstreckung oder dem Mathematischen Leib zuzueignen / sondern durch unzähliche Anläuffe allenthalben GOtt selbsten bestürmeten. Zugeschweigen / daß der rasende Hauffe solcher Grillenfänger dieses ihres Satzes gar nicht mehr eingedenck sich selbsten wiederspricht / wann er sich erkühnet / zubehaubten / daß GOtt nicht aus vorgefasten Rathschluß seiner Gütigkeit und Weißheit / sondern durch die stumme und tumme Gesetze seiner Na-

tur gezwungen und getrungen nicht anders dann also würcken könne / da sie doch indessen selbsten als gewisse Weisen / Vorstellungen / und vorgebildete Theile GOttes oder der Natur (nach ihrer Sprache) mit Vorbedacht / Uberlegung / und Weißheit handeln wollen / auch andere vermahnen / sich der Weißheit zubefleißigen / ingleichen Betrug / List / und Gewalt / seinen Zweck erreichen zu können / öffentlich zulassen; Dieses sey genug / im Vorbey gehen / solche einem Menschen gar unanständige Unsinnigkeit / und von einem Viehischen Begriff auch viel zu geringes Stück berührt zu haben / so da nicht mit Worten / sondern mit Wercken / ich meine tapffern Schlägen / wiederlegt zu werden verdienet / wann anderst bey solchen dummen unvernünfftigen Leuten noch einige Verbesserung statt findet. Aber wieder auf das vorige zukommen / so sage ich / daß die Seelen aller und jeder lebendigen Dinge / so von dem allgütigen GOtt vom Anfang erschaffen worden / durch die Zeugung und Gebehrung als einer von dem Schöpfer verliehenen Vermehrungs-Krafft / die gleichsam eine Nach-Ahnerin der ersten Schöpfung ist / doch aber die Gestalt ihrer eigenen Geschlechts-Art nie überschreitet / forgepflantzt werden / und also weder im Anfang alle zugleich geschaffen gewesen / noch auch von neuem geschaffen werden. Die Art und Weise dieser Fortpflantzung aber / wie auch der ersten Schöpffung ihre kan kein menschlicher Verstandt recht erklären / so kan ich auch den Begriff / so ich davon empfinde / andern verständigen Leuten nicht so deutlich beybringen / indem es etliche Gewißheiten der innerlichen Siñen giebt / welche der Einbildung nicht eigentlich genug können vorgestellet werden / und doch nichts desto weniger an sich hell und klar seynd. Also wañ du fühlest / daß du fühlest / so bistu gewiß / daß die Seele ihre geistliche Würckung in sich selbst hinein richtet / wovon aber doch die Einbildung sich keinen Begriff machen kan / und eben also verhält es sich auch in andern Eindrückungen solcher Gegenwürffe / die gantz geisthafft sind / und unmittelbahr die innerliche Sinnen rühren. Jedoch will ich das besagte mit etlichen Gründen bestärcken / welche hoffentlich denen / so noch einiges Absehen auf die Religion haben / nicht verächtlich noch der Gesunden Vernunfft zuwieder scheinen werden. Es liegt nehmlich an dem Tag / daß in der Zeugung wie der Menschen / so auch der Thiere / mehrentheils sowohl ein geistlich Merckmahl einer guten oder bösen Art / als auch ein leibliches Kennzeichen von denen Eltern in die Kinder übergeleitet werde / wann nun was den Menschen betrifft / die Seele und Geist vom Anfang oder von neuem geschaffen / und also von aller mangelhafften Beschaffenheit noch frey wären / hernach aber der Eltern bösen Natur unterwürffig gemachet würden / so würde der Mensch gewißlich unverdiente Straffe leiden / da im Gegentheil nach Ausspruch der H. Schrifft die Sünde der Väter in denen Kindern / welche indem sie dieselbe gezeuget / auch ohne Zweifel geistlich angestecket / von dem gerechten GOtt billich gestraffet

Modi & partes umbratiles.

straffe

strafft werden. Ferner so würde selbst der denen lebendigen Inwohnern der Erden von GOtt ertheilte Seegen wegen der Vermehrung und Fortpflantzung des Saamens eines jeglichen nach seiner Art / die Erde dadurch zuerfüllen von Mose nur vor die lange Weile so offt wiederhohlt worden seyn: dann der Saamen ist eines gantz geistlichen Ursprungs / gemeiniglich zwar mit einer leiblichen Schalen umgeben / in Ansehen dessen aber man nicht sagen kan / daß er vermehret werde / weiln aller Geschöpffen Schale oder ausgestreckte Materie weder vermehret noch verringert / sondern nur verändert / und durch mancherley Verkehrungen und Umwendungen des Lebens und Todtes / von dem Leben oder dem inwohnenden Geist unterschiedlich abgetheilt wird. Wann nun also durch die Zeugung nicht der Geist selbst vermehret wird / so wird mit einander nichts vermehret / und würde nur alles durch unterschiedene Vorstellungen der äusserlichen Materie herum gedrehet / auch würde nimmer kein Saamen erweckt werden / indem aus der Materie, welche der gemeine Mann den Saamen nennet / der Leib so gezeugt solle werden / nicht herrühret / sondern anderswoher nehmlich von dem vor sein Haußwesen so sorgfältigen und vorsichtigen Geist entstehet / ausgenommen das sehr kleine Theil / so der vermeinte Saamen Anfangs der dazu etlicher massen bereiteten Materie mittheilet / wovon der Geist den ersten Grund-Stein seines Gebäudes leget / welcher Geist vielmehr der Saamen zu nennen ist / als das kleine Bißgen / so die Krafftlose materie beyträgt / welches zur Bildung des Leibes gantz nicht nöthig / auch nicht allezeit durch Vergesellschafftung einiges Lebens beseelet / und zur Fortpflantzung geschickt ist. Welches letztere die tägliche Erfahrung genugsam bezeuget ; Das erstere aber leuchtet einem jedem Naturkundiger aus einer der gewöhnlichen Fortpflantzung sehr ähnlichen und ohne die Schalen des leiblichen sichtbaren Saamens verrichteten Zeugung unter Augen. Dann daß einige Neulinge vorgeben / ob wäre bey allen dergleichen Geburthen ein würcklich leiblicher Saamen oder Eylgen zugegen / ist gar etwas lächerliches / und der gemeinen Erfahrung zuwiederlauffendes / indem bißweiln der völlige Hauffe der vorhandenen Materie über und über zu kleinen Thiergen wird. Dann also wird alles Honig miteinander zu Ameysen / wann man zu Sommers Zeiten ein Bißgen Weitzen-Brod darein vermischt. Deßgleichen wann man zerhacktes Kalbfleisch mit denen grünen und frischen Blättern des Maulbeer-Baums / so weise Frucht bringet / vermischet / und an die Sonne setzet / so wird es mit einander zu Seiden-Würmern / welches in Ermanglung der Eyergen dieser Thiergen in Welschland ein gemeines Kunststück ist. Wiederum so ist aus denen gepülferten Eychen-Schalen / deren sich die Färber gebrauchen / durch Unachtsamkeit der Farbknechte / so ihr Wasser dann und wann darauf abgeschlagen / eine solche Menge Flöhe herfür kommen / daß sowohl die nechsten Nachtbarn als Hauß-

Leuthe

Leuthe sich entschließen musten ihre Häusser zu verlassen / dessen ich ein Augenscheinlicher Zeuge bin. So erzehlet auch Helmont der Aeltere durch einen von ihm selbst bewerthen Versuch / wie er aus Weiblichen Monaths Geblüthe und Weitzen mit einander vermischet / Mäuse herfürgebracht; anderer dergleichen Exempeln nicht zu gedencken / welche sowohl bey diesem glaubwürdigen als andern in der so genannten natürlichen Weißheit erfahrnen Männern allenthalben genugsam anzutreffen. Wer kan nun so unverschämt seyn sich einzubilden / daß in diesen Dingen bereits so viele Eyerchen seyn sollen / als Ungezieffer daraus wird? Da hingegen / wann man sich an statt des leiblichen Saamens ein Saamenhafftes lebendiges und geisthaffter Weise würckendes aus viel tausend gestorbenen Ungezieffers überbliebenes Wesen vorstellet / die gantze Art und Weise / wie eine solche der Zeugung gleichende Herfürbringung geschehe / an dem Tage lieget: wann nehmlich eine taugliche Materie vorhanden / und die Sonnen-Strahlen das innerliche Werckzeugliche Feuer der Thierischen Werckstadt anzuzünden / zugegen seynd / so bereitet der geistliche Saamen sich wieder eine Wohnung / welche er durch seine Gegenwart beseelet. Sintemahl weder die Sonne / noch die Natur / noch die Jährung / so von der Sonne abstammet / vor den Ursprung des Gattung-artigen Lebens können gehalten werden / dessen Würckungen alle mathematische Ausmessungen zu spott machen / wie oben zur genüge erwiesen worden. Zugeschweigen / daß durch diese Lehre die Begebenheiten sowohl der Teufflischen als Göttlichen und natürlichen Weißheit nicht nur in Heil. Schrifft / sondern auch bey glaubwürdigen Geschicht-Schreibern die Herfürbringung sowohl allerley Ungeziefers als 4füßigen Thieren betreffend (deren Glaubwürdigkeit durch einiger unverschämter nasenweiser Kerls Boßheit / die nicht sowohl frey als unrichtig und gefährlich urtheilen / gewißlich noch lange nichts benommen wird) möglich und klar gemachet werden: indem die so genannte Zauberer nichts anderst thun / als daß sie entweder von GOtt oder dem Teuffel / oder ihrem eigenem durch die Erfahrung bekräfftigten Verstandt unterrichtet / einem bereits vorhandenem lebendigen würckenden Wesen ein gebührendes leidendes und jenes Würckung in sich empfangendes Wesen zufügen. Dann ich glaube nicht / daß es in des Teuffels oder einiger Creatur Gewalt stehe / etwas lebendiges ausser der angebohrnen Art Grentzen durch die Zeugung herfürzubringen. Indem bey GOtt allein die unumschrenckte Gewalt stehet / als wodurch er mittelst der Schöpfung aller lebendigen Geschöpffe Vater ist / das Leben zu vermehren / welche Gewalt etwas neues zu schaffen / er biß anheute beweisen kan / wie dann denen / welche einige Ehrforcht und Andacht gegen den Allweisen GOtt haben / klar vor Augen lieget / daß er solche durch viele Wunderthaten hin und her bewiesen. Wiewohl ich nicht meyne / daß man fluchs unmittelbahr dieser Göttlichen

Magia natural.

Dimensiones mathemat.

Magia

Magi.

lichen Gewalt alles zuschreiben müsse / so lange man noch einige Spuren der mittlern Ursachen oder eines Lebens / so nur auf eine gewisse und beschrenckte Weise würcket / haben kan / da indessen nichts desto weniger wegen der entweder allgemeinen oder besondern Vorsehung und Regierung des allgegenwärtigen Schöpffers die Ehre des gantzen Wercks zum Lob und Wunder des alleröbersten Haubtbewegers gereichet / wenigstens bey denen / die nicht blind zu aus ungezähmter Neugierigkeit / sondern mit einem vorsichtigen und behutsamen Gemüth die Warheit zuergründen / denen Ursachen der Dingen nachspüren. Ihr nun die ihr den unzählichen Unterscheid der so mancherley Thiere auf Erden / derselben Natur / Art und Geschicklichkeit / die wunderbahre Zusammenfügung ihres Leibs / und die sehr Wunderwürdige Austheilung der genossenen Nahrung von innen heraus betrachtet; ihr die ihr die entsetzliche Wercke der Inwohner des sehr grossen Meers und so vieler Muscheln und Schnecken alle menschliche Geschicklichkeit weit übersteigende künstliche Wohnungen / auch dieser und der fleischichten darinnen enthaltenen Geschöpffe ebenfalls von innen heraus geschehenen lebhafften Wachsthum anschauet; wollet ja nicht von einem abgeschmacken Leb- und Verstandtlosen Treibwerck träumen / lobet und bewundert ja nicht mit unüberlegten Worten das Spiel und die Kurtzweil ich weiß nicht was vor einer Natur / und haltet endlich den allweisen und allgütigen GOtt / dessen Weißheit und höchste Vollkommenheit selbst die denen Menschen verliehene Weißheit zu erkennen giebt / nicht vor einen solchen / der unmittelbahr so vielen und unterschiedenen lebhafften Leidenschafften und Gemüths-Bewegungen unterworffen / und überall der erste und letzte Beweger seyn solle / sondern lasset vielmehr hier die mittlere Werckmeister / als die unzählbare Geburthen des geisthafften Lebens statt finden / welche nach dem unterschiedenen Rathschluß und Vorsatz des ordnenden Schöpffers mit verschiedenen Eigenschafften und Kräfften / wie weit sich eines jeden Würckung erstrecken solle / begabet / und bißher an und vor sich mächtig gewesen / ihr anbefohlen Ambt zu verrichten / so werdet ihr den grossen Schöpffer / so keines Dinges bedürfftig / und in allen sich selbsten genug ist / als einem höchst freyem Würcker aller lebhafften Gewalt / seine gebührende Ehre erhalten / und in Untersuchung der Ursachen natürlicher Dingen alles / wo nicht gantz und gar deutlich und Sonnenklar / doch auch nicht mit so viel sich selbst wiedersprechenden selbst ersonnenen Gedichten verwickelt finden.

a Centro ad circumferentiam.

Mechanismus.

11. Daß wir auch das Kraüter- oder Wachsthümliche Reich so wohl als das Thierische dem freyen Regiment eines lebendigen Geistes unterwerffen / dazu verleiten uns solche Ursachen / die nicht obenhin anzusehen. Dann obwohl die Kraüter und Pflantzen an einem beständigen Ort bleiben / und umb ihre Nahrung solche anderwärts herzuhohlen sich nicht bekümmern / auch

von dem Schöpffer mit keinen äusserlichen Sinnen begabt worden / so wird man doch / wann man die wunderbahre Verstellungen und Begebenheiten ihres Reichs wohl erwäget / finden / daß in ihnen eine sehr richtige mit innerlichen Sinnen und einen Mathematischen Verstandt versehene Natur herrsche / welche die Bildung und die lebhaffte Bewegung derselben nehmlich ihren Wachsthum und Besamung ordnet / und regieret. Indem ihr lebhaffter Saamen / er werde nun gleich mit der sämlichen Hülßen oder ohne dieselbe der Erden einverleibt vom Mittel-punct gegen den Umkreiß d. i. von innen heraus die Gesetze der Bewegung anfängt / welche der Bewegung eines künstlichen Treibwercks schnurstracks zuwider / dann man mag entweder der Last der darauf liegenden schweren Lufft / oder aber dem Fortstoßen der ausdünstenden Erden / (gesetzt / daß die Dufft-Löchlein der Pflantzen eine gewiße Figur haben /) den Wachsthum so unterschiedener Säffte / Zäserlein / und sonderbahren Eigenschafften zuschreiben / so wird man doch stets in einerley Irrthum bleiben / und die Gesetze des Treibwercks umstoßen. Dañ wann die Lufft mit einer so grossen Last drücket / woher kommt es dann / daß die Pflantze wieder die Gewalt der so hefftig drückenden und drengenden Lufft so beständig-entgegen-und aufwächset. Wann aber die von den unterirrdischen Feuer erregte Ausdünstung die Pflantze vom Mittel-Punct zum Umkrayß oder von innen heraus stösset / und erhebet / woher entstehen dann die wieder diese Bewegung sich ausbreitende Wurtzeln / welche eben / wie jener der Lufft entgegen wachsende Theil / von dem lebhafften Mittel-Punct gegen den Umkrayß herauswarts ausgetheilt und nach der Maaß des Stamms und der Aeste / so wieder die Gewalt der Winde müssen fest gemachet werden / von dem weißen Leben ausgebreitet und desto tieffer in die Erde gegründet werden? Woltestu vielleicht sagen / die Wurtzeln würden aus denen von aussen angesetzten und zu Hauffe gesammelten Theilgen der Erden zusammen gesetzt / deßgleichen auch alle Zäßergen / und enthaltende Theile: so frage ich / Lieber woher kommet dann die so beständige Bildung oder Gestalt / Geruch / Geschmack und Farbe einer jeden Gattung insonderheit? Daß aber auch dieses falsch sey / und keine Pflantze einige feste Theile aus denen groben Theilgen der Erden an sich nehme / leget über dieses die Erfahrung an den Tag: Dann wann man einen Baum in ein Geschirr mit Erden gefüllet pflantzet / und dieselbe Erde zuvor abwieget / der Baum hernach in ziemlichen Gewicht aufwächset / und zunimmet / endlich mit sambt den Wurtzeln ausgerissen / und die Erde / so Anfangs dazu gethan worden / wieder abgewogen wird; so wird sichs finden / daß der Baum miteinander nichts von der Erden zu seinem Wachsthum an sich genommen / sondern vielmehr das Regenwasser / und herumschwebende Theile des lüfftigen Dunst-Krayses eingesogen / dieselbe mittelst der Sonnen-Wärme verändert / und nach der Eigenschafft seines

Mechanismus.

Atmosphæra.

seines Lebens mit besondern Gaben ausgezieret habe: Es wollen uns demnach die Stäubgens-Philosophi erklären/ durch was vor ein Gesetz eines selbst beweglichen Treibwercks die flüßige und unsichtbare Dinge wiederum in feste und denen Sinnen unterworffene Cörper zusammen gezogen werden / und dürffte es ihnen wohl noth thun / daß sie umb eine jede besondere Pflantze oder Kraut auch einen dieselbe umb und umb drückenden besondern lüfftigen Dunst-Krayß setzen / dann es ist unmöglich / daß sie alle nur durch eine eintzige Last solten zusammen gedrückt werden / indem ja eine jede ihre besondere Stelle und angenommene Bildung und Gestalt behält/ und dazu seind weder die Zäßergen noch Dufftlöchlein der Pflantzen vor der drückenden Gewalt gewesen / sondern werden nach eigenem Geständtnüß erst durch das Drücken zusammen geschoben. Sie mögen nun also ihre Theilgen hin und herkehren/ wie sie wollen / so werden sie doch allenthalben mit unzehlich abgeschmacken Fratzen gedrücket / und eine jede schwere Last der noch so sehr drückenden Theilgen zugleich mit dem gantzen Grund der völligen Staub-und Heckeleins Weißheit durch einen leichten Wind in die Höhe gehoben werden. Vor jetzo nicht zu gedencken / daß auch in vielen Pflantzen und Kräutern zimmlich deütliche Spuren eines auch äußerlich empfindlichen Lebens an dem Tage liegen / ingleichen der von fleißigen Kräuter-Kündigern bemerckten wunderbahren Begebenheiten der besondern Liebe und Mitleidenschafft / und des besondern Haßes und Wiederwillens etlicher Kräuter untereinander: Nicht weniger der sehr wunderbahren und mit einem gantz mathematischen Verstandt wohl geordneten Verfertigung etlicher wo nicht aller Blumen und Kräuter so allezeit in ihrer Art mit sich übereinkommet. Wann man nun alle diese Dinge miteinander überleget / so geben sie klärlich zuerkennen daß alle Kräuter &c. &c. durch ein solches Leben beseelet seind / das an und vor sich von der beseelten mathematischen materie etwas besonders und schiedliches/seinem innerlichen Ursprung nach unzerstörliches und nach dem Maas seines angeschaffenen Würckungs-Kreises empfindliches und verständiges / auch mit einem Vermögen sich selbst nach Art aller lebendigen Dinge fortzupflantzen / und zubesaamen begabtes sey / damit also das Geschlecht des wachsenden Kräuter-Reichs vermittest des geistlichen Saamens dem Menschen und denen andern Thieren zum besten fortgepflantzt und gemehret werde.

Corpusculares. motus autom.at. *Botanici.* *Sympathia & Antipathia.* *Structura.* *Sphæra activitatis.*

12. Betrachtet man dann die unterirrdische Welt / so wird man so gleich klare Kenzeichen finden/ daß die metallische Ertzte/ und Steine auch leben: Dann sie wachsen und ziehen Nahrung an sich / nicht durch eine äußerliche Zusammenhäuffung und aufeinandersetzung / sondern durch eine Bewegung / so von innen heraus sich erstrecket / welche dann nicht anderst als lebhafft seyn muß / und die von andern äußerlichen bewegenden Dingen gantz frey / mithin nicht von ihnen herrühren kan / wann man damit alle Reguln des mathematischen

Æquilibrium. Gleichgewichts und der äußerlichen Zusammenhangung der beweglichen Werckzeuge/ vergleichet. Indem allein des Magneten augenscheinliche und recht erstaunliche lebhaffte Würckungen/ so allenthalben vor Augen liegen einem jedem verständigem Gemüth alle Gelegenheit wegen der Ertzte Leben zu zweifeln/ auf einmahl benehmen: Dann was Cartesius zur Erklärung derselben aus denen Kunst-Reguln des leblosen Treibwercks in dem eingebildeten Dunst-Kreiß der kerbichten Theilgen zusammen zuraspeln sich unterstanden/ ist so abgeschmack und boßenhafft/ daß man es kaum ohne Schaam lesen kan/ und daher mit allem Recht von seinen eigenen Anhängern als untüchtig verworffen wird. *Mechanismus Atmosphæra Striatæ particulæ.* Uber dieses so sterben auch die bereits herfür gebrachte Ertzte und Metallen/ wie Berg- und Metall-Verständigen genugsam bekanndt/ indem nehmlich der Geist so das Metall bereitet/ verfertigt/ und ernehret/ auswittert/ und also statt eines geschmeidigen Güß- und flüssigen Metalls nur eine taube Asche/ so nimmermehr durch einige Gewalt des Feuers in die vorige Art zu gute zubringen ist/ hinterläßet. Wann man nun dieses mittelst lebendiger Erfahrung voraus setzet/ so wird man gar leicht die eigentliche Bewandnüß der so eiffrig gesuchten/ und so sehr verspotteten Veränderung der Metallen aus dem Grund erkeñen können. Weiln dasjenige/ so die eigene materie seines Klumpens oder Leibes durch eine lebhaffte Würckung erstlich bereitet/und mittelst der Sonnen- und irrdischen Wärme als eines dazu benöthigten Werckzeugs gekochet/ und verändert hat/ (wie man dann siehet/ daß alle lebengige Dinge täglich dieser Veränderung obliegen/ alsdann aber mittelst der Kunst/ so der Natur muß zu Hülffe kommen/ in seinem Würckungs-Kräyß zuvor erhöhet wird/ (welche Erhöhung dann bey denen übrigen lebendigen Dingen vor Augen liegt/) leicht so kräfftig seyn wird/ die ihm gegenwärtige taugliche materie, dergleichen die Metallen einander darreichen/ unter seinem Würckungs-Kräyß zuziehen/ mithin die vorige Eigenschafft des Lebens zu verzehren/ und auszutreiben/ und also durch eine nährende und zeitigende lebhaffte Würckung das verlangte Werck herfürzubringen. Daß es aber so schnelle eine so grosse Menge seiner Speiße verzehren und verändern könne/ und dießfalls der übrigen lebendigen Dinge nährende und zunehmende Würckung gar sehr weit übertrifft/ daran ist Ursach theils die zugeeignete Beständigkeit des metallischen Lebens selbst/ indem solche unverruckt/ einfältig/ schlecht/ gerade und gleich würcket/ theils die allerhefftigste Bewegung des Küchen-Feuers/ welches durch das Schmelzungs-Werck alles Werckzeugliche Feuer der andern lebendigen Dingen an der Würckung übertrifft/ theils endlich weil die vorhandene Speiße von einerley und gleicher Art und also sehr geschickt ist/ welche dahero nicht so viel Wiederhohlungen der Veränderungen und Kochungen nöthig hat/ als die so unterschiedene ungleiche Speisen der übrigen lebendigen Dinge. *Homogeneitas* Ich

erdich-

erdichte hier keine Sachen die nur in blosser Möglichkeit bestehen / und niemahls in der That wären geleistet worden; Dann obgleich so viel vergebliche Arbeiten der begierigen Goldhamster / so viel deßwegen unnütz verschwendetes Geld und so unzähliche Betrügereyen der Spitzbübischen Laboranten / so unter den Nahmen der Goldmacher übelbeschriehen sind / diesen Theil der natürlichen Weißheit / welcher gewißlich nicht der geringste ist / verhaßt und verdächtig gemachet / so wird doch die Warheit dieser Kunst denen genugsam bekandt seyn / welche durch Exempl überzeugt und mit eiteln Vorurtheilen nicht eingenommen / festiglich glauben / daß eine so hochwichtige Wissenschafft nicht mit ungewaschenen Händen anzugreiffen sey / indem selbst der allerhöchste und weiseste Meister aller Dinge / nehmlich der gütige GOtt seine Hand darüber halte / damit keiner / so denen verderblichen Lüsten ergeben / zu diesen Geheimnüssen der Natur gelangen / und dadurch sowohl sich als andern das gäntzliche Verderben über den Halß ziehen möge; Wann er nehmlich alle Götzen dieser im argen liegenden Welt / als Gesundheit / Reichthum / und alle daraus entspringende Gelegenheiten und Reitzungen zur Wollust und Ehre besitzen / und nach Belieben dieselben mißbrauchen solte / durch deren Bestrebung oder bereits Erhaltung dann sowohl Göttliche Majestät entsetzlicher Weise täglich beleidigt / als auch selbst die weltliche Gesellschafften einer unwiederbringlichen Zerrüttung unterworffen würden / wie dann ein jeder / der nicht bereits selbst von diesem Taumel-Kelch truncken worden / vor Augen siehet / daß sie schon in gäntzlicher Zerrüttung liegen.

13. Damit ich nun endlich die unermäßlich weit hinaus sich erstreckende Grentzen des Lebens wieder in einem einigem Bezirck zusammen fasse / so sage ich / daß unsre gantze Erd-Kugel durch die Würckung eines allgemeinen Lebens / welches sowohl als der lebendigen Inwohner ihres geistlich / unzerstörlich / und in Ansehen der beweglichen Kugel unbeweglich ist / bestehe / zusammen hange / und regiert werde. Daß ich aber dieses behaubte / dazu veranlassen und überzeugen mich eben so deutliche Begebenheiten und Würckungen einer lebhafften Bewegung / als ich oben schon erzählt habe / die sich keines Weges mit denen Regeln eines leblosen Treibwercks zusammen reimen lassen / und zugleich an den Tag legen / daß alle die übrige Kugeln / so uns zu Gesichte kommen / sowohl der leuchtenden als erleuchteten Sternen auf eben diesem Grund einer unmittelbahren lebhafften Bewegung beruhen und regieret werden. Dann die Wirbel und das vom Cartesio eingebildete Gleich-Gewicht / so sich bey dem Dunst-Krayß einer jeden Stern-Kugel befinden / und vermittelst dessen / da sie gleichsam gegen einander dringen / sie in ihrem Bezirck hangend bleiben sollen / ist ein recht leeres / eiteles / nichtswerthes Gedicht / so durch die Erfahrung gar offt vernichtiget worden. Dann wann dieses wahr wäre / so hätten ohne verwirrte und irrgemachte Bewegung

Vortices æquilibrium. *Atmosphæra*

gung des gantzen Rundes von einer äusserlichen Ursach / niemahls neue Sternen erscheinen könen: Uber dieses könnten auch keine so entsetzlich grosse Cörper brennender Cometen entstehen/ (Renatus Cartesius mag auch um sich heraus zu wickeln vorbringen was er will / so ist es alles umsonst) ingleichen würden die vornehmste Sternseher nur lauter Anmerckungen ihrer betrogenen Einbildung heraus gegeben haben / als wodurch zum öfftern entdeckt worden / daß auch die vermeinte beständige Sterne sich von ihrer vorigen Stelle verrucket haben / und die dann noch biß diese Stunde wiewohl mit einhelliger Klage die Abweichungen vom gemeinem Mittel-Punct, und die sogenannte Zurückschlagungen der Bewegung wieder Willen zugeben müssen / welche auch nicht nur einmahl in Ausrechnungen der Finsternüssen fast gantz falsch befunden worden / und des Mondes Bewegung / so uns doch das nechste Gestirn ist / aller ihrer eifferigen Bemühung ungeachtet / nicht einmahl völlig unter ihre mathematische Reguln zwingen können. Dann es machen sich bißweilen durch Göttliche Verordnung die lebendige Beweger so grosser Kugeln auf / damit / indem sie durch eine freywillige lebhaffte Würckung dieselbe ausser dem gewöhnlichen Krayß etwas ablencken / in soweit es nehmlich ohne merckliche Verkehrung der gantzen Ordnung geschehen kan / sie diesem ohnmächtigen Hauffen sothaner Rechenmeister zeigen mögen / wie ihre Reguln vergebens wären / wann nicht der Schöpffer aller Dinge bißhero die Schaaren der mittlern Bewegere durch seinen allerfreyesten Befehl in Ordnung hielte / und ihnen gewisse Gesetze der Bewegung / denen sie Folge leisten müssen / vorschriebe. Zugeschweigen daß Cartesius selbst / nachdem er die elende Blöße seines Vorgebens zuvoraus gesehen / sich nicht getrauet / dem ausgestrecktem allgemeinem Welt-Gebäude weder eine gewisse Figur oder Gestalt / noch auch nur gewisse Grentzen beyzulegen: damit nicht die unachtsame Nachschwätzer / welche er mit seinen erdichteten Bossen anlocken / und lieber wolte / daß sie ihm blindhin glaubten / als der Weißheit selbst nachforschten / so gleich die Grentzen seiner entsetzlichen Thorheit / und das lächerliche Ende seiner gauckleriſchen Lehre sehen solten: dann er möchte denen Grentzen der Welt eine Gestalt gegeben haben / welche er gewolt hätte / so hätte er zugleich das gantze Gebäude mit einer harten und festen Schalen umgeben müssen / um hiedurch die äusserste Kugeln unter denen Gesetzen der Bewegung zu erhalten / da sie an ihrem andern erhobenen Theil keines Weges mehr gedrückt werden. Allein wer wäre dann dieser harten Schalen / festen Rinde / und umschliessenden Kräyses erster Bereiter gewesen? Vielleicht eine andere dergleichen Rinde und also ohne Aufhören fort? So hätte demnach endlich dieser elende Cartesius, so die Welt aus kleinen Theilgen zusammen blasen wollen / in GOtt müssen festen Fuß setzen / und wann seine Anhänger den aus lauter kleinen durch die Reguln einer äusserlichen mathematischen Bewegung sich

Astronomi

Stellæ fixæ.

excentricitates refractiones motûs.

sich ineinander verwickelnden Theilgen aufgeführten Welt-Bau nicht gantz und gar als etwas unnützes oder vergebliches verwerffen wollen / so ist gewiß nichts übrig / als daß sie setzen / es sey glaublich / GOtt habe nachdem er alle kleine untheilbare Stäubgen / die Bewegung in ihrer gebührenden Ordnung zu erhalten / mit einer harten Rinden überzogen / die erste Bewegung denen Theilgen ich weiß nicht durch was vor einen Stoß beygebracht / durch welche der Theilgen fortgesetzte Bewegung und Zusammenreibung hernach die unterschiedene Leiber aus dem Maaß des Gleich-Gewichts entstanden: Wo man aber dieses nicht blindhin mit Gefangennehmung aller Vernunfft glauben wolte / so wird man sagen / es wäre noch viel glaublicher / daß der so scharffe Verstandt dergleichen Nasenweiser Leute zu lauter unordentlich unter einander schwermenden Theilgen worden / indem er sich nicht getrauet / der ausgestreckten Materie und also einem an und vor sich beschrencktem Ding eine Beschrenckung oder Grentzen zuzueignen / noch eine geistliche lebendige Bewegung zuzulassen / da er auf allen Seiten mit einer solchen Menge Folgereyen gedrückt wird / welche überflüßig gewichtig seind die angenommene Meinung umzustossen.

Atomi. *Mensura æquilibrii.*

Tantæ molis erat tam stultam condere molem.

das ist: Seht was vor grosse Müh' die Narren musten haben /
da sie zu ihrem Bau den Grund-Stein eingegraben.

Wir wollen aber solche nichts werthe Bossen fahren lassen / und unser Gemüth auf etwas beständigers gründen. Indem wir nun betrachten / wie unsre wäßrichte Erd-Kugel nebst allen andern Kraysen und Kugeln der gantzen Welt auf keinem Cörper ruhe / sondern in freyer Lufft schwebe / und durch eine sowohl tägliche-um ihre Spindel / als auch jährliche räumliche Bewegung zwischen denen beeden Wende-Kraysen herum gewelzet werde / durch eine innerliche Bewegung mittelst ihres innerlichen unterirrdischen Feuers / (dessen Rauchlöcher gleichsam / die Feuerspeyende Berge sind) das Wasser als durch Pulß-Adern (nehmlich die innerliche Bronnquellen /) und Blut-Adern (die allenthalben zusammenlauffende Haupt-und Neben-Flüsse / so wieder in ihren ersten Ursprung sich ergiessen) ohne Unterlaß herum treibe / und denen lebendigen Inwohnern zum besten die feuchten Dämpffe der Lufft in die Höhe treibet / so können wir mit viel bessern Grund schlüssen / daß alles dieses vielmehr einer lebendigen mächtigen Krafft zuzuschreiben / welche von dem Klumpen den sie beseelet / gantz nicht abstammet / als daß man es einem Stoß oder Trieb / ich weiß nicht was vor einer Last zumessen wolte. Dann daß die Lufft oder unser Dunst-Krayß nicht drücke / sondern alle Augenblick vielmehr über sich steige / indem das unterirrdische Feuer die Feuchtigkeiten verdünnet / und von der Erden solche aus-und aufdämpffet / welche endlich von denen Sonnen-Strahlen gantz und gar zerstreuet werden / solches geben

intra Tropicos. *Atmosphæra.*

die

Phœnomena Antliæ pnevmaticæ, & Pyrotechniæ Meteora.

die Gipffel der höchsten Berge zuerkennen / alwo sowohl denenen hinauf steigenden das Odemhohlen / als auch die Begebenheiten der Lufft-Pumpe und der Feuer-Kunst wegen Mangel und Verdünnung der Lufft gebrechen und aufhören / indem selbst die ordentliche Lufft-Wercke (da die Lufft entweder verdickt oder verdünnet ist / und in so fern entweder weichet / und nachgiebt / oder aber entgegen stehet / niemahlen aber mit einiger schweren Last etwas drücket) als da seind Wolcken / Wind / Regen / Blitz / rc. rc. weit unter den Füssen zurücke gelassen werden. Es werden auch selbsten die Wolcken / so bereits in Wasser zusammen gezogen / und folglich schwerer als die unter denenselben liegende Lufft seyn müssen / durch Gewalt der ausdämpffenden über sich steigenden Lufft in der Höhe und Schwebe gleichsam gehalten / deren Gewicht niemahls die Oberhand gewinnet / es sey dann / daß sie durch ein Wind-Gestürm mit Gewalt gleichsam herab gestossen / oder aber noch mehr verdickt / endlich in grössere Tropffen zerfliessen. Was derohalben bewegt wird / das wird durch eine lebhaffte Würckung bewegt / entweder durch eine solche / so mit dem beweglichem Dinge vereinigt / und demselben eigen ist / oder aber durch Gewalt anderer stärckerer lebendiger Dingen / womit jenes vermittelst beykommenden Werckzeuge vereinigt wird. Alle diese Leben aber zusambt denen Gesetzen ihrer Würckung vereinigt und bringet das erste Haubt-Leben herfür / welches an und vor sich selbst höchst seelig ist / und wegen fast unendlicher Menge der geschaffenen Dinge / welche an Gestalt / Bildung / Bewegung / und Lebens-Kräfften von einander unterschieden / unendlich Weiß und Verständig / wegen der verliehenen und erhaltenen Kräfften aller Dinge unendlich gut / wegen der beständig fortgesetzten Ordnung und ersten Herfürbringung aller Dinge unendlich mächtig / und daher alles Lobs und Verehrung würdig / und deswegen von allen und jeden Leben / wann sie anderst glücklich seyn wollen / eifferigst mit sehnlichsten Verlangen zu begehren ist.

Affectio.

Alles bißher besagte giebt nun klärlich zu erkennen / Daß die Gesundheit eine Anneigung des Lebens sey / welches nach dem ihm von dem Schöpffer gegebenen Gesetz seine Würckungen ruhig vollbringet / und durch die verlangte und erlangte Nahrung sein Verlangen erfüllet / und seinem Begehren ein Genügen thut; Daß die Kranckheit bestehe in denen verwirrten und verirrten Sinnen / Empfindungen und Leidenschafften des Lebens / welches daher seinem anbefohlenem Ambt sich heimlich entziehet / und zurücke weichet; Daß der Leib aber oder das ausgestreckte äusserliche Wesen dasjenige nicht seyn könne / welches unmittelbahr der Gesundheit oder

Kranck-

Kranckheit unterworffen/ dieweil er an und vor sich nicht empfindlich/ noch jemahls ein todter Leib von dem die Seele gewichen/ der Gegenwurff der Artzney gewesen ist: daß der Todt endlich oder die Auflösung nur den ausgestreckten Klumpen allein betreffe/ als welcher/ wann das unzerstörliche lebendige Wesen in demselben zuwürcken aufhöret/ andern lebendigen Wesenheiten zum gemeinem Raub anheim fället/ und durch die Fäulung zerrissen/ auch wohl zuweiln von dem allgemeinem lebendigen Wesen der gantzen Kugel beysammen- und ohne Verliehrung seiner angebohrnen Kräfften gantz behalten wird/ biß er füglich entweder zur Nahrung/ oder zur Artzney/ oder zum häußlichen Gebrauch von andern beseelten Wesenheiten/ so eines höhern Standes/ oder bessern Beschaffenheit seynd/ angewendet werde: welches alles im folgenden Capitel deutlicher dem Leser solle vor Augen geleget werden.

Das andre Capitul.

Von dem mit Kranckheiten angefochtenen Menschen/ und wie solchem durch die Artzney zu helffen/ oder von dem wahren und eigentlichem Ursprung beeder der Kranckheit und Artzney/ und ihrer Art zu würcken und anzugreiffen

I.

GOtt der allein sich selbsten genug und an und vor sich selbst seelig ist/ hat weder wollen noch können Geschöpffe herfürbringen/ die sich selbsten genug wären/ das Verlangen und die Begierden ihres verliehenen Lebens zuerfüllen/ weßwegen er dann gewolt/ daß sie alle theils von ihm selbsten als der Quelle und dem Ursprung aller Güte und Vollkommenheit/ theils aber von der geschaffenen Speiße des Lebens ihre Erhaltung haben solten/ damit sie wegen dessen/ daß eines des andern bedürffe/ desto genauer miteinander möchten verbunden werden. Er hat den Menschen als den Beschluß und Begriff aller sichtbaren Geschöpffe zu seinem Ebenbild geschaffen: das ist/ er hat ihm ein solches Leben verliehen/ welches der Göttlichen Seeligkeit selbst fähig wäre/ und seinen Hunger zu sättigen und zuerfüllen/ durch sein Verlangen dem höchsten Gut anhangen solte: Wel-

ches Leben dann die uhralte GOttweise Leute das Gemüth oder den Geist des Gemüths genennet haben / so da gleichsam der Regent und Beherrscher der untern Seelen ist; Er hat ihm aber auch mit einer solchen Seelen / so ihre Betrachtung auf die Geschöpffe hinrichtete / und mit denenselben ihres Lebens Begierden sättigte / ausrüsten wollen / damit er durch diesen 2fachen Lebens-Grund welcher sich die Eindrückungen der Gegenwürffe gegen einander vorstellet und mittheilet / als ein mit 2. Gesichtern versehener Janus, so zwischen dem Schöpffer und die Geschöpffe hergestellet worden / sowohl die Geschöpffe als den Schöpffer erkennete / und von beeden Seiten zur Verwunderung und Liebe des höchsten Guts gezogen würde. Damit er aber sich selbsten als einen Bedürfftigen und der / wann er anderst glückselig leben wolte / allenthalben eines andern nöthig hätte / betrachten / und was vor ein Unterscheid zwischen der ersten Ursach und denen Geschöpffen sey / fühlen und empfinden möchte / so muste er durch einen Hunger oder Empfindung seiner Dürfftigkeit versuchet werden / auf daß er dahero in demüthigster Ergebenheit dem hochseeligem Vater unterwürffig zu seyn lernete / und dessen unendliche Hoheit desto tiefffster verehrete. Weßwegen dann der allgütige GOtt den Einfluß und die Empfindung seiner Seeligkeit dem Gemüthe auf eine Zeitlang entzogen / und zugleich ein Verbot gegeben / damit dasjenige Leben / welches geschaffen war / GOttes zugeniesen / sich nicht nach der vergänglichen Speise der Seelen sehnen / sondern vielmehr mit denen auf den Ursprung aller Seligkeit und Liebe beständig hingerichteten Glaubens und Gehorsams Augen von dem höchsten Gut nichts als gutes hoffen / und erwarten solte. Nachdem ihm aber in kurtzem schon die Weile darüber zu lange wurde / und es denen Eingebungen des Teuffels / der auf gleiche Art bereits sich von GOtt abgewendet hatte / Gehör gabe / hat es Glauben und Hoffnung fallen lassen / sein Verlangen vom Befehl des seeligmachenden Lebens abgezogen / und durch die Sinnen der untern Seelen zur Annehmlichkeit der geschaffenen Dinge gerichtet / womit es sich denn gar wohl versorgt zu haben glaubte. Nachdem es aber von Stundt an fühlete / daß mit diesem Geschlecht der Speiße der Hunger seines unendlichen Verlangens nicht sowohl gesättiget / als vielmehr entzündet würde / sahe es sich mit bestürtzten Augen arm und bloß / daher wurde es nun von allerhand grausamen Leidenschafften der Forcht / Hoffnung / des Zorns / Eckels / und der umschweiffenden Einbildung entsetzlich angefallen und herumgetrieben / mit welchem geistlichen Gifft es auch die ihm untergebene und verbundene Seele angestecket / die dann dahero von ihrer gebührenden Verrichtung abgezogen und in Unordnung gebracht / ihre eigene Wohnung und narhaffte Werckstadt auf mancherley Weise in Zerrüttung gesetzt / und endlich mittelst der durch die fleischliche Fortpflantzung immer häuffiger anwachsende und zunehmende Unwissenheit /

Irr-

Irrthum / Feindschafft und Frechheit von äußerlichen würckenden Gegenwürffen mehr und mehr verletzt und verwirrt zu werden angefangen / biß endlich Eckel und Verdruß wegen der vielfältigen Hindernüßen erfolgen / welche die Seele veranlassen / von ihren Verrichtungen abzustehen / und aus dem beflecktem Leib zu weichen; Dahero dann durch eine gantz natürliche Folgung der Todt sowohl des Leibes als des Gemüthes und der Seelen entstanden ist; wodurch der erste in seine Anfänge aufgelöset / von andern lebhafften würckenden Geschöpffen ergriffen / und also in einen erträglichern und von der Zerrüttung der Sinnen befreyten Zustand gesetzt wird / die beede letzte aber nehmlich die Seele und das Gemüth / welche unmittelbahr denen empfindlichen Sinnen und Begierden unterworffen / und wie aus dem obigen erhellet / unzerstörlich sind / werden in einem unersättlichen Hunger / Angst / Forcht / und Zorn gesetzet / und müssen also das allerunerträglichste Elend fühlen / und indem sie zwischen GOtt und denen Geschöpffen schweben / und doch von keinem einige Labung der Speiße geniessen / so müssen sie also die wohlverdiente Straffe ihrer Ubertretungen auf sich nehmen / ohne einige andere Rache auszustehen / als die sie sich selbsten zubereitet haben: Dann hier seind weder auswärtige Peiniger / und ein erdichteter Ort der Höllen / noch eines erzörneten GOttes Blitz vonnöthen / wo so viele Qualen und Anfechtungen durch eine gantz natürliche Folge aus dem unauflößlichen und unzerstörlichen Lebens-Grund selbsten Hauffenweiße freywillig entspringen / wiewohl es auch an äusserlichen geistlichen Gegenwürffen dieser elenden Gesellschafft nicht fehlen wird / wodurch die innerliche Wuth der Begierden und Empfindlichkeiten noch mehr geschärfft und erweckt werden kan.

2. Alles dieses wird denen / so noch einiges Gefühl der Religion haben / nicht so gar abgeschmack scheinen / noch dem Zeugnüß der H. Schrifft zuwieder seyn / aber denen Häuptern der närrischen Weißheit / und denen unbeständigen hin und herfahrenden Gern-Weisen werde ich vorkommen vieles zwar erzehlt / nichts aber bewiesen zu haben; allein / wann man sich desjenigen / was wir von der Unzerstörlichkeit des Lebens mit vernünfftigen auseinander geführten Beweißthümern oben bereits dargethan haben / hier wieder erinnert / und dabey erwäget / was die tägliche Erfahrung hiezu an die Hand giebt / als welcher endlich auch die Narren Beyfall geben müssen / so werden sie zum wenigsten zulassen / daß der Fall und das darauf erfolgte grosse Elend auf besagte Art hat können eingeführt werden / und wie es nicht vergebens sey / daß derjenige mit einiger Forcht / wegen der zukünfftigen Dinge umgeben werde / der denen vergänglichen Eitelkeiten ergeben ist / und durch Hülffe der wahren Christlichen Religion das von der sinnlichen empfindlichen Vereinigung der Seelen abgeschiedene Gemüth mittelst des kräfftig durchdringenden Göttlichen Wortes / mit der eigentlich dazu geschaffenen Speiße und

Erquickung noch nicht vereinigt hat / alwo selbst die untere Seele als die Wohnung des Gemüths nach Verlassung des Leibs mit beederseitiger Verbindung durch eine selige Verwechslung der Speiße / der ewigen Seligkeit theilhafftig gemachet wird. Man siehet ja / daß auf eben diese zerstörliche und verderbliche Weise die Seele noch täglich vom Gemüth ferner verderbt und in Irrthum gestürtzet wird / man siehet / daß die begierliche Leidenschafften und Zerrüttungen der obern geistlichen Sinnen mittelst einer unauflößlichen Vereinigung das thierische Seelische Leben anfechten / und den Umlauff der Feuchtigkeiten entweder zu sehr erregen oder hemmen / je nach dem Zorn / Liebe / Freude / Hoffnung / Forcht / Haß / Neid / und Traurigkeit die Oberhand haben ; ja man siehet auch / daß zum öfftern die Ungestimmigkeiten dieser geistlichen Zerrüttungen sich so weit erstrecken / daß die Seele ihre natürliche Verrichtungen gäntzlich aus der acht lässet / und indem sie von ihrem Ambt gleichsam auf einmahl mit Gewalt abgezogen wird / dem Leib einen schnellen Todt zuziehet / oder wohl gar vorsetzlicher Weiße und mit gutem Vorbedacht Hand an sich selbsten leget / und entweder durch Eißen / oder Gifft / oder Hinabstürtzen / oder Erhencken freywillig die Stunde des Todtes befördert : Wann man nun dieses siehet / so sehe man doch auch zugleich / wann man nicht muthwillig will blind seyn / wie bey vernünfftigen Leuten gar kein Zweifel sey / daß ein Geist in den Leib würcken könne / man müsse dann mit einer recht lächerlichen Verwegenheit setzen / daß ein jedes Theilgen des ausgestreckten Leibs empfinde / gedencke / lebe / und allen unausgestreckten und unmäßbaren Leidenschafften und Begierden unmittelbahr und vornehmlich unterworffen seye. Man sehe über dieses / daß alle diese Unordnungen und Zerrüttungen / wodurch die arme Menschen weit unter den Stand der Thiere gesetzt werden / von nichts anderst als einem sehr weit sich erstreckenden mächtigen / aber verkehrten Grund des geisthafften Lebens entstehen können / welches indem es stets suchet / aber aus Irrthum nimmer satt wird / mit solcher Grausamkeit das Seelisch-thierische Leben drenget / und indem es seiner rechten eigentlichen Speiße beraubet / mit einer unersättlichen Begierde in dessen Speiße hineinfället / und doch mit den gegenwärtigen Gütern die es sich erwählet / nicht zufrieden ist / sondern mit wütigem Hunger stets mehr verlanget / des Zukünfftigen aber wegen der ausschweiffenden unumschrenckten Klügeleyen niemahls versichert ist / und daher mit unbeschreiblicher entsetzlicher Forcht wegen des zubesorgenden Verlusts / oder mit brünstigem Verlangen mehr zu erwerben sich allezeit quälet und ängstet ; da wir im Gegentheil sehen / wie die Thiere in Erwählung ihres gegenwärtigen Gutes und in Vermeidung des gegenwärtigen Ungemachs vorsichtig genug / und bißweiln so vernünfftig seind / daß man darüber erstaunen muß / mithin nicht so viel traurigen Begebenheiten der Leidenschafften / noch so vielen

Kranck-

Kranckheiten unterworffen / man sehe doch endlich / wie die Regeln des Christenthums / welche das Gemüth wieder mit GOtt vereinigen / und das Vergängliche geringe achten lehren / auch bloß nur wegen des Lebens zeitlicher Glückseligkeit zuergreiffen und von einem vernünfftigen Menschen und rechtschaffenen weißen Mann zu umfassen wären / damit er nehmlich von dem unermüdeten Peiniger des zeitlichen Lebens befreyet / und zum wenigsten so glücklich als die Thiere werden möchte: und endlich so höre man auch einmahl auf / diejenige vor Narren auszuschreyen / welche sich ihrer freywilligen Unbesonnenheit zu entschlagen / und in allerley Begebenheiten ein beständig gesetztes Gemüth zu haben sich angelegen seyn lassen / die dann eben hiedurch einig und allein weit beglückter seind / als der gantze grosse verkehrte Hauffen / ob sie gleich als gefährliche Feinde und Verwüster des Thierischen Lebens / und unbilliche Verächter der äusserlichen Sinnlichen Ergötzlichkeiten anzusehen seind; Dann die äusserliche Unglücks-Fälle haben wenig zu bedeuten / wo das Gemüth mit dem wahren und seinem Verlangen gemäsem Gut sich sättiget / und der Seelen Einbildungen unter einem sanfftem Joch bezähmet; Indem es nicht mehr als ein hungriger Mitfresser mit seinem rauberischen Rachen der Seelen den Bissen der Fleischlichen Ergötzlichkeiten vor dem Munde gleichsam wegzureissen gedencket / sondern vielmehr ihr den Geschmack seiner genugsamen Glückseligkeit mitzutheilen / und sie zu etwas höhers hiedurch zu führen sich bestrebet.

3. Nachdem wir nun also die erste Haubt-Ursach unter allen erforschet / weßwegen die elende Menschen dem Artzt in die Hände fallen müssen / so wollen wir nun auch zu andern mittlern schreiten / um zu sehen / auf wie vielerley Art / und durch wie viele Gegenwürffe das thierische Leben könne zerrüttet und also denen Kranckheiten unterworffen werden. Ausser diesem einheimischen Feind nehmlich dem verkehrten und von seiner gebührenden Speiße abgewandtem Gemüthe / mit dem die Seele unauflößlich vereinigt wird / und dessen unbezähmte Grausamkeit offt die Mutter unheilbarer Kranckheiten ist / kan auch die Seele wie leicht zu begreiffen / und der historischen Warheit gemäß ist / von mancherley andern geistlichen Gegenwürffen / so unmittelbahr die innerlichen Sinnen anfallen in Verwirrung gesetzt und verletzt werden. Wann wir also lesen / daß durch den schlagenden Engel des HErrn so viel 1000. Assyrer in einer Nacht seind niedergemachet worden / so dürffen wir uns nur vorstellen / daß der Würger ohne einige Erscheinung eines äusserlichen Gegenwurffs / nachdem er durch die innerliche Sinnen Schrecken und Forcht untereinander erreget / die darüber bestürtzte Seele von ihrer Thierischen Verrichtung abhalten / und also des Leibes Untergang beschleinigen können / eben auf eine solche Art / als wie durch die äusserliche Sinnen ein unvermutheter Schrecken und Forcht erregt wird / wodurch / wie die

Erfahrung bezeugt / sehr viele plötzlich todt dahin gefallen / und hin und her sich noch dergleichen zuträgt. Also sollen wir es auch weder vor etwas abgeschmackes noch vergebliches halten / wann in der Evangelischen Historie von einem Geist der Kranckheit / womit ein Weibgen geplagt wurde / Erwähnung geschiehet / oder wann von dem elenden Zustandt der durch GOttes-Verhängnüß vom bösen Geist leiblich Besessenen erzehlet wird: Dann ob gleich etliche unnütze muthwillige Wäscher durch diese falsche und fast rasende Meinung / als ob ein Geist nicht in einen Leib würcken könne/ in einen solchen Schwindel gerathen / daß sie das besagte zu verhöhnen und zu vernichtigen keine Scheue tragen / so ist doch nichts der gesunden Vernunfft so gemäß / vermöge deren in der gantzen Welt keine andere als eine gantz geistliche Gewalt und Krafft zu würcken/ und zu bewegen kan angetroffen werden/ ja wie wir im 3ten Captel weiter darthun wollen / so kan auch nicht einmahl ein räumlich ausgestrecktes Wesen seyn / bestehen / zusammen hangen / noch eine gewisse Gestalt haben ohne Gegenwart eines von der Ausstreckung gantz unterschiedenen Bestandtwesens. Hernach wird auch die Seele durch äusserliche Gegenwürffe / welche in die Sinnen der Seelen eindringen / wann solche auf äusserliche Dinge sich lencken / verletzt / und von der Empfindung der Kranckheiten ergriffen; wann nun diese Gegenwürffe von dem allgemeinen Sinn und Uberlegung zugleich angenommen werden / und daher etlicher massen das Gemüthe selbst in Verwirrung setzen / so geben sie abermahl eine 2fache Ursach der Kranckheiten an die Hand / indem die Seele sowohl durch die eigene auf das äusserliche gerichtete Sinnen ihres Lebens / als durch die unordentliche Einbildungen / so von dem Obern Gemüthe abstammen / entrüstet und verletzt wird. Unter allen äusserlichen Gegenwürffen und Ursachen der Kranckheiten aber ist die vornehmste das Gebäude des menschlichen Leibes selbst / als die Wohnung der lebendigen empfindenden sinnlichen Seelen. Dann indem sie selbst diese Behausung bereits in Mutterleib mit wunderbahrem Fleiß / Sorgfalt / und Weißheit gebauet / mit so verschiedenen Behältnüssen und Wundervoller Ausrüstung der behaltenden Gefäse gezieret / endlich mit so mancherley Säfften dem Leben die Nahrung zubereiten/ begabet/ und also in allen vor ihre zeitliche Wohlfarth genugsame Vorsehung gethan/ so ist ja kein Wunder/ daß wann in dieser Werckstadt einige Unruhe erregt / und durch fremde Werckmeister die Ordnung gestöret wird / alsdann die Seele durch Empfindung des Schmertzens/ Verdrusses / der Traurigkeit / Forcht oder Angst entrüstet werde / und nachdem sie sich an Kräfften wieder erhohlet / und ihren Unmuth fahren lassen/ mit aller Macht die gefährliche Hindernüssen aus dem Weg zu räumen bemühet ist; Welche dann auch dahero ihr eigener bester ja fast einiger Artzt ist / indem / wann diese von ihrem Amt abstehet / alle Mühe und Arbeit des

Agentia adventitia.

Artz-

Artztes vergeblich angewendet wird / als dessen Kunst allein hierinnen bestehet / daß er mit annehmlichen gelinden und gebührlichen Mitteln das in Unruhe gebrachte Leben wieder besänfftige / und wann also die Hefftigkeit der beschwerlichen Empfindung wieder gestillet / dasselbe zur Ergäntzung des verursachten Schadens / und die Werckstadt wieder in vorige Ordnung zubringen anlocke / und aufmuntere. Dann also müssen diejenige schlüssen/ welche wann der Leib einmahl der Empfindung der Seelen und des Lebens beraubt ist / sich weiter keine Mühe mehr machen / denselben durch Artzneyen wieder aufzurichten / und in Ordnung zu bringen / indem sie in so weit überzeugt sind / daß der Leib / als ein bloßer Leib niemahls der Gegenwurff des Artztes gewesen / selbigen wieder herzustellen / mithin ist er auch nicht dasjenige / wovon die Kranckheiten zu vertreiben sind / weiln es keine Kranckheiten ohne Empfindung giebt. Die Empfindung aber ist / wie aus dem besagtem überflüßig zu sehen / eine unmittelbahre Anneigung des lebenden und in sich unzerstörlichen Wesens / und daher kan dieses an und vor sich allein kranck genennet werden / welches niemahls aufgelöset wird oder stirbt. Wiewohl/ wann etliche dabey bleiben wollen / die unordentliche Beschaffenheit des leiblichen Gebäudes durch eine Rednerische Nahmens-Verwechslung mit dem Nahmen der Kranckheit zubelegen/ ich mich wegen der Freyheit der Redens-Arten in keinen Streit einzulassen begehre. Dann solche Beschaffenheit ist entweder eine Gelegenheit und Ursach die Kranckheit zuerwecken / oder eine Frucht und Vollbringung einer unordentlichen Leidenschafft und bereits vorhandener Kranckheit / indem sie entweder von einem äusserlichen fremden Werckmeister mit Ungestimm oder heimlich beygebracht / oder aber von der Seelen selbst erwecket worden/ da sie nehmlich in Verwirrung der unordentlichen Sinnen ihre Natur gemäse Würckung in den Wind schlägt / und sich gleichsam heimlich davon abstiehlet / mithin der in lauter Unordnung herum lauffenden Bewegung Platz lässet.

Affectio. *per figuram metonymicam loquendi.* *ab agente extrinseco.*

4. Ich wolte wünschen/ daß dieses ohne Vorurtheil und Verdruß eines sich selbst klugdünckenden Geistes von solchen Leuten möchte überlegt werden/ denen daran gelegen ist / nicht mit andern entlehnten sondern eigenen Augen die Geheimnüssen der lebendigen Natur zu erforschen / so könnte ich mir alsdann wohl versprechen / was massen ein jeder vernünfftiger gescheider Mann zugeben würde / daß wann man der ausgestreckten materie eine Empfindung zuschreiben wolte / es ein sehr grosses Geheimnüß seyn müste / wann man solche Vorstellungen / so die Vernunfft nimmermehr mit der verstandenen Sache zusammen reimen noch begreiffen kan / glauben / oder mit dem Mund bekennen solte. Es ist bekannt / daß bereits ihrer viele sowohl aus denen alten als neuern sich hefftig bemühet haben / diesen Zweifels-Knoten aufzulösen / wiewohl vergebens und umsonst / indem sie weder andern noch sich selbst/

wann

wann man die Warheit bekennen will / nur einige Wahrscheinlichkeit dießfalls hinterlassen. Unter allen diesen hat doch am nechsten zum Ziel getroffen der sehr scharffsinnige und fleißige Natur-Erforscher Helmontius der Aeltere / welcher der Seelen als nach der Vorfahren Meinung ebenfalls dem vornehmsten Sitz / obwohl solche seiner Einbildung nach in einem andern Ort des Leibs sich aufhalten solle / noch ein Mittel-Leben / oder einen Geist/ der allein der natürlichen Würckung vorstehe / zugeordnet / welchen er mit einem undeutlichen Wort / so er aus dem Theophrasto Paracelso entlehnet den Anfänger oder Archæum nennet / und diesem die meisten Verrichtungen zueignet/ welche andere denen sogenannten Thierischen und lebhafften Geistern zuzuschreiben beliebt haben; indem er aber nicht gemeldet/ von was Geschlecht dieser Anfänger und Archæus sey/ ob er aus der Zahl der unzerstörlichen lebhafften Kräfften/ und weil er empfindet/ auch an sich selbst etwas verständiges sey / und warum er nicht vielmehr die Seele selbst zu diesem Werck vor tüchtig erkandt; oder aber / wann etwan dieser Anfänger kein verständiges und unzerstörliches Wesen ist / warum er nicht in diesem Fall nach der Alten Meinung bey denen thierischen Geistern als denen Behältnissen der Sinnlichen Gestalten und Bilder geblieben / (indem es niemahlen erlaubt/ ausser dringender Noth mehr Werckmeister und Wesenheiten einzuführen) so haben die meisten billich das mit lauter Dunckelheit umgebene Ambt dieses Anfängers und neuen Werckmeisters verlassen; Uns aber hat er doch hiedurch Gelegenheit gegeben / der Natur und Eigenschafft der lebhafften Dinge genauer und tieffer nachzuforschen / und gewisse Grund-Reguln zu finden vermöge deren so wohl die beständige Dauerhafftigkeit und Unzerstörlichkeit jener ihres Würckung-Krayses / als auch das Vermögen/ die ausgestreckte materie zu bewegen und abzutheilen an das Licht gebracht / und zugleich dargethan wird/ daß ein jedes geschaffenes Leben / ob es wohl an sich beständig dauert / und unzerstörlich ist/ dannoch dasjenige seyn könne / was da unmittelbahr denen Kranckheiten und wiederwärtigen zerrütteten Sinnen unterworffen/und daß die Seele keines dazwischen kommenden Aufrührers oder Anfängers (welcher nach Helmontii Meinung dasjenige Wesen sey/welches die schmerzhaffte Bilder und unordentliche Leidenschafften so wohl empfängt als erwecket) vonnöthen habe/daß sie die Kranckheit empfinden köñe. Ich bin aber bißher noch im Zweiffel/ ob nicht dieser kluge Mann es vor gut angesehen/ in Ansehen der so genannten unvernünfftigen Thiere mit diesem fremden Wort des Anfängers oder Archæi sich zu behelffen / damit wann er denen Thieren ungescheuet einen unzerstörlichen Lebens- und Seelen-Grund zueignete / er vielleicht nicht bey einigen vor einen Ketzer / und einen solchen / der wieder die menschliche Natur unbillich handelte / möchte gehalten werden. Da er unterdessen die Ketzer-Schreyer und aufgebrachte Nasenweiße Urtheiler mit dem undeut-

Archæus.

Spiritus animales & vitales.

Ideæ sensuales.

agentia & entia.

Axiomata.

Sphæra activitatis.

lichen Wort des Anfängers oder Archæi in Ungewißheit gelassen / welche zwar hören / daß dieser Anfänger empfinden / und durch die Leidenschafften entrüstet werden könne / indessen aber dannoch nicht wissen / woher dieses Thier komme / und wohin es nach dem Todt fahre / oder was von denen Empfindungen / Sinnen / und Begierden zu sagen sey / ob solche als nicht ausgestreckte und unleibliche Dinge in der Auflösung der ausgestreckten Materie mit untergehen / oder übrig bleiben.

5. Der Endzweck des Thierisch-Selischen Regiments aber / welcher aus dem obenberührten / nun desto eigentlicher zueröffnen ist / wird demjenigen / so nach der Ursach fraget: Warum dann der Seelen auferlegt sey / einen solchen Leib zubehandeln / und mit einer so grossen Zubereitung die genossene Speißen zu verändern / den Weg bahnen / den Unterscheid der Empfindung einer einigen und eben derselben Seelen in einem und eben demselben Leib auszuforschen. Indem nehmlich aus dem Rathschluß des Allweisen Schöpffers der menschlichen Seelen anbefohlen ist / ihre Sinnen sowohl hinauswarts zu lencken um die sichtbare Geschöpffe zu erkennen / als auch solche hineinwarts zurichten / um mit denen Inwohnern der geistlichen und unzerstörlichen Welt Gemeinschafft zu haben; Dahingegen der andern Thieren Seelen auferlegt / bloß durch die äusserliche Sinnen / das Nützliche zu suchen / und das Schädliche zu meiden / indem denen sinnlichen Dingen allein der gemeine Sinn / und das Urtheil der Vernunfft vorstehen / welche nicht über ihren Schrancken schreiten; damit aber die Seele den Unterscheid des Geruchs / Geschmacks / der Schönheiten / Farben / und Stimmen fassen möchte / so war allerdings nöthig / daß sie mit diesen ihren Sinnen nicht allein die äusserliche harte Schalen der Sinnlichen Dinge / sondern auch die allersubtilste und zarteste Ausflüsse eines jeden Dunst-Kräyses / worinnen die angebohrne Tugenden und Kräfften geführet werden / durchdringe / und sich mit ihnen vereinige / weßwegen dann die empfindende Seele mit einem sehr zarten / subtilen und Lichthellen sich ohne Unterlaß herum drehenden eigenen Dunst-Krayß müssen begleitet werden / worinnen die zarten Ausflüsse anderer sichtbarer Gegenwürffe einander begegneten / gesamlet / mit einander vermenget / und also der Betrachtung und dem Gefühl der überall gegenwärtigen Seelen unterworffen / mithin dem urtheilenden Sinn länger vorgestellet würden. Wegen dieses Dunst-Kräyses nun als der unmittelbahren Wohnung des Thierisch-Selischen Lebens muste der gantze Bau des äusserlichen Leibes aufgeführet werden / damit nehmlich in dieser Werckstadt das zarteste und Lichtvolle Theil aller und jeder genossenen Speißen durch unterschiedene Stuffen der Verdauung / Kochung / und Erhöhung gesammlet / und nach Abscheidung der äusserlichen Schalen mit in den Bezirck dieses webenden Dunst-Kräyses aufgeführet würde: Dahero kommt

sensus communis.

es /

es/ daß die Seele/ welche wohl weiß/ was ihr nöthig und nützlich ist/ in denen unedlern Orten dieser Werckstadt weniger empfindet/ und angefochten wird als in denen Theilen/ alwo die letzte und zur Sammlung dieses Dunst-Kräyses am nechsten dienliche Kochung und Scheidung des Reinen vom Unreinen verrichtet wird; also empfindet zwar die Seele in dem gantzen Leib doch empfindet sie eigentlicher/ und wird mehr gereitzet in denen Nerven/ als Aesten und Zweigen der edelsten Werckstadt/ nehmlich des Gehirns und Rückgrad-Marckes/ in welcher Werckstadt/ (die eben deßwegen von der vorsichtigen sorgfältigen Seelen mit so starcken Befestigungen der Gebeinen allenthalben umgeben und umschlossen worden) das sogenannte 5te Wesen aller genossenen Speißen (welches bey andern unter dem Nahmen der thierischen Geister bekannt) am nechsten gesammlet/ und durch die Röhren der Nerven dem gantzen Leib/ besonders aber denen Werckzeugen der Sinnen ausgetheilt wird/ welches von der Herumdrehung dieses Dunst-Kräyses hingerissen und endlich mit den übrigen flüßigern Theilen zerstäubt werden muß: Dahero kommet es/ daß vielmehr ja nach Beschaffenheit der unterschiedenen temperamenten offt 4. biß 5 mahl mehr der genossenen Speißen unempfindlicher Weiße ausdunstet/ als nach abgezogener Rechnung der Leib an Vermehrung seines Gewichtes zugenommen/ oder in dem gesammleten Auswurff zu finden ist. Daher kommet es endlich auch nach meiner Meinung/ daß (wie hier zu Lande von einem jungen Bauern-Kerl aus Stolpe bekandt) diejenige/ welche eine lange Zeit schlaffen/ weil das Küchen-Feuer ihrer Thierisch-Selischen Werckstadt in gar geringer Bewegung stehet/ der Speiße nicht groß nöthig haben. Indem die Seele von denen äusserlichen Sinnen abgezogen/ durch das Schnauben und Odemhohlen auch gantz natürlicher Weise sich genugsam die verborgene Speiße des Lebens aus der Lufft sammlen/ und denen Gliedern/ so derselben bedürffen/ austheilen kan: Wiewohl ich auch der übernatürlichen Verordnung des Schöpffers allenthalben Platz gebe. Welche Macht dann aufzulösen/ und in den unsichtbarn Dunst-Kräyß zu zerstäuben bey etlichen Lebendigen so groß ist/ daß auch die Krafft des allerhefftigsten Küchen-Feuers/ wodurch es alles Verbrennliche schnelle auflöset/ kaum damit kan verglichen werden/ indem dieses vielmehr sichtbaren Abwurffs zurücke lässet/ als besagtes Lebens-Feuer/ das doch mit der Feuchtigkeit gleichsam noch gefangen ist. Es lebet noch ein Bürger in Amsterdam/ der bereits über 80. Jahre alt/ und ein redlicher Glaubenswürdiger Mann ist/ auch sich des guten ernstlich befleißiget/ dieser nachdem er fast 30. gantzer Jahre beständig einen guten appetit behalten/ und sich mit trockenen Speißen wohl geköstet/ ist beständig gesund geblieben/ er ist zwar mager und hager vom Leib/ aber dabey sehr frisch und hurtig/ und gehet ordentlich nicht mehr als in 20, bißweiln auch wohl 30. Tagen einmahl erst zu

Quinta Essentia.
Spiritus animales.

Stuhl.

Stuhl. Es dürfften wohl viele sagen / ich erzehlete Mährlein / wann nicht die Warheit dieser Sache einem jedem Nachforschenden sowohl durch viele lebendige Zeugen / als auch durch die eigene glaubwürdige Bekändtnüß dieses so starcken Verdauers selbst könnte bestättiget werden. So man aber dieses wohl überleget / so kan man abermahls verstehen / auf was vor einem unbeständigem Fuß die Regul der aus der äusserlichen Zusammenfügung der ausgestreckten materie entspringenden Bewegung gegründet sey / als welche materie von denen Lebendigen täglich in tausenderley Gestalten zertheilet / und auf 1000erley Art unterschieden wird: Dann aus festen Dingen werden flüßige / aus flüßigen feste / aus unsichtbaren sichtbare / aus schweren leichte / aus leichten wieder schwere / je nach der Eigenschafft und Verordnung des unzerstörlichen Lebens / welches die Krafftlose materie bald zusammen hefftet / und sammlet / bald austhänet und zerstäubet / so daß ein weißer Mann ja nichts unbeständigers unternehmen könnte / als wann er denen Theilgen eine beständige Figur zueignen / und aus der ersten abgetheilten Figur die ersten Elementen des Leibs und die Reguln der Bewegung zusammen ordnen wolte. *determinata figura prima.* Zugeschweigen daß man keine einzige abgetheilte Figur ohne einen vorausgesetzten unmittelbahren und unmaterialischen Urheber und Werckmeister derselben begreiffen kan (wie aus dem oben gegebenem Exempl der Auflösung eines äusserlich zusammenhangenden Cörpers erhellet / und unten mehr erhellen wird.

6. Nachdem wir nun also / die aus der Empfindung des Lebens herrührende Kranckheiten betreffend / überhaubt einen Grund gelegt / der aber gewiß / und der Vernunfft begreifflich ist / so wollen wir uns nunmehr gerades Weges herab wenden / um zu sehen / auf was eigentlich vor Arten und Weisen die Empfindlichkeit angefochten werde. Diese nun in gewisse Ordnungen abzutheilen und ihre nechste ungezweifelte nicht bloß muthmaßliche Ursachen / wodurch sie Gelegenheit nehmen zu entspringen / an den Tag legen zu können / wird uns die Zerlegungs-Kunst der thierischen Werckstadt an die Hand gehen / *Anatomia.* nicht zwar jene äusserliche / so nur mit denen Behältnüssen und Gefäsen umgehet / sondern diejenige / welche nachdem man das innerste der enthaltenen Theile untersuchet / uns durch Hülffe des Feuers das geheime Amt der darinnen hausenden Seelen erkläret. *partes contenta.* Die Seele nehmlich / damit sie ihren von GOtt bestimmten Endzweck erlangen möge / löset die genossene Nahrung durch eine wundervolle Kunst auf / sie verändert / zertheilet / und erhöhet solche mittelst verschiedener Werckzeuge und Gefäse / welche sehr weißlich geordnet seind / wie auch mittelst eines lebendigen flammenden Feuers / welches die Säffte herum treibet / und die ihm untergebene zugeordnete auflösende Feuchtigkeiten gleichsam beseelet. Wann nun also die Speiße in den Mund genommen und unter dem zerkauen mit dem jehrendem

Speichel befeuchtet worden / so gehet sie hinab in den Magen / alda sie durch
Cremor. Beyhülffe eines sauern jehrenden Safftes in einen schleimichten Safft muß
verwandelt werden / da inzwischen die innerliche Küchen-Flamme / so sich aus
dem Hertzen in alle Blutgänge austheilet / und den gantzen Leib erwärmet /
die Hitze dazu hergiebt / von dannen gehet der Speise-Safft durch den Pfört-
Pylorus. ner / das ist das rechte oder untere Mundloch des Magens in dem unmittel-
Duodenum intestinum. bahr daran hangenden 12. Finger-Darm / alwo er durch neue Sorgfalt
der Kunstreichen Seelen mit 2. einander wiederwärtigen Säfften befeuch-
tet wird / welche daher nach beschehener Aufwallung die Scheidung des Rei-
nen von dem Unreinen / des Flüßigen von dem Dücken durch eine Nieder-
schlagung verrichten: der eine nehmlich ist die Galle / so einer gantz laugen-
hafften und die Säure dämpffenden Natur ist / der andere ist der säuerlichte
Gekröse-Safft: welche 2. Säffte dann durch ihre sonderliche und genug
scheinbare Gänge aus ihren Werckstädten / wo sie gesammlet und zubereitet
werden / zu dem 12. Finger-Darm kommen / und wo endlich die Gänge zu-
Valvula. sammen lauffen / merentheils durch ein gemeines Mundloch / so mit einer Fal-
len versehen / ausgegossen werden. Nachdem nun also durch diese neue Be-
wegung die irrdische Unreinigkeiten zwar geschieden / jedoch aber noch in der
Feuchtigkeit schwimmen / so seyhet diese fleißige Hauß-Mutter das Reinere
und Flüßigere mit einem neuem Vorrath der Gefäse durch die zarten Milch-
Adern / das durchgesiehene sammlet sie wieder in den Brustgang zusammen /
alwo es ferner mit dem Satz des Geblüts vermischet / und durch die darauf
schwebende innerliche Flamme rothgefärbt / weiter zubereitet / herum getrie-
ben / und nach abermahliger beschehener Durchseyhung / welche aber in einer
gantz andern Absicht als die vorige angestellet wird / durch die düchte und enge
Drüssen der Nieren von der überflüßigen Feucht- und Wäßrigkeit muß ge-
reinigt werden / damit der in gehöriger Dücke zurückbleibende rothe Satz
des Geblüts / dieser sehr edlen Werckstadt desto düchtere und kräfftigere
Säffte darreichen möchte. Daher wird das allerzarteste und dünneste wel-
ches sowohl von denen irrdischen als wäßrichten Theilen aufs höchste gerei-
nigt worden / durch überaus enge und unzähliche kleine Oeffnungen der zar-
ten Pulßädergen in die Werckstadt des Gehirns und des kleinen Gehirn-
leins / wie auch des hieraus entspringenden Rücken-Marcks ausgedrucket /
von dannen es in das Licht-Wesen muß verändert / und durch die vielfälti-
gen Gänge der Nerven allen Theilen des Leibes vornehmlich aber solchen
Werckzeugen ausgetheilet werden / wo die Seele am allermeisten der Em-
pfindung oblieget / und daher auch eines grössern und düchtern lichten Dunst-
Kräyses bedarff / damit sie die allerzarteste Kräfften der vorhandenen Gegen-
würffe / so in einen ebenfalls dergleichen Dunst-Kräyß herum getrieben wer-
den / als mit einem ihres gleichen anziehenden Vermögen möge fassen und
ergreif-

ergreiffen: Dahero kommet es dann / daß etliche Thiere bey denen wegen ihrer sehr kräfftigen Leibes-Mischung und starcker Verdauung dieses Licht-Wesen desto reichlicher gesammlet wird / des Nachts leuchtende Augen zeigen / als da seind die Katzen / Löwen / Wölffe / Luchse / und andere mehr / wie dann auch unter denen Vögeln einige einen lichten Dunst-Kräyß aus sich fliessen lassen die nahe vor Augen schwebende Dinge dadurch genugsam zu erkennen / man findet dergleichen zuweiln auch unter denen Menschen; und erinnere ich mich / wie mir etliche mahl eben dieses begegnet / was Scaliger von sich und andern erzehlet / daß vermittelst des durch ihre Augen ausgeflossenen hellen Dunst-Kräyses sie bey stockfinstrer Nacht die nahe vor ihnen liegende Schrifften völlig lesen können: Wie dann die Warheit des besagten allen und jeden / die sich in denen Augen reiben oder darein schlagen / so gleich bekandt werden wird / weiln alsdann scheinbarlich die Funcken als würckliche Kennzeichen der lichten thierischen Geister aus denen Augen springen. Damit nun endlich dieses sehr edle Werck der letzten Dauung nicht allzusehr zersteubet und ausser den Umschluß des Leibs in die Lufft getrieben und zertheilt werden möchte / so hat diese fleißige Haußhalterin sich nicht allein mit einer herüber gezogenen sehr derben und düchten Haut und einem darunter liegenden fleischichten Häutgen versehen / vermittelst deren Zäserlein / so dem Gewürck der Nerven nicht ungleich / die allzuhefftige Ausdämpffung gehemmet / und daher auch befunden wird / daß eben diese Schirmdecken überaus empfindlich seind; sondern sie hat sich auch mit hin und her geordneten Drüssen / so voll säuerlichten Safftes stecken / und daher dieses Lichtwesen aufzufangen sehr bequem seind durch die gantze Oberfläche des Leibes wohl verwahret / wodurch jenes gesammlet / und unter den Nahrungs-Safft gemenget / in den gemeinen Stamm der Wasser-Gefäse / die Bruströhre / und von daraus durch abermahligen Um- und Zurücklauff wieder in den Satz des Geblüths abgeleitet wird. Dann wann man das einige Gekröse ausnimmet / welches die erste Werckstadt / worinnen der saure Safft gesammlet wird / und das dahero vornehmlich zu dieser Verrichtung verordnet ist / so unterstehe ich mich zu behaubten / daß alle übrige Drüssen / so wohl die Kugelförmige / als zusammengesetzte / welche eigentlich Drüssen genennet werden (dann bescheidene Urtheiler werden leicht begreiffen können / daß von denen Neben-Nieren / Nieren / Hoden / und Brüsten die Rede hier nicht sey) auch selbsten die Pinienförmige und Schleim-Drüsse vornehmlich hiezu bestimmet seind / dieses flüchtige Licht-Wesen aufzufangen: Dann man wird sie allezeit antreffen / wo entweder die sinnliche Werckzeuge durch eine grosse Zusammenkunfft der Nerven ihren Sitz haben / und dieses Licht-Wesen sehr zerstreuet wird / wie dann in dem Kopff die so vielfältige Menge der Drüssen zu erkennen giebt / oder wo wegen der hefftigen Bewegung und der innerlichen bren-

Lympha Lymphatica vasa.

Conglobatæ Conglomeratæ. Capsulæ renales. glandula pinealis & pituitaria.

brennenden Flamme die Ausdunstung die Oberhand hat / als da ist die Brust-Drüsse in der hohlen Brust / und die so häuffige Drüssen des Gekröses und Netzes in der Höhle des Schmer-Bauchs / der da sein Eingeweid durch das Odemhohlen / und durch das austheilen der Säffte stets bewegt/ und umtreibt.

7. Dieser obenhin und in der Eile verfaßte Entwurff der Thierisch-Selischen Werckstadt und Küchen / was die vornehmste Verrichtungen der Verdauung anlanget / wird denjenigen Lesern / die nicht sowohl ihren Vorurtheilen als der Warheit Gehör geben / nicht vorkommen / eines fernern Beweises nöthig zu haben. Jedannoch aber will ich denen zu Gefallen/ die nichts zulassen/ als was sie greiffen können/ diese meine hier eröffnete Lehr-Sätze mit augenscheinlichen und sinnlichen Proben beweisen / welche dann daher bey denen heutigen Gelehrten / so sich der Weißheit anmassen / allerdings Glauben verdienen ; Damit hernach aus gewissen Gründen eine richtigere Lehr-Art / die Ursachen der Kranckheiten zu beweisen heraus kommen möchte / welche nun durch mich solle eröffnet/ und von einem jeglichen / der sich der Krancken Heil angelegen seyn lässet / glücklich wird betretten werden. *Methodus.* Das flammende Feuer nun als das vornehmste Werckzeug der Verdauung legt nicht sowohl die würckliche durch den gantzen Leib ausgetheilte Wärme/ als die von denen hineingetrunckenen anzündlichen Geistern schleinig und hefftige Vermehrung sothaner Wärme an den Tag / ja es giebt solches noch vielmehr der zu viel getrunckene Brandwein-Geist / wann solcher in vollen brennenden Flammen zum Halß heraus schläget (welches sich offt in Teutschland zugetragen/ auch wie ich glaube/ hiesiger Orten nicht gar unbekannt seyn wird) zu erkennen. Da dann die Umstehende grosse Mühe haben/durch eingießen der Milch / und daß sie einen solchen Trunckenbold an dem Halß unter den Mist verscharren / diese Flamme wieder zu löschen : Wer da sagen wolte/ es könnte der Brandwein-Geist durch eine jehrende Bewegung in den Magen oder Rachen also angezindet werden / der beweise solches durch ein dergleichen Exempl / deren mir noch keines bekannt / ungeachtet ich keine der geringsten Dauung habe. Dann ich weiß / daß wann man den allerstärckesten Brandwein-Geist in einem offenem Gefäse auf glühende nicht aber brennende und flammende Kohlen setzet / so wird er ohne einige Flamme zu fassen / abdunsten / und in die Lufft verrauchen / wann aber hingegen nur von ferne eine Flamme hinzu nahet / so wird er sich zur Hand entzinden und zugleich mit verbrennen. Zwar ist mir nicht verborgen / wann man hitzige destillirte Oehle auf einen in die Enge gebrachten oder concentrirten und von aller Wäßrichkeit befreyten Salpeter-oder Kupffer-Wasser-Geist giesset/ sie gleich mit vollen Flammen davon fliegen : wer wolte aber glauben / daß ein so mächtig jehrendmachendes Wesen und eine so feurige Säure in einer gantz

gantz feuchten und flüßigen Materie der im Magen behaltenen Dinge könne angetroffen werden? so weiß ich auch wohl / daß das Heu oder Stroh / wann es nicht recht dürre eingebracht wird / durch eine auflösende Jehrung sich in Flammen entzinde / und zu Aschen verbrenne / aber in einem entweder feuchten (als da ist der Thierische /) oder gantz trockenem Leib / findet es keine Stadt / daß darinnen durch eine Jehrung ein Feuer könnte entzindet werden: indem der entzindliche Geist in diesem niemahlen von seinen Banden befreyt / und in jenem nehmlich dem feuchten durch Hülffe des Wassers vor denen anzindenden Sonnen-Strahlen beschützt wird: So bleibt demnach nichts zu sagen übrig / als daß in der Höhle des Hertzens und in den vornehmsten Stämmen der Pulß-Adern beständig eine Flamme brenne / welche allezeit durch eine neue aus dem Geblüt genommene Nahrung unterhalten werde / indem solche über dem Blute herstreichet / auch alles mit einander vermöge ihrer mitgetheilten mäßigen Wärme / sowohl vor einer allzuhefftigen Gerinnung als auch einer zu grossen Uberschwemmung des überflüßigen Gewässers erhält. *Lympha.* Welche aber / wann sie durch zu viel hineingetrunckenen verbrennlichen Brandwein-Geistes gestärcket worden / endlich durch die Mündungen der Blut-Adern herausgetrieben entweder in dem Magen und dessen Schlund / oder in der Brust und Lunge / die aufsteigende geistreiche Dämpffe ergriffen / und also den Feuer-Fresser in einem Feuerspeyer mit einem entsetzlichen Anblick verwandelt hat. Diesen meinen Lehr-Satz aber wird ferner die so seltsame Frucht der edlen Scheide-Kunst / nehmlich der im Finstern leuchtende dücke Safft / Phosphorus genannt / bekräfftigen / welcher aus allen flüßigen Theilen der Thiere / nachdem sie zuvor gebührend in die Fäulung gegangen / durch die gröste Gewalt des Feuers heraus getrieben und bereitet wird. Dieser / wann er auch noch so wohl in einem gläsernen Gefäß verschlossen / und nur durch eine gelinde Wärme gleichsam erwecket wird / brennet mit einer vollen Flamme: ja wann er über dieses noch unter das Wasser getauchet wird / so höret er dennoch nicht auf / Flammen zu speyen / die über dem Wasser herstreichen / welches gewißlich eine von allen Feuern und verbrennlichen Dingen gantz unterschiedene und besondere Eigenschafft ist / welche augenscheinlich beweiset / daß diese Flamme in denen feuchten Bächen des Geblüts beständig brennen / und mittelst des Odemhohlens desto leichter erhalten werden könne. Es ist aber auch dessen in der Verwandlung und Auflösung sich erzeigende erstaunliche Macht wohl werth genau betrachtet zu werden / als wodurch die Krafft der nährenden Dauung / so auch wunderbahr genug ist / erkläret wird / indem auch die allerdüchteste und festeste metallische Cörper / welche sonsten auf keine Gewalt des Küchen-Feuers etwas geben / wann sie von dieser Flamme in einem verschlossenem Gefäse ergriffen werden / zugleich verzehrt und in die Höhe getrieben werden /

und

und so man sie hernach an der Lufft fließen lässet / daß also der Phosphorus sich wieder davon scheidet / so zerfahren sie in einen Schwefelichten Schleim / welcher nimmermehr aller dabey gebrauchten Handgriffe ungeachtet in ein geschmeidiges Metall zurück zu bringen ist / sondern er wird entweder davon fliehen / oder in Gestalt eines rothen Glases / wann er auch gleich mit denen edelsten Metallen vermischt wird / des Künstlers Vorhaben allezeit zu nichte machen. Nicht weniger erzeigt er auch diese seine Krafft aufzulösen / wann man ihn ein wenig starck an den lebendigen Leib eines Thiers reibet / dann wann er nicht alsbalden / ehe er noch das äusserste zarte Häutgen durchdrungen / von der umstehenden Lufft / welche er sehr begierig an sich ziehet / zu Wasser aufgelöset / und also mit seiner eigenen Nahrung ausgelöschet wird / so wütet er wegen seiner in die Enge gebrachten Krafft mit einem genug betauerlichen Erfolg in alles / was er ergreiffet / indem er auch die Gebeine verbrennet / so gar wird er mit unsern Feuchtigkeiten / welche voller Saamen dieses Feuers seind / vermehret / und genähret. Daß er endlich auch nicht aufgelöset wird / wann man gleich Wasser darauf giesset / und doch nach Art der Salzen / wann man ihn an die Lufft legt / überaus schnelle zerfliesset / ohne seine Feuerspeyende Krafft zu verlieren / wann die angezogene Wäßrigkeit wieder davon abgezogen wird / ist solches ein klares Merckmahl / daß der umherstehende Dunst-Krayß eine allgemeine Speiße-Kammer darreiche / woraus ein jedes würckendes Wesen dasjenige hernimmet / was ihm anstehet / und die Stelle der gebührenden Nahrung vertretten kan. Hiemit hoffe ich / werde ich meinen ersten Satz vom Flammen-Feuer deutlich genug bewiesen haben. Daß aber die Galle einer gantz Laugenhafften Natur sey / solches beweiset die Scheide-Kunst augenscheinlich: Dann ob man gleich aus allen andern Theilen der Thiere / mittelst einer schlechten destillation (so / daß ich mich überaus sehr verwundere / warum solches bißher von denen fleißigsten Scheide-Künstlern niemahls beobachtet worden) die allerschärffste Säure heraus bringen kan / so giebt doch die einzige Galle / wann sie solcher gestalt untersuchet wird / nichts von sich / als mit der Wäßrigkeit einen Geist / oder ein Laugenhafftes flüchtiges Salz / ein verbrennliches Oehl / einen Saffranfarben bittern Schwefel / der sich wie Blumen oder flores oben anlegt / und ein beständiges Laugen-Salz / welches in Ansehen der übrigen Theile sich in grosser Menge zeiget / und nirgends mit so weniger ausgebrannter Erden vermischet ist. Also / daß man die Galle unter allen Säfften / ausgenommen das geistliche Lichtwesen der letzten Dauung / vor den allerreinesten und edelsten mit Recht ausgeben mag. Das Gekröse aber und alle die andern Drüßen / geben / wann solche durch das Feuer untersuchet werden / überaus viel Säure / anbey gar kein Laugen-Salz / sondern eines / das vielmehr gesalzen / und mit seiner eigenen Säure begabt ist; und getraue ich mir wohl zu behaupten

Chymia.

haupten/ daß unter allen sauern Geschlechten die Säure der Thiere an durchschneidender/ durchdringender und gerinnendmachender Krafft die Oberhand habe/ welche Meinung/ so mit vielen nicht gemeinen angestellten Proben bey mir bestättigt worden/ die erstaunliche Gewalt des Speichels/ so er an dem Queckſilber dem allerflüßigsten und Laugenhafftesten Dinge beweiset/ noch mehr beglaubt machet. Dann so man dieses mit dem Speichel/ welcher durch lange digestion von seinem zehen zu Boden sitzenden Schleim geschieden worden/ vermischet/ und reibet/ und dieses reiben mit immer neuer Befeuchtigung dieses Speichels etliche Tage lang unermüdet fortsetzet: so wird man sehen/ wie er aus der schwarzen durch die weiße in die rothe Farbe sich verändern und dann alle Gewalt deß offenen Flammen-Feuers unveränderlich bestehe/ wodurch eine solche heilsame Schweiß-treibende Krafft in ihm entstehet/ welche die angewendete Mühe reichlich belohnen wird. Wann man nun dieses genau überleget/ so wird der bescheidene Leser nicht in Abrede seyn können/ daß ich weder ohne noch wider die Erfahrung die Zusammenordnung deß vorhergehenden Absatzes der Thierisch-Selischen Werckstatt zugeeignet habe/ woraus wir nun als an einem Schnur-gleichen Leit-Faden werden fortfahren/ und ohne Irrthum den Irrgarten so mancherley Kranckheiten erforschen können. Wir wollen uns demnach mit der Hülffe Gottes möglichst bemühen/ daß alle die unserer Spur nachgehen/ alle Krümmen und Abwege meiden/ und gerades Wegs ihr vorgestecktes Ziehl erreichen/ mithin durch Hülffe der Erfahrung und fernern Fleißes von Tage zu Tage in diesem unerschöpfflichen Meer der natürlichen Geheimnüssen ein mehrers entdecken mögen.

Systema. Paragraph. Filum Ariadnæ. Labyrinthus.

8. Es erhellet sowohl aus der künstlichen Zusammensetzung und Auflösung der Scheide-Kunst leiblicher Dinge/ als auch aus der klugen Verordnung der vorsichtigen Seelen in herstellung 2er Säffte/ deren einer in der Auflösung/ der andere aber in Gerinnendmachung und Zusamenziehung seine Macht beweiset; Daß die Unordnungen und üble Beschaffenheiten des natürlichen Leibes/ um welcher willen die Seele/ so ihrer Verrichtung oblieget/ mit unterschiedlichen Leidenschafften angefochten wird/ gar füglich in 2. gemeine Haubt-Stücke können eingetheilet werden: Wovon das eine diejenige Ursachen der kräncklichen Anfechtungen der Seelen so aus einer allzugrossen Auflösung und Aufwallung der Säffte/ das andre aber diese/ so aus einer gar zu starcken Zusammenziehung/ Gerinnung/ und gehemmten Lauff entstehen/ vorstellen wird. Dann es leget die Scheide-Kunst/ so als eine Nachfolgerin der Natur mit ihren Werckzeugen/ dem Feuer nehmlich und Säfften von unterschiedener Art/ sowohl zusammenziehenden als zertheilenden versehen ist/ die Zusammen-Ordnung und Auflösung der natürlichen Leiber in so weit solche von der Geschicklichkeit der

materie herrühret / welche von dem natürlichen Werckmeister zusammen gesammlet worden / leichtlich vor Augen; ja sie bringet in der Auflösung der Pflantzen und Thiere mittelst des einigen trockenen Feuers die leidende zusammensetzende Anfänge an das Licht / so nun jemand behaubten wolte / daß solche des Feuers selbst eigene Geburthen wären / der suchet vielmehr seine muthwillige Unwissenheit zu bemänteln / als daß er aus dem Grund der Warheit redet; Dann es giebt einige Dinge / welche wann sie durch das Feuer geschieden / und aus ihrer Zusammensetzung von einander getheilet / hernach aber wieder vereinigt und zusammen gesetzt werden / in allen Stücken / eben dasjenige Wesen wieder herstellen / was es vor der erlittenen Gewalt des Feuers gewesen / welches ja ein augenscheinlicher Beweiß ist / daß durch das Feuer nichts könne herfürgebracht werden / welches nicht schon zuvor in dem Leib / der da zu scheiden war / gewesen / obwohl ein jeder der zusammensetzenden Theilen von seinen irrdisch- und wäßrichten Banden entledigt / unter einer besondern Gestalt und an und vor sich gesammlet oder aufgefangen zum Vorschein kommet / da sie zuvor durch den gantzen gemischten Leib durch und durch miteinander verwickelt gewesen; Zugeschweigen / daß ein jedes der Dingen so da können aufgelöset werden / seine besondere / und in Absicht der Grösse und Eigenschafft sich allein zugeeignete Anfänge herfür gebe / ungeachtet es durch einerley Feuer / auch durch einerley grad desselben tractirt wird / welche ein fleißiger Sohn der Kunst und Natur bereits am Geschmack und Geruch unterscheiden kan / ehe bevor sie einiges Feuer empfunden. Vermittelst dieser Kunst nun haben wir alle Theile des thierischen Leibes (da wir mit dem äusserlichen Ansehen und der daher rührenden Muthmassungen uns nicht begnügen konnten) auf das genaueste untersuchet / und (ausser der Gallen und dem Drüssen-Safft) in allen eine beständige obwohl ungleiche Gemeinschafft vier reiner / und 2. unreiner Theile angetroffen nahmentlich eine unschmackhaffte Wäßrigkeit / und ein irrdisches verbrenntes Wesen; ein flüchtiges Saltz / ein Oel / eine Säure und ein beständiges Laugen-Saltz; bißweilen aber auch wegen allzu inniger Vereinigung der Säure / ein pur gesaltzenes und Mittel-Saltz. Die Gallen haben wir gantz und gar ohne alle Säure / und die Drüssen mit ihrem Safft von sehr wenigem oder gar keinen Oel / kaum etwas flüchtigen Saltzes / hingegen vieler Säure / und armenischen Saltzes keinerley Geschlechts / so sie in der Scheidung von sich geben / befunden. Indem aber allenthalben alle Kunsterfahrne bekennen / daß die laugenhaffte Auflöse-Wasser / alles zerreissen und flüßiger machen; Wann aber saure Säffte mit laugenhafften vermischet werden / zur Hand eine Gerinnung entstehet / so wird man wohl mit allem Recht sagen können / daß diese 2. Säffte nehmlich die Galle / und der Gekröse-Safft zugleich mit der über dem Geblüthe hinstreichenden Küchen-

Principia componentia passiva.

Flam-

Flamme die vornehmste Scheidkünstliche Werckzeuge der lebendigen Seelen sind / wodurch sie die genossene Nahrung verändert/ erhöhet/ in gebührenden Lauff erhält/ und also ihrer Nothdurfft vorstehet: Daß sie auch die Werckzeuge sind/ so da vor denen enthaltenden Gefäsen sehr leicht der Veränderung und Vermischung unterworffen/ daß sie die Mittelmase entweder zu viel oder zu wenig übersteigen / und daher die grösten Unordnungen erregen / und fast alle Kranckheiten verursachen; Da im Gegentheil aus dem Gebäude der enthaltenden Theile die Kranckheit oder Gesundheit wenig Noth leidet / indem solches Gebäude nicht kan verruckt werden / es sey dann von irgend einer äusserlichen Gewalt / oder von denen bereits verderbten darinn enthaltenen flüßigen und feuchten Dingen / welche ihre Gefäse entweder mit einer zerfressenden und auflösenden / oder zusammenziehenden und verstopffenden Krafft/ ausdehnen / oder enge zuziehen. Daß demnach die gewöhnliche Zergliederungs-Kunst / welche die flüßige Theile zu scheiden aus der Acht gelassen/ und nur die Zusammenfügung der Gefäse mit Verwunderung ansiehet / auch bißweiln wegen einer neuen Erfindung / so offt gantz nichts zu bedeuten / bey denen gemeinen Gelehrten grosses Aufhebens machet / der Artzney-Kunst wenig oder gar kein Licht zu geben scheinet; Wiewohl ich nicht läugne daß zuweiln die Hände eines Wund-Artztes mit Eißen und Feuer geraden Wegs dazu führen können / und halte ich sie auch nicht vor unwürdig / daß sie von einem solchem Manne / der denen natürlichen und göttlichen Dingen oblieget / bloß Wunders und Lustes wegen unternommen werde / wann man nur aus solchen Kleinigkeiten / so in etlichen Monathen einem jedem aufmercksamen Gemüthe auf ein Nägelgen können hererzehlt und als ein bloßes Kinderspiel denen Augen und Gedächtnüß vorgestellt werden / sich nicht den Nahmen eines vornehmen berühmten Artztes anmasset / und alle Kunstbegierige mit so grosser Mühe bey denen todten Aesern dieselbe hin und her zu besehen / aufhält / (da man zuweiln die lebendige Thiere aus lauter Neugierigkeit unziemlicher und gottloser Weise martert) daß man fast glauben solte/ es hätten etliche Aertzte / so eben durch keinen öffentlichen Beruff hiezu verordnet / daß sie andern die Zergliederungs-Kunst lehren solten / in ihrer Kunst dieses zu ihrem Endzweck erwählt / viel Todten-Aeser in Vorrath zu haben/ damit wann sie dieselbe durchstänckern und erklären / sie sich eine Lust und Ergötzung machen mögen. Warhafftig ich halte es mir vor rathsamer und nützlicher / den Gestanck und Unflat eines todten Aases / dessen man sich auch auf einmahl genug sehen / und bekannt machen kan / zu verlassen / und dagegen die Hände in die Kohlen zu stecken / um hiedurch eine genaue Zerlegung der flüßigen Theile anzustellen / damit flüßige Dinge mit flüßigen gebührend vermischet / und durch flüßige Sachen der zerrinnenden Gesundheit möge rechtschaffen geholffen werden: Dann wann ich gleich die allerkleinsten Ze- *Anatomia.*

serlein und Fäserlein eines noch lebendigen Thiers nach denen Reguln der Zergliederungs-Kunst unterscheiden kan (welches doch unmöglich / indem das Leben bey Aufrichtung seiner Wohnung in der Austheilung und Ordnung der Gefäse eine wunderbahre Veränderung machet) so muß man dessen ungeachtet die Artzney zum Munde eingeben / welche sich alsdann mit denen Säfften vermischen / und der Willkühr der lebendigen Seelen / wohin sie solche leiten und führen will / muß überlassen werden / der Artzt hat allein sich vorzusehen / daß er nichts eingebe / was zu der erkannten Kranckheit nicht dienlich / und vielleicht eine Ursach zu grössern Ungelegenheiten seyn kan / wann er nicht allezeit das Ubel gantz und gar auszurotten vermag.

9. Ja wann man die Warheit bekennen solle / so hat die heute zu Tag so genau untersuchte und hochgebrachte Zergliederungs-Kunst der enthaltenden Theile die gantze Schaar der Aerzte mit etlichen Vorurtheilen so zu vieler Krancken höchsten Nachtheil gereichen / eingenommen: Dann da aus dem vom Harvæo entdeckten und hernach durch den Blancart und andere noch weiter erforschten Umlauff des Geblüts offenbahr würde / durch was vor sehr enge Gänge die Säffte des thierischen Leibes herum getrieben würden / so seynd sie fast einstimmig auf die Meinung gefallen / daß alle Kranckheiten von Verstopffungen herrührten / und als sie gesehen / daß die sauren Säffte die Eigenschafft hätten / die Säffte von einer andern und unterschiedenen Art zusammen zu ziehen und gerinnend zu machen / haben sie fast einmüthig die sauern Dinge aus der Arzney- und Speise-Ordnung verbannet / sich bißher auf etlicher Scheide-Künstler obenhin angestellter Erfahrung verlassend / welche vorgeben / daß in der künstlichen Auflösung der thierischen Theile nichts saures zum Vorschein komme / von welcher irrigen Meinung selbst Sylvius, der sonsten ein fleißiger Untersucher der beeden Zerlegungs-Künsten war / und sich um die Arzney-Kunst sehr wohl verdient gemachet hatte / nicht ganz und gar befreyet geblieben. Dahero haben sie vor rathsam erachtet / die hefftige Wallung des Geblüts in denen hitzigen / ja gar Fleck-Fiebern / durch eine leider mehrentheils tödtliche Aderlaß zu stillen / die Verstopffung durch Schweißtreibende und flüchtige Salzen zu heben / und dieser ihre ungestümme Hefftigkeit / indem sie die Feuchtigkeiten auflösen / und das Ubel vermehren mit
Opiata. entgegen gesetzten Mohnsafftigen erstarrend machenden Mitteln zurücke zu halten / wiewohl allezeit mit einem traurigem Erfolg / wann etwan nicht die noch vorhandene Stärcke der dagegen strebenden Natur sowohl das Ubel der Kranckheit / als die schlimme Arzney zuweiln überwunden hat. Also haben sie allezeit einen ungeheuren Sprung von einem äussersten Ende zum andern gethan / und denen flüchtigen Salzen mit ihrem Gegentheil denen erstarrendmachenden Mohnsafftigen Arzneyen / so wohl der Kranckheit als ihren
Opium. eigenen Heil-Mitteln begegnen müssen; indem sie durch den Mohnsafft ver-

verstopfften und starrend- oder Fühl-los machten / durch die Laugenhaffte flüchtige Salzen aber öffneten / und den Umlauff der Feuchtigkeiten allzustark erregten und trieben. Da sie doch durch mäßigen Gebrauch einer gelinden Säure gleichsam auf einmahl alle Hindernüssen hätten abschneiden können. Da sie aber wegen der Richtigkeit ihrer Meinung selbsten wenig gewiß waren / haben sie dannoch in Pest-Zeiten zu denen sauren Arzneyen / welche durch so vieljährige Erfahrung bewerth erfunden waren / wieder ihre Zuflucht genommen. Demnach werden sie uns erlauben / daß wir diejenige Kranckheiten so da auflösen oder zerfliessend machen / und also keines Weges von Verstopffungen oder einer Säure / sondern von dem allzuhefftigen durch das innerliche Küchen-Feuer und darein gegossene Oehl der auflösenden Gallen erregten Umlauff / und daher rührenden Scheidung der zusammensetzenden Theilen herrühren / ordentlich nacheinander erzehlen / und ihnen solche Arzneyen beyfügen / welche den Grund und die Wurzel deß daraus entspringenden Ubels angreiffen / und also in Zeit der Noth dem bestürztem Leben hülffliche Hand leisten. Ich halte demnach gantz gewiß dafür / daß die Unsinnigkeit und Raserey / so sie von sich selbsten ohne andere Kranckheiten vergesellschafftet / von dem allzuhefftigem Umlauff deß Geblüths / welcher durch die zu starcke Flamme deß innerlich brennenden Feuers / zu sehr erregt worden / entspringe / da die Galle indessen mit dem Gekröse-Safft in gleichem Streit stehet / und daher eine sehr starcke Dauung verursachet. Dahero kommet es dann / daß dergleichen Leute bey gantz guten / und gesunden / ja offt stärckern Kräfften seynd / als andere denen gar nichts fehlet / und indem sie das traurige Spiel ihrer zerrütteten Sinnen treiben / keinen andern Mangel an den Tage legen / als daß es ihnen an ordentlichem Gedächtnüß und Sinnlichkeit gebreche. Es wird aber dieses Werckzeugliche Lebens-Feuer entweder durch Liebes-Träncke / und durch unmäßige Liebes-Brunst der Seelen selbst / oder durch leicht verbrennliche und hitzige Speißen und Getränck / oder auch durch Mißbrauch flüchtiger Arzneyen gar zu sehr entzündet (wie dann auch noch bey des Sylvii Lebzeiten bekandt worden / daß sich dergleichen etlichemahl durch unmäßigen Gebrauch seines öhlichten flüchtigen Salzes zugetragen /) und diese also vermehrte Flamme vermengt sich mit dem hitzigen Umlauff deß Geblüthes / und da sie durch die Oeffnungen der kleinen Pulß-Aedergen in die Werckstatt deß Gehirns hinauf getrieben wird / so ergreifft sie durch ihre brennende Bewegung das feuchte nicht brennende Licht-Wesen / allwo der Sitz der sinnlichen Gestalten und Bildungen ist / und besudelt also mit unmäßiger Befeuchtung des noch nicht genug gereinigten Geblüts selbst die Werckstatt dieses alleredelsten 5ten Wesens. Weßwegen dann bey solchen Leuten / wann sie sterben und geöffnet werden / das Wesen des Hirns röthlich scheinet / und da bey ihrem Leben die Seele

Phrenesis Mania.

Sal volatile oleosum.

Ideæ sensibiles.

bemühet ist / diesen einfallenden Feind aus ihrer edelsten Wohnung hinaus zu treiben / sie die durch die äusserlichen Sinnen mit einer gar zu hefftigen Umdrehung des sinnlichen Lichtes hastig und unordentlich empfangene Gestalten und Bildungen zu unterscheiden aus der Acht lässet / daher dann der Aberwitz und die Verletzung des Verstandes und Gedächtnüßes / in so ferne solche denen äusserlichen Sinnen dienet / entstehet. Von gleicher Beschaffenheit und Ursprung / (was die Werckzeugliche Ursachen betrifft) scheinet auch die durch eines wütenden Hunds Biß empfangene Raserey zu seyn / weiln glaublich / daß dessen Gifft auf eben solche Art durch die vermehrte Flamme des Lebens in das Hirn auffsteiget / wiewohl ich die Beschaffenheit desselben Giffts aus dem Geweb und Zusammenflechtung der Theile zu beweisen vor unnöthig halte / und es auch mit dem Sylvio nicht leicht durch ein scharffes flüchtiges laugenhafftes Saltz beschreiben wolte. Indessen geben sowohl die Begebenheiten / so sich bey dergleichen Krancken ereignen / als auch selbst die heilsame Würckung der in der Heilung angezeigten Artzneyen den gar hefftigen Ausbruch dieses flammenden Feuers genugsam an den Tag: Dann wir wissen / daß beederley Ubel durch beständigen Gebrauch saurer Mittel als des Saltz-Geistes / oder Kupffer-Wasser-Geistes / deren Krafft das Feuer zu löschen / und den freyen Lauff der Feuchtigkeiten zu hemmen / jederman bekannt ist / nicht nur einmahl geheilet worden / und wird / wann man metallische Saltzen bey handen hat / alles noch leichter und besser von statten gehen: Dieweil denen Metallen besonders denen beständigen ihr eigener Lebens-Geist / der durch Versammlung und Einschlüßung der Feuchtigkeiten unter seinen eigenen Würckungs-Kräyß sich sehr deutlich zu erkennen giebt / eine Schmertzstillende und Schlaffbringende Krafft einverleibt; und wann er solche sammlende und zusammenziehende Krafft gegen die hefftige Ausdämpffungen des thierischen Leibes anwendet / so stillet er durch eine angenehme Besänfftigung die unruhige und bestürtzte Seele / und neiget sie zu einem gantz sichern und erquickenden / gar nicht aber zu einen erstarrenden und denen
Opium. Nerven höchst nachtheiligen Schlaff / wie von dem Mohnsafft zu beförchten. Die gantze Schaar der bösen flügenden ansteckenden Fieber / als da ist die Pest / Fleckfieber / hitzige und faule Fieber / Pocken und Masern / und andre dergleichen ansteckende Seuchen beweisen alle offenbahr ihre schlimme Unart durch die Auflösung. Dann obwohl zuweiln / vornehmlich in der Pest erstaunliche Zufälle und eine wunderbahre Ungleichheit zu würcken eine gantz deutlich und erkändtliche Anzeige des Giffts in sich verbergen / und ich
Cabalista Philosophia Moysaica. selbst gar leicht denen Jüdischen Geheimnüß-Lehrern Beyfall gebe / deren Meinungen ROBERT FLUDD in seiner Mosaischen Weißheit zusammen getragen / und angenommen / wie ich dann auch der so festen Einbildung der Türcken wegen eines geistlichen Urhebers des allenthalben ansteckenden Giffts nicht

nicht sehr wiederspreche / so geben doch alle Anzeigungen deutlich zu verstehen/ daß aller dieser so schädlichen Würcker erstes und vornehmstes Werckzeug/ wodurch sie die Thierisch-Selische Werckstadt feindselig angreiffen / die innerliche Küchen-Flamme sey / welche durch die überflüßig darauf ausgegossene Galle mehr entzündet und gestärckt worden ; dann das zeiget an die hefftige Hitze / der Aberwitz / der verlohrne appetit, jehe Aengstlichkeiten / und die allzugrosse Flüßigkeit des hier allezeit ungereimt durch eine Aderlaß abgezapfften Geblüts / so auch in der Kälte seine flüßige Art behält : Wann man also einem so gefährlichen Feind sein schädliches Werckzeug benimmt/ so hat man nicht zu verzweifeln / daß nicht das Ubel gantz und gar solte können gehoben werden. Es erhellet aber dieses zerflösende und auflösende Unheil auch hieraus/ daß selbsten die Lufft mit faulmachenden Dämpffen angesteckt/ und mithin diesem bösen Geist der Kranckheit noch mehr tödtliche Werckzeuge an die Hand gegeben werden. Endlich so bestärcken auch die durch Erfahrung hiezu gut befundene Artzneyen einhellig diese Meinung : Indem die Aertzte allezeit mit glücklichem Erfolg sich saurer und Schmertzen stillender Mitteln / so da die Gallen und das innerliche Küchen - Feuer besänfftigen/ bedienet haben ; und weiß ich / daß viele welche mit flügenden ansteckenden und Fleck-Fiebern behafftet gewesen / durch Genießung gantzer und wegen bessern Geschmacks mit etwas Zucker angemachter Citronen bald wieder zurechte gebracht worden ; indessen solle man die Schweißtreibende mineralische Artzneyen nicht aus der Acht lassen / dann sie sammlen die durch den hefftigen Trieb des Feuers zerstreute Feuchtigkeiten und verursachen also einen Schweiß/ der sonsten durch flüchtige Schweißtreibende Mittel nimmermehr erfolgen würde / dann wann das Ubel im höchsten Grad ist / so ermangelt der Schweiß / nicht zwar wegen Verstopffung der Schweißlöchlein/ sondern wegen Mangel des Fließ-Wassers / als welches durch die grosse *Lympha,* Hitze gar zu sehr verdünnet worden / daß es sich ob der Haut nicht sammlen kan. Wann nun also das Feuer und die Galle durch saure Mittel gemäßiget/ und die Ausdünstungen der erregten Dämpffe durch den besondern Geist der Metallen in ihr innerstes wieder gesammlet worden/ so befleißigt sich die Seele/ die nunmehr ihrer Werckzeuge wieder mächtig worden / freywillig / das Ubel hinaus zutreiben und giebt durch einen Schweiß ihren guten Wechsel zu *Crisis.* erkennen. Wann aber jemand mit einem wahren und gründlich aufgeschlossenem Golde / wie auch mit einer gerechten Corallen-Tinctur versehen ist / welche beede Mittel an angenehmen Geschmack und Geruch keinen Zucker-und Gewürtzhafften Artzneyen etwas bevor lassen/der wird erfahren/ was die Geheimnüßen der Scheide-Kunst vor ein Lob verdienen/und wie gar leicht alle und *arcana artis Chymicæ* jede fliegende/ hitzige u. ansteckende Kranckheiten einem oder zwey Arzney-Mitteln weichen müssen. Den Durchfall und die gefährliche rothe Ruhr ziehe

ich

ich auch mit zu dieser Gattung; wiewohl hier die Wallung der Gallen und des Feuers im Geblüt von der Verstopffung des Gallen-Gangs herrühret / welche gemeiniglich aus unmäßigen Genuß solcher Speißen / die leichtlich in eine Jehrung und sauern Safft gehen / als da seind Getreyd-Früchte / Zucker- und Honighaffte Dinge ꝛc. verursacht werden. Die also zurück getriebene Galle nun ergießt sich in den Gang der Pfort-Ader / und indem sie von daraus in den gantzen Satz des Geblüts sich ausgetheilet / so zündet sie das Feuer an / und machet durch ihre laugenhaffte zerschneidende Krafft alles flüßiger als sich gebühret. Indessen bringet der Gekröse-Safft / so mit einer überflüßigen Säure der Speißen gemehret worden / an statt des guten Nahrung-Done Safftes ein schleimichtes und zehes weißlichtes Wesen herfür / ohne daß ferner durch die Galle das unreine und grobe niedergeschlagen und das reinere flüssige Theil wäre geschieden worden. Wann nun also die inwendige schleimichte Seiten der Gedärme durch diese zerfressende Säure zernagt worden / so werden die durch dieselbe ausgetheilte Mündungen der Pulsäderichten Blutadern geöffnet / welche dann mit häuffiger Ausgiessung des Geblüts den weißlichtem Stuhlgang / je nachdem die Säure oder Galle die Oberhand hat / roth färben: und daher kommet die so schnelle Matt- und Krafftlosigkeit / so sich stets bey dieser Kranckheit befindet / dann das Feüer brennet / und die durch Verstopffung der Milch-Adern und untüchtigen Nahrungs-Safft verhinderte Nahrung läßet nach. Die Heilung kan / ehe noch der besorgliche Brand entstehet / gar leicht durch ein gelindes unter sich ausführendes und zerschneidendes Mittel / welches den zuvor gesammelten Unflat der ersten Gänge abzuführen geschickt ist / verrichtet werden. Dergleichen ist eines unter Tausenden des Theophrasti aufgeschlossenes Krafft-Saltz / so unter dem Nahmen des Wunderbahren Saltzes des Glaubers / oder des Englischen Saltzes allenthalben bekanndt; Dann indem es weder den sauern noch laugenhafften Dingen zuwider / weiln es gantz einer mitlern Natur / und nach Art der Saltzen sich mit allen Feuchtigkeiten leichtlich vermischen lässet / so purgirt und öffnet es ohne einiges Grimen und Reißen / und hat man sich auch gar keiner darauf erfolgenden Verstopffung des Leibs zubesorgen. Wañ also der Gallengang wieder eröffnet ist / so hört das daraus entstandene Ubel von selbsten auf / und wann man hernach in Ermanglung anderer Dinge nur Thiere- oder Fisch-Gallen Tropffenweise gebraucht / so wird auf eine wunderbahre und schläunige weise die Galle wieder hergebracht werden / dann die in dem 12 Finger Darm und dem Gekröse herrschende Säure wird durch diese Stelle verwesende Galle geschwächt / und die Verstopffungen der sehr engen Gänge werden folglich wieder geöffnet. Die Wallung des Geblüts aber / so aus der Zurückstürtzung der Gallen entstanden / wieder zu dämpffen / ist besser / daß man sich mineralischer Schmertzstillender / als sau-

Chylus.

Gangræna.

Purgans & incidens lene.

Sal enixum.

Sal mirabile.

rer Mittel bediene / welche nach eröffneter Verstopffung leichtlich gehoben wird. Endlich wird durch die Corallen-Tinctur so wohl besagte Wallung gestillet / als auch die zerfressene Gedärme / wann sie auch schon etlicher Massen vom Brand verletzt zu werden angefangen / überaus leicht wieder geheilet. Wer diese aber nicht hat / der kan solches auch mit gelinden feuchten aus Eisen bereiteten Artzneyen / die wegen ihres Auflöse-Wassers nicht hefftig zusammen ziehen dürffen / leicht verrichten. Von einer Menge aber allerley untereinander gemischten zusammenziehenden Erden oder Bolen und niederschlagenden Pulvern wie auch Laudanen haben die Krancken wenig Trost zu schöpffen / wann sie nur nicht noch mehr damit beschweret werden / dann wann die besagte Erdenhaffte Mittel mit der Säure in dem zehen Schleim streiten / so verursachen sie vielmehr Wind und grausame Ungelegenheit in dem Leib / als daß sie Linderung schaffen / und verstopffen endlich dergestalt / daß es noch rathsamer gewesen wäre die Seele mit dem Stuhlgang ausgeblasen zu haben. Endlich werden sich auch in der Ordnung der auflösenden Kranckheiten selbst der Scharbock und dieses Vaters allerschlimste Töchter die aufgeschwollene Räude / die Schuppichte Krätze / und der Aussatz vor Augen stellen / deren Ursprung die Alten mit weit bessern Recht einer schwartzen und verbrennten Gallen / (ob sie wohl deren Sitz nicht wohl in dem Miltz gesuchet /) zugeschrieben / als die Neulinge solche von einer verstopffenden und beißenden Säure herleiten wollen / deren etliche gar so weit gegangen / daß sie mit einer recht abgeschmacken und frechen Meinung bejahen dürffen / es rühre eine jede Kranckheit von einem säuerlichem Scharbock her. Indem warhafftig die Galle / wann sie durch ihr beständiges Laugen-Saltz am Gewicht zuviel zugenommen / und daher zum Umlauff ungeschickter worden / zugleich mit der gar zu sehr überhand genommenen Küchen-Flamme die eigentliche Mutter der Scharbockischen Kranckheit ist / wozu vortrefflich hilfft / wann man sich gesaltzener und übel nährender Speisen bedienet / die man gar unbesonnen durch den Gebrauch des Brandweins und der Gewürtze hat verbessern wollen. Dahero kommet es / daß bey denen Seefahrenden / die sich solcher Früchte / worinnen viel laugenhafftes Saltz enthalten / und eingesaltzenen geräucherten Fleisches gewöhnlicher massen zur Nahrung bedienen / und diesen hart verdaulichen Speisen mit dem Feuer des Brandweins und Pfeffers zu Hülffe kommen wollen / der Scharbock gar was sehr gemeines sey. Weil die Galle / so durch die Menge ihres beständigen Laugen-Saltzes vermehrt worden / in das gleichfalls mit einem rohem und gesaltzenen Safft bereits angesteckte Geblüt eingreifft / und es rege machet / der Gebrauch aber der verbrennlichen und entzündlichen Dinge das verzehrende Feuer vermehret / wodurch alles was von dem flüchtigem und Lichtvollen Safft im Geblüthe noch übrig ist / zerstreuet wird / und also eine

Elephantiasis. Psora. Lepra.

H Schwach-

Schwachheit der Sinnen / und Mattigkeit der Glieder entstehet / weil die Nahrung der letzten Dauung mangelt / da inzwischen das Laugen-Saltz mit seiner brennenden und zerschneidenden Krafft sich mit dem noch wenig vorhandenen Nahrungs-Safft vermischet / und also die Haut ungestalt machet. Und demnach wird der Umlauff des Geblüts bey Scharbockischen Leuten schwächer nicht wegen Mangel des Flammen-Feuers und der eingreiffenden laugenhafften und verbrennten Gallen / sondern wegen Mangel der gantz verzehrten Säure / und des durch das Feuer herausgejagten flüchtigen Saltzes (welches durch das Band einer gelinden Säure allezeit in seinem natürlichen Standt erhalten wird/) und endlich wegen des gar gering vorhandenen mit beständigem Saltz angefüllten und also untüchtigen Nahrungs-Safftes. Welche angezeigte Ursach und Beschaffenheit dieser auflösenden Kranckheit dann noch mehr bestättigen / der fast stets anhaltende Schweiß / die stinckende ja ansteckende Ausdunstungen / die schlechte ausgetrocknete und hagere Beschaffenheit des Leibs / das Ausfallen der Haare / welche durch das Laugen-Saltz von Grund ausgeetzet werden / und endlich die Eigenschafft der Heilung / so durch die Erfahrung bewehrt erfunden worden. Dann so bald die Scharbockische Schiffleuthe zu Lande kommen/und daselbst mit dem säuerlichen Safft der Kräuter / Aepffeln / Citronen / Pommeranzen dem auszehrendem Feuer begegnen / und mit frischen Fleischbrühen dem Mangel des Nahrung-Safftes und flüchtigen Saltzes Hülffe schaffen können / so höret in kurtzen die Empfindung des beschwerlichen Ubels auf. Also hat man aus der Erfahrung / daß durch den Gebrauch der Sauerbronnen in Teutschland zugleich mit einer guten Ordnung wohlnährender Speißen vergesellschafftet / der Scharbock sehr leichtlich vertrieben werde. Ich erinnere mich auch/daß ihrer viele durch den frisch ausgepreßten Safft solcher Kräuter / die wieder den Scharbock dienlich / als des Gauchheils / Bronngreßes / Löffelkrauts / Körbelkrauts / Sauerampffers &c. mit frischer Fleischbrühe vermischt und genossen innerhalb Monaths-Frist gantz glücklich sind geheilt worden. So ist auch die Hoffnung zu dieser Artzney nicht fehl geschlagen bey denen / so von der schuppichten Krätze und Elephanten Kranckheit übel zugerichtet waren / wobey man aber auch zugleich vor gut angesehen / frisches Vippern-Fleisch zu einer Gallarte gesotten beyzufügen / zugleich mit denen Blumen des mineralischen Schwefels / welcher durch seine herrschende Säure / die durch die Feuchtigkeiten der ersten Gänge von seinen öhlichten Banden leichtlich zu scheiden / wunderbahrer Weiße die Krafft des Laugen-Saltzes und der brennenden Flamme dämpffet / und daher wieder alle auflösende Kranckheiten so wohl fliegende ansteckende / als langwehrende allezeit ein gar sicheres nicht geringes Mittel ist. Die übrige dergleichen Kranckheiten (dann unser Vorhaben ist nicht alle und jede auszuführen) wie auch

Lympha. *Diæta.* *flores Sulphuris &c.*

auch solche Arten derselben / die zwar einen gar andern Ursprung haben / indessen aber unter einerley Nahmen vorkommen / wird ein verständiger Artzt leicht an ihre gehörige Stelle zu ordnen wissen. Solcher gestalt können zum Ex. die Entzündung und Geschwulst / Seitenstechen / die Bräune / das Lungengeschwier / unterschiedene Blutstürtzungen und das Hertzpochen bald aus dem Saamen der auflösenden Kranckheiten / bald aber aus der zusammenziehenden ihren Grund / herrühren: Indem nehmlich das Geblüthe entweder von der allzuhefftigen Herumtreibung oder aber einer drückenden Dämmung irgendwo aus denen Adern gestürtzt und gehemmet oder zusammen getrieben wird / welches entweder von einer innerlichen Säure / oder äusserlichen Kälte herstammet. In deren Heilung ein gescheider Artzt nicht auf einerley Art verfahren darff / wann er es anderst nicht vor erlaubt achtet / seine Kunst-Proben mit der Menschen Leben und Blut zu erkauffen. Also muß man auch in der Heilung der Quetschungen und Wunden sich nach der Eigenschafft des Temperaments richten / ob solches zu auflösenden oder verdückenden tartarischen Kranckheiten geneigt sey. Dann in einem Gallhafftigem und genug flüchtigem Umlauff des Geblüts werden die Wunden und Quetschungen leicht vom kalten und heissen Brand ergriffen / und dieses wegen der grossen brennenden und auflösenden Gewalt der Säffte / und Krafft / der Thierisch-Selischen Empfindlichkeit / vermöge deren die entrüstete Seele in dem verletztem Theil desto hurtiger zurücke weichet / und der Ersterbung Platz machet. In Scharbockischen und nicht leicht zu bewegenden Krancken aber wird wegen des laugenhafften und groben Saltzes die Heilung verzögert / und die Wunden werden bißweilen zu stets fließenden gesaltzenen Schäden: so seind demnach die ersteren nehmlich die Gallhafftigen zu allerhand Durchschlächten / Flecken und Blattern / Carbunckeln / das ist blutig entzündeten Geschwulsten / Pestbeulen / und sehr stechenden Hitz-Blattern der Haut geneigt / die letzten aber zu alten bösen fließenden Schäden / um sich fressenden Geschwüren / und langwierigen Flechten und Schwinden / welche die Ober-Fläche der Haut mehr eindrücken / als aufblasen. Welches wann es nicht wohl beobachtet wird / so wenden die Wundärtzte offt ihre Mühe vergebens ja hinderst zu vörderst an / da sie z. E. mit eben der Artzney / wodurch sie den kalten und heissen Brand oder so genannte Wolffs-Schäden mitten im Fressen geheilt zu seyn einmahl gelesen / oder erfahren / auch den fressenden Krebs oder Fisteln zu heilen sich unterstehen / da doch diese sehr grausame Kranckheiten von einem gantz unterschiedenen und wiederwärtigen Ursprung herrühren / und also auch allerdings unterschiedliche und wiederwärtige Artzney-Mitteln erfordern.

Phlegmone & abscessus.

exanthemata.

10. Der Gerinnendmachenden / und schleimichten tartarischen Kranckheiten Ursprung und Wachsthum rühret von der Säure oder dem

Gekröse-Safft her / wann er aus seiner Stelle tritt / und nach und nach den Balsam der Gallen schwächet / ja endlich gar zu nichte machet. Wann das Gekröse selbst und das nechst dabey liegende Bestandwesen der Miltze wegen der überhandnehmenden Säure mit einer zehen Feuchtigkeit verstopffet und von denen empfangenen sauern Dämpffen aufgeblehet wird / so entstehet daraus

Cachexia. die garstige bleiche Schleim-Kranckheit / und Aufdunstung des gantzen

Melancholia hypochondriaca. Leibs; Die Miltzsüchtige Schwermuth / und eine eckelhaffte verdrüßliche Bangigkeit der Seelen / wann nun nach und nach die Lichtvolle Nahrung der letzten Dauung abnimmet / so setzet die Seele / so sich gleichsam um die gegenwärtige Dinge nichts bekümmert / ihre Gedancken auf lauter traurige entweder vergangene oder künfftig besorgliche Gegenwürffe / zu welchem Unheil unvermuthete Unglücks-Fälle / oder so im Haußwesen ein Nachtheil sich ereignet / vieles beytragen / welche dann das abgemattete und überdrüßige Leben manchmahl gar zur äussersten Verzweiflung treibet. Die Kranckheit ist so dann desto schwerer zu vertreiben / wann der Geist oder das Gemüth selbst alle Augenblick dem Selisch-Thierischen Leben Ursach und Gelegenheit dazu an die Hand giebt / und wann das Gemüthe sich nicht durch die heilsame Lehren des Christenthums oder der wahren Weißheit aus diesen Netzen wickelt / und in einen guten heitern Zustandt wieder gebracht wird / so ist alle Mühe des Artztes vergebens und umsonst. Sonsten aber gehet die Heilung mit eröffnenden zerschneidenden saltzichten und die Säure verzehrenden Mitteln glücklich von statten / wann man auch diejenige nicht aus der Acht lässet / welche die Galle wieder im Standt bringen. Doch muß man sich hier vor dem Gebrauch der Brandweine fleißig hüten / als welche sich mit der bereits herrschenden Säure vermengen / mithin sich selbst in die allerschärffste Säure verwandeln / und das innerliche Küchen-Feuer nicht mehr stärcken / welches man erfahren kan / wann man einen starcken Brandwein in Wein-Eßig gießet / welcher dann in wenig Tagen über alle massen an Säure zunehmen wird. Bey solchen Verstorbenen findet man / daß die Leber als die edelste Werckstadt die Galle zu sammlen und die Gallen-Blasen selbst ihrer natürlichen Farb beraubt und entweder weißlicht oder zuweiln grünlicht-braun worden / mit welcher Farb dann die Galle von gesunden Thieren genommen gar leicht kan angestrichen werden / wann man sie nur in einen sauern Safft leget. Die Wasser-Sucht / so mit eben dergleichen Kennzeichen den todten Leib bemercket / entspringet aus eben diesen Grund des Verderbens / jedoch daß sie ihre Unart an einen feuchtern und mit einer

Salsalsum. Menge saltzichten Saltzes angefülltern Temperament mehr ausübet. Dann die Galle und das gantze Wesen des Geblüths so von der Säure und dem saltzichten dicken Wasser nach und nach zerstöret worden / berauben die innerliche Flamme ihrer Nahrung / das Saltzwasser aber greifft etlicher massen

in

in den sonsten demmenden wegen der Säure weißlichten Schleim ein / und theilet die wegen des Dursts in sich genommene Feuchtigkeiten in den Leib aus / welche gesaltzene und saure Säffte dann / da sie durch die verstopffte und verhärtete enge Gänge der Nieren keinen Ausgang finden / endlich die Mündungen der Pulß-Adern / die Wasser-Gefäse / und die sehr engen Gänge der Zäserlein in denen Musculen / wodurch die Ableitung des umlauffenden Geblüts zu denen Blut-Adern verrichtet wird / zerfressen / und also diese Wassersüchtige Feuchtigkeit an einem unfüglichen Ort ausschütten / da dann nach Unterscheid des Orts auch die Wassersucht unterschiedene Nahmen bekommet / da sie bald die Wassersucht des untern Leibs / bald die Wassersucht *Ascites.* des gantzen Leibs / bald die Windwassersucht genennet wird / da dann *Anasarca.* diese gesaltzene und saure Wasserdemmung stets mit einer Aufblehung / so *Tympanites* aus einer Gegenwürckung der Säure / Saltzigkeit / des zehen Schleims / *reactio.* und des noch wenig übrigen flüchtigen laugenhafften Saltzes entstanden / vergesellschafftet ist. Dieses Unheil wird bey denen schleimichten am gantzem Leib aufgeblasenen Leuten gemeiniglich durch unordentlich Essen und Trincken befördert / wann sie sich nehmlich des Brandweins und der Gewürtze sehr bedienen / wodurch sie auf Einrathen selbst einiger Aertzte die Unverdaulichkeit des Magens zu verbessern suchen / inzwischen aber die Kräfften der zunehmenden Säure auf das äusserste stärcken / und die Werckstadt der Gallen mit gefährlichen Verstopffungen beschweren. Sie klagen alsdann gemeiniglich über den Schmertzen der hitzigen und geschwollenen Leber / und sagen nach der Leyer etlicher Aertzte / es sey der kalte Magen kaum durch hitzige Mittel ein wenig zurechte zu bringen / daß nicht zugleich die nechst dabey liegende Leber durch diese Artzneyen Schaden leide / und diese arme Leute wissen nicht / daß sie mit dem hitzigen Brandwein / den sie trincken / die Feuchtigkeiten ihres Leibes gleichsam mit Eiß überziehen / und überal beförderlich seyn / das innerliche Feuer auszulöschen / und daß endlich sowohl der Magen als die hitzige Leber durch die kalte Erstarrung verderben müssen. Ich habe gewißlich viele gesehen / welche durch stetigen Gebrauch des so genannten aqvavits sich entweder eine unheilbare Wassersucht oder auffdunstende Schwindsucht zugezogen / so hat es auch bey ihnen an Aertzten nicht ermangelt / welche diesen Krancken an statt der Artzney durch gewürzte und hitzige Harntreibende Dinge ein gewisses und unfehlbares Gifft beygebracht. Dieses Ubel ist zwar / zumahl so es im Anfang versehen worden / hartnäckigt genug / jedannoch aber noch zu heilen / und ist auch öffters mit geringen Dingen vertrieben worden. Durch die Abzapffung aber / (wo nicht zugleich der Ursprung durch innerlich ange- *Paracenthesis.* wendete Mittel von Grund aus gehoben wird) entziehet man denen Wasserleitungen zwar das Wasser / die aber nach ihrer Erschöpffung in kurzen wieder gefüllet werden. Der Artzt muß einig und allein / wann er glücklich cu-

riren will/ dahin beflissen seyn / daß er die gallichte Werckstatt der Leber wieder in Stand bringe / wann er zuvor mit einem gebührenden abführenden Reinigungs-Mittel / bey dem man sich keiner Gegenwürckung in die saure Feuchtigkeiten zu besorgen hat / die meiste Beschwerung durch den Stuhl ausgeführet / worinnen dann obbemeldtes wunderbahres Saltz auch in Warheit wunderbahre Würckungen verrichtet. Es bringen aber alle bitterlichte Dinge die Galle und Leber wieder zu recht / und schlagen auch zugleich die Säure nieder: besonders wann deren balsamische Tugenden sowohl mit beständigen als flüchtigen Laugenhafften Salzen ausgezogen werden/ da sie sich gleichsam an statt der Gallen darstellen / welches Mittel denen Wassersüchtigen dergestalt zuträglich / und die verderbte Galle also wieder zu rechte bringet/ daß sich darüber zu verwundern. Dann es werden die niedergeschlagene matte Kräfften wieder gesammlet / und die mit ihren Werckzeugen nun wieder versehene Seele wird die aus der Säure herrührende Gerinnungen nun leichtlich wieder auflösen / so daß der Urin häuffig getrieben / und der Stuhlgang/ wann es vonnöthen/ ziemlich erfolgen wird. Auf diese Art seynd durch GOttes Seegen viele gesund worden. So ist auch denen metallischen Schwefeln vornehmlich deß Kupffers und Spießglaßes/ so durch Laugenhafte Aufschlüß-Wasser bereitet worden/ ihr Lob hiesiges Orts nicht zu entziehen/ wie dann ebenfalls die Wegwart und Rhabarbara in Wiederherstellung der Werckstadt der Leber und Herzubringung der Gallen einer recht Göttlichen Eigenschafft seind / indem die letzte/ wann sie mit einer gnugsamen Menge abgesottenen Wassers von kleinen Weinbeerlein oder Corinthgen ausgezogen / und zu einen Honigdücken Safft eingesotten worden / allein genug ist / allen Fehlern der Leber und der Gallen zu Hülffe zukommen / und auch die harte Geschwulst derselben mit der Zeit zuzertheilen. Wer das besagte versuchen wird / der wird die Warheit dessen sehen / und werde ich von allem Verdacht einer Pralerey leichtlich frey gesprochen werden. Aus Abnehmen der Gallen und Uberhandnehmung der Säure entstehet auch sowohl die feuchte Engbrüstigkeit mit einem Auswurff/ welche durch ihren zehen Schleim die Brust und Lungen einnimbt/ als die Erstecken de und Beklemmende / welche am obern Magen-Mund ein sehr erbärmliches Spiel der Ersteckung und Bangigkeit durch nagende und saure Feuchtigkeiten anrichtet / wozu dann nicht selten starcke Ohnmachten mit aussenbleibung des Odems und Pulses sich gesellen/ welche aus Zusammenstimmung der Nerven/ so sich aus denen edelsten Theilen hieher erstrecken/ abstammen. Die Hefftigkeit der Anfälle wird mehrentheils durch den mit Speisen zuviel überladenen Magen vermehret / weil alsdann die darinnen schwimmende Säure zum Schlund desselben erhoben wird / und wann etwan wegen der gezwungenen Bewegung ein Erbrechen erfolgt / so hat man zur Stundt Linderung.

Paroxysmi.

In

In beederley Arten der Engbrüstigkeit schlegelt der bey etlichen gewöhnliche Gebrauch zu heilen über alle massen sehr / indem sie mit Zuckerhafften so genannten Abledigungs-Mitteln und aus Honig bereiteten Säfften der überhand genommenen Säure mit einer neüen Zehrung zu Hülffe kommen / und übel ärger machen. Es ist nichts bessers / als mit einem sichern Brech-Mittel nebst einer guten Menge dabey gebrauchten warmen Wassers den Magen zu entledigen / und alsdann mit in sich schluckenden verzehrenden und bittern Artzneyen / ingleichen mit laugenhafften Saltzen das übrige gar weg zuschaffen und den Weg zu verhauen / daß sich nichts mehr sammlen möge. Wann man aber in der feuchten Engbrüstigkeit Abledigungs-Mittel gebrauchen will / so hüte man sich ja vor süssen Säfften / und Zuckerhafften Artzneyen / welche Dinge sich mehr vor der Kinder ihre Lecker-Mäuler / als vor einen Artzt und Krancken der mit zehen Schleim beladen / schicken. Bittere Balsamische Dinge zugleich mit Schwefel-Blumen und wohlriechenden Asand / *Benzoin.* so beede mit einem laugenhafften Auflöse-Wasser ausgezogen und eingenommen werden / ledigen mit wenigen Tropffen mehr ab / als gantze Pfunde Morsellen / und Syrupen / die mit abledigenden Pulvern und zertheilenden Säfften häuffig angefüllet seind. Dann in solchen Beybringungs-Mitteln / *vehicula.* worinn eine häuffige Säure enthalten / ist die Krafft der damit vereinigten eröffnenden Artzney schon gebrochen / und das Beybringungs-Mittel selbst theilet dem leidendem Glied mehr zusammenziehender Säure mit / als die damit vermischte Artzney wegnimmet. Was nun die ersteckende und beklemmende Engbrüstigkeit in dem Magen-Schlund verrichtet / eben das thut auch das Bauchgrimmen oder Colic in denen Gedärmen des untern Leibs / je nach der gelindern / oder hefftigern Art und Eigenschafft der zusammenziehenden und nagenden Säure / welche in der zehen materie die Blehung machet. Die Heilung gehet mit purgirenden Saltz-Mitteln / so einer mitlern Natur seind / sehr glücklich von statten: Dergleichen ist nun das schon etlich mahl gemeldte Wundersaltz mit dabey gefügten Balsam sowohl der Laugenhafften als bitterlichten Saltzen. Diejenige verfahren gar unbedachtsam / welche den stechenden Schmertzen mit Mohnsafftigen Mitteln hier zu *Opiata* begegnen sich nicht scheuen / indem sie damit nur einen Schein der Heilung *palliare.* machen / in der That aber selbst mit solchen Artzneyen Gelegenheit zu grössern blehenden Verstopffungen geben. So seind auch die hitzige Windzer- *Carminati-* theilende Mittel nicht allezeit denen Krancken dienlich; an deren Stadt *va.* viel sicherer ist / sich der äusserlichen Wärme zu bedienen / oder ein Clystier zu gebrauchen / so sich zu denen Feuchtigkeiten welche sollen gemäßiget werden / schicket. Wann man die Eigenschafft der Kalten nachlassenden Fieber *Febres ex* genau betrachtet / so muß man sie auch mit unter die gerinnendmachende *horrore fri-* Kranckheiten setzen; Dann obwohl die widerwärtige Anfälle der Abwechß- *goris inter-* *mittentes.*

lun-

lungen / da sie sich nehmlich mit Frost anfangen / mit einer Hitze aber aufhören / zu erkennen geben / daß allhier die Säure und die Galle miteinander die Herrschafft führen / weiln aber doch der erste anfallende Feind / sowohl die von aussen dazu kommende / und erstlich den Magen durch die Speißen verletzende / als auch des Gekröses Säure zu seyn befunden wird / da deren allzuviele Feuchtigkeit sich in den Nahrungs-Safft ergießet / als wird man mir es nicht übel deuten / wann ich nach dem mächtigsten und vornehmsten Stück der Kranckheit den Nahmen gebe. Unter diesen Fiebern ist ein wunderbahrer Unterscheid / mit deren Benahmung sich die Aertzte fast eben so vergeblich bemühet / als in Erforschung der eigentlichen Ursach / warum zu gewissen und gesetzten Zeiten die Anfälle wieder kommen / dann da giebt es Alltägliche / Dreytägige / Viertägige / ja zuweiln wohl gar Fünfftägige / und noch länger verziehende Feinde: Ja sie theilen solche wieder ein in unächte und eigentliche / in einfache / zweyfache / dreyfache. Welche sie wegen der eher und langsamer anfallenden Wechßlungen also ersonnen haben: Indessen werden wohl die arme Krancke alle diese Fieber vor unächte und Bastarte halten / und aus dieser wunderbahren und zierlichen Eintheilung / Ordnung und Benennung schlechte Linderung bekommen. Ich sehe auch nicht / warum man mit so grosser Mühe und Fleiß so viele Nahmen erdencken müssen / indem sie alle miteinander nur einen einigen Ursprung haben / und das mehrere oder wenigere / heutige oder morgende und andere dergleichen umschweiffende Zufälle das Wesen und die Natur eines Dinges nicht verändern. Mit weit bessern Recht haben fleißige Naturkundiger sich auf die Erforschung sowohl des Frosts und der Hitze / als auch warum diese Anfälle zu gewisser und bestimmter Zeit wieder kommen / gelegt. Diejenige haben die eigentlichen Ursachen der wiederwärtigen Empfindung nehmlich des Frostes und der Hitze gar leichtlich gefunden / welche durch Anleitung der Feuer-Kunst und mittelst der lebendigen Erfahrung gelernet / was dem Feuer zuwieder sey / und was dem lebendigen Thier die Empfindung des Schauers erwecke / und was hingegen das Feuer vermehre / und also mit gar zu hefftiger Empfindung der Hitze anfalle: Diese seind nun der beständigen Meinung. Die Kälte könne auf keine andere Weise aus Vermengung der thierischen Feuchtigkeiten entstehen / als durch überhandnehmung der Säure / die Ungemächlichkeit der Hitze aber müsse von überhandnehmung der auflösenden Gallen als gleichsam des Oels der Lebens-Flamme nothwendig herrühren: welche Meinung noch durch die Lager-Stelle des Gekröse-Saffts und der Gallen in dem menschlichen Leib / durch derselben ihr ordentliches Amt / und der Natur als einer genauern Zusammensetzung / Eigenschafft und Anneigung / so durch die Scheide-Kunst erforschet worden / bestättiget wird. Es haben aber die so ordentliche Abwechßlungen der Anfälle die Untersuchere so müde und

nothæ & genuinæ.

Pyrotechnia.

Periodorum alteruatio.

und verdrossen gemachet / daß die meisten Aertzte nachdem sie gesehen / wie schlecht die von andern herausgegebene Muthmassungen aneinander hingen/ sehr wohlbedächtlich lieber ihre Unwissenheit hierinnen aufrichtig bekennen/ als etwas gewisses / so doch leichte könne umgestoßen werden / setzen wollen. So ist auch dasjenige nicht ausser allen Zweifel / was HELMONT der Aeltere von seinem Anfänger oder ARCHÆO, welcher zu gewissen Zeiten gleichsam schläfrig und müde sey / hernach aber / wann er wieder zu Kräfften kommen/ und in Harnisch gebracht worden / von neuem den Feind zu bestreiten anfange/ die Fieberhaffte Anfälle zuerklären an die Hand giebt. Dann obwohl die Empfindung der Hitz und Kälte eine Leidenschafft des unzerstörlichen und geistlichen Lebens ist / welches ob man es einen Anfänger oder die Seele nennen will / gleichviel gilt / so wird doch nicht leichtlich jemand bey beständiger Gegenwart eines so gefährlichen Feindes und daß die sogenannte schädliche materie nicht zugleich auch ihre Anfälle wiederhohle oder einstelle / der Seelen einen Schlaff / noch daß sie nachgehends von neuem empfindlich und in Harnisch gebracht werde / zugeben. So machet auch des sonst sehr gelehrten und hocherfahrnen Sylvii Muthmassung / als ob die Fallen/ welche in dem vom D. Virsung gefundenen Gekröse-Drüsen-Gang sich vor Augen legen/ auf eine gewisse Zeitlang verstopfft würden / die Sache nicht klärer / indem innerhalb der Höhlung des Gekröses keine Verstopffungen seyn können ohne Aufblehung der gantzen Werckstadt / und ohne zehen Schleim des Gekröse-Safftes selbsten/ der bißher zu einer schnellen Ausgießung in dem 12. Finger-Darm / und der Austheilung mit dem Nahrungs-Safft in das Geblüt/ gantz ungeschickt ist / daher die innerliche Küchen-Flamme zurück gehalten/ und durch beschehene Gegenwürckung in das flüchtige Saltz der Schauer erweckt wird. Weil es von einem verständigen Menschen aber gar was unbesonnenes wäre / wann Er eine gutgemeinte Sache übel aufnehmen wolte: als werden es diejenige so sich in Erforschung der Ursachen der Dinge vor glücklich achten / nicht mißdeuten / wann sie sehen / daß ich ihren Muthmassungen auch noch die meinige beyfüge / und werden demnach mit Gedult hören / was ich meine / das mit der Vernunfft und Erfahrung übereinkomme. Wir halten also dafür / daß das Unheil der kalten nachlassenden Fieber seinen ersten Ursprung aus dem Magen-Pförtner oder dem untern Mundloch des Magens / so von Fäule und zerfressenden Feuchtigkeiten angegriffen / verletzt / und daher wegen der schmertzhafften Empfindung gedoßtet und hart worden / hernehme. Mit dieser Aufdostung und Verhärtung wird ferner nach unsrer Meinung auch der 12. Finger-Darm ergriffen an dem Theil/ wo er fleischichter und an dem Magen lieget / und so wohl den Virsungischen Gekröse-Gang / als auch die Gallen-Röhre / so einen einigen Eingang / bißweiln aber auch wohl 2. unterschiedliche Mundlöcher und Fallen haben / in

materia peccans.

Valvulæ.

Chylus.

sich nimmet. Daß nun dieses Mundloch durch die Geschwulst des 12. Finger-Darms in seinen Häutgens aufgeblasen und zusammen gezogen wird/ und die davor liegende Falle desto genauer die Spalten zuschlüsse/ ist offenbahr/ und dieses vornehmlich in dem Gallen-Gang/ welcher zwischen starcken Häutgens mittelst einer engen Höhlung in der Krümme durchstreicht/ bevor er sich mit dem Gekröse-Gang vereinigt/ und in die Höhle des 12. Finger-Darms seine Gaben ausschüttet; indem der Virsungische Gang gerades Wegs und ohne Verhinderung der Höhlung seiner Röhren in dem 12. Finger-Darm hinaus gehet. Wann nun also beeder Gänge Mundloch zusamm gezogen ist/ und die Falle so wegen der Geschwulst gantz steiff und hart worden/ die Spalte enger zusammen drücket/ so wird der darinnen enthaltene Safft so lange gehemmet/ biß er wegen allzuviel angefüllter Gefäse gleichsam mit Gewalt die Falle durchbricht/ und sich mit einer ungestimmen Ergießung in das 12. Finger-Gedärm ausstürtzet: Zum ersten nun äussert sich der Gekröse-Safft/ welcher durch einen weitern und freyern Gang zu dem gemeinem Mundloch herabgeleitet wird/ welcher dann der eigentliche Urheber des Frosts und Schauers ist/ und darauf folget zu gewisser und gemessener Zeit nach Beschaffenheit des thierischen Temperaments und der daher rührenden Dauung die Galle/ welche mit einer neuen wiederwärtigen Krafft die Ubermaß der vorigen Vermischung über die Gebühr vermindert/ und grosse Hitze erregt. Nun siehet ja ein jeder/ daß nachdem beede Säffte ausgeleeret worden/ sich das Mundloch wieder zusammen ziehet/ wie es gewesen/ biß es von neuem angefüllet wird/ und also auch eine neue Ausleerung vornimmt/ mithin ebenfalls unterschiedene gemäßene und gewisse Zeiten der herumlauffenden Abwechßlungen/ je nach Beschaffenheit des Temperaments und Anfüllung der Gefäse richtig hält. Diese meine Lehre von Eigenschafft der nachlassenden Fieber bestättigt die aus dem Anfang/ Fortgang und Heilung dieser Kranckheit genommene Erfahrung. Dann der Stuffenweiß unterschiedene Schmertzen und Geschwulst des Magens/ und der ungebührliche von empfundener grossen Hitze des untern Mundlochs des Magens entstehende Durst bey diesen Krancken seind offenbahr und am Tage. Die weitere Hinaussetzung der Anfälle aber/ wie auch die Veränderung des alltäglichen Fiebers in ein 3tägiges/ und dessen in ein 4tägiges werden billich vor ein Anzeichen des anwachsenden Ubels gehalten/ dieweil sie sowohl die Vermehrung der harten Geschwulst/ als auch das Abnehmen der Dauung/ woraus die besagte jehrende Feuchtigkeiten nehmlich die Galle und der Gekröse-Safft gesammlet werden/ nicht weniger auch die schwache Flamme des innerlichen Küchen-Feuers zu erkennen geben. Weßwegen es dann gar lächerlich ist/ wann etliche dafür halten/ man könne bey guter Aufführung und Ordnunghaltung der Natur dem Fieber eine Zeitlang seinen Lauff lassen/

sen / und solle man dasselbe nicht gleich vertreiben. Indem das Fieber ja nicht sowohl was schädliches in denen Säfften des Leibes findet / als daß es dergleichen aus überflüßiger Vermengung besagter Säffte / so gleichsam mit Gewalt aufgehalten werden / und hernach ihre Behältnüßen durchbrechen / vielmehr hinein bringe: je länger also das Fieber währet / destomehr wird die Ordnung der gantzen thierischen Werckstadt zerrüttet / und wann endlich einer von diesen jehrenden beeden Säfften verderbt oder untergedrückt wird / daß der andere in dem durch so langwierigem Streit ausgemergelten Leib die Oberhand behält / so wird man eine Aufdunstung des Leibs / *Cachexia.* Schwindsucht / Wassersucht / oder Hectisches auszehrendes Fieber / als noch viel klägliche Vorboten des zerzunahenden Todtes als das Fieber selbst seind / wegen der zu lang verzogenen Heilung zum Lohn haben. Letzlich aber wird die glückliche Art zu heilen unsre Meinung noch klärer bestättigen. Dann wann die schädliche materie aus dem Magen durch ein Erbrechen oder mittelst dauender zeitigender Saltzen zertheilet / und durch den Stuhl ausgeführet worden / nachdem es je der Zustandt des Krancken zulässet / so ist hernach nichts bessers / das das Fieber eher vertreiben kan / als Magenstärckende / Balsamische / bittere erweichende Mittel / wann solche mit denen mineralischen allezeit Schmertzstillenden Schwefeln / vornehmlich des Eißens und Spießglases ihren vereinigt werden. Ja es seind allein die Blumen des Blut-Steins (welcher überhaubt nichts anderst als ein Eißen-Ertzt ist) wann sie durch den Salarmoniac sublimirt und in die Höhe getrieben worden und man sie gebührend einnimmt / mächtig genug / die Fieber zu bezwingen und dieses wegen ihrer eingreiffenden / zerschneidenden und zugleich Schmertzstillenden Krafft / womit sie reichlich versehen / und daher geschickt seind die Härte des Pförtners zu erweichen / und durch eine angenehme Erwärmung wieder in Ordnung zu bringen / wann dieses geschehen / so ist alsdann die gantze Ursach des Fiebers gehoben / besonders aber / wann gleich Anfangs der Artzt demselben also begegnet / und es nicht vor rathsam gehalten / erst den 5ten oder 6ten Anfall zu erwarten. Ich kan hier nicht unterlassen / dem Nechsten zu Nutzen und zum Beweiß meiner Meinung ein gewisses Hülffs-Mittel mitzutheilen / wodurch in Warheit alle nachlassende Fieber / wann man es nur ein einiges mahl eingenommen / vertrieben worden / wie ich gar sehr offt erfahren / und dieses noch dazu mit einer recht wunderbahren Würckung; Dann es ging denen Krancken ein süsser Schlaff zu / und wann sie nun bißweiln wohl 15. Stunden sanfft geruhet hatten / stunden sie mit einer blühenden sehr erkändtlichen lebhafften Farbe des Angesichts wieder auf / da sie indessen den Anfall verschlaffen / auch sicher waren von demselben nicht ferner angefochten zu werden. Mit eben einer solchen Erstaunens-vollen Schlaffbringenden Krafft bey Krancken / dann bey Gesunden machet es gar

keinen Schlaff / hat es auch einmahl den kläglichen Anblick erbärmlicher Zuckungen und Ineinanderfahrungen ein Ende gemachet / als wodurch der Krancke gleichsam in die freye Lufft aufgehoben wurde / der auch ausser dem Anfall weder seines Verstandtes noch Sinnen mächtig war / und man daher dafür gehalten / er wäre vom Teuffel besessen: Dann nachdem er 30. Stunden lange geschlaffen / ist er frisch und gesund mit zugleich wieder erlangter Sprach und Verstandt aufgestanden / worüber sich alle Aertzte die mit ihm zuthun hatten / samt denen andern Anwesenden höchstens entsetzet / und an der Warheit des Steins der Weißen und der allgemeinen Artzney fast nicht mehr zweifelten / ob es gleich nur ein schlechtes und von denen Apotheckern verachtetes und verworffenes Mittel gewesen / so aber mit grosser Gedult bereitet worden. Wann der so verdrüßliche und sehr durchdringende Geruch mit dem angenehmen und aromatischen Geschmack überein käme / so wäre es gewißlich eines von allen wodurch der größte Theil der gerinnendmachenden Kranckheiten auf einmahl geschwinde / sicher und angenehmer weise könnte vertrieben werden. Es ist nehmlich solches ein destillirtes und von seinem Saltz geschiedenes Oel aus einem jeglichen Theil der Thiere durch die Retorten ohne einigen Zusatz eines andern Dings so lang rectificirt und gereinigt / biß es keinen verbrennten schwartzen Boden-Satz mehr hinter sich läßt / welches erst zum wenigsten durch die 15te Wiederhohlung erhalten wird. Dieses Oel sage ich ist es / welches zu 30. biß 40. Tropffen vor dem Paroxysmo nüchtern eingenommen / mittelst eines süssen und wegen einiger Fühllosmachenden Eigenschafft gantz unverdächtigen Schlaffs die Fieber vertreibt; und solches aus keiner andern Ursach / als weil es mit einer Schmertzstillenden Krafft dem schmertzhafften Magen zu Hülffe kommet / und mit seiner durchdringenden Eingreiffung die Geschwulst des Magen-Pförtners erweichet / mithin die eingepreßten Gänge der Gallen und des Gekröse-Safftes wieder eröffnet und erweitert / daß sie nach ihrer natürlichen Ordnung wieder zusammen kommen / und ihr Amt gebührend verrichten können. Weßwegen dann durch dieses einzige Mittel meine Meinung / so ich von dem Ursprung der Fieberhafften Umwechßlungen hege / warscheinlich genug heraus kommet / und der unauflößliche Zweifels-Knotten nun sattsam scheinet aufgelöset zu seyn / welcher die Heyden dahin gebracht / daß sie den Ursprung des Fiebers ausser der leiblichen Dingen Natur suchen / und das Fieber selbst als eine rächende Dienerin des zornigen GOttes mit Opffern versöhnen wollen. Die Steinbeschwerung / die Fahrende und auch beständige Gicht / so unter dem Nahmen des Zipperleins allenthalben grausames Wehklagen verursachet / seind gleiches Ursprunges / und gehören ohne allen Zweifel mit unter die gerinnendmachenden tartarische Kranckheiten / sie entstehen aber von einer dünnen flüchtigen Säure / welche bey den noch unverletzten und ge-

Convulsiones.

gesunden erstern Werckzeugen der Kochung und Dauung in den Satz des Geblütes sich einschleichet / und indem sie daselbst wegen der hefftigen Herumtreibung und Bewegung des innerlichen Feuers nicht statt finden kan / erst in andern Theilen seine gerinnendmachende Unart ausübet / und nach Beschaffenheit seines Aufenthalts bald einen hefftigen oder geringen bald aber gar keinen Schmertzen erwecket / und mithin unterschiedene Kranckheiten verursachet: wann sie durch die aussaugende Gefäse in die Harngänge kommet / so ergreifft sie derselben innerliche schlipffrichte schleimichte Haut / und schlüsset die davon abgerissene Theilgen in harten Sand und Stein zusammen / wann sie aber etwan zwischen Fell und Fleisch sich setzet / so leimet sie aus einem glebrichtem Safft neue und ungewöhnliche Drüßen und Knotten zusammen / so gar keinen Schmertzen verursachen / und bißweiln zu einer wunderbahren Grösse anwachsen / welche unter dem Nahmen der Uberbeiner / Honig-Geschwülsten / Speckbeulen / Kröpffe und Nasenbohnen vor Augen liegen / hier aber von uns unter der gemeinen Benahmung der Stein-Kranckheiten billich angedeutet werden. Wann aber diese Säure in die Werckstadt des Gehirns hinauf getrieben wird / und daher in die Gänge der Nerven eindringet / aus deren weichen Marck sie subtile Steingen machet / so wird die Seele von einem sehr hefftigem Zorn und Schmertzen eingenommen / weil sie in ihrer alleredelsten Werckstadt an ihrem Ambt verhindert wird: so lange nun diese subtile Steingen noch in der Feuchtigkeit schwimmen / und herumgetrieben werden / so verursachen sie den Schmertzen der fahrenden reißenden Gicht / wann sie aber in die Enge eingeschlossen und um die Fugen und Bande der Gleichen und Gelencken sich setzen / und nicht weiter können / so geben sie Gelegenheit zum Schmertzen des Zipperleins und grausamer Entzündungen / und endlich zerreißen sie das Band der Nerven / und setzen sich in Kreyden- oder Steinhaffte Knotten auf einen Hauffen zusammen. Dieser angezeigte Ursprung solcher bißher noch zimlich verborgener und unheilbar gewesener Kranckheiten wird noch deutlicher erkanndt werden / wann man die äusserliche Ursachen / so Gelegenheit zu dergleichen Ubel geben / wohl erwäget / indem nehmlich besagte Kranckheiten von sehr hitzigen Speißen und Geträncken zunehmen / welche durch Erforschung der Scheide-Kunst alle miteinander voll flüchtiger Säure sind / und zugleich mit ihrer verbrennlichen Oehlichkeit das Feuer der Thierisch-Selischen Werckstatt vermehren. Sie werden durch den affect des Zorns hefftiger / weil / wann durch diese Gemüths-Bewegung der Trieb des Geblüts und des Küchen-Feuers mehr erreget wird / die darinn schwimmende Säure auch häuffiger fortgetrieben / und in den schmertzhafften Ort ausgeschüttet wird. So ist auch eine äusserliche starcke Kälte schädlich / weil dadurch die zähen Feüchtigkeiten mehr verdückt werden / und

also der verdückenden Säure auch mehr und geschicktere Materie an die Hand gegeben wird. Nicht weniger schadet auch der Beyschlaff sehr / dieweil durch den ausgesogenen Saamen / welcher voller Nerven-Safft ist / der Zufluß der sehr dünnen und Lichtvollen Nahrung der letzten Dauung zu denen Geburts-Gliedern schnelle herzu gezogen wird / und wann also das beste und flüßigste Wesen entzogen worden / so setzet die Unreinigkeit des zehen Schleims desto festere und tieffere Wurtzel / und bringet mit gar geringer Mühe der verdickenden Säure noch mehr sandichten Schleim herbey. Zugeschweigen / daß wann der so hochschätzbare Vorrath der thierischen Geister und des lichten Dunst-Krayses also verschwendet und verschüttet worden / der saure Drüssen-Safft und der Wasser-Gefäse / welcher aus Empfängnüß dieses Dunst-Krayses alle Augenblicke muß gemäßiget werden / sich nothwendig in einen sehr scharffen Eßig verwandeln / und folglich in allen Feuchtigkeiten die Kräfften der verdückenden Säure stärcken muß. Ich vermeine / es hange dieses alles genugsam aneinander / und lege einem jeden der nur ein wenig Verstand hat / den Ursprung und Wachsthum dieser Kranckheiten sattsam vor Augen. Es läßt sich auch dieses nicht allenthalben hier anbringen / was Helmont von Zusammenschüttung des Wein und Harn-Geistes so in ein Crystallisches Saltz mit einander zusammen lieffern / die Steinwerdung damit zu erklären vorgiebt / indem es unmöglich ist / daß ein zusammen gesetztes Saltz in dem fließigem Wasser des Harns zusammen lieffern oder wachsen kan / und die Auflösung des Steins durch die Scheide-Kunst genug überbliebenen von der Säure zusammen geronnenen irrdischen zehen Schleim darzeiget / mithin dieses sonst sehr gelehrten Mannes allzugrosse Begierde Folgereyen zumachen / und eine bißweiln gar zu hefftige Neugierigkeit sattsam an den Tag leget. Die Heilung wird am allerbesten durch solche Artzneyen / so die erkanndte Ursach der Kranckheit zuerkennen giebt / verrichtet; Nehmlich durch auflösende Laugenhaffte Saltzen / so mit metallischen Schmertzstillenden Schwefeln vereinigt sind / dann diese zertheilen den zehen Schleim / sie mäßigen die Säure und stillen den Schmertzen / ohne daß man sich im geringsten einer Aufwallung und Hitze des Geblüths zubesorgen / wie sie dann auch nach Art der Mohnsafftigen Mitteln / so höchst unbesonnen gebraucht werden / in Stillung der Schmertzen die Werckzeuge der Sinnen und der allerbesten Werckstadt keines weges verletzen. Uber dieses wird auch das obenangeführte Schlaffbringende Oehl aus dem thierischen Reich / wann man es sowohl innerlich einnimmet / als auch äusserlich aufstreichet / seine Tugenden wunderbahr erweisen / wiewohl dessen Stelle noch füglicher eine künstliche Seiffe / so aus der laugenhafften Tinctur des Kupffers und Spießglases mit Wacholder-Oehl nach den Reguln der Kunst vereinigt / vertretten / und mit seiner Wundervollen Würckung / so es sowohl in Stillung der

Opiata.

Schmer-

Schmertzen / als in Auflösung des zehen sandigten Schleims erweiset / allerdings die falsche Meinung / als ob das knottichte Zipperlein unheilbar sey / wiederlegen wird. Dann ich habe ein dergleichen knottichtes Zipperlein an einem sittsamen und dem Artzt gehorchenden Krancken / ungeachtet er zum wenigsten 30. gantzer Jahre damit behafftet gewesen / und in denen Gelencken der Ellenbogen in Größe eines mittelmäßigen Eyes zu sehen war / in Zeit von 3. Monathen durch inn- und äusserliche Artzneyen und einer guten Ordnung in Speiß und Tranck / als ich vor nöthig hiezu erachtete / nachdem er mir in allem gefolget / weil ihm am meisten daran gelegen / glücklich vertrieben: und wolte ich mich wohl unterstehen zubehaubten / daß das knottigte Zipperlein allein durch die zusehr verknüpffte unauflösliche böse Gewohnheit der Krancken unheilbar werde. Dann wann solche Helden zuvor die durch die Gewohnheit so beståttigte Hindernüssen ihres genäschigen Mauls nach Wein und dergleichen / wie auch des Zorns und der Geilheit / welche ein Artzt freylich nicht auflösen kan / überwunden hätten / so würde es alsdann einen rechtschaffenen Artzt keines wegs an einem Schwerd fehlen / den Knotten des Zipperleins damit voneinander zu hauen / welcher sonsten durch die verknüpffte unauflösliche Unmäßigkeit eines hartnäckichten und der Knechtschafft der Sinnen unterworffenen Gemüthes imer von neuem wieder wird verknüpfft werden. Ich habe warhafftig Leüte gesehen / welche bey genauer Beobachtung einer guten Speise-Ordnung nahrhaffter und befeuchtender temperirter Speisen / und die die Säure dämpffen / ohne einige Artzney innerhalb Jahres-Frist ihr knottigtes Zipperlein aufgelöset / da nehmlich die Kreydenhaffte Knotten von selbsten heraus gefallen / und alle Ungelegenheit der Anfälle überwunden worden: Ich zweifle auch gar nicht / daß auf eben diese Art / zumahl so gebührende Artzney-Mittel dabey gebraucht werden / der Blasen-Stein / (welchen / als wann er sonsten nicht könnte aufgelöset werden / man geschwind mit dem Schnitt anfället) mit der Zeit nicht solte können zermalmet und aufgelöset werden; indem was unnatürlicher Weise aus der Ubermaas der Feuchtigkeiten zusammen gewachsen / auch in der zurechtgebrachten Thierisch-Selischen Werckstadt wieder kan aufgelöset werden / wie die gesunde Vernunfft zuerkennen giebt; als welcher kundt und offenbahr ist / daß auch viel festere und härtere Dinge als der Stein selbsten ist / von denen Thieren verschluckt / und täglich aufgelöset werden / daß auch unter der Haut große knottichte Uberbeine wachsen die so hart als Bein seynd / und doch gar leicht ohne Schnitt des Wund-Artztes wieder können aufgelöset werden: Zum wenigsten werden diejenige vor rathsam halten / die Warheit des besagten zu versuchen / welche durch die Erfahrung überzeugt wissen / daß zwar der Stein durch die Hand eines Wund-Artztes wiewohl mit gröster Lebens-Gefahr könne ausgeschnitten / mit nichten aber der Saamen des Steins / daß derselbe

selbe nicht von neuem wachse / dadurch heraus genommen werde / als welcher gemeiniglich die ausgeleerte Stellen wieder mit voriger Last anfüllet / und mit neuem Schmertzen zu solchen gewalsamen Mitteln Gelegenheit giebet. In einem langsamen und feuchten temperament bringet eben diese flüchtige Säure / wann sie die Werckstadt des Hirns einnimmt / den Schlag / die Fallende Sucht / die Lähmung / und den Krampff / so aus zu vieler Anfüllung entstehet / zum Unterscheid desjenigen Krampffs welcher in ausgemergelten / und vom Fieber ausgezehrten Leüten / aus Mangel des Nahrung-Safftes / und aus zu vieler Leerigkeit verursacht / und vom Hippocrate durch Ubereilung und nicht genugsamer Uberlegung vor tödlich gehalten wird / herfür. Indem nehmlich durch Zufluß Krafftloser schwacher Säffte in der letzten Dauung / die Zeugung der thierischen Geister verhindert / und das übrige / durch die hernachfolgende flüchtige Säure mancherley Verstopffungen unterworffen wird: Wann nun die entrüstete Seele diese Verstopffungen aus dem Weg zu raumen suchet / so bedient sie sich statt eines Hülffs-Mittels / solcher zuckenden und hin und her ziehenden Bewegungen / und also erlanget sie zuweiln durch den Anfall der fallenden Sucht oder des Krampffs ihr Vorhaben / und ist ihr selbst eigener Artzt. Die äusserliche Gelegenheit zu solchen Anfällen / wird offt durch Zorn / Forcht / Schrecken / Entsetzung / und dergleichen ungestümme Leydenschafften / welche den Fluß der zähen Feuchtigkeiten entweder zu hefftig erregen / oder noch mehr verdücken und zusammen ziehen / gegeben. Hiezu hilfft auch viel der neue oder volle Mond / als zu welchen Zeiten alle Feuchtigkeiten der Thierisch-Selischen Werckstadt / wie aus der Erfahrung bekanndt / vermehret werden / und anwachsen / welches dann auch Ursach ist / daß man die / so von dergleichen Kranckheit ergrieffen werden / Mohnsüchtige nennet. Wann aber die so schnelle Verstopffung dergestalt hefftig ist / daß sie durch die zuckende und ziehende Bewegung nicht mehr kan geöffnet werden / so ist entweder der gantze / oder halbe Schlag vor der Thür / wodurch die Seele / so nunmehr des lichten Dunst-Kreyses der Sinnen beraubet worden / von der Empfindung und räumlichen Bewegung entweder allenthalben oder in dem verstopfftem Glied abstehet / da indessen doch der Trieb und Umlauff der innerlichen Flamme und des Geblüts nicht gantz aufhöret / ob er wohl schwach ist / weßwegen dann auch zuweiln noch Hoffnung übrig bleibet / die Hinderung bey seits zuschaffen. Wann aber auch zugleich die Nerven / so zum Hertzen und Magen-Mund gehen / von der Verstopffung mit ergriffen werden / welches dannoch wegen der Wärme und beständigen Bewegung nicht eher / als biß der Schlag aufs höchste kommen / geschehen kan / so weichet alsdann die Seele voller Entrüstung / Eckel und Verdruß gantz und gar aus ihrer Küchen / und erstecket durch das eingestellte Odemhohlen ihr Küchen-Feuer / mithin überlässet sie den Leib dem Todt /

Lympha.

Convulsiones.

Todt / und der Auflösung. Wann endlich wegen Uberfluß des Nahrung-Safftes und Mangel des Küchen-Feuers / auch wegen des geringen Vorraths der thierischen Geister / die Sennen der Musculn / und die Bänder / so da die Werckzeuge / und Grundfesten der räumlichen Bewegung nehmlich die Gebeine zusammen ziehen und befestigen / zu sehr schlapp werden / und nachgeben / so ruhet die Seele / und hält ihre natürliche räumliche Bewegung ein / wiewohl sie der Empfindlichkeit noch oblieget; Woraus dann die Lähmung kommet. Die Verkürtzung aber oder der wegen allzuvieler Leere beständige Krampff kommet vielmehr von der Verzehrung der Feuchtigkeit her / und wird die Frucht und Zufall einer andern Kranckheit zu seyn befunden / dessen Art zu heilen leichtlich aus dem obberührten erhellen wird / wann nur zuvor der Artzt wird gewiß seyn / ob dieses Ubel von der auflösenden und auszehrenden Hitze / oder aber von der zusammenziehenden schleimichten Saturnischen Säure herrühre. Ich will aber nicht / daß man diese Meinung von der Zusammenhangung der natürlichen Ursachen dieser Kranckheiten so weit hinaus deuten solle / als ob ich glaubte / daß sich niemahls einige geistliche Boßheit und Teuffliche Gewalt mit einmengen könnte / oder daß ich die Glaubwürdigkeit der H. Schrifft / wann sie in der Evangelischen Historie die erbärmlichen Geschichte der Teufflischen Besitzungen und Bewegungen erzehlet / verdächtig machen wolte. Dann ich bin / wie bereits genug bekandt / von dieser abgeschmacken Philosophie so weit entfernet / daß ich dafür halte / wie alle räumliche Bewegung des Leibs einig und allein einem geistlichem unzerstörlichem Leben zuzuschreiben sey / wie ich mir dann vorgenommen unten mit unwiedersprechlichen Gründen zubeweisen / daß sie ihm auch allerdings zuzuschreiben sey. Die Heilung dieser Kranckheiten ist nicht unmöglich / auch nicht so gar schwer / wann man ihnen gleich Anfangs begegnet. Hiezu aber seind ausser allen obigen Mitteln / welche ich im nechst vorhergehenden Absatz denen Gicht-Kranckheiten entgegen gesetzet / ein Erbrechen und Ausführung durch den Stuhlgang überaus dienlich / die zehe Feuchtigkeiten zu mindern / über dieses dienen auch erwärmende / Würtzhaffte / und wohlriechende / stärckende / labende Mittel / wann anderst das weibliche Geschlecht / so zugleich denen Mutter-Beschwerungen und Fraißhafften Bewegungen unterworffen / dergleichen vertragen kan. Endlich aber befördern vornehmlich die äusserliche Wärme und Blasenziehende brennende Mittel / wann solche auf die glattgeschorne Haut des Kopffs applicirt werden / die Heilung gantz glücklich / welche auch sehr dienlich / wann man sie am Genicke um die Gegend des Rückmarcks setzet: dann wann die Seele durch die schmertzliche Empfindung am verstopfftem Ort entrüstet worden / und alle ihre Kräfften wieder diesen neu-ankommenden Feind zusammen sammlet / so zertheilet sie zufälliger Weise die zehe Feuchtigkeiten / und hebt die Verstopffung auf.

Contractura

Ich erzähle hier keine Mährlein / sondern eine durch vielfältige Erfahrung bestettigte Sache / dergestalt / daß auch so gar in einer einigen Nacht ein mit der schweren Noth behaffteter / stummer / Sinn-und Gedächtnüßloser Mensch durch ein dergleichen allmähliches auf den Kopff und die Gegend des Rückmarcks gesetztes Brenn-Mittel gleichsam aus des Todtes Rachen gerissen / und in wenig Tagen vollkommen wieder gesund worden / an welchem doch die Eltern und Freunde schon verzweifelt / und ihm den Todt als das einige Mittel / seines Jammers ein Ende zusehen/ angewünscht hatten. Eben dergleichen Hülffe haben auch nicht nur einmahl die vom Schlag getroffene empfunden. Die gemeine Lähmung aber wie auch die Schwindung der Glieder werden in kurtzen durch oben angedeutete Seiffe allein vertrieben. Wer Lust hat einen Versuch zuthun / wird sich über die sehr grosse Tugenden besagter Artzney-Mitteln / und vielleicht auch über die Aufrichtigkeit unsrer Freygebigkeit verwundern / welche zum gemeinem Besten dasjenige so frey mittheilet / was sonst die Gewinnsucht auf das fleißigste heimlich zuhalten/ oder damit / auch einigen Ruhm zuerwerben / es nicht an Gelegenheit mangeln möge / mit so verblümten Worten / die auch der Gescheideste nicht errathen würde / vorzutragen / vor gut achtet. Weiter von denen verdückenden Kranckheiten etwas zu melden / lässet dießmahl die Zeit nicht zu / und wird das bißher berührte einem jedem / der nur etwas Wissenschafft von der Artzney-Kunst hat / ferner den Weg bahnen/ die Eigenschafften der übrigen Kranckheiten zu erkennen. Es hätten vielleicht auch hier die dem menschlichen Geschlecht / will nicht sagen der Christenheit so gar unanständige und schmähliche Frantzosen-Kranckheiten noch Platz finden können / welche theils aus denen mit Säure angefüllten Drüßen / (denen durch eine solche hefftige und schändliche Ubung der lichte Dunst-Krayß der thierischen Geister entzogen wird/) theils aber von einem faulen und auflösenden Scharbock (so aus der Gallen und Blut / welche durch dergleichen Brunst ihres flüchtigen Saltzes beraubet worden / entspringen/) ihren Anfang nehmen. Diesen heßlichen Kranckheiten / so allenthalben gantze Länder anstecken /, hat man bißher mit abgesottenen Geträncken von Holtz / und mit dem Speichel-Fluß abhelffen wollen: allein es ist besser / daß man sie ungeheilet lasse / und durch dawieder geordnete Artzneyen die Gewohnheit zu sündigen nicht ferner häge. Dieses habe ich nur gleichsam obenhin noch berühren wollen / daß solche Temperamente die mit vieler Säure behafftet / sich nicht leicht wegen der Pest und anderer ansteckenden auflösenden Kranckheiten zu fürchten haben / und daß sie auch nicht leichtlich von garstigen Blattern / und dergleichen heßlichen Abscheulichkeiten der Haut befallen werden / wann nicht etwan die Drüßen mit einer sehr schweren und unbeweglichen Säure überladen sind / und diese irgendwo durch die zerrissene und zerfressene Behältnüsse ausschütten; alsdann

dann aber entstehen harte knottichte erhabene um sich fressende Geschwüre/ Krebs und Fistuln mit ungemeinen Schmertzen/ welchen man mit Feuer und Eißen zubegegnen oder nach einer gantz verkehrten Unternehmung mit sauern Etzungen den Umfang des fressenden Wurms noch weiter auszubreiten/ bißher die Gewohnheit gehabt. Wann sich das Ubel in dem Schlund ansetzet/ (welches sich wegen der häuffigen Drüssen alda gar offt zuträget) so ist es wegen des beständigen Zuflusses des Speichels/ welcher mit seiner säuerlichten Feuchtigkeit alle Würckung der hiezu dienlichen Artzneyen abspület/ überaus schwer zu heilen. Sonsten aber beweiset die bey Zeiten angewendete Heilung eines in der Natur wohl erfahrnen Artztes/ daß die äusserste von Hippocrate angezeigte Mittel mit Hindansetzung der andern Artzneyen sehr übel hiezu gebraucht werden/ als welche wegen der zusehr eingewurtzelten Kranckheit meistens vergebens seind/ indem solche immer von neuem wieder hervor sprosset/ und obgleich dieser abscheulichen Schlange einmahl der Kopff abgehauen/ gleichwohl nach geheilten grausamen Rachen der Rumpff vom neuem ergäntzt wird: Endlich kenne ich etliche/ die durch Arzneyen wieder sind geheilet worden/ denen die Wundärtzte 4. oder mehr Jahre lang durch 2. oder 3 mahl wiederhohltes Schneiden/ Brennen/ und Etzen Schmertzen über Schmerzen/ und aus einem Krebs andere mehr gemachet haben/ wann sie aber hernach die Heilung gesehen/ mangelte es doch diesen in Verwirrung gesetzten unverschämten Gesellen nicht an Ausflüchten/ indem sie verneinen durfften es wäre kein Krebs-Schaden gewesen/ da sie doch selbsten/ nachdem sie alle ihre Mördereyen vergebens dabey angewendet/ es vor dergleichen erkläret/ und durch alle hierinnen nichts ausrichtende Mittel ihrer Kunst genugsam empfunden haben. Dann wer solte wohl meinen/ daß die gantze Schaar der allervornehmsten Leib- und Wund-Aertzte in Heilung der entzindeten Pestbeulen/ oder eines entstandenen drüßigten unschmertzhafften Knottens/ so gantz und gar vergeblich sich bemühet haben solte? Und wer sollte wohl die dabey gebrauchte Weiße entschuldigt haben/ wann nicht ihrem Vorgeben nach/ solche Krebsfressende Schäden mit Eissen und Feuer zu vertilgen wären? So weit hat es die Grund-Regul der Verwirrung gebracht/ womit die so hurtige und eiffrige Regelmacher den Mangel der Artzney-Kunst zu verbergen und ihrer Hochachtung/ nicht aber der Sachen wahrer Beschaffenheit/ Vorsehung zu thun/ sich angelegen seyn lassen. Dann wañ man zu erst schliesset/ daß der Krebs durch keine Artzney zu heilen sey/ und alsdann alle Wund- und Leib-Aertzte einhellig sagen/ dieser oder jene Krancke habe den Krebs; so werden sie endlich nach erfolgter Heilung alle miteinander nicht gestehen/ daß es der Krebs gewesen/ dieweiln er durch eine Artzney geheilt worden. Und also nehmen sie ihre Regeln nicht von denen Dingen und der Erfahrung her/ sondern sie unterstehen sich vielmehr/ die Warheit der Sa-

Sachen selbst und die Erfahrung mit ihren Reguln zu beschrencken und zu vereiteln; Ob man nun etwas unbescheideners und unverschämbteres erdencken könne / kan ich nicht sehen. Und dieses sey also von dem Ursprung / Unterscheid/ der Art und Weise solche zu heilen und in richtiger Ordnung angeführt zu haben/ genug gesagt.

11. Aus dem besagten erhellet nun von selbsten / wie nöthig und nützlich es sey / vermittelst der Scheide-Kunst sowohl die Ursachen der Kranckheiten als auch die eigentliche Art / wie die Artzneyen dagegen zu gebrauchen und recht zu bereiten seind/zu erforschen. Wodurch dann der unverdrossene Fleiß der Seelen selbst / den sie ihre Speiße zu kochen und zu dauen anwendet / mit mancherley Auflösungen / Scheidungen und Reinigungen durch Hülffe des Feuers und der Auflöse-Wasser sehr erleichtert / befördert / und eine solche Artzney eingegeben wird / welche aufzulösen und vom Unrath zu scheiden die Seele keine weitere Mühe anzuwenden hat / und die sich gantz gelinde mit denen Säfften der Thierisch-Selischen Werckstadt vermischet / mithin den Mangel der zu Grunde gehenden Werckzeuge noch bey Zeiten ersetzet. Es möchte aber auch nicht ohne Ursach gefragt werden / ob nicht das Unternehmen der geheimern Scheide-Kunst in Bereitung einer einigen Artzney / so wieder alle angeführte Kranckheiten dienlich / vergeblich / eitel/ und ein bloßes Geschwätze sey? indem die Artzneyische Krafft des allgemeinen so genannten Steins der Weißen mit so vollem Halß von vielen hochgelahrten und erfahrnen Männern ausgeschrieben / und dagegen die unbegreiffliche Meinung dieser Sache von Aertzten / so keine der geringsten seind / mit eben so grossen ungereimten Narrheiten und Folgereyen beschweret wird / und zwar beederseits mit solchen Beweißthümern / welche jedem / nachdem er diesem oder jenem Theil anhängt / leicht und begreifflich vorkommen. Nach unsrer Eintheilung zwar / wodurch wir überhaubt alle Kranckheiten entweder von einem allzuviel auflösenden / oder zu sehr zusammenziehenden Ursprung/ (hoffentlich mit solchen Beweißthümern / so wir aus der Schatz-Kammer der gantzen Natur / und selbst der Thierisch-Selischen Haushaltung genommen) hergeführet / ist offenbahr und am Tage/ daß die fast unendliche Menge der Artzneyen in 2. Haubt-Mitteln wird können zusammen gezogen werden / wann wir das beste und kräfftigste von beederley Arten zum höchsten Grad der Reinigkeit und Tugend nach den Regeln der Kunst werden gebracht haben / wienach aber diese beede an unterschiedener Krafft und Würckung gantz wiederwärtige Artzneyen mit Erhaltung ihrer beederseitigen unterschiedenen Tugenden in eine einige können gebracht werden/ scheinet den menschlichen Verstandt gantz was unmögliches zu seyn/ und wann es auch etwan gleich von einem Kunsterfahrnen könnte begriffen werden / so würde es doch allerdings in Absicht den Krancken damit zu heilen/vor etwas unnützes und lächerliches ge-

hal-

halten werden / als welchem ein solches Mittel entweder mit seiner auflösenden oder zusammenziehenden Krafft beschwerlich fallen müsse / weiln es bequem und fehig ist auf beederley Art seine Würckung auszuführen ; Da indessen einerley Kranckheit auch einerley Artzney erfordert / welche dem Saamen derjenigen Kranckheit / so da solle ausgereutet werden / zuwieder / der Seelen aber angenehm seyn muß. Allein diesen harten Zweifels-Knotten wird man doch noch wohl auflösen können / wann nur ein bescheidener und der metallischen Natur nicht unerfahrner Untersucher die Schmertzstillende Krafft und Eigenschafft betrachtet / als wodurch die metallen / vornehmlich das allerbeständigste und festeste Gold die zusehr hinfliessende und aufgelösete Feuchtigkeiten sammlen / und in ihren Bezirck einschliessen / damit hernach die Seele durch einen sanfften Schlaff und angenehme Ruhe erquickt werde / und mithin unverhindert ihren vorigen Verrichtungen wieder vorstehen könne. Dann sie thun dieses nicht durch Zusammenziehung der Gefäse / noch durch zu viele Verdickung der flüßigen Theile / noch durch eine fühllosmachende Kälte / womit das innerliche Küchen-Feuer und der lichte Dunst-Krayß der thierischen Geister benebelt und verdunckelt wird / mit welchen tödtlichen Kräfften der dicke Mohnsafft seine Würckung vollbringet / sondern sie unter- *Opium.* halten die Küchen-Flamme mit einer gar angenehmen unzerstörlichen / und unzerstreuenden Nahrung / und werffen dem zu der Zeit gefährlichen Feind der Seelen einen solchen Bissen vor / welchen zu zerbeissen und zu verschlucken er Zeit haben muß / und der da fähig ist / dessen feurige Wuth mit seinen Netzen zu umgeben und gefangen zu nehmen ; Welches aus des im Finstern leuchtenden dicken Saffts Phosphori als des wieder erweckten thierischen Feuers Vereinigung mit dem Gold von denen Kunsterfahrnen leicht kan erkanndt werden. Wann nun also dieses wütenden Feindes und erregten Bewegers übermäßige Ungestimmigkeit gestillet ist / so höret die gar zu hefftige Ausdufftung des Nahrung-Safftes und der edelsten Geister freywillig auf / die Seele aber wird ihrer Gefäse / Mittel und Werckzeuge wieder mächtig / wodurch sie das schädliche Austreiben / und das in Verwirrung gesetzte wieder in Ordnung bringen kan / als welche ihr selbst eigen-genug erfahrner und vermögender Artzt ist. Solchem nach lasset uns setzen / daß dieses Gold von Grund aus in dem allerstärckst en und mächtigsten Safft aller auflösenden Artzneyen / welcher zu einer solchen Staffel der Reinigkeit gebracht worden / daß er mit der Lichtvollen Speiße der letzten Thierisch-Selischen Dauung übereinkomme / aufgeschlossen / und dieser Lichtvolle und allerzarteste Safft durch die verdückende und sammlende Krafft des Goldes selbst mittelst der Kunst durch eine langwierige gelinde Dauungs-Wärme in ein beständiges Saltz-Wesen / so sich mit allen Feuchtigkeiten wieder vermischen lässet / wieder verdückt werde / (welches daß es möglich / weder der Vernunfft noch Erfahrung der

Kunst zuwieder ist) so wird alsdann gleich eine Artzney vorhanden seyn / die über die massen fehig ist / alle Verdückungen aufzulösen / und alle Aufwallungen zu stillen / dann also wird weder die auflösende und zertheilende Krafft verlohren / noch die Tugend des Goldes die flüchtige Feuchtigkeiten zu sammlen / und die Küchen-Flamme zu fangen / vermindert / so ist sich auch die wiederwärtige Würckung einander nicht entgegen; Weiln wie weit die Schmertzstillende sammlende Krafft ihrer Verrichtung vorstehet / so weit muß auch die zertheilende Tugend des auflösenden Wesens / so nunmehr weit kräfftiger und unbeweglicher / dieweil sie beständiger und der Ausdufftung weniger unterworffen / den gantzen Kräyß der Thierischen Säffte durchgehen / und alle Werckzeuge der Selischen Werckstadt der Seelen unverletzt herstellen. Zugeschweigen der eigentlichen und sonderbahren Krafft des Goldes / so an Erquickung und Erleuchtung alle Labungs- und Stärckungs-Mittel als da seind Ambra / Zibeth / Moschus / Perlen / Corallen / &c. sehr weit übertrifft / wodurch es dann warhafftig im Menschen als der kleinen Welt die Stelle der Sonnen der grossen Welt vertritt: Weßwegen es dann auch mit allem Recht von den alten Weißen mit dem Zeichen der Sonnen bemercket worden: ich weiß zwar wohl / daß diese Dinge unsern Stäubgens- und Häckgens-Weißen wenig gefallen werden / als die denen Leibern keine geistliche Kräfften zulassen / und alles denen Kraysen und Angeln der Meßkünstlichen Theilgen in Auslegung der natürlichen Tugenden zuschreiben wollen. Ich weiß aber auch zugleich dieses / daß ihre träge Nachläßigkeit und Unerfahrenheit in der Scheide-Kunst ihnen diese Meinungen beygebracht / welche aber gleich in der Lufft verschwinden würden / wann sie auch nur im geringsten die mittelst der Scheide-Kunst eröffnete angebohrne Tugenden der Metallen gekostet hätten. Dann es geben die Metallen / (welche doch so lang sie also in ihrer Gestalt gelassen werden / weder Geruch noch Geschmack haben / sich im Feuer schmeltzen / und unter dem Hammer strecken lassen /) wann endlich mittelst des Feuers sie entweder zu Kalch oder Glaß gemacht / und in einem und eben demselben Auflöse-Wasser aufgeschlossen worden / zum Ex. Gold / Silber / Eißen / Kupffer / Bley / Zinn einen gar weit von einander unterschiedenen Geschmack / Geruch / und Artzneyische Würckungen herfür. Sie werden ohne Zweifel sagen / dieser Unterscheid komme von denen unterschiedenen Figuren oder Stellungen der zusammensetzenden Theilgen her; Wann aber dieses ist / woher ist ein und eben dasselbe einwesichte Auflöse-Wasser / das an und vor sich aus denen Theilgen einer gewissen Zusammenordnung und configuration bestehet / geschücket / so unterschiedliche und wiederwärtige Theilgen auf einerley Art zuzertrennen / und unter der Gestalt eines durchsichtigen Saffts mit sich zu vereinigen? Warhafftig / wann sie mir dieses mathematisch beweisen werden / so will ich sie vor weiße Leute und grosse Propheten halten;

Corpusculares.

Circuli & anguli particularum mathematicarum.

Solvens homogeneum.

ten: Vornehmlich aber wann man wieder mit einer neuen Frage in sie setzen wird; Warum nehmlich dieses Aufschlüß-Wasser das allerdüchteste und festeste Metall zum Ex. das Gold aufschlüsse/ und das Silber mit dem Quecksilber/ welche doch nicht so düchte und feste/ unberührt liegen lasse/ indem die Schwere/ die Ein- und Gleichwesigkeit und die Reinigkeit dieser Leiber fast eben einerley/ und daher auch die Figur/ Stellung/ und Aneinanderhangung nicht so gar sehr unterschieden sind. Hier werden sie wohl nach ihrer angenommenen Meinung einwenden/ daß der Unterscheid von denen unterschiedenen Theilgen/ des Aqua Regis und der Metallen/ so da aufgelöset werden herrühren müsse; Wann aber dieses wäre/ so müste folgen/ daß ein und eben dasselbe Auflöse-Wasser keine andere Metallen auflösen könnte/ als nur solche/ deren Theilgen so ineinander geschlossen wären/ daß sie so wohl mit sich selbst untereinander/ als auch mit dem Auflöse-Wasser überein kämen: und wann also ein und eben dasselbe Auflöse-Wasser alle Metallen auflöset/ so müsten auch alle Metallen nach ihren zusammensetzenden Theilgen nothwendig von einerley configuration und Zusammenordnung seyn/ oder wann man dieses nicht zulassen wolte/ so ist die auf die andere Frage gegebene Antwort falsch und lächerlich/ daß nehmlich das Aqua Regis das Silber und Quecksilber nicht aufschlüsse/ weil sie in der Zusammenordnung ihrer Theilgen nicht miteinander übereinkämen. Zugeschweigen/ daß die Art und Weise/ mittelst welcher das flüßige Auflöse-Wasser das allerdüchteste und festeste Metall das da in der allergrößten Gewalt des auflösenden Küchen-Feuers unverändert bleibt/ zerreisset/ und machet/ daß es durch und durch in und mit ihm ohne erkannten Unterscheid schwimmen muß/ unsern materialischen Philosophis aus den Sätzen der Meß- und Rechen-Kunst unbegreifflich/ vielweniger aber beweißlich sey: Dann was auch vor spitzige und scharffe stachlichte Theilgen des Auflöse-Wassers/ und was vor weite Löchlein des düchtesten Goldes/ zwischen welche die Spitzen und Stachlichen hinein fahren sollen/ sie nur immer erdencken/ so wird doch stets die Frage übrig bleiben/ durch was vor ein Gewicht dann diese Spitzen in das Gold/ so sie zertheilen sollen/ hineingetrieben werden/ und wann sie sagen solten/ daß eine Spitze die andere vermittelst der Lufft drücke/ so wird die Auflösung gantz und gar aufhören/ welche vielmehr durch eine warme Verdünnung als durch eine Zusammendrückung des Auflöse-Wassers/ wie ja der Augenschein giebt/ geschiehet: indem die abgerissene Theile so gleich in den Kräyß des durcheinander siedenden und wallenden Auflöse-Wassers verschlungen werden; Dahero wird man wohl sagen/ daß die untergelegte Kohlen durch des Feuers Gewalt die Spitzen und Stacheln in dieses allerdüchteste Metall hinein treiben/ und also durch eine herumtreibende Bewegung dasselbe zerreissen und zwar mit einer solchen Würckungs-Krafft/ die freylich in so weit unbegreifflich sey; Es

Homogeneitas.

Mathesis.

hat

hat aber auch dieses seine Schwierigkeiten / indem / ehe das Auflöse-Wasser das Feuer noch empfindet / solches schon im Kalten anfängt das Metall zuzerreissen / Lieber woher kommet hier die Bewegung / so die Spitzen regieret / und woher kommt es / daß im Kalten die Bewegung starck zunimmet / welche bey etlichen Metallen sich so weit erstrecket / daß man auch vor Hitze die Gläser nicht in Handen halten kan? Warhafftig die Spitzen werden von dem sehr düchten Metall, so da zertheilt wird / nicht bewegt / sondern vielmehr / wann solche in die Löchlein des Metalls sich eingewickelt / in ihrer Bewegung gehemmet werden können / so kan auch die im Anfang geringe Bewegung nach den mathematischen Regeln nicht der Urheber der hefftigern Bewegung seyn: weiln die Bewegung / so erstlich von einem stärckern Treiber oder Würcker denen beweglichen Leibern eingedruckt oder mitgetheilt worden / in ihrem weitern Fortgang nicht vermehrt / sondern nach und nach verringert und bey Begegnung und Aufstoßung neuer beweglicher Dinge allezeit die Gewalt des vorigen berührenden durch der andern Gegenwürckung geschwächet und eingehalten wird. Wann man also viele Kugeln in einer Röhren oder Rinne hinter einander in gewisser Entfernung ordnet / und alsdann die erste an die andere schiebet / so wird die andre die dritte / und diese die 4te fortstossen / aber allezeit in fernern Fortgang mit einer schwächern und endlich gar nachlassenden und aufhörenden Bewegung und Gewalt. Daß demnach ein jeder vernünfftiger Mensch durch eine mathematische Gewißheit klar und deutlich siehet / wie die Bewegung sowohl des Küchen-Feuers / als auch solcher verborgener feuchten Feuer nehmlich der Auflöse-Wasser durch Beyfügung düchter und fester Leiber / welche doch sonsten die Bewegung aufhalten und schwächen / aus sich selbst in ihrem Fortgang stärcker und hefftiger werde / und daher keines Wegs unter die Rechen- und Meß-Kunst gehöre / noch von einer in gewisser Bildung stehenden Berührung der Leiber herrühre / sondern daß sie lebendig und geistlich / mithin durch einen begierigen Hunger und eiffriges Verlangen erweckt worden sey. Und wolte ich meines Orts unsern grossen Hippocratem von Coos, welcher behaubtet / daß das Feuer mit einem Sinn und Verstandt begabt sey / wie auch die Perser / welche die Sonne und deren Geburth das Feuer in ermangelnder Erkänntnüß des wahren GOttes Anbetens würdig verehret / vor so abgeschmackte Philosophos nicht ausgeben / als jetziger Zeit einige einbildische obenhin gelehrte Nachgrübler der Göttlichen und natürlichen Wercke gefunden werden / welche indem sie glauben alles bereits in Handen zuhaben / viel blinder als die Maulwürffe befunden werden / wann sie von ihrer Lehre und den Philosophischen Glaubens-Articuln Rede und Antwort geben sollen; dann sie werden auch nicht einmahl den Anfang oder Ursprung der äusserlichen leiblichen gewaltsamen Bewegung erfinden / wie wir hernach sehen wer-

Tangentis prioris.

A figurali corporum contactu.

werden / in deren Erklärung nicht die gantze mathematische Krämerey verschwinden und zu nicht werden solte. Indem die Schwerigkeit / die Härte / die Verdünnung der Lufft / die Zusammendrückung / die Bewegung der feurigen Wärme / und des lebendigen Thiers / mit welchen als schon vorausgesetzten und bereits vorhandenen Dingen die Mathesis und das mathematische Thier ihre Werckzeuge nach gewisser Zahl und Bildung aneinander fügen / solche Eigenschafften sind / die niemahls noch ein Mathematicus im Grund erkanndt / noch auch in Ewigkeit aus der Natur des Leibes als Leibes wird können herleiten. Aber lasset uns wieder zu unsern Artzneyischen Beweißthümern zurücke kehren: Wann also in einem und eben demselben Auflöse-Wasser jedes Metall insonderheit aufgelöset worden (dann daß sie alle in einem einigem Auflöse-Wasser können aufgeschlossen werden / ist durch die Erfahrung gewiß) so werden sie solche Würckungen zeigen / welche nach obigen Beweiß keines Wegs der Zusammenflechtung der leiblichen Theilgen zuzuschreiben seind. Das Bley / welches die Alten nicht ohne Ursach Saturnum genennet / wird ungemein kühlen / und die hefftige geile Begierden schwächen / es mag gleich innerlich eingenommen / oder äusserlich auf die Geburths-Glieder gelegt werden; also daß ohne Verletzung der Gesundheit entweder ein gantzes Jahr oder auch eine kürtzere oder längere Zeit vergehen wird / nachdem man nehmlich viel oder wenig dieser Artzney gebrauchet / ohne den geringsten Anstoß einiger unkeuscher Begierde erlitten zu haben. Das Zinn welches sie wegen dergleichen Eigenschafft Jupiter genennet / wird die übermäßige Hitze im Zaum halten / und mit gebührender Befeuchtung dem Leib treffliche Hülffe thun / weßwegen es dann auch vor das allervortrefflichste Mittel wieder die Hectic und auszehrende Fieber befunden wird. Das Kupffer so sie der Venus gewidmet / wird zwar etwan wegen seiner zusammen ziehenden Krafft / so es in Zusammenrumpffung des Magens äussert / wann man es einnimmet / ein Erbrechen erregen / inzwischen aber dabey wohl wärmen / oder vielmehr die Thierisch-Selische Geister / und ein jedes sehr subtiles zusammen sammlen / mithin also unvergleichlich den geilen Kitzel erwecken. Das Eißen / so sie dem Mars zugeeignet / hat fast gleiche Krafft mit dem Kupffer / ausser daß es wegen seiner stärckern Zusammenziehung mehr Stärcke und Krafft giebt / und indem es also die beste ausdunstende Feuchtigkeiten sammlet / den Umlauff in denen Gefäsen flüßiger machet / mithin auch zugleich die allerhartnäckichsten Verstopffungen der zarten dünnen Gefäse gantz glücklich eröffnet. Das Quecksilber / so sie dem flüchtigem veränderlichem Mercurio vergliechen / ist / woferne es nicht zuvor mit grosser Mühe zur Beständigkeit / und also zur Natnr des Goldes selbst gebracht worden / ein Ursprung sehr grosser auflösender Unordnungen und Zerrüttungen / und wann es nicht gar mäßig und vorsichtig

gebraucht wird / so ist es fähig / die völlige Zusammenfügung des gantzen Thiers aufzulösen. Ich habe traun einen Todten gesehen / der in seinem Leben wegen des Schlags aberwitzig wurde / welchen ein sonst ziemlich gelehrter und beruffener Artzt durch das offt wiederhohlte Speichelziehen zu einem beständigern Sinn bringen wolte / dessen Leib aber durch diese Artzney so flüßig und aufgelöset worden / daß man mit gar leichter Mühe die Gebeine mit den Händen hätte zerreiben köñen: Die rothe Farbe aber des Geblüts und der Musculn war mit einer Menge bleicher Feuchtigkeit überschwemmet. Daher man auch an unsern Helden / wann sie etlich mahl durch das Speichelziehen wohl abgeschaumet worden / befindet / daß endlich selbst die Gebeine durch schwammichte Knotten das Marck gleichsam ausspeyen / so dann nicht sowohl eine Frucht der Kranckheit als der dawider gebrauchten Artzney ist. Das Silber welches sie dem Monden unterworffen / giebt auch allerdings / indem es den dünnen Nahrungs-Safft samlet und vermehret / auch die zerstörende Hitze mäßiget / dem Mond zukommende Kräfften an den Tag / daher es dann rasenden und aberwitzigen Leuten vortrefflich zu statten kommet / wie auch einigen / bey denen wegen hefftiger Hitze und Austrocknung der Nerven Krampffhafftige der gemeinen fallenden Sucht gleichende / und am Gesicht sich äusserende / zuckende und ziehende Bewegungen entstehen: und also thut es auch zufälliger Weise in der Wassersucht das Wasser abzuführen eine solche Hülffe / die gewißlich nicht zu verachten / weil das häuffige versammelte dünne Wasser den sauergesaltzenen See (so zu reden) der Wassersüchtigen in sich nimmet / und flüßiger machet / damit er desto leichter von der Seele köñe ausgetrieben werden. Endlich so scheinet / daß das Gold die Sonne sowohl der Weißen / als aller anderer (dann man freuet sich allenthalben seines Glantzes und Lichtes) alle Vollkommenheiten der Metallen unter seinem Kräyß zusammen gezogen / oder vielmehr wie die Sonne unter denen Irr-Sternen / denen übrigen / alles was sie gutes besitzen / mitgetheilet habe. Wer nun dessen verschlossene Pforten eröffnen / und mittelst eines heilsamen Bades seine angebohrne Tugenden überkommen kan / der wird warhafftig als ein Jason, oder Artzt / der die ungeheure Mißgeburthen der Kranckheiten bezwingen könne / herfür gehen. So man aber diese Colchische Reise vornehmen will / wird man den Herculem zum Geferthen mitnehmen müssen / dann einer so die Arbeit nicht ertragen kan / wird die Beute des Göldenen Flößes / und die Artzneyen der Medeen, so den Æson wieder junge machen / nimmermehr davon bringen. Es seind aber noch vielmehr und fast unzehliche Dinge bey denen Metallen und Mineralien zu betrachten / welche keines Wegs durch die Zusammenflechtung der Theilgen und durch die äusserliche gewaltsame Bewegung der Meß-Künstler können erkläret werden: Man befindet / daß Saturnus und Mars eine solche Feindschafft wieder einander tragen /

Convulsiones.

gen / daß ob sie wohl in einem und eben demselben Auflöse-Wasser jeder absonderlich aufgelöset / hernach aber zusammen gegossen werden / sie einen hefftigen Tumult anfangen / und zuweiln gar Flammen ausspeyen / so können sie auch im freyem / und zwar allerstärckstem Feuer dannoch nicht untereinander geschmeltzt werden / daß nicht allezeit der Mars sich an einem besondern Ort setzen solte. Gleichfalls läßt sich auch Jupiter im starckem Feuer nicht mit dem Saturno vereinigen / sondern steiget über das geschmoltzene Bley als Aschen auf / und schwimmet ob ihn her. So giebt es auch / wie gesagt / Auflöse-Wasser von unterschiedlicher Art / welche gleichfalls sowohl eine grosse Zuneigung als auch einen hefftigen Abscheu gegen die auflößliche Metallen bezeugen. Die Säure des mineralischen Schwefels / sie seye gleich aus dem verbrennlichen Schwefel / oder aus Kupffer-Wasser und Alaun gesammlet / löset das Silber / Queck-silber / Eisen / Kupffer / Zinn / mit einer liebreichen Umfassung auf / vor dem Bley aber hat sie einen Abscheu / und das Gold läßt sie unberührt liegen; Der Salpeter-Geist oder das Scheidwasser löset ausser dem Gold alle Metallen auf. Der Saltz-Geist löset Eisen / Kupffer / Zinn / Bley auf / das Gold / Silber / und Queckfilber aber greifft er nicht an / doch aber wann er mit ein wenig dazugegossenen Salpeter-Geist / oder mit dem vierdten Theil Salmiak verdoppelt und gestärckt worden / so verschlinget er auch das Gold. Aus der Vermischung dieser Auflöse-Wasser entstehet abermahls wieder mancherley Unterscheid im Aufschlüssen / wie auch aus der Vereinigung etlicher Saltzen miteinander. Wann Salmiak und sublimirtes Queckfilber zugleich in Wasser aufgelöset / und nach abgezogenem Wasser zu einem schmeltzlichem gießlichem Saltz verdückt werden / so geben sie ein in der Kälte trockenes Aufschlüß-Wasser / das ohne Unterscheid alle Metallen auflöset: in diesem aufschliessenden Saltz seind traun die Theilgen der Säure mit dem schon aufgelösten Leib des Queckfilbers und des flüchtigen Harn-Saltzes durch eine angenehme Speiße miteinander vereinigt / und richten nichts desto weniger mehr aus / als die allersauersten Geister / die ihre Spitzgen und Stachelgen gantz frey schüssen / nicht thun können. Also lösen auch die in die Enge gebrachte und von ihrer Wäßrigkeit befreyete saure Geister aus dem Kräuter-Reich / welche in Ansehen der sauern Mineralien fast keine Schärffe haben / und womit man ohne einige Ungelegenheit den Mund und die Zähne waschen kan / zum Ex. der Honig-Geist / der Geist des Zuckers / Taues / der Eßig von Eychen- oder Heiligen Holtz ohne Ausnahm alle Metallen gantz gelinde auf / wann die dichtere und festere zuvor zu Aschen gemacht / und also etlicher massen der Weg zu ihrem innersten geöffnet worden / von welcher Eigenschafft und Tugend man kein Ein- und gleichwesichtes *Homogeneum.* unter allen mineralischen leichtlich antreffen wird. Ein gleicher Unterscheid findet sich auch bey denen Auflöse-Wassern / so einer laugenhaffter Natur seind /

daß

daß mir das gewißlich ein scharffsinniger Künstler seyn müste / der aus denen Regeln des äusserlichen leiblichen leblosen Treibwercks die Theilgen ordnen/ und die Art und Weise zu würcken aus der Zusammenflechtung und Bildung derselben erklären wolte: Dann es werden 2. Säffte/ (welche sich untereinander tödten / oder vielmehr sich liebreich miteinander verbinden / daß keiner mehr derjenige sey / der er zuvor gewesen / und wann sie miteinander vereinigt/keine Krafft in Auflösung eines metallischen Leibs mehr beweisen/als die beederseits einander schon gesättiget haben/) so lang ein jeder vor sich ohne den andern ist/ jeglicher insonderheit ein und eben dasselbe Metall auflösen: Dann also löset die Laugen aus der Potaschen den Bley-Kalch auf / und eben diesen Kalch schlüsset auch der allersäuerste Salpeter-Geist auf: Wann aber diese beede Wasser zusammen gegossen und die Feuchtigkeit davon abgezogen worden / so bekommet man den allerreinsten Salpeter / welchen / wann man ihn im Wasser zergehen lässet / und auf Bley-Kalch gießet / wird er ihn unberühret liegen lassen: Nun bilde dir Spitzgen und Stachelgen aller beeder Säffte ein / wie du wilst / welche sich im Auflösen zu denen Theilgen und Löchergen des Bleyes schicken / und erkläre mir ferner / wie diese also miteinander vereinigte Theilgen ihre Bildung oder Figur verlohren haben / welche fähig gewesen / das Bley aufzulösen / so wirstu alsbald sehen/ daß du im Dreck sitzest: Dann du must allerdings Theilgen von gantz unterschiedener und wiedriger Figur setzen / welche einander also umfassen / daß die vorige Figur eines jeden theils untergedruckt werde / und must nichts desto weniger diesen so unterschiedenen und wiederwärtigen Figuren einerley Krafft/ einerley Theilgen des Bleyes aufzulösen zuschreiben. Die flüchtige laugenhaffte Wasser der Thiere lösen auf/ und ziehen aus Gold/ Eisen/ Kupffer/ Bley. Wann sie etlicher massen zuvor bereitet sind; Silber und Queckſilber aber greiffen sie niemahlen an. Die destillirte und wohlgereinigte Oele sowohl der Thiere als Kräuter lösen Gold/ Zinn/ Kupffer und Bley auf/ die übrige aber lassen sie liegen.

12. Dieser so wunderbahre und unerschöpffliche Unterscheid der Vermischungen bey denen Metallen / Mineralien / und derselben feurigen auflösenden Säffte bringet solche Artzneyen zum Vorschein / welche zuerzehlen / und zuerklären/sehr viel Mühe und Papier erfordert würde; Wiewohl ich glaube/ es möchte denen eiffrigen Nachforschern natürlicher Dinge nicht gar unangenehm seyn / wann ich diejenige sehr wunderbahre und ungewöhnliche Kunst-Proben / so ich dabey angemercket / mittheilen würde; indem ich aber aus gewissen Ursachen mich dießmahl der Kürtze zubefleißigen mir vorgenommen/ als werde ich die Erzehlung dieser absonderlichen Begebenheiten biß auf eine gelegenere Zeit verschieben / da ich indessen nur dasjenige / was von der allgemeinen Artzney vorzustellen vor dienlich erachtet worden/ mit einem vortrefflichen Zeugnüß der alten Weißheit hier noch bestättigen und erklären will/

wel-

welches von Warheit beflißenen Leuten desto lieber wird angenommen werden / je gründlicher und deutlicher nicht allein die Warheit der berührten Sache darinnen behaubtet / sondern auch zugleich die Art und Weise der Bereitung mit solchem Nachdruck/Geschicklichkeit und Aufrichtigkeit wird eröffnet werden / daß alle Aussprüche der nachfolgenden Zeiten gegen diesen Zeugnüß billich vor unauflößliche Rätzel zuhalten / die nicht sowohl die unvorsichtige und gegen eine solche Wissenschafft gar zu begierige Leser unterrichten / als vielmehr verstricken und berücken. Solchem nach wollet ihr unsern Alten den grossen Hippocratem hören / welcher gar wunderbahrer Weise eine so hochwichtige Sache seiner Gewohnheit nach mit überaus kurtzen jedoch genugsamen und nachdrücklichen Worten im ersten Buch von der Speißordnung erzehlet / und wann ihr dieses gelesen / werdet ihr mir leicht Beyfall geben/ indem was ich in der Vorrede des andern Theils unsers Wegweißers zum verlohrnen Licht und Recht gesagt: daß mit denen Alten noch mehr gründliche Erkänntnüß der natürlichen Dinge verlohren und begraben worden / als unsre heutige Aufschneider und Zungendrescher herfürgebracht / ja daß unser Alter Hippocrates mehr Weißheit und gründliche Gelahrheit in einem einigem Aphorismo entdecket / als die gantze läppische / falsche / und ungegründete Krämerey aller solcher Leb- und Geistloser Künstler je zu entdecken vermag. χρυσίον sagt er ἐργάζοντες κόπτουσι, πλήνουσι τήκουσι πυρὶ μαλακῷ ἰσχυρῷ δὲ οὐ συνίσταται. Ἀπειργασάμενοι πρὸς πάντα χρῶνται. das ist: Welche Gold zum Werck gebrauchen/ die zerstossen es / sie waschen und schmeltzen es in einem annehmlichen gelinden Feuer / dann in einem stärckerm Feuer gehet es nicht zusammen / und vereinigt sich auch nicht / welches Werck / wann sie es zu Ende gebracht / so wenden sie es zu allen an. Dieses sind Geheimnüß-volle Worte/ welche wann man sie dem gemeinem buchstäblichem Sinn nach verstehen wolte/ so würde man denjenigen einer sehr grossen Thorheit und groben Unwissenheit beschuldigen; dessen Weißheit und grosse Erfahrenheit doch die gantze gelehrte Welt bißher bewundert / und einhellig hoch erhebt. Dann es läßt sich das Gold in keinem Mörßner zerstossen / so hat es auch nicht nöthig gewaschen zu werden / auch kan es mit keinem gelindem Feuer / sondern nur mit dem allerstärckſten geschmeltzt werden / so kan es auch also geschmeltzt in der Artzney zu nichts gebraucht werden. Inzwischen besorge ich/ es möchte die Blindheit der folgenden Zeiten/ so sich von der Dinge Erfahrenheit zu einer eiteln Wort-Krämerey abwendet/ nicht nur einmahl solche Geheimnüße nach gemeinem Sinn verstanden haben / dann wann man den Galenum gegen den Hippocratem hält / so ist er nicht sowohl ein Artzt / als ein elender Recept-Krämer / und ein in denen ersten Eigenschafften behangend bleibender Schwätzer / welcher ohne Zweifel jene abgeschmacke und wieder die

Libr. 1. de Diæta.

Primis qualitatibus.

die Erfahrung lauffende Meinung aus dem Hippocrate, den er gar übel verstanden / genommen / als wodurch er Cap. 5. in Lycum offenbahre Kennzeichen seiner Unwissenheit an den Tage giebt / wann er sagt: Ignis non differt ab igne nisi majore vi, ac minore: infirmissimus est, qui ex paleis conficitur, quare ad conflandum aurum accomodatus est, eo quod aurum absumatur & diffluat, si validiorem flammam sentiat; das ist: Feuer ist vom Feuer nicht anderst als nach grösserer oder geringerer Macht unterschieden / das allerschwächste ist dasjenige / was von Spreuern gemacht wird / daher es zum Goldschmeltzen bequem ist / weiln das Gold abnehmen und zerrinnen würde / wann es eine stärckere Flamme fühlete. Warhafftig sehr schöne und merckwürdige Worte / welche wohl werth / daß sie samt ihrem Schrifftsteller das schwache Feuer der Spreuern so lange fühlen möchten / biß er aus dem Feuer als ein gelehrterer und erfahrnerer Philosophus herfür komme / und aus der Erfahrung befinde / daß das Gold so flüßig / unbeständig / und flüchtig nicht sey / als die meiste Galenische Warheiten. So haben auch diejenige heutige Scheide-Künstler unsers Alten Meinung nicht besser begrieffen / welche durch das gelinde und starcke Feuer die Stuffen des äusserlichen Küchen-Feuers so in dem Werck zu beobachten / verstehen wollen: Dann was mit einem gelinderm Feuer aufgelöset und geschmeltzet wird / das wird noch desto mehr sich durch ein stärckeres schmeltzen lassen; Wodurch auf dem Krayß und auf die würckende Krafft des Auflöse-Wassers nothwendig abgeziehlt wird / wann man nicht dafür halten will / daß Hippocrates durch τὸ ἐ συνίςαται die Flüchtigkeit des zusammengesetzten andeuten / und dessen Zerstreuung hiemit verhüten wollen: Wessen sich Galenus in Schmeltzung des dichten und festen Goldes besorget / daß es sich zutragen möchte / und daher mit vergeblicher Sorgfalt denen Goldschmieden das Feuer von Spreuern als das allersicherste anbefohlen. Wir wollen aber hiemit den wahren eigentlichen Sinn dieses Hippocratischen Rätzels an den Tag legen / welchen wir wissen / daß er mit der behandelten Sache überein komme / den auch verständige / und in der Scheide-Kunst erfahrne Leute dafür achten werden / daß er einem solchen Mann und dessen angezogenen Worten gemäß sey / so daß wer ihn anderst erklären solte / stets vor einen Irrenden anzusehen sey. Welche in Gold arbeiten / und mittelst dieses sehr edlen Metalls zum höchsten Gipffel der Artzney aufzusteigen sich bemühen / die zerstossen es erstlich / oder machen es zu Kalch und sehr zarten Staub / nicht in einem Mörßner / dann dadurch würde es nur zu dünnen Blechen ausgestreckt / aber nicht klein gemachet werden / sondern durch zerfressende und Kalchmachende scharffe Wasser / woraus man es wieder nach denen Kunst-Regeln sammlet / und dahero Waschen vors andere solches die Künstler / indem sie vermittelst des Wassers und Feuers dieses zerstossene Gold von seiner empfangenen Schärf-

fe

se und Saltzigkeit wieder befreyen / damit nichts schädliches noch frembdes in diese natürliche Zusammensetzung kommen möge. Drittens schmeltzen und lösen sie dieses gewaschene Gold in einem annehmlichen gelinden Feuer auf/das ist sie vereinigen es unauflöslich mit einem auflösenden Wesen/ welches viel mehr voll Lichtes als Feuers ist / nehmlich mit einem solchem vermöglichem und verborgenem Feuer/dessen Lichtvolle öhlichte und laugenhaffte Theile die sauern und zerfressenden weit übertreffen / und daher mit einem gar süssen und annehmlichen Geschmack die Zunge berühren. Daß aber diese Lehre der alten Weißheit und die Natur der verborgenen vermöglichen Feuern dem Hippocrati bekanndt gewesen / ist aus eben diesem seinem Buch zusehen / wann er sagt : Ξυνίϛαται τὰ ζῶα, τάτε ἄλλα πάντα, ϗ ὁ ἄνθρωπος ἀπὸ δυοῖν διαφόρον μὲν τὴν δύναμιν, συμφόρων δὲ τὴν χρῆσιν, πυρὸς, λέγω, ϗ ὕδατος. das ist : Die Thiere und alle andere Dinge/ wie auch der Mensch selbst bestehen aus zweyen am Vermögen und Macht zwar unterschiedenen/aber dem Gebrauch nach zusammenstimmenden Dingen/nehmlich aus Feuer und Wasser : Er bemercket nehmlich damit die Anfänge der leiblichen Dinge/ welche wie sie aus Feuer und Wasser bestehen/von uns anderswo weitläufftiger schon sind erkläret worden/ wie dann unten auch soll berühret werden. Solchem nach will er das Gold von Grund aus in einem annehmlichen und gelinden Feurigem Safft aufschliessen / dann mit einem scharffen zerfressenden als stärckern Feuer (fährt er fort) gehe es nicht zusammen / vereinige sich nicht damit / gestehe und gerinne nicht / werde nicht dicke noch beständig / dann alle diese Umstände hat er in dem weitläufftig bedeutenden Wort συνίϛαται zusammen fassen und auf einmahl andeuten wollen/welchen Ausspruch dann die Erfahrung genugsam bestättigt/ vermöge deren kein zerfressender und saurer Safft sich mit den Metallen also vereinigt / daß nicht das Metall in Gestalt eines Pulvers daraus wieder solte können niedergeschlagen und geschieden werden/ es wird auch niemahln so verdickt und beständig gemachet/ daß es nicht in der scharffen Probe den verschlungenen metallischen Leib müsste wieder von sich geben / und in der Lufft davon fliegen. Damit er aber auch weiter anzeige / daß es keine Sache von gemeiner Arbeit und geringer Gedult sey / dieses Werck zum erwünschten Ende zubringen / so bedient er sich nicht ohne sehr wichtige Ursache des Worts ἀπεργάζεσθαι, daher muß man gemächlich verfahren / und die behörige Vollkommenheit der Artzney mit Gedult erwarten / bevor man dieselbe zu allem anwenden kan. Gleichwohl hat unser Hippocrates geglaubt / man könne sie zu allen gebrauchen / und ohne Zweifel hat er solches durch die Erfahrung überzeugt bekennet. Wann du wilst/ magstu die Worte τὸ πρὸς πάντα nur auf den artznehischen Gebrauch deuten/und sagen/daß unser Alter ein Elixir beschrieben / so nicht nur vor viele/ sondern vor alle Kranckheiten dienlich / oder

du

du kanst es auch noch weiter ausdeuten / und glauben / daß auch von ihm hiedurch die Frucht der metallischen Verbesserung/so zu allen Dingen gar nützlich ist / zugleich angedeutet werde ; Du wirst aber leicht begreiffen / daß weder
Mechanice. das eine noch das andere auf Treibwerckische leblose Art geschehen könne / sondern wirst vielmehr das besagte nach den Reguln des Treibwercks als etwas närrisches und unmögliches verlachen / jedoch wirstu auch werth seyn von denen wieder ausgelachet zu werden/ die da wissen/ was sie greiffen und sehen/ und welche ohne Entrüstung die elende Beschaffenheit jetziger Zeiten kaum vertragen können / da man in dücker und äusserster Finsternüß sich gleichwohl des Lichtes und Glantzes der natürlichen Warheiten rühmet / und ein Hauffen Kinderspiel und Gauckel-Possen mit denen kleinen Kindern höher achtet/ als Dinge/ die ohne Unterlaß einen grossen Nutzen bringen könnten.

13. Wann es die Zeit und unser Vorsatz dießmahl zugebe / daß wir auf gleiche Art den fast unendlichen Unterscheid der wieder eine gewisse Kranck-
Specifica, heit insonderheit dienenden Mitteln aus dem Kräuter-Reich und die Art und Weiße ihrer Würckung vor Augen legten/ so würden uns alle die zur Stunde gewonnen geben müssen wie viel ihrer die Natur bißher mit ihren Gedichten der Theilgen und Figuren mehr verunzieret und besudelt / als erkläret und erläutert haben. Indem es aber fast ein vergeblich Unternehmen ist / dieselbe nur Stückweiße durch die Erfahrung zu überzeugen / und auf den Weg der Warheit zu bringen / so lang die ersten Grund-Stücke dieser angenommenen philosophie nicht nackend und bloß vor Augen gelegt / und so dann von allen vernünfftigen Leuten verspeyet und ausgezischet werden / als habe ich beschlossen in einem besondern hier nechstfolgenden Capitel auf dem Kampff-Platz der kleinen Stäubgen zu erscheinen / umb zu sehen / mit was vor san-
Corpuscularis Philosophia. digen Stricklein dann der gantze Bau der staubigten und hecklichten spitzigen Weißheit zusammen hange ; Es werden gelehrte und redliche Leute dieser Zeit uns solches nicht übel deuten / welche durch die Spitzfindigkeit der Urheber dieser Narheiten bezaubert / sich bequemet haben / ihre Satzungen und Einfälle zubekennen / und zu lehren / und indem sie wegen der philosophischen Warheit sich bereits allzusicher achteten/wegen einiger neuen Erfindungen/so sie nach ihren Meinungen erklärten/der gelehrten Welt Glück wünschten / und noch Glück wünschen : Dann diese werden sehen / daß wir aufrichtig und redlich / die Warheit zuerforschen und auszubreiten / uns befleißigen/ und nichts verlachen / was wir nicht zuvor abgeschmack zu seyn werden erwiesen haben/ noch auch etwas an die Hand geben/was nicht die sich selbst gelassene gesunde Vernunfft begreiffe/daß solches selbst mit denen Sachen übereinkommen / und mit denen Grundlehren der Christlichen Religion leicht vereinigt werden könne. Dann es ist nur eine einige durch alles beständige und mit sich übereinstimmende und aus einem Bronnen fließende Warheit

aller begreifflichen Dinge: gleichwie alle Dinge ihr dauerhafftes Wesen von einem einigem Schöpffer empfangen haben; und gleichwie es unmöglich ist/ daß ein und eben dasselbe Ding zugleich seyn und nicht seyn könne / also ist es auch unmöglich/ daß etwas in der GOttesgelahrheit könne wahr seyn/ welches doch in der natürlichen Weißheit falsch sey/ oder das was philosophisch falsch/ theologisch wahr ist. Demnach seind dieses Betrüger / und arglistige Leute / so den Mantel nach den Wind hangen / welche nur wegen Furcht und Hoffnung sprechen; sie glauben das Geoffenbahrte/ welches sie doch nach den Grundlehren ihrer Philosophie an und vor sich vor falsch und unmöglich / oder vor etwas / das sich selbst wiederspricht/ halten. Ein solcher abgeschmacker Glaube stehet keinem vernünfftigem Mann zu. So muß man demnach entweder die Philosophie als etwas närrisches und falsches verwerffen / oder man muß die Religion und historische Glaubwürdigkeit der Schrifft umstossen/ oder aber man muß durch Anleitung einer genauern gründlichern Warheit die Zusammenstimmung aller beeder versuchen und erforschen / wann wir anderst nicht als verkappte Gespenster einfältige redliche Leute betrügen / und alle Warheit auch aus der bürgerlichen Gesellschafft gantz und gar ausbannen wollen / ob aber in Ansehen dessen etwas einem wahren weißen und redlichen Mann ja nur aufrichtigem Bürger unanständigers seyn könne / sehe ich nicht. Dahero werden mir es alle rechtschaffene Leute dancken / wann sie durch meine Anführung den Weg gefunden / welcher so sehr mit Dornen nicht verzäunt und bewachsen ist / und endlich aufrichtige Liebhaber der Warheit zum Mittel-Punct führet/ woraus sie etlicher massen alles erkennen / und jeglichem seine gebührende Stelle anweisen können.

Das dritte Capitel

Von der Nichtigkeit des vorgegebenen Leb- und Verstandlosen Treibwercks der Natur.

Mechanismus.

1.

NUn werden wir mit denen Rechen- und Meßkünstlern oder Mathematicis zuthun bekommen / welche schon von Alters her die natürliche Warheiten mit ihren Irrthümern zum Spott und Gelächter gemachet / und zugleich die Fußstapfen und Merckmahle des allgütigen und allmächtigen GOttes / mithin den Grund der wahren Religion aus den Gemüthern der Sterblichen auszureuten sich bemühet haben; Etliche zwar mit Vorsatz und Fleiß aus lauter Boßheit / andere aber aus Unbedachtsam-

keit durch ihre närrische Einfälle und aberwitzige Gedancken / deren Anfang und Ende sie selbsten niemahls eingesehen noch auch wegen ihres Kindischen *[Res]es tactiles.* Kitzels mit denen greifflichen Sachen zu spielen / haben einsehen können. Dergleichen seind vornehmlich aus denen Alten gewesen Democritus, Leucippus, Epicurus, und Lucretius: zu unsern Zeiten aber Hobbes, Renatus des Cartes, Gassendus, Galilæus, und andere: deren Kindische Erfindungen so unter dem Schein einer sonderbahren Scharffsinnigkeit und ungemeinen Gelahrheit angerühmt werden / nun fast die gantze gelehrte Welt berücket / und dahin gebracht / daß sie gleichsam wegen der wieder gefundenen natürlichen Wissenschafft Victorie schreyen / und den ARISTOTELEM, weil er die *Formæ substantiales & qualitates occultæ.* bestandwesentliche Grund-Gestalten und verborgene Eigenschafften öffentlich gelehret / einer Faulheit und Unwissenheit beschuldigen / die Spitzfindigkeit ihres eigenen scharffsinnigen Verstandes aber mit erstaunens-vollem Lob und Glücks-zuruffungen bewundern. Nun will ich zwar nicht in Abrede seyn / daß viele / die dieses Gebäude ersonnen / scharffsinnig genug gewesen / die äusserliche Schalen der Dinge zu ordnen / und die Aufgaben der Meß-Kunst / welche nicht die Sachen selbst / sondern nur die äussern *Problemata Geometriæ.* Flächen der Leiber / so mit gewissen Figuren und Zahlen zusammen gefüget / zum Gegenwurff hat / aufzulösen. Dessen aber ungeachtet / seind sie doch gar unvorsichtig und nachläßig in Erforschung des innerlichen Wesens der Dinge gewesen. Indem sie sich nun also gantz und gar darauf gelegt / wie die greiffliche Dinge und Zahlen zu ordnen / hingegen alle andere Sinnen mit dem Archimede von Syracusa unter dem Rechnen des von dem Feinden bereits mit Sturm eroberten Vaterlandes und des eigenen Lebens gantz vergessend / gleichsam abgelegt / so ist es kein Wunder / daß so scharffsinnige Leute mit einer so entsetzlichen Finsternüß des Verstandes umgeben sind / denen eben dieses begegnet / welches man gemeiniglich denen Blinden zu wiederfahren beobachtet: Dann diese elende Leute besitzen vor andern sehenden Menschen ein ungemein subtiles und scharffes Gefühl / und seind in Anordnung / Zahlen und Zusammenfügung der äusserlichen Schalen der Dinge dermassen verschlagen und scharffsinnig / daß sie die allerbesten Bau- und Werck-Künstler *Mechanici.* abgeben / wovon unter andern ein klares Beyspiel an dem Ort / wo ich dieses schreibe / nehmlich zu Warmonda einem Dorff bey Leyden in Holland zu sehen / alwo ein überaus künstlicher Uhrmacher sich aufhält / welcher als ein Knab von 8. Jahren schon biß daher völlig blind gewesen / dieser Blinde nun machet zwar die Uhren / aber er weiß nicht / wo die Werckzeuge / deren er sich bedienet / und welche er zusammen füget / ursprünglich herkommen. Eben also können wir uns auch solche spitzfindige Nachgrübler eines allgemeinen Uhrwercks vorstellen / und deren ausrechnenden und ausmessenden scharffsinnigen mit einer so entsetzlichen Blindheit vergesellschafften Verstand bewun-

wundern. Also habe ich auch einen andern in Teutschland gekannt / so ein überaus läppischer und ungeschückter Mensch / auch wegen seines unvernünfftigen Umgangs und unanständiger Sitten und Geberden von allen verspottet wurde / nichts desto weniger aber an mathemetischer Scharffsinnigkeit jederman übertraff / auch in Uhrmachen / und Auswirren der grösten Schwierigkeiten in Rechnungen so hurtig und geschickt war / daß man sich darob verwundern muste / der dann in dergleichen dunckeln und schweren Fällen statt eines unfehlbarn göttlichen Ausspruchs zu Rath gezogen wurde. Weßwegen es dann gar leicht wird seyn können / daß dergleichen spitzfindige Meß- und Rechen-Künstler / so bald sie ausser den groben Schalen und Schrancken der Meßkünstl. Gegenwürffe zu klügeln sich unterfangen / und mit Folgereyen / so sie von denen Begebenheiten ihrer Kunst herleiten / in die wesentliche Gegenwürffe gleichsam einbrechen wollen / in so erschreckliche und einem vernünfftigem Menschen handgreiffliche aberwitzige Narrheiten und Irrthümer verfallen / daß man meinen solte / sie sagten und trieben dergleichen nicht aus Ernst / sondern wolten denen Einfältigen mit allem Fleiß solche Mährlein und Gedichte weiß machen.

2. Daß aber dieses allen obbenamten hochberühmten Philosophis wiederfahren / wollen wir klärlich erweisen / und ihre erbarmens-würdige elende Lehr-Sätze dergestalt entblösen / daß jederman zweifeln solle / welches aus beeden am meisten zu bewundern: entweder daß so hochberühmte und gelehrte Männer so kindisch und läppisch handeln können? oder aber daß sie so viele weder Witzlose noch ungelehrte Leute zu Nachfolgern und Schülern haben bekommen können? Das erste zwar kan eines Verwunderenden Gemüth stillen / wann man sich eine muthwillige Kurtzweile vorstellet / wodurch zu glauben / daß so grosse Männer die neugierige Welt mit einem neuem ungewöhnlichen Vortrag äffen / und die Scharffsinnigkeit ihres Verstandes haben an den Mann bringen wollen; Wegen des andern Puncts aber wird man mehr Ursach haben sich zu verwundern / wann man siehet / daß die aus lauter Kurtzweil vorgebrachte Meinungen nunmehr fast von unzehlichen zimlich gelehrten und erfahrnen Leuten aus Ernst geglaubt und ausgebreitet werden / und derselben Grundlehre dergestalt überhand genommen / daß auch unter denen Handwercks-Leuten und Bauern dergleichen angetroffen werden / welche entweder von der Cantzel oder aus denen in der Mutter-Sprach vorhandenen Büchern durch solche Leckerbißlein und Philosophische Geheimnüßen eingenommen sich stets mit einem hauffen Cartesianischer Theilgen schleppen / und mittelst diesen Himmel und Erden vermengen / auch die verborgene Tugenden der Dinge überaus wohl erklären können; O ein glückseliges Land und Regiment / das so viel der Weißheit beflißene Leute heget / wann nur nicht zubesorgen / daß unter diesem Staub der Theilgen

endlich die Religion/ der Römische und Bürgerliche Glaub zugleich mit der nützlichen und gründlichen Erkänntnüß natürlicher Dinge möchte begraben werden / welche bereits vorhin bey unsrer spitzfindigen Zeit mit einem Schimel überzogen / und durch noch ein klein wenig Staub gar leicht unserm Gesicht völlig können entzogen werden. Sie haben nehmlich die Erfindungen ihrer Bau- und Treibwerckischen Handwercks-Kunst / die sie doch selbsten nicht tieff genug eingesehen / auf den gantzen Welt-Bau gezogen / und seind daher in den allzujehen Schluß verfallen; wie es nehmlich möglich sey / daß die gantze Welt ohne einigen Beytrag und Gegenwart eines geistlichen Wesens zum wenigsten in der bißher fortgesetzten Bewegung zusammen hange / ob man gleich zugebe / daß von Anfang ein Schöpffer und erster Beweger gewesen / der das gantze Treibwerck bereitet / und den ersten Stoß / die Bewegung anzufangen gethan habe. Nachdem sie nun dieses als etwas mögliches vorausgesetzt / seind sie durch ihre unbesonnene Kühnheit weiter getrieben worden / zu versuchen / ob es nicht begreifflich sey / daß die gantze Welt aus zuvor schon vorhandenen untereinander schwärmenden Theilgen und Stäubgen zusammen geflossen / und in gewisse Reguln der Bewegung / so aus der Natur und Figur der Theilgen entspringen / sich zusammen gefüget; in welcher ungeschwungenen ausgelassenen Frechheit also zu dencken sie die Regeln und Ursprung des Treibwercks gantz und gar übertretten; indem man niemahls auf Erden einiges Treibwerck gesehen / welches nicht von einem stärckern und verständigem Würcker angeordnet worden / und also haben sie durch ein gantz vergebliches Unternehmen einem ausgestrecktem Verstandlosem Ding eine Ordnung- und Regel-mäßige Abtheilung der Bewegung zugeschrieben / welche oder nur dergleichen eine herfürzubringen alle Treibwercks-Künstler in alle Ewigkeit nicht vermögen werden. In beeden Stücken aber haben sie als elende blinde und kaum mit dem Sinn des Gefühls begabte Leute gehandelt / indem sie nimmermehr kein künstlich Bau- oder Treibwerck / so durch Menschen-Witz erfunden worden / aufweisen können / in dessen Zusammenordnung und Fügung nicht so viel geistliche Würcker / welche durch die Rechen- und Meß-Kunst keines Wegs auszumessen / mit unterlauffen solten / als viel der sichtbaren Werckzeuge durch ihre Zahlen und Figuren zusammen gefügt werden / welchen geistlichen Würckern dann eigentlich und vornehmlich die Bewegung und Würckung des gantzen Wercks zuzuschreiben ist: Da die zählbare und Figürliche Werckzeuge nicht zum bewegen / sondern nur die Bewegung zubezielen und abzumessen geordnet / und in diesem einigem alle ihre Verrichtung bestehet. Dann daß ich des Künstlers selbst oder des Mathematici, so der erste Erfinder und Regierer des Wercks ist / geschweige (welchen wann man ihn nur ein ausgestrecktes Verstandloses Treibwerck nennen wollte / würden sie es selbst übel em-

Ars mechanica.

empfinden und welcher daher ausser allen Zweifel durch eine geistliche Gewalt die Sachen geordnet und eingerichtet) so würcken und bewegen sich die andern von dem Künstler nacheinander geordnete und zusammen gefügte bewegende Werckzeuge ja nicht durch die mathematische Figuren/ sondern durch eine solche Eigenschafft/ welche der Meß-Kunst unbekannt/ und die sie nimmermehr aus der Zusammenbildung oder configuration der Theilgen finden wird. Dann alle Geschlechte der Leibwercke werden in ihrer Bewegung unterhalten entweder/ durch ein Gewicht/ oder eine Härte/ oder durch das Blasen der Winde/ und der daran getriebenen Lufft/ oder durch Bewegung des Feuers so die Lufft erregt/ oder durch die Bewegung und den Zug eines empfindlichen Thiers und wie oben erwiesen/ einem räumlich-beweglichen geistlichen Vermögen. Die zusammen geordnete Werckzeuge selbst/ welche die Bewegung des gantzen Wercks bezielen/ würden nicht dienlich seyn/ wann sie nicht hart wären/ und mit einem wiederstehendem Vermögen sich untereinander aufhielten/ oder etlicher massen hemmeten; Wann nun also die Meß- und Rechen-Kunst als eine solche weder der Leiber Schwere und Festigkeit/ noch die Härte/ und Bewegung sowohl des Windes und der erregten Lufft/ als des Feuers und der empfindlichen Thiere finden wird/ so ist es ein lächerliches Unternehmen/ wann sie bißher die Bewegung aus der mathematischen Zusammenbildung und configuration der Leiber herleiten will: Daß aber keine von allen diesen Eigenschafften durch die mathematische Kunst könne erkläret werden/ wollen wir auf mathematische Art leichtlich beweisen. So man fraget/ was die Schwerigkeit sey/ wodurch ein von seiner Kugel abgesonderter Leib/ wiederum den Punct seiner Kugel suchet/ und anderst nicht als nur durch eine gewaltsame von einem stärckerm Würcker ihm eingedruckte Bewegung gegen den Umfang des flüßigen Dunst-Krayses fortgetrieben wird/ so werden die Stäubgens-Philosophi gleich mit der Antwort fertig seyn/ daß die Schwerigkeit unmittelbahr herkomme von der Festigkeit desselben Leibs und von der Last der drückenden Lufft/ welche von dem Dunst-Kräyß oder den Würbeln der übrigen Kugeln gedruckt werde/ und daß das Gewicht nach dem Unterscheid einer grössern oder kleinern Festigkeit und engern oder weitern Dufftlöchlein/ wodurch die Lufft hineingehen kan/ vermehrt oder vermindert werde. Wer solte nun nicht glauben/ daß man mit dieser Antwort überflüßig zu frieden seyn könnte? Allein die Augen dringen noch weiter durch als die greiffende Hände. Wir haben bereits schon oben dargethan/ daß die Würbel der drückenden Dunst-Krayse ein offenbahres Gedicht sind. Wann wir nicht setzen wollen/ daß die gantze weite Welt aussen herum mit einer festen derben Rinden umschlossen sey/ womit die Würbel der äussersten Kugeln zusammen gehalten werden; Damit aber Renatus des Cartes diese abgeschmacke Narrheit umgehen möch-

vel Pondere, l. duritie, l. flatu ventorum & impulso äere. Vel motu ignis äerem vibrantis, vel motu & tractu animalis sensibilis, vel facultatis loco motivæ spiritualis.

Gravitas.

Centrum globi.

Corpusculares.

Vortices.

te/ so hat er sich gescheuet zu sagen/ daß das leibliche und ausgestreckte Standwesen der Welt endlich sey / oder der Welt gewisse Grentzen ihres Wesens anzuweisen/ damit er nicht gezwungen würde/ denen Lesern das Ende der Kugeln und der zerstreuten Würbeln zu eröffnen. Wann nun also in der unumschrenckten Figur der gantzen Welt keine Ursach einer mathematischen Zusammenhangung dieser Kugeln anzutreffen / so werden uns die Meß- und Rechen-Künstler zulassen / daß wir die gegenwärtige Meinungen so lange vor Träume und Gedichte halten / welche sie selbsten nicht begreiffen können: Dann wo sie sich auch immer hinwenden / so müssen sie ihre mathematische Ausstreckung unendlich hinaus strecken / damit die verlogene Lehre die Farbe behalte: Dann wann sie eine feste Rinde zulassen / so müssen sie gleicher gestalt zu unendlichen dergleichen Rinden auffsteigen / deren immer eine die andere auf mathematische Art zusammen drücke; oder sie müssen letzlich bey einem unendlichen unausgestrecktem Standtwesen stehen bleiben/ welches die letzte ausgestreckte Rinde erhalte. Wann man nun endlich eine solche Rinde zulässet/ und voraus setzet/ welche alle Kugeln mit ihren Würbeln umschliesset; wer wird alsdann begreiffen können / daß durch eine mathematische Bewegung die so schwere und feste Theilgen in so viel und fast unzehliche Mittel-Puncten oder centra, so viele Kugeln zu machen / welche mittelst ihren Würbeln einander fortstossen / sich haben zu hauffen sammlen können? indem man aus der an die Hand gegebenen Lehre nothwendig schliessen muß / daß unter einer Rinde die schweren Theile nothwendig durch die mathematische Bewegung sich alle miteinander nur umb einen einigen Punct haben zusammen setzen müssen. So bleiben demnach diese scharffsinnige Leute in Auswicklung der Schwerigkeit bestecken / welche sie zwar durch das Gefühl empfinden / aber mit ihrem mathematischen Verstandt nimmermehr werden erkennen können/ wann sie nicht zugleich sich selbst und das gantze Gebäude ihres ausgestreckten Wesens in der Unendlichkeit und ausser aller Figur verliehren wollen. Solchem nach mögen sie vielmehr sich belieben lassen/ mit dem Aristotele zu sagen / daß der schwere Leib sich wieder zu dem punct oder centro seiner Kugel durch eine verborgene Eigenschafft und bestandtwesentliche Grund-Gestalt als durch das drücken der Lufft wende. Oder wann sie wollen / so hören sie mit Gedult an auf was Art wir die Schwerigkeit eines festen dichten Leibes denen Augen des Gemüths und dem Verstandt / so die Wesenheiten der Dinge und nicht die bloßen Schalen erforschet / vorstellen. Dasjenige Leben und unzerstörliche Bestandtwesen / welches die gantze Kugel zusammen hält / und mit ihren Inwohnern in freyer Lufft schwebend/ herumdrehet / und regieret / reisset die von sich abgerissene Leiber mit eben diesem lebendigem und geistlichem Vermögen wieder zu sich / wodurch es seine gantze Kugel vom Anfang zusammen gefasset und gezogen; und ein dichterer festerer

per formam substantialem.

rer Leib / so wieder zur gemeinen Mutter zurück gezogen wird / ist schwerer als einer der viele und weite Dufftlöchlein hat / und wird viel geschwinder zu seinem centro wieder gebracht / nicht wegen einer mit Gewalt darauf liegenden drückenden Lufft / sondern wegen der zusammen gezogenen Gestalt des Orts / und engen Dufftlöchlein / welche dem flüßigem Dunst-Kraiß / (der da über sich und gegen die umfangende Weite hinausgetrieben wird / und auffsteiget / keines weges aber drücket) weniger unterworffen. Und also werden auch die Leiber der Thiere von dem allgemeinen Leben der Kugel gehalten / und gegen dem gemeinem Mittel-Punct gezogen / welche ob sie wohl von lebendigen sonderbahren Seelen aus dem flüßigem Dunst-Krayß des allgemeinen Lebens zusammen gefügt und bereitet worden / auch mit einem besondern würckenden Trieb bewegt werden / so seind sie doch dem Stärckerm allgemeinem Würcker unterworffen / der da durch seine Bewegung alle Inwohner zu sich reisset / und dahero mit dem Gewicht der Schwerigkeit die Leiber der Thiere an die Erden hafftend machet / da sonsten ein jedes lebendiges Thier seine Wohnung über sich in den hinaus gehenden Dunst-Krayß zutragen an und vor sich vermag und auch würcklich sich von der allgemeinen Bewegung los zu machen durch springen und hupffen je nach Eigenschafft und freyer Wahl der geisthafftigen Neigung zuweiln trachtet. Dahero befindet man / daß die todten Leiber viel schwerer sind als die lebendige / und dieses nicht sowohl wegen der beraubten Aufblasung des aufhörenden Odemhohlens / als wegen ermangelnder freyer räumlich bewegenden Krafft der geistlichen Seelen / wodurch der Leib vielmehr gegen den Umkrayß als gegen den Mittel-Punct gerichtet / und getragen wird / weßwegen man auch befindet / daß schlaffende und krancke Leute viel schwerer als wachende und Gesunde sind / da doch bey keinem das Odemhohlen aufhöret.

3. Die Festigkeit / wodurch die Leiber strenge beysammen hangen / und dem Angriff wiederstehen / ist von unsern Meß-Künstlern mit eben so grosser Leichtsinnigkeit aus der Acht gelassen / oder doch nur mit blinden Augen berühret worden / dann sie werden deren Beschaffenheit mit ihren Zahlen und Figuren nimmermehr ausfinden / wie wir bereits im ersten Capitel obenhin dargethan: Dann sie mögen setzen / was sie wollen / so lauffet es doch allemahl auf unendliche abgeschmacke Thorheiten hinaus / und müssen sie endlich bey des Aristotelis verborgenen Eigenschafften stehen bleiben. Es giebt nehmlich sehr viel feste Leiber / welche die Gewalt des zerstreuenden und zu dem Umkrayß hinaustreibenden Feuers gantz nichts achten / und daher ausser Zweifel von der drückenden Lufft nicht können zusammen gefügt seyn: Die Stäubgens-Philosophi werden zwar sagen / daß dieser ihre Theilgen auf mathematische Art zusammen hangen / aber ohne einigen Grund / wann man nicht selbst blindhin einem Blinden glauben will; indem die Theilgen / wel-

welche sich mit einer zusammenflechtenden Gestalt versehen / als wodurch sie zusammen gefügt werden und zusammen hangen / ohne Zweifel an und vor sich feste Leiber sind / dann sonsten könnte man nicht sagen / daß sie sich mit ihren zu nechst anliegenden Theilgen auf einige Weise verbinden könnten. Daher entstehet nun wieder die Frage / wie seind dann die feste Häckgen und Aestgen dicke gemacht worden / daß sie ihrer Verrichtung vorstehen können? Ohne Zweifel durch neue Aestgen und Häckgen / und diese wieder durch andere / und so unendlich fort / dann eine jede mathematische Figur setzet einen zusammen gesetzten und theilbarn Leib zum voraus. Wann man nun alle Figuren verlohren / so wird man endlich in der Antwort auf die untheilbarn Stäubgen kommen / bey welchem alsdann die Ursach und Beschaffenheit aller Zusammenhangung gar verschwindet / weiln nunnmehr die Werckzeuge der Zusammenfügung aufhören / und die Theilgen aus den Theilgen sich so durch eine unendliche Fortpflantzung vermehret / daß ein Philosophus billich vor rathsam achten wird / seine Augen diesem Staub zu entziehen / und zu bekennen / daß es verborgene Eigenschafften / und Bestandtwesentliche Grund-Gestalten gebe / so noch kein Meßkünstler berühret habe / und daß der gute Aristoteles von allzujehen und sich übereilenden Urtheilern sey gestäupet worden / weiln er sich auf eine einem Philosopho gar unanständige Weise hinter die verborgene Winckel der Unwissenheit zu verbergen gesucht / da er gesehen / daß er auf so nachdrückliche Fragen klar und deutlich zu antworten nicht vermöge. Gleicher Gestalt wird auch die Härte denen Meßkünstlern einen sehr harten Knotten darreichen / welcher den gantzen Kram aller ihrer Werckzeuge zerbrechen / und die Figuren der harten Theilgen zur Stund in flüßige Einbildungen zurück bringen wird; indem / wo nicht einmahl eine allgemeine Zusammenhangung durch die Figuren statt findet / desto weniger eine harte Zusammenhangung wird können dargethan werden. Dann die Zusammendrückung und enge Zusammenzwingung der Theilgen wird die Härte nicht ausmachen / weil es sehr düchte und schwere Leiber giebt / welche so gar hart nicht sind / als da ist Queck-silber / Bley / Gold; und hingegen giebts viel leichtere und mit mehrern Dufftlöchern versehene / welche doch überaus hart / als Eißen und Steine; so wird auch aus keiner ungleichen Zusammenordnung der Theilgen / und denen daher entstehenden Dufftlöchern ein harter Leib herauskommen / indem der Diamant das härteste unter allen Dingen / gantz fest / und offenbahr durch und durch einerley Wesens ist / gleichwohl allezeit auch im hefftigsten Schmeltz-Feuer unveränderlich bleibet / da er sich weder schmeltzen noch zu Kalch brennen lässet. Nachdem nun also diese stäubichte Lehren zerstäubet / und auseinander gewehet / mithin die allzuleichtglaubige Meß-Künstler zu tieffern und genauern Eigenschafften ihres ausgestreckten Wesens geführet worden / als dencke ich / daß dieselbe / sie mögen gleich

gleich wollen oder nicht / bekennen müssen / daß die Ausstreckung als eine solche / und alle Eigenschafften derselben ihnen gantz und gar verborgen sey / und daß sie dahero mit einer erschrecklichen und unbesonnenen Verwegenheit denen Figuren die Bewegung zugeschrieben; Da sie selbsten nicht einmahl einige Figur ohne ein vorausgesetztes bewegendes und die Gestalt gebendes geistliches Wesen / welches nicht gestaltet worden / begreiffen können / und in ihrer Treibwerckerischen Bau-Kunst in der That erfahren / daß keine gewisse abgemessene Figur noch einige Würckung dieser Figur entstehen könne / wann nicht ein äusserlicher stärckerer Würcker dem innerlichen Würcker des Leibes / welcher der Uhrheber der Festigkeit und Zusammenhangung und in Ansehen jenes schwächer / und Natur-gemäß zu würcken vom höchstem Werckmeister verordnet ist / die Grenzen seines ausgestreckten Wesens setze / und mit mancherley Winckeln seine natürliche Bewegung hemme / da die äusserliche Figur nimmermehr der Ursprung der Bewegung ist / sondern nur die schon gegenwärtige Bewegung in dem festem oder flüßigem Leib nach gewisser Zahl beschrencke und aufhalte. Dahero dann ferner erhellet / von was vor einen verkehrten Sinn und liederlicher Kindischer Unwissenheit etliche Zungendrescher zu unsern Zeiten getrieben worden / da sie sich nicht entbrechen können / denen Geistern die Macht in den Leib zu würcken / abzusprechen / und nach den Einfällen ihrer abgeschmacken Philosophie die bezauberte Welt mit einer neuen Bezauberung einzuflechten / wie auch die Religion / die H. Schrifft / und alle historische Glaubwürdigkeit / betreffend die geistliche in denen Leibern sich erzeigende Würckungen mit den Nahmen eines altvetelischen Aberglaubens zuverunglimpffen: Da doch nicht einmahl ein gebildeter Leib als ein solcher ohne einen vorausgesetzten zusammenhaltenden und würckenden Geist nur einen Augenblick bestehen und ausgestreckt / vielweniger unter einer gewissen abgemessenen Bildung hergestellet / am allerwenigsten aber bewegt werden kan: Welches letzte als der erste umkehrende Grund des Sinns- und Witzlosen Treibwercks ein wenig genauer und gründlicher muß wiederhohlet werden: dañ Hobbes erhebt die Würckung der Bewegung über die massen hoch / und Renatus des Cartes leget zwar mit überaus spitzfindigen gleichwohl aber auch recht läppischen Gauckeleyen derselben Zusammenhangung an den Tag; Wann demnach diese und ihre Nachfolger samt ihrem Gebäude wanckend und von der Stelle bewegt worden / so wird die beständige und unbewegliche Warheit alle gute redliche Gemüther leichtlich bewegen / denen sowohl krafft- als gottlosen Erdichtungen abzusagen / und vernünfftigere Gründe anzunehmen.

4. Es findet sich in der gantzen Natur nur ein dreyfacher Unterscheid der Bewegung: Dann entweder es entstehet ein ausgestrecktes Wesen durch die Bewegung dessen äusserliche Bildung mit gewisser Maaß umschrenckt

oder umfast ist / welche Bewegung eine Zeugung / Gebährung / oder Schöpffung genennt wird: oder es verändert den Ort und Raum seiner Ausstreckung / und versetzt sich anderswohin / welches eine räumliche Bewegung genennet wird; oder aber es wird aus seiner umschrenckten und umschriebenen Bildung wieder Stückweise aufgelöset / welche Bewegung eine Zerstörung oder Todt genennet wird. Daß aber keine von diesen unterschiedenen Bewegungen von der Ausstreckung als einer solchen herkomen könne / haben wir bereits schon deutlich genug erwiesen / und wollen solches durch eine kurtze Wiederhohlung männiglichen abermahls vor Augen legen. Nun wollen wir also mit dem unnützen Plauderer Hobbes setzen / die Materie als der Gegenwurff der Meß-Kunst sey der erste Ursprung der zeugenden Bewegung / so wird man sich dieselbe materie einbilden müssen / daß sie entweder gar keiner mathematischen Figur theilhafftig / und also in untheilbarn Theilgen bestehe / oder aber sie sey einiger Configuration und Gestalt theilhafftig / und bestehe also in denen stäubichten ersten Elementen des Cartesii, als denen allerkleinsten Leibergen der Natur / welche unterschiedlich gestaltet sind; nun magstu aus beeden wählen was du wilst / so wird dein Beweiß vom Ursprung der Bewegung abgeschmack heraus kommen / und alle Mühe vergebens angewendet seyn. Dann erstlich wird man sagen müssen / daß aus denen Stäubgen eine gewisse Gestalt der Ausstreckung durch die räumliche Bewegung und Zusammenfluß der Stäubgen zuerst entstehe: Daß aber

Atomi.

diese Stäubgen nicht können räumlich bewegt werden und zusammen fließen / liegt an den Tag / indem sie mit keinem Ort umgeben / dieweil sie keiner mäßlichen Größe noch einiger Gestalt theilhafftig seind. Ferner mustu nothwendig setzen / daß ein jedes durch eine gewisse Figur bemercktes und abgetheiltes ausgestrecktes Wesen / es sey auch so klein als es immer wolle / schon etwas zusammen gefügtes und gesetztes sey: Du müstest dann selbsten wieder die Meß-Kunst schwärmen wollen; Wo kommet nun also die Bewegung her / wodurch die erste elementa ihre umschriebene Gestalt empfangen? Du wirst sagen / die gestalteten Theilgen seind von Ewigkeit her: allein so nach seind so viel erste Ursachen / als Theilgen des Cartesii: Dann die Ewigkeit oder beständige Daurung ist keines einigen Dings herfürbringende Ursach / sondern begleitet nur die schon vorhandene Sache; folglich wird dasjenige / was aus der allerkleinsten und engsten mäßlichen Größe in seinem ausgestrecktem Leibgen bestehet / einer unendlich-zählbarn Ausstreckung in der Dauerung seyn / nehmlich ein nothwendig vorhandenes Wesen / welches in dem allerengsten Räumgen eingeschlossen aber von unendlicher Zeit ist. Weßwegen dann Renatus des Cartes den Hobbes als einen offenbahr rasenden Menschen billich verlassen / und endlich GOtt vor die erste geistliche Ursach angenommen / welche den gantzen untereinander vermengten Hauffen der

gebil-

gebildeten Elementen geschaffen: jedannoch aber hat er sich nicht enthalten können/ von diesen voraus gesetzten Elementen von neuem des Hobbes Gebäude aufzuführen/ und durch mathematische Bewegungs-Reguln die mittlere und fortgesetzte Zeugungen und Gebährungen der Leiber zubeweisen/ wie auch die daraus entstehende Begebenheiten der räumlichen/ auflösenden und zerstörenden Bewegungen herzuführen; in welchem seinem Fürnehmen er dann unendliche abgeschmacke Thorheiten an den Tag geleget/ und seine Nachfolger mit so unbegreifflichen Lehr-Sätzen verstricket/ daß sie alle Augenblick sich selbst wiedersprechende Vorträge ausstossen/ die sie zugleich wahr zu seyn vorgeben. Dann sie haben durch dessen Anführung gelernet/ daß die Geister an und vor sich und aus ihrer Natur unfähig wären/ in und durch ein ausgestrecktes Wesen ihre Würckungen zuverrichten/ und eine Bewegung in dem Leib herfürzubringen; indem sie sich auf die ungegründete Meinung verlassen/ daß die gantze Natur eines geistlichen Wesens einig und allein im Dencken bestehe/ da doch das Dencken nur eine zufällige und gantz willkührliche Würckung eines geistlichen Wesens ist/ so nach unserm Verlangen kan vorgenommen oder unterlassen werden/ welches unsre Dencker in sich selbst werden erfahren können. Dahero stellen sie GOtt unter einem gar lächerlichem Begriff als den Schöpffer des ausgestreckten Wesens für/ nicht daß er die Gestaltungen der Leiber durch eine wesentliche und würckliche Berührung seiner Krafft herstelle/ und ordne/ sondern von weiten her befehle/ daß sie entstehen sollen. Nachdem sie nun also weiter die geschaffene Geister durchgangen/ und gesehen/ daß dieselbe aus einer geistlichen Anneigung nach freyer Willkühr ihren eigenen Leib von einer Stelle zur andern bewegen können/ getrauen sie sich nicht zusagen/ daß die Seele/ welche ich weiß nicht durch was vor ein Band der Cartesianischen Weißheit in der Pinien-förmigen Drüße sitzen solle/ ihren Leib durch eine wesentliche Berührung bewege/ sondern daß sie durch den Geheiß des Willens denen thierischen Geistern gebiete/ welche auf deren Winck alsbald bereitet sind. Daher sie dann auch nicht glauben können/ daß der allgegenwärtige GOtt würcklich oder wesentlich bey seinem Geschöpff gegenwärtig/ noch daß die Seele in der Pinienförmigen Drüße auch in ihrem gantzem Leib zugegen sey. Weßwegen sie vielleicht GOtt mit einer eben dergleichen sich selbst wiedersprechenden Schwierigkeit ihres Lehr-Satzes auch in eine solche Pinienförmige Drüße der gantzen Welt einsperren/ woraus er Befehlsweise die Regierung seiner Vorsehung führe/ und die Bewegung erhalte. Sie stossen aber allenthalben wieder die Empfindungen ihrer eigenen Seelen an/ und bringen solche Ursachen auf die Bahn/ die den menschlichen Verstand gantz unbegreifflich und viel verborgener als alle verborgene Eigenschafften und die also unter deren Hauffen noch begraben seind. Dann sie werden sowohl durch die

Vernunfft als Erfahrung überzeugt / daß sie niemahls durch einen bloßen Befehl etwas herfürgebracht / noch auch herfürbringen können / wann nicht Ursachen dazwischen kommen/die ihren Befehl verstehen/ und auf den Winck des Befehlenden bereit sind ihre Kräfften herzustellen; Wann demnach auf GOttes Geheiß / der sich von fernen aufhält / das ausgestreckte Wesen bewegt wird / so muß die gesunde Vernunfft schließen / daß das ausgestreckte Wesen nicht nur in wesentlichen Ursprüngen zur Stelle gewesen / ehe es entstanden und bewegt worden / sondern es müsse auch mit Verstand und Sinn begabt gewesen seyn / damit es dem Willen des Gebieters gehorche. Also wird auch die Seele denen ausgestreckten thierischen Geistern nicht befehlen können / wo sie nicht aufhören ausgestreckt zu seyn / und mit einem eigenem Sinn und Verstand begabt werden; Wann also die Cartesianer sich bemühen ihre Geister und denckende Bestandwesenheiten sehr weit von der Gesellschafft der ausgestreckten Dingen zuentfernen / so fallen sie in eine sich selbst wiedersprechende wunderbahre Verwandlung / und berauben das ausgestreckte Ding selbsten seiner Ausstreckung / und verändern es in ein denckendes Bestandwesen welches fehig ist moralischer Weise denen Geistern zugehorchen/ und lauter geistliche Würckungen in sich zunehmen: Dann sie theilen/scheiden und mengen zu gleicher Zeit alles untereinander / und indem sie sich fälschlich rühmen / daß sie nach ihren Lehr-Sätzen alles deutlich erklären können / so stürtzen sie sich selbst in einem ungeheuern Abgrund der Verwirrung und einer unvernünfftigen Leichtglaubigkeit/ da sie so viel Glaubens-Articuln ihrer Philosophie anbeten und blindhin glauben/ als sie Theilgen erdichtet haben. Dann wann man den ersten Anfang der Bewegung betrachtet/ so wollen sie nicht/ daß die Theilgen an und vor sich bewegen / so lassen sie auch nicht zu / daß die Geister unmittelbahr aus ihrer Natur die Beweger des ausgestreckten Dings seyn können. Stehet also das nach solcher Baukünstler eigenen Grund-Lehren aufgeführte Treibwerck unbeweglich stille/ oder wann es auf Geheiß der denckenden Wesenheiten bewegt wird / so höret es auf ein Treibwerck zu seyn. Und wer solte nun nicht besorgen / daß eine so vielen ungereimten Gedancken und Befehlen unterworffene Sache endlich aus ihrer Ordnung zerfalle und zerbreche. Warhafftig / jener von denen siegenden Dänen erwählte Englische König CANUTUS hat viel vernünfftiger die Gesetze der Bewegung und des herrschenden Befehls überlegt / welcher als ihn ein Hauffen unbesonnener Hoffschmeichler dahin bereden wolten daß er sich den Titul eines Herrn des grossen Meers zulegen solte / diese seine Rathgeber zusammen beruffen / mit ihnen an das Gestadt getreten / und mit starcker Stimme dem Meer geboten / daß es zurücke weichen / und einen sichern Weg öffnen solte / worauf man trockenes Fußes durchgehen könnte: als aber das Meer nicht gehorchete / sagte er / sehet doch / zu was ungereimten

Dingen ihr mich veranlasset / daß ich nehmlich über einen Unterthan herrschen solle / welchen wir weder mit eigenen Händen binden können / noch der unserm Befehl freywillig gehorchen will: Wohl wissend / daß der Befehl eines Regenten vergebens sey / dessen würckliche Gewalt entweder den vermeinten Unterthan nicht im Zaum halten kan / oder von einem moralischem gegenstrebenden Würcker nur verlacht wird. Wir wollen aber endlich zugeben / daß GOtt das leibliche Treibwerck zum allerersten in die Bewegung gebracht / (welches doch durch das / was Cartesius selbst zugiebt unmöglich und unbegreifflich seyn wird) so wird doch keines Weges die Fortsetzung einer stets währenden Bewegung durch mathematische Werckzeuge möglich seyn können / wann nicht der erste Beweger bey dem Treibwerck würcklich und wesentlich zugegen in der Bewegung verharret: weiln wie oben schon erwiesen / selbst die Treibwerckische Bau-Kunst bißhieher kein Treibwerck hergestellet / dessen erstes bewegendes Wesen mit mathematischen Figuren das Werck treibe / und getrieben werde und daß sobald dasselbe von der Bewegung aufhört / nicht auch zugleich die Bewegung des gantzen Treibwercks aufhöre. Was sie also von denen zusammengefügten mathemathischen Werckzeugen herführen mögen / die Begebenheiten der Natur dadurch zuerklären / das können sie mit gleichem Recht diesen Werckzeugen zuschreiben / womit einer mit Hindansetzung des Künstlers und ersten Bewegers die Würckungen eines Uhrwercks dem Hammer und der Feilen des Schlossers zueignen wolte: So gar Krafftloß und allenthalben gebrechlich ist die Erklärung natürlicher Dinge / so durch die mathematische leibliche Ausmeßung geschiehet / dann es kan selbsten eine solche mäßliche Größe nicht einen Augenblick bestehen ohne durch unmittelbahre Gegenwart eines Wesens / so keiner mäßlichen Größe oder Leiblichkeit unterworffen / und derjenige berühret kaum den Schatten des Wesens der Dinge / welcher nur durch Greiffen / nicht aber durch das Sehen mit Zusammenfügung der sichtbarn Schalen spielet / und selbst damit geäffet wird. Und wann nun aus der gegebenen Auflösung der mathematischen erdichteten Zusammenhangung Augenscheinlich erhellet / daß selbst die ausgestreckte Sachen sich in untheilbare Stäubgen verkehren / warum wolten wir nicht mit dem heiligen Philosopho PAULO setzen / daß erstlich das Ausgestreckte aus einem Unausgestrecktem / und das Sichtbare aus einem Unsichtbaren / nicht aber aus nichts durch die Schöpffung herfürgegangen / und daß alles aus GOtt / durch GOtt / und zu GOtt sey / erhalten werde / und wiederkehre / nicht zwar allezeit durch die Berührung einer unmittelbahren Würckung / sondern durch sehr weißlich dazwischen geordnete mittlere Beweger / deren ein jeder allenthalben sein besonders ausgestrecktes Wesen oder Leib zusammensetzet / regiert / und auf dem Winck des allerhöchsten Bewegers allezeit bereit stehet / oder so sie durch eine böse geistliche Nei-

gung abzufallen sich vornehmen / durch seine allerhöchste Herrschafft und allgegenwärtige Krafft in ihren äusserlichen Verrichtungen regiert und verhindert werden; also / daß alles sowohl Böses als Gutes seiner Herrschafft unterworffen bleibt; Da zwar die geistliche abgefallene Geschöpffe noch ihre angeschaffene Freyheit haben / das Böse zuerwählen / und zu wollen / so können sie doch niemahlen ihr böses Vorhaben mit einer unumschrenckten Gewalt vollziehen. Aus welchem Grund wir nun gantz kürtzlich die Ordnung aller Bewegung in denen geschaffenen Dingen herführen wollen/und wird es hoffentlich einem gesunden Verstandt so schwer nicht fallen/derselben Zusammenhangung zu erkennen/ welche ordentliche Zusammenfügung auch sowohl die natürliche als theologische Warheiten gantz rein und unbefleckt herstellen wird / ja es werden hiedurch viele Glaubens-Articuln und verborgene Geheimnüssen der Vernunfft gantz begreifflich vorgestellet werden.

5. Der Allgütige und Allmächtige GOtt/ der in sich selbst und aus sich selbst allenthalben seelig und sich selbsten genug ist/ könte als ein solcher nicht begrieffen werden/wañ wir nicht setzen/daß iñerhalb seinem Wesen ein leidender Anfang ist/welcher die unendliche geistliche lebendige Würckungen in sich nimmet/und fasset/ und worinnen die Würckung des ersten sich selbst empfindlichen Würckers und Bewegers geschiehet uñ vollendet wird. Welche demnach gesagt haben/Gott sey ein lauteres Thun oder Würckung/die haben gar nicht gewust/ (*Actus pur.*) was sie sagen/ und haben denen Spinosistischen Gottes-Verächtern Wasser auf ihre Mühle gegossen / die dannenhero gesagt / daß die Gegenwürffe und äusserliche Weißen und Würckungen oder Vorstellungen GOtt als einem (*Modificaiones.*) ohne Vorsehung und so dumm hin würckenden / und allezeit unruhigem Wesen aus seiner Natur nothwendig zukommen / und geschehen müssen / indem ein lauteres Thun sich unmöglich in sich selbst könne zurücke wenden / und daher von der Zeit an / sobald es nur ein Thun ist / ausser sich Gegenwürffe herstelle. (*Principium passivum.*) Diesen leidenden Anfang der Gottheit / als gleichsam den Leib der Gottheit / und in dessen Ansehen GOtt in der Heiligen Schrifft ein Feuer geheissen / und daß er in einem unzugänglichem Licht wohne / gesagt wird/ haben die uhralten Weißen die Ewige und Unzerstörliche Natur / und unsichtbarn Ursprung genennet / woraus in der Zeit durch GOtt als einen höchstfreyen/ und allweisen Würcker und Schöpffer alle und jede geschaffene Dinge/ und sichtbare gebildete Leiber herfür kommen. Ich führe hiemit als einstimmige Zeugen dieser Lehre an den Persianischen Zoroaster, den Ægyptischen Mercurium Trismegistum, die uhrälteste Jüdische Cabalisten/den Griegischen Platonem, und aus denen ersten Christen / den Originem, Clementem Romanum, und Tertullianum, welchen auch Augustinus selbst nicht wegen dieser Meinung in die Ketzer-Rolle einzuschreiben / oder ihn einer Ketzerey zubeschuldigen sich unterstanden / da er doch sonst ein ziemlich hurtiger

Ketzer-

Ketzermeister war: aus denen neuern aber Robertum Fludd, oder de Fluctibus, der zu seiner Zeit ein Wunder in Engelland war; der Teutschen Theophrastum Paracelsum, die alle Männer waren / so zu ihren Zeiten an gründlicher Gelahrheit und rechtschaffener Gottseeligkeit jederman übertroffen: und dann letzlich aller dieser endliche Vollkommenheit und Crone / unsern Schuster und teutschen Philosophum Jacob Böhmen / welchen die gelehrteste Männer unsrer Zeiten nehmlich Henricus Morus und Morhoffius mit sonderbahren Lob-Sprüchen zubeehren und zubewundern nicht unterlassen haben. Dieser / ob er wohl seine Schrifften / so voll Göttlicher Spuren sind / mit undeutlichen / und von ihm selbst wenig verstandenen Wörtern der Scheide-Künstler / und welches bey ungelehrten gemeinen Leuten gar etwas gemeines ist / mit verdrüßlichen Umschweiffen / immer einerley bedeutenden / und öffters wiederhohlten Worten vor den Augen unsrer gelehrten Welt etlicher massen verunzieret / so ist er doch der einige / der alles dieses / was in denen alten noch vorhandenen Spuren vor Warheit eintzelweise und zerstreuet angetroffen worden / zusammen gesammlet / und in Ordnung gebracht. Da nun GOtt als das höchste Gut die Fußstapffen seiner höchsten Weißheit und Liebe offenbahren wolte / ist er durch das Werck der Schöpffung aus sich selbst heraus gegangen: und hat durch Versammlung seiner allmächtigen Einbildungs-Krafft in sich selbst andre Geister entworffen und empfangen / (was es vor eine Bewandtnüß mit dieser Schöpffung gehabt / solches kan noch etlicher massen aus der fortgesetzten Schöpffung in Zeugung und Gebährung der Thiere behelliget werden) und hat dieselbe mit einem unzerstörlichem und feurigem Leib aus dem ewigem leidenden Anfang der Gottheit bekleidet / und also die erste Ordnung und Welt aller geschaffenen Dinge / nehmlich die Englische Welt hergestellet / welche dann in mancherley besondern Bestandwesenheiten oder Englischen Creaturen bestehet / deren jede mit ihrem eigenem Würckungs-Krayß / und Freyheit begabt / welche Englische Bestandtwesenheiten zwar aus GOtt hergenommen / durch GOtt aber / damit er das vervielfältigte Ebenbild seines Wesens beschauen möchte / gleichsam zu kleinen Göttern erhoben / und ein jeder mit einer besondern umbschrenckten Herrschafft begabt worden / jedoch / daß sie / wie billich / ihren Gehorsam / Liebe und demüthige Unterwerffung GOtt / welchen eben wegen des besagten die Schrifft einen Vater der Geister nennet / unverrückt bezeigen solten. Dieser allerersten Schöpffung hat Moses in der Beschreibung des geschaffenen Menschens gantz nicht gedacht / jedoch setzet die Heilige Schrifft / wie auch Christus selbst und seine Jünger dieselbe zum voraus / indem sie den Fall des lügenden Satans offenbahr vor des Menschen Schöpffung setzen; so hat auch damahls diese Lehre denen Juden nicht verborgen seyn können / da die vornehmste Cabalisten die gantze Reyhe der Schöpffung wie sie durch verschiede-

ne Kugeln der geistlichen Welten sich heraus gedrehet/ehebevor die sichtbare u. grobe Leiber herfür gekomen/gar genau und vielleicht nur gar zu genau erzehlten. Auf was Art und Gelegenheit aber Lucifer von GOtt als dem Ursprung des Guten hat abfällig werden können/haben wir deutlich genug/ wiewohl in aller Kürtze oben im §. 1. deß 2. Cap. berühret / welches wir aber weitläufftiger in unserm Holländisch geschriebenen Tractat die Thörichte Nothwendigkeit genennt/zuverstehen gegeben: und wie zugleich aus diesen geistlichen Abfall und denen daher in dem Lucifer entstandenen Gemüths-Regungen der Angst/ Forcht/ Zorn/ und Verzweiflung/ die ihm untergebene feurige Welt mit allen ihren übrigen Inwohnern hat mit ergriffen/ angesteckt/ und in ihrer angeschaffenen Ordnung zerrüttet werden können/ das geben als durch einen dunckeln Schatten noch heute zu Tage die geistlichen Begierden und Leidenschafften in dem verderbten Menschen zuerkennen / welche zur Stunde mit ihrem Gifft in die Feuchtigkeiten des ihnen untergebenen Leibes eingreiffen/ und entweder mit zu hefftiger Auflösung / oder zu grosser Zusammenziehung und Verstopffung in sie wüten und toben. Jedoch haben wir in dem zweyten Theil unsers in teutscher Sprache geschriebenen Wegweisers zum verlohrnen Licht und Recht eigentlichere und sonderbahrere Ursachen dieser leiblichen Verderbung ordentlich nacheinander an den Tag gegeben: Wir haben nehmlich gewiesen/ daß der geschaffene feurige Leib aus zweyen zusammensetzenden Anfängen bestehe/ als aus einer brennenden Säure/ und einem annehmlich erfreuendem Licht / welche zwey so lange sie in gleicher Wage miteinander verbunden bleiben/ und von dem Leben bewegt werden/ eine offenbahre und lichte bewegliche Flamme von sich geben/ wann aber eines von beeden die behörige Maas überschreitet / so wird das Feuer verdempffet/ und höret entweder auf zu leuchten / oder zu brennen. Zur Erläuterung dieser unsrer Grund-Lehren haben wir einige erfahrne Kunst-Stücke aus der Scheide-Kunst beygebracht/ und zugleich erwiesen / daß vermittelst unsrer Kunst eine feurige zerfressende Feuchtigkeit ohne Licht / welche alle lebendige Dinge mit ihrer Hitze verletzet / ohne Zusatz eines einigen groben irrdischen Dings gantz und gar in einen finstern irrdischen Staub kan verkehret werden / welcher keinen Geschmack noch Hitze mehr hat: wie auch / daß das Lichthelle Theil des Feuers / so unter dem Nahmen der laugenhafften Saltzen zum Vorschein kommet / in eine abgeschmacke Feuchtigkeit oder Wasser könne aufgelöset werden. Wann wir nun also von Würckern so einer geringern Krafft sind/ zu solchen Bestandwesenheiten / deren Würckung sich viel weiter erstrecket/ aufsteigen / so werden wir befinden / daß gar nichts wiedersprechendes noch abgeschmackes darunter lauffe/ wann wir dafür halten / daß der von der Seeligkeit GOttes geistlicher Weise abgefallene Lucifer durch die unordentliche erregte Begierden und Leidenschafften seiner geistlichen Boßheit nach einer

Experimenta.

gantz

gantz natürliche Folgung die ihm untergebene Feuer-Welt / welche bereits damahls schon durch die Schöpffung düchter war / als sie in der allgemeinen Natur gewesen / in Zerrüttung gesetzt / und nachdem das Band und Gleich-Gewicht der zusammensetzenden Anfänge zerrissen worden / alles und jedes in den ausser der natürlichen Art geschlagenen Stand des Fluchs gestürtzet: Wobey dann der saure Ursprung oder Anfang der Wärme und Hitze zu einer finstern abgeschmacken Erden / das Licht-Wesen aber in ein Krafftloses Wasser und Feuchtigkeit verkehrt worden. Hier haben wir nun warscheinlicher Weise der Heydnischen Philosophen ihren alten vermischten Klumpen / oder Chaos; und des Moysis wüste und leere Finsternüß / welche aus Wasser und Erden unordentlich untereinander vermengt war: die dann/wie es die Auslegung des Hebräischen Textes gar wohl leidet / aus einer ereigneten Verderbung etlicher zuvor geschaffener Geschöpffen entstanden / und woraus so dann der allgütige GOtt die andere Schöpffung der mehr gröbern und sichtbarn Dinge vorgenommen/ deren gantze Ordnung und Reyhe Moses mit meist verborgenen geheimen Worten zuerzehlen sich vorgenommen/ damit er denen Menschen/ als mit welchen er umginge/ und nicht denen Engeln/ die Anfänge ihres Ursprungs/ und den Vater/ der sie gezeuget/ kundt thun möchte. Dessen Fußtapffen dann/ wie ich muthmasse/ (dann wir wissen nicht/ ob nicht Moses selbst ein und anders von den Weißen in Ægypten/ und denen hinterlassenen Geheimnüß-Lehren des Trismegisti hergenommen) fast alle übrige Weiße Leute unter denen Heyden nachgefolget/ da sie mit der Finsternüß und Unordnung vor dem Ursprung des Lichts dem Schöpffer gleichsam den Weg gebahnet / da doch nichts abgeschmackers von dem allweisen seeligen und allmächtigen GOtt sich kan eingebildet oder erdacht werden / wann man von fornen an die allererste Schöpffung aller Dinge also erzehlen wolte: Dann von dem Licht gehet keine Finsternüß aus / und der allweise und allmächtige Künstler menget nicht zuvor alles unordentlich untereinander was er gleich ordentlich und in Richtigkeit herstellen kan; Hat demnach GOtt den Lucifer mit seinen untergebenen Geistern / so mit gleichen Laster des Abfalls angestecket waren / aus der verderbten Welt seiner Herrschafft herausgestürtzt / und seine geistliche Würckungs-Krafft / die nunmehr von unterschiedenen tobenden und rasenden Begierden getrieben wurde / um die Marter eines unaufhörlichen Verlangens und Hungers zu erwecken / von allen leidsamen Anfängen / worein sie sich fassen / und ihre Ruhe haben könnten / abgesondert / und in sich selbst zurücke getrieben / woraus dann ferner die Hölle / und der geistlicher Weise wütende Todt von sich selbsten entstanden: und dieses wegen zweyerley Ursachen: damit nehmlich die übrige Englische Ordnungen an der Gerechtigkeit und des hindangesetzten Gehorsams ein Beyspiel haben möchten / und zugleich das leidende Geschöpff / so ohne Ver- *Creatura passiva.*

dienst also übel zugerichtet und geschändet worden / durch eine neue Wiederbringung erlöset / und von dem Fluch befreyet würde. Nachdem nun also durch die eingestrahlte Kräfften der unverderbten feurigen Natur die Thörn und Riegeln des trübseligen Fluchs / und teufflischen Verderbens wieder zersprengt und geöffnet worden / da hat das Licht aus der Finsternüß erst herfür geleuchtet / und der Göttliche Werckmeister / so sich vorgesetzt / diese Welt wieder mit neuen Inwohnern zubezieren und zuschmücken / hat die durch den Verfall des Feuers und Lichts verderbte Anfänge nicht gantz ausgelöschet und vertilget / sondern das Wasser und die Erde unter die Herrschafft des wieder eingeführten und erweckten lebendigen Bestandtwesens des Feuers und Lichts gleichsam eingeschlossen / damit er solcher gestalt denen Geistern / so er von neuem schaffen wolte / in einer nicht so gar herrlichen Wohnung keine so grosse Gelegenheit / hoffärtig zu werden / hinterliese / und dieselbe so nach seinem Ebenbild geschaffen / desto leichter in dem Geschmack der Seeligkeit seines Wesens erhielte / weßwegen er dann mit einer unvergleichlichen Gleichmäßigkeit die Saamen des natürlichen und leiblichen Guten und Bösen gemischet / damit die lebendige Geschöpffe auf dieser Erden deren keines ermangeln möchten; Dann es kan weder das Feuer / ohne Erden und Wasser / noch auch Wasser und Erden ohne Feuer das geringste zur Zusammensetzung der duncklen Leiber beytragen / dahero dann das eingeschlossene und dem Fluch wiederstehende Feuer diesen Leibern weder mit einer offenbahren Flamme sich beweget / noch auch mit einem Glantz und Licht pranget / wie es zuvor gewesen / und in der Ordnung der seligen Engeln noch ist / welche daher die H. Schrifft allenthalben mit dem Nahmen der Flammen und Lichtes-Glantzes belegt; sondern es verrichtet sein Amt mit stillschweigender Bewegung / und treibt zugleich mit sich die Krafftlose Früchte der Zerstörung / nehmlich das Wasser und die ungeschmacke finstre Erden als Hülßen herum / nachdem es selbst von einem lebendigem und geistlichen Würcker bewegt und erweckt worden. Damit er aber auch zugleich der lebhafften würckenden Geister Mühe in Kochung und Austheilung so beschwerlicher und rauher Elementen erleichtern möchte / so hat er ihnen allen einen Diener und allgemeinen Beweger / nehmlich einen lebendigen und verständigen Geist von grossen und weit erstreckenden Kräfften / nehmlich die Sonne gegeben / und hat diesem Geist ein zusammengezogenes oder in die Enge gebrachtes Theilgen der beständigen und ewigen unverderbten Natur / oder ein geschaffenes / feuriges und Lichthelles / durch dessen Würckungs-Kräyß ausgebreitetes Theil zur Wohnung und Sitz verordnet / woraus er durch den lichten Kräyß der Strahlen ausgehet / und alle nahe und ferne um ihn herumgeordnete Kugeln der finstern Leiber / so man Planeten oder Irr-Sternen nennet / worunter auch unsre Erdwäßrichte Kugel mit gehöret / berühret / und durchdringet / und

das in ihren innersten beschlossene Küchen-Feuer der allgemeinen Seelen einer jeden Kugel nicht nur in beständiger Bewegung erhält / sondern auch die verdünnete und verdufftete Ausflüsse des Dunst-Kräyses dieser Kugeln/ so ferne sie Ausdämpffungen des in diesen finstern Leibern beschlossenen Feuers und Lichtes sind / mit seiner Bewegung ergreifft / und mit einer lebendigen/ wiewohl wegen Dünnigkeit des zerstreuten und mit Wasser vermengten Feuers / gar dünnen / zarten / und gelinden Flamme anzindet: Dahero dann die auf der Oberfläche der Erden herfürgebrachte Wärme der zurückgebogenen Strahlen / so nicht verzehrend ist / niemahlen über den Dunst-Kräyß unsrer Kugel auffsteiget / ausser welchen Dunst-Kräyß dann alles wieder kalt ist/ weil alsdann das Licht ohne die feurige Säure des Geists der Sonen vielmehr ein kühlendes als erwärmendes Wesen ist; Dahero dañ auch die Strahlen so aus dem Duncklen zurücke gebogen in der Ferne das Wasser vermehren und die Bewegung des Feuers verhindern / welches ein jeder am Mondschein sehen / und zugleich die Falschheit der Meinung begreiffen kan / daß die Bewegung an und vor sich eine Hitze herfür bringen solle. Dann du würdest wohl das Wasser in Ewigkeit in einen Kräyß herum und untereinander bewegen / wie auch die Erde / wann sie gar kein Saltz und Feuer mehr in sich hat / ohne daß sich die geringste Spur einer Wärme zeigen solte / wann man nicht zugleich feurige Dinge dazu gebrauchet. Durch Hülffe dieser Sonnen also / welche die Alten nicht unbillich das Aug der gantzen Welt genennet/ zinden alle lebendige Geschöpffe ihr Küchen-Feuer an / und erhalten es hernach durch gebührende Nahrung / so aus dem beschlossenem Feuer der Leiber hergenommen / innerhalb ihren Schrancken; Welches Feuer dann allezeit mittelst einer solchen Bewegung würcket/ die der Bewegung der übrigen lebendigen und verständigen Seelen gantz zuwieder. Dann der Feuerspeyende Geist beweget aus Befehl des Schöpffers durch die Auflösung und Fortstoßung das Aufgelößte gegen den Umkräyß: Die verständige und empfindende Seele aber ist nach dem ihr von dem Schöpfer verliehenen Maas ihrer würckenden Krafft geschäfftig / das Nützliche zusammlen / und in die Enge zubringen. Solchem nach löset das Feuer das Düchte auf/ und dahero entstehet bey allen lebendigen Geschöpffen der Dunst-Kräyß der Ausdufftung / aus welchem aufgelöseten Dunst-Kräyß die Seele durch Hülffe des Wassers und nicht brennenden Feuers / nehmlich der Säure / dasjenige zusamen sammlet/was zur Nahrung und Vermehrung ihres Gebäudes und ihrer Wohnung düchtig ist/damit also durch Begegnung zweyer wiederwärtiger Würcker eine genaue Gleichmäßigkeit gefunden würde / und einer dem andern zu Hülff käme / indem die Seele dem Feuer eine beständige Nahrung einsammlet / und hingegen das Feuer die harten Knoten der verfluchten Zusammengerinnung in denen obhandenen Leibern der Seelen auflöset / das über-

Radii ex opaco reflexi.

überflüßige Wasser durch die Verdünnung Dampffs-weise zerstreuet/und in Lufft verkehret/und die zusamengebackene Erde in den allerkleinsten Staub und Kalch zermalmet/welcher/so viel es geschehen kan/durch unterschiedene Scheidungen und hiezu geordnete Werckzeuge beyseit geschaffet wird/wozu über dieses noch die Werckzeugliche Feuchtigkeiten zur Abführung dienen/deren Natur und Eigenschafften wir oben vorgestellet haben / was aber von denen übrigen Planetischen duncklen Kugeln in Ansehen ihrer Jnwohner zuhalten sey / ist hier nicht zu entscheiden ; nur meine ich / daß alle diese Kugeln durch eine neue Schöpffung aus denen verderbten Elementen des Lucifers eben so wie unsre herfürgebracht worden / und also auch ihre geistliche Jnwohner haben / welche ob sie auch zum andern mahl dem Fall anheim gefallen / als wie Adam / oder aber in Gehorsam gegen GOtt verharret / wer will das ausmachen ? Also glaube ich auch / daß die übrige hell-leuchtende Kugeln der beständigen oder Fix-Sternen / so der Sonnen nachahmen/ mit ihren seeligen und unzerstörlichen Jnwohnern angefüllet sind / und werde ich deswegen vor keinen so grossen Ketzer zu halten seyn / wann ich dadurch jene vielfältige Wohnungen verstehe/ welche Christus in dem Haus seines Vaters zu seyn vorgegeben ; indem kein Ort die seelige Geniessung und Anschauung GOttes verhindern kan/ als welcher allenthalben in und bey allen gegenwärtig ist/auch alles mit dem Wort seiner Krafft regieret und erhält. Dann ich sehe nicht/warum man sagen solte / daß unser kleiner Punct, der mit so viel und mancherley Jnwohnern angefüllet / vor denen übrigen so ungeheuern grossen Kugeln ein besonders Vorrecht habe / indem man aus dem Stillschweigen der Heil. Schrifft hievon keinen Beweiß erzwingen kan/ daß solches nicht sey/als welche uns gegeben ist/daß wir das Gute erwählen/und das Böse meiden sollen/und nicht/ daß wir alle Wercke des so grossen und weißen GOttes daraus erzehlen sollen. Wir wollen aber wieder zu unsrer Wohnung kehren / welche mit einer neuen Unordnung des Fluchs ferner befleckt und angesteckt worden. Es ist nehmlich der Mensch als die vornehmste Zierde dieser Kugel / nachdem er noch bißher mit einem besondern und reinern Ort und Aufenthalt von seinem Schöpffer begabt worden / in dem Stand seines Gehorsams (worinnen er muste versucht werden / wie beständig er wäre) Glaubens und der Liebe gegen GOtt nicht verharret / sondern hat das allein GOtt gewidmete und ergebene Gemüth / so nur mit denen Ergötzlichkeiten der allerreinsten Göttlichen Natur konnte gesättiget werden / durch Reitzung des neidischen Satans (welcher/ ob wir wohl gesagt haben/ daß er von der Herrschafft des ihm untergebenen leidenden Anfangs herabgestossen / und mit Banden der Finsternüs oder geistlichen Boßheit nach Aussage der Heiligen Schrifft gebunden worden / so dürffen wir uns doch deswegen nicht einbilden/ daß er in einem räumlichen Kercker an einen gewissen Ort sey geworffen/ gebunden und des geistlichen

Ver-

Vermögens beraubt worden / seine Boßheit geistlicher Weise einem andern mitzutheilen) zu denen untern und geringern Geschöpffen gewendet / und da es hier keine Nahrung fande / die bequem war / sein Begehren / hefftiges Verlangen / und grosse Würckungs-Krafft zu sättigen / hat es sich nackend und allenthalben sehr arm und dürfftig befunden / und ist in die gröste Zerrüttung der allerschlimsten Gemüths-Regungen verfallen / womit es dann zugleich / die ihm (dem Gemüthe) untergebene Seele ergrieffen / gereitzet / und angestecket / und also hiedurch einen neuen Fluch und Unordnung der leidenden Anfänge in die untergebene Leiber eingeführet / welches umb so viel desto leichter war / weil die in dieser Welt annoch beschlossene Saamen des ersten Fluchs den weitern Fortgang durch diesen dargereichten Zunder / worinn sich dieses Feuer wieder fangen konnte / gar leicht zu beschleunigen vermochten. Der Schöpffer aber / so sich über des Verführten Zustandt erbarmet / wolte ihn nicht gantz und gar verstossen / noch mit dem Lucifer der Marter der in sich selbst zurück gebeugten und getriebenen Begierden unterwerffen; sondern hat ihn in dem Geist des Gemüthes aufgerichtet / und das Verlangen und den Hunger des Glaubens zu der verlohrnen Speiße der Gottheit wieder beruffen und eingeladen / ihm auch in Christo den Weg eröffnet / daß er mit der Wohnung der neuen Creatur / welche aus dem allerreinsten Wesen der Göttlichen Natur bereitet war / wieder möchte bekleidet werden / und in diesem neuen leuchtenden Hauß der göttlichen Natur wieder alle Anläuffe der Sünden den gebührenden Kampff vollenden / auch endlich nach dem Todt die Seele selbst in das Haus dieser ewig beständigen Glückseeligkeit mit sich aufführen möchte; Welches unser Erlöser und seine Jünger mit gar nachdrücklichen Worten allenthalben einprägen: der Seelen aber hat er in ihrem Leib die vergänglichen Erquickungen der leidenden Anfänge zugelassen. Damit aber der Geist sich nicht von neuem der Knechtschafft der irrdischen Vereinigung unterwürffig machete / so hat er ihn aus dem seligerm und annehmlichern Ort der Erden hinausgeschaffet / und da ferner der Wachsthum und die Aufnahme der verfluchten Gerinnungen und Härtigkeiten / so aus denen in Unordnung und Zerrüttung gesetzten Würckern oder Lebensgeistern durch eine natürliche Verbindung herfließet / in die Nahrungs-Mittel und Elementen eingeführt worden / ist endlich der Todt oder die Zurückweichung der Seelen aus dem untüchtigen und verletzten Leib erfolget / wodurch dann der Geist und das Gemüth über die massen gereitzt werden / eine beständige und ewigwehrende Speiße zu suchen / und daher ist der Todt nicht sowohl eine Straffe als ein Hülffs-Mittel und Artzney wieder den Fall / wodurch gleichsam mit Gewalt der ewigwehrende Geist / welcher aus sich und denen untern Geschöpffen nimmermehr seelig seyn kan / getrieben wird / sich der vergänglichen Ergötzungen zuenthalten / und dasjenige zu suchen / was nach dem Todt stets

gegenwärtig bleibet. Worauf dann der Leib oder die leidende Materie, dem Feuer und denen Sonnen-Strahlen / solche aufzulösen und andern Würckern / sie unter ihre Botmäßigkeit zubringen / und zu bilden überlassen wird. Solchem nach ist die Zerstörung eines Leibs des andern Gebährung / und wird bereits die Krafftlose Materie der verderbten Elementen von geistlichen Würckern behandelt / da sie bald erhöhet und gereinigt / bald fernerhin angesteckt wird / nachdem der Würcker geartet und geneigt ist / biß endlich in der Vollendung aller Dinge die verfluchte Gerinnung und Härte durch die Reinigung des Feuers gantz und gar aufgelöset / und verschlungen wird: Welches Werck auch so gar die einige Sonne an denen danckeln Planetischen Kugeln mit leichter Mühe verrichten könnte / wann sie nahe genug an die Sonne kämen / indem sie in allen Dingen den Saamen eines verschlossenen und verborgenen Feuers antreffen wird / welcher zum verbrennen so lang zulänglich genug seyn kan / biß entweder alle Dinge von Grund aus aufgelöset / in den flüßenden Kräyß des Feuers dahin gerissen / und verschlungen / oder aber in einer beständigen sich allenthalben gleichförmigen Durchsichtigkeit und Klarheit ihre erst-angebohrne Schönheit zeugen werden. Also erkläret sich Christus / als der von GOtt gegebene Abschaffer alles Fluches / also weiset auch der Prophet in seiner Offenbahrung die Gestalt der wieder erneuerten Natur / wann sie vom Wasser und duncklen irrdischen Krafftlosen Wesen / als solchen Anfängen / die nicht also geschaffen / sondern erst aus dem Licht und brennenden Feuer im Fall entstanden / befreyet werden. So lehret auch endlich die gesunde Vernunfft und die Erfahrung in der Scheide-Kunst / wodurch das unschmackhaffte Wasser / und die Krafftlose dunckle Erden befunden werden / daß solche nur Hindernüssen der angebohrnen Kräfften eines Leibs und von gantz keiner Würckung seind / als daß sie jenen nur statt einer *Vehiculum.* Farth dienen / und deren gar zu hefftige Würckung in einer so gebrechlichen und so vielen Unordnungen unterworffenen Werckstadt etlicher massen hemmen können. Welche Erfahrung dann noch ferner bezeigt / daß selbst diese finstere Gerinnung oder Härte / wann sie durch die Macht des Feuers und feuriger dazu gemischter Dinge aufgelöset wird / in einen durchsichtigen gemischten Leib sich verwandelt / wie auch das unschmackhaffte Wasser sich in ein durchscheinendes Wesen zusammen begiebt: woraus dann augenscheinlich zusehen / daß es an und vor sich nichts abgeschmackes oder unmögliches sey / was die Christliche Religion von dem Fall und Wiedererneurung der Geschöpffe beybringet: indem sowohl in dem einem als andern kein neuers Wesen herfürgebracht wird / sondern es wird nur die Ordnung der Zusammenhangung von solchen Würckern / die mit einer umschrenckten oder unumschrenckten Freyheit und Gewalt versehen / willkührlich oder auf Befehl des Schöpffers zerrüttet oder wieder verneuert und hergestellt.

Wann aber alle Creaturen dieser Freyheit beraubt gewesen wären / so wäre unter denen Geschöpffen die grosse Macht / Weißheit / Liebe / und Gerechtigkeit des höchsten Schöpffers nimmermehr bekannt worden / ja es hätte GOtt selbst des Endzwecks der Schöpffung verfehlet / welcher war; daß er durch eine vervielfältigte Liebe in denen Creaturen sein selbsteigenes Ebenbild beschauete / und sich zugleich dem Geschöpffe nach eines jeden gemessenen Begriff in allen zu erkennen und zu lieben mittheilte. Alwo traun alle Empfindung einer Unterthänigkeit / Liebe / Gütigkeit und gebührenden Gehorsams aufhöret / wann ein lebendiger Geist nicht freye Macht hat / seine Begierde in diesen oder jenen Gegenwurff zu setzen / und zu erfahren / was vor ein Unterscheid zwischen dem Geschöpff und dem Schöpffer / und wie weit beeder Seeligkeit voneinander unterschieden sey. Also hat der nach dem Ebenbild GOttes geschaffene Geist aus der Freyheit / sich zu diesen oder jenen Gegenwurff zu wenden / gefunden / daß der Schöpffer allein das höchste Gut sey. Welcher allen giebt / und von keinem nimbt. Und dahero hat der gefallene Mensch wegen der Neigung des Verlangens zu dem vergänglichem und geringen Gut / wann er in Standt der Versuchung / und Mangel der Göttlichen Speise gesetzt / keine Entschuldigung: Dann er hat das Beste / welches er als ein solches bereits geschmecket / geringe geachtet / und das Vertrauen und die Hoffnung zu dem allgemeinem Vater fallen lassen / da er doch bißher erkanndt hatte / daß nichts als alles Gutes von ihm hergeflossen / und hat dagegen zu dem Geschöpff sein Vertrauen und Liebe gesetzt / welches doch nur gleichsam ein Körnlein der Göttlichen Gütigkeit und an und vor sich allenthalben arm und schwach ist / wann es nicht ohne Unterlaß Hülffe bekommet / und viel geringer als der gefallene Geist selbst / und daher gar nicht werth ist / desjenigen GOtt zu seyn / welchen der Schöpffer zum Herrn der gantzen Welt gesetzet / und ihm den Grund eines gleichsam unendlichen Lebens / ein hohes Gemüth / so einig und allein mit GOtt und denen Schätzen seiner Seeligkeit kan gesättigt werden / verliehen hat.

6. Aus dieser offenbahren zusammenhangenden Ordnung der Bewegung wird wie ich hoffe nunmehr ein gebahnter Weg zu treffen seyn / die Ursachen sowohl der natürlichen Begebenheiten als der meisten Glaubens-Articuln zu erfinden / welche bißher denen Weisen dieser Welt ein Dorn in denen Augen gewesen / und kan man nunmehr ohne einige Gefahr in Untersuchung der Sachen gantz sicher fortfahren / auch wird man in Erklärung der ordentlich auf einander folgenden Ursachen der Dinge keines Wegs mehr vonnöthen haben / die gar übel zusammenhangende Figuren und Theilgen des abgeschmacken Treibwercks zusammen zufügen / noch wann man den Ursprung der Bewegung erforschen will / in des Spinosæ erschreckliche Weisen / Vorstellungen oder Würckungen eines einigen und eben desselben lebhafften

hafften Anfangs / den er die Natur oder GOtt nennet / zu verfallen. Dann es ist dieser nachlässige übelbeschlagene Philosophus, nachdem er mit gröstem Eiffer und mit einer gantz verkehrten Spitzfindigkeit die grösten Possen treibet / und in einer richtigen Ordnung eine ungereimte sich selbst wiedersprechende Lehre an die andre hanget / in eine entsetzliche Verwirrung und Aberwitz gefallen / und dieses wegen der entdeckten ungereimbten Thorheiten der Treibwerckischen Gründlehren / und denen zusammen geraspelten Dörnern der theologischen Disputationen oder Zänckereyen von dem unumgänglichem Rathschluß und Verordnung des Schöpffers / wie auch von der geistlichen Würckungs-Krafft der Geschöpffe / so von dem allerersten Beweger unmittelbahr regiert und gelencket würde / nicht weniger wegen der insgemein angenommenen unmöglichen Meinung: Daß die Schöpffung habe können aus nichts geschehen / und daß die Geschöpffe wieder in nichts können aufgelöset werden. Welche zubehaubten / solche Ursachen vorgebracht wurden / die weit leerer und unbegreifflicher als das Nichts selber waren: Als sage ich Spinosa diese Possen und nichtige Glaubens-Puncten mit großen Hohn betrachtet und verachtet / und mit denen alten überlieferten oder Cabalistischen Lehren / der Weißen unter seinem Volck / so er aber gar übel verstanden / eingenommen war / ist er öffentlich mit folgender Lehre herfür getretten: Daß die Würckungen GOttes nicht frey oder willkührlich wären / daß GOtt nach denen Gesetzen seiner Natur würcke und gewürckt habe / und daß niemahlen eine Zeit gewesen / da er anderst gewürckt hätte / als er jetzt noch würcket / noch auch eine Zeit künfftig seyn werde / da er anderst würcken solte. Und damit er die verworrene Fragen von der Verordnung und Versehung GOttes abschnitte und vermiede / so hat er gesagt / daß alle geschaffene Dinge nichts als Weißen / Würckungen / und Vorstellungen eines einigen Würckenden vorstellenden Wesens und Ursprungs wären / und nicht anderst seyn könnten / als sie sind; und dieses nicht durch eine Verordnung und Versehung eines weißlich und frey-oder willkührlich würckenden Wesens / sondern durch beständige und unvermeidliche Gesetze der allgemeinen Natur / und selbst durch das Wesen des ersten Bewegers / und gewiß hierein konnte ein Gnadenwähler leicht verfallen: Dann man wird keinen weiß noch gut nennen / welcher etwas machet und beweget / wozu er selbst einen Haß und Verdruß hat; und dasjenige straffet / und mit Gesetzen beschweret / was nicht anderst thun kan / als es thut. Als aber dieser tolle Kerl sahe / daß die gantze Natur seiner Meinung wiedersprache / und nicht also mit dergleichen stumm-und dummen unvernünfftigen Gesetzen ihres Wesens eingeschrenckt sey / daß nicht die Gesetze und Weißheit der Menschen selbst sie bezwingen / und ihrem Trieb und Hefftigkeit zu würcken sowohl moralisch als natürlicher Weise Einhalt thun / und beschrencken können / hat er gantz seiner selbst vergessen.

Absolutum decretum.

gessen / und gedencket eines zweyfachen Standes des Menschen / der sich beederseits selbst zuwieder: Der eine sey der natürliche Stand / in welchem er nach denen unvermeidlichen Gesetzen der Natur getrieben werde; der andere aber der Bürgerliche Stand / in welchem der Trieb der Natur durch die eingeführte und angenommene Religionen und erwählte Gesetze gehemmet und anders gelencket würde: und solchem nach hat dieser verblendete Sinn nicht gesehen/ daß also die Natur/ so allerhand Weisen und Bildungen vorstellet / und dasjenige erste bewegende Wesen / welches aus denen unvermeidlichen und dummen Gesetzen seiner Natur (dem Vorgeben nach) würcken solle / in seiner Würckung verhindert würde / und zwar von denen Würckungen und Weisen oder Bildungen selbsten als den Schatten-Bildern der allgemeinen Natur / welche Würckungen / Weißen / und Vorstellungen dann an Weißheit / Güte / List / und Gewalt den Bezirck des vorstellenden und ersten Würckers selbst weit übertreffen; und zugleich durch einen neuen Wiederspruch andeuten / daß etwas in der Weise und Vorstellung oder Würckung und in denen umschrenckten abgemessenen Geschöpffen seyn köñe/ welches in dem ersten vorstellenden würckenden Wesen selbst nicht ist / nehmlich Weißheit/ Uberlegung oder Vorsatz und eine freye Macht nach Beschaffenheit der Sachen sich so oder so zu entschließen. Solchem nach ist ein weißer / guter / gerechter / warhafftiger Mensch eine Würckung / Weise / Vorstellung flüchtiges und spielendes Bild des unweisen GOttes / oder der dummen Natur: er ist / sage ich / eine Vorstellung / die weder vor sich selbst bestehet / noch ein Wesen hat / und gleichwohl sollen dem ersten Beweger keine von diesen Eigenschafften zukommen / dessen Würckung oder vorgestellte Weise er doch ist. Es werden nehmlich die geisthaffte / lebhaffte / und empfindliche Eigenschafften / so keiner mathematischen Ausstreckung unterworffen und zukommen / ohne ein in der That vorhandenes Wesen gleichwohl in der Natur vorhanden seyn / zum Ex. Die Gerechtigkeit ohne ein gerechtes Wesen / die Weißheit ohne ein weißes Bestandwesen / die Güte ohne ein Gutes so sich selbst aus Liebe mittheilet / und endlich selbst diese närrische Weißheit ohne den weißen Spinosa welcher indem er seiner Lehre nach kein besonders mit einer eigenen Würckungs-Krafft und beständigem sonderbahrem Leben begabtes Bestandwesen ist / sondern nur ein Schatten des ersten spielenden Bewegers / welcher Beweger abermahl nach seiner Lehre nicht weiß / noch von einer nachdenckenden Uberlegung ist / so folget / daß die Weißheit in nichts bestehe / oder daß der Philosophus ein Narr über alle Narren sey / wann er sich beredet / daß eine solche Thorheit wahr sey / oder aber daß er unter allen bösen Buben der ärgste sey / wann er mit gutem Vorbedacht und vorsetzlicher Weise die menschliche Gemüther zuberücken / solche stachlichte und gauckelhaffte verwirrte wiedersprecherische Bernheutereyen denen verblen-

Natura modificans.

Modus.

Modus.

deten und schwindelhafften Gemüthern vorgestellet / wodurch sie gantz und gar aus dem vernünfftigen menschlichen Stand können herab gesetzt werden: Dann scharffsichtige und weise Leute werden von solchen wiedersprechenden närrischen ungereimten Meinungen nimmermehr gerührt werden/ so ist auch nicht möglich / daß jemand an solcher Speise einigen Geschmack finden und sich daran ergötzen könne / als der alle Anleitungen der gesunden Vernunfft in den Wind zuschlagen / und denen bösen Anfällen der Natur und lasterhafften Gewohnheiten zugehorchen/ auch daraus sich bequeme Gesetze zusetzen (nicht solche von deren Wahrheit er überzeugt ist / sondern welche seine nunmehr erwählte Lebens-Art vor die sicherste und beste erklären) beschlossen.

Hier hast du nun aufrichtiger Leser dasjenige / was ich in einer so schweren und eben nicht allenthalben befindlichen Sache aus aufrichtigem Gemüthe und dem Nechsten zu Dienste zusammen zubringen vor nöthig erachtet. Wann du kein unbillicher Tadler bist / so wirstu bey dir selbst bekennen / daß es weder abgeschmack noch gottlos sey / was vielleicht vielen als etwas wunderliches und neues vorkommen möchte / und daß das gantze Werck mit einer so beständigen Ordnung der gegebenen Ursachen und Beweißthümer zusammen hange / daß einer der es wiederlegen wolte viel schwerere Mühe finden würde / als die gesunde Vernunfft vor sich gehabt / die unordentliche und ungereimte/meistentheils verwirrte Gauckel-Possen/ja Unflat des Witzlosen Treibwercks und der Spinosisterey zu vereiteln. Ich gestehe / daß einige Dinge nur Aufgabs- und wahrscheinlicher Weise um die gantze Ordnung vollkommen herzustellen / seind mit eingebracht worden / deren Ursachen von fornen her einem unnützen Zäncker nicht werden können dargethan werden/ (dann wer wird in dieser der Sachen und unsrer Erkänntnüß Dunckelheit so weit durchdringen / daß nicht noch viel ein mehrers mit Unwissenheit bedecket / als mit dem Verstand erforschtes anzutreffen?) ich gebe auch zu / daß etliches sey / welches die vorgehabte Kürtze nicht zugelassen/ es genauer durch die Erfahrung zu untersuchen / und zuerklären / jedannoch aber wird mich niemand / wie ich hoffe / unbeständig / schwindelhafft und mir selbst wiedersprechend finden / sondern das meiste so beweißlich und deutlich spüren/ daß er wird leichtlich schließen können / es habe wegen der Zusammenfügung der Sachen sich nicht anderst thun lassen / als daß man die wenige dunckle Dinge ihrer Ordnung einverleibt: Solten vielleicht einige die Freyheit und scharffe Schreibart / wodurch ich bey so jungen Jahren die vornehmste Urheber der verkehrten Weißheit und so gelehrte ansehnliche Männer durchgezogen / und ihre gauckleriſche Einfälle gleichsam triumphirender Weise angefallen / vor ungeziemend ansehen / so mögen sie meinetwegen dencken / was sie wollen / dann ich werde mich weder bemühen / meine Person ihrer Fehler

a priore.

halben

halben zu entschuldigen / als der ich meiner Gebrechlichkeit eingedenck wohl weiß / daß mir auch etwas menschliches begegnen köñe / noch auch mich mit andern in einen Rechts-Handel einzulassen gesonnen seye / wann sie glauben / daß sie mit wichtigen Sachen umgehen. Jedoch wird die Nichtswürdigkeit der unterhabenden Sache / und diese Lehr-Sätze / welche genug offenbahre Erfindungen sowohl der Gottlosigkeit als Thorheit seind / die Hefftigkeit eines vor das Gute eiffrenden / und auf das allgemeine Beste sehenden Gemüthes etlicher massen entschuldigen / welches beobachtet / daß nicht nur der Grund der wahren Religion, sondern auch die erbare Verbindung der Bürgerlichen Gesellschafft / und die ungezweifelte Grund-Lehren der natürlichen Weißheit / worauf sich die Artzney-Kunst einig und allein gründet / so beschimpfft und entkräfftet werden / daß zu besorgen / es möchte das / was bißher noch Gutes und Wahres übrig geblieben / endlich unter der grausamen Herrschafft der Boßheit und Thorheit gar verlöschen. Weßwegen wir aus Antrieb unsers Gewissens und der verliehenen Erkänntnüß einem solchem Unheil nicht nur mit klaren deutlichen Beweißthümern aus der gesunden Vernunfft haben begegnen / sondern auch mit einer etwas empfindlichen Schreib-Art die guten Gemüther / so zu diesen Zeiten mit dergleichen ungereimten Dingen verwickelt / oder doch dieselbe anzunehmen geneigt seind / beschåmen / und davon abhalten wollen / und zweifeln wir gar nicht / es werde unsre angewendete Mühe einigen Nutzen dießfalls nach sich ziehen. Solte nun jemand mit gleichem Gemüth und aus eben dem Vorsatz wieder mich auffstehen / meine Schrifften mit eben so grosser Freyheit zu durchgehen / und durchzulassen / der wird dessen wohl Macht haben / und werde ich nicht ermangeln / einen der mich etwas bessers lehret / ja auch zimlich derb erinnert / gerne zugehorchen / wann er mich nur mit vernünfftigen Beweißthůmern und mit Erfahrung unterweisen / nicht aber mit einem blinden Eiffer und gebrechlichem Ansehen der Vorfahren und Vorgånger schrecken und befehlen will. Wann aber ein erzörneter und in seinem durch uns zerworffenen Hausrath irrgemachter unruhiger Kopff seine ohnmächtige Rach-Pfeile wieder uns will abfliegen lassen / oder aus der gantzen Ordnung etwas abzwacken und durchhecheln / und als etwas unerhöhrtes oder Ketzerisches vor seines gleichen zum Gelächter hinlegen / ohne die gantze aneinander hangende Ordnung des Wercks berührt / noch auch den gantzen Kram seiner Philosophie von denen angezeigten ungereimten Wiedersprechungen und abgeschmacken Narrheiten befreyet zuhaben; der wisse zum voraus / daß wir stummer als ein Fisch seyn / und einem jedem sich selbst mit vergeblicher Mühe abzumatten / und ferner sich blos zustellen völlige Erlaubnüß geben werden. Dann durch ein solches Waffen-Geräusch hat die Warheit niemahls Schaden gelitten / sondern hat vielmehr einen grössern Glantz bekommen / und indem durch solche ungemeine Lehren zugleich neue Nachforscher und Untersucher hin und her sind erweckt worden / hat sie an Anhängern immer zugenommen. Nun GOtt gebe / dem wir uns selbst / und alle unsre gute Gaben zudancken haben / daß alles zu seines heiligen Nahmens Ehre / und des Nechsten Nutzen gereichen möge.

Ende.

Einige zuerklärende Lehren!

Extensio. 1. Die Ausstreckung ist keine wesentliche / sondern nur eine beytrettende Eigenschafft der materie oder des leidenden Anfangs.

Atomi. 2. Es seind keine kleine untheilbahre Stäubgen oder besondere voneinander getheilte unscheidliche allerkleinste Leiber/es kösien auch dergleichen nicht seyn.

3. Die natürliche Theilbarkeit der materie ist etwas zufälliges / und welche da sagen / die materie könne natürlicher Weise unendlich getheilet werden / die wollen lieber vielmehr unendlich abgeschmack seyn / als sich selbsten durch das Gedencken ein Genügen thun. So kan auch nicht einmahl von der übernatürlichen und metaphysischen oder mathematischen unendlich sich erstreckenden Theilbarkeit der Zahlen (wie sie scheinet) ein gültiger Beweiß hergenommen werden / das besagte darzuthun; wann man etwan sich nicht auch getrauet aus der Möglichkeit der mathematischen und zahlhafften unendlichen Vermehrung auch zugleich einen ausgestreckten räumlichen unendlichen Hauffen / der kein Ziel noch Ende habe / begreiffen oder erlangen zu können. Dann die Möglichkeit der in dem Verstandt entworffenen Dinge ziehet eben nicht auch die Möglichkeit der Sachen selbst nach sich / wann sie anderst von den Willen und Wohlgefallen der ersten Ursach herrühret oder abhanget/wie es dann gewiß ist/ daß sie davon abhanget. So begleiten auch nur die Zahlen und Figuren / mit deren Ordnung und Einrichtung die Rechen- und Meß-Kunst über die maßen geschäfftig ist/ die wesentlich vorhandene Sachen / nicht aber bereiten oder stellen sie solche her. So hat auch GOtt die in der Schöpffung entworffene Gestalten und Bildungen keines Weges nach denen eiteln Zahl-Geheimnüssen der Pythagorischen Philosophen eingerichtet / noch dasjenige herfür gebracht / was uns möglich vorkommet.

Physice. *Numerica.* *Idea.*

4. Alle und jede / sowohl geistlich lebendige und untheilbare würckende / als auch ausgestreckte und düchte leidende Geschöpffe werden mit einem räumlichen Ort / oder gewissen Enden und Gräntzen ihres Wesens / und mit ihrem Würckungs-Krayß umschrieben oder bezielet.

5. Dasjenige / woraus die materie, so natürlicher Weise kan getheilt werden / gemachet worden / hat keine beständige und gewiße Figuren und Bildungen der zusammen setzenden Theilgen / hat auch dergleichen zuvor niemahls gehabt / sondern ist allzeit fehig und gleichgültig / eine jede Gestalt anzunehmen; und die Figuren folgen der Art und Natur des würckenden bewegenden / bildenden und zusammen setzenden Anfangs oder Wesens.

6. Daß die unzerstörliche / oder nach ihren zusammensetzenden Theilen untheilbare materie von einem geschaffenen Würcker beseelet oder belebt werde / ist nicht ungereimbt. So ist auch nicht alles / was denen 3. Meßkünstlichen Ausmäßungen unterworffen / deßwegen natürlicher Weise in Stücke theilbar oder zerstörlich / so lange das zusammensetzende würckende Wesen seiner Verrichtung oblieget / noch durch unordentliche Begierden davon abgezogen wird.

Physice.

7. Der

7. Der allgütige und allmächtige GOtt hat (wann man anderst nicht sagen will/ er habe vielmehr zerstöret und zerrissen / als etwas bereitet) keine Theilgen zu denen Elementen und zusammensetzenden Anfängen der Leiber gehörig / geschaffen / noch auch schaffen können / sondern er hat einem jedem geschaffenen Würcker und Geist ein gantzes an und vor sich unzerstörliches zusammen gezogenes Theil der ewigen Natur zugeeignet / welches durch den Würckungs-Krayß des geschaffenen Lebens umschrenckt und beziehlt worden. *Sphæra activitatis.* Auch würde nimmermehr das Leben seinen ihm zugeeigneten leidenden Anfang verlassen / und dem Todt oder der Auflösung übergeben haben / wann nicht der Irrthum und Fall beede in eine unauflößliche Verwirrung gesetzt / und die zerstörliche Theilbarkeit der materie eingeführt hätte.

8. Und also ist es sowohl der gesunden Vernunfft / als der Bekräfftigung unsers Erlösers und des Apostels gemäß / daß das natürlicher weise Theilbare und Zerstörliche wiederum die Unzerstörlichkeit und beständige Ein- und Gleichwesigkeit anziehen könne. So ist auch ja nicht unmöglich / daß dasjenige wieder gantz könne hergestellet werden / dessen Verderbung und Zerstörung möglich gewesen. Es hat sich auch noch niemand unterstanden zu läugnen / daß zwey wiederwärtige ja sich wiedersprechende Dinge in ein und eben derselben Sache nacheinander (nicht aber auf einmahl) wahr seyn können.

Ergäntzende Zugabe zum 6. und 7. §. des andern Capitels.

DAmit denenjenigen / welche etwan unsern dargestellten allgemeinen Haubt-Grund / die Gebährung der Kranckheiten zu finden / wiedersprechen möchten / alle Gelegenheit abgeschnitten würde / sich selbst und andere unter einem eiteln Vorwand aufzuhalten / so wollen wir kürtzlich etliche Vorwürffe ableinen / so man uns mündlich / und wo ich mich in Errahtung des Vorhabens desselben Mannes nicht irre / vielleicht auch in öffentlichen Druck entgegen gesetzt; auf daß die bekannte und auf unzweifelhafften Erfahrungs-Proben fest gegründete Warheit zum Nutzen der Aertzte und der Krancken desto unverdeckter herfürtrete / und desto geneigtere Anhänger überkomme. Erstlich meinen sie / es wäre allerdings zu leugnen / daß der Gekröse- und auch aller anderer Drüßen Safft vor allen Feuchtigkeiten der thierisch Selischen Werckstadt Sauer seyn solte: Dieweil solcher wann man ihn kostet / auf der Zungen keinen säuerlichen Geschmack hinter sich lässet / welches aber gar eine betrügliche Anzeigung ist / indem ja auch die allerschärffste und hefftigste Säure / wann sie unter einer glebrichten irrdischen Zehigkeit / oder auch unter öhlichten Dingen verborgen lieget / gar nicht geschmecket wird; Dann also ist auch die allergröste und häuffigste Säure des mineralischen Schwefels / oder auch der scharffe saure Geist des Kupfferwassers / wann er durch Zusatz eines verbrennlichen Oels wieder in einen mineralischen Schwefel verwandelt worden / auf der Zungen gantz nicht zu spüren / wie er dann auch / wann er von einer in sich schluckenden und verzehrenden magern Erden starck abgezogen wird / den Geschmack verlieret / und die Säure verbirget / wer wolte aber deswegen sagen / daß in diesen Dingen nicht eine grosse Menge Säure anzutreffen sey. Solchem nach muß man die unter der glebrichten zehen Feuchtigkeit des Nahrungs-Saffts verborgene Säure der Drüssen nicht mit der Zungen untersuchen / sondern man muß sie entweder durch eine destillation oder durch eine dauende Fäulung / wodurch die zehen glebrichten Bande sich zu Boden setzen / herfürbringen / und alsdann erst mit der Zungen versuchen / so wird die Warheit dieser Sachen an den Tag liegen: welche Proben ein jeder leicht mit dem Speichel anstellen kan / der wie jederman bekannt / ein Drüßen-Safft ist. Jedoch will ich den Speichel Scharbockischer Leute hiemit ausgenommen haben / als bey welchen man befindet / daß die Säure von einem Laugen- und saltzigen Saltz verschlungen ist / und also durch keine fäulende Jehrung zum Vorschein kommen wird. Vor das andere unterstehen sie sich mit einer eben so grossen Leichtsinnigkeit zu läugnen / daß die Galle und der Gekröse-Safft eine Vereinigung des laugenhafften und sauern zuwegen bringe / weiln sie nicht ineinander mit einer sichtbarn Jehrung und Wallung würcken / welches doch was gemeines sey / wann laugenhaffte und saure Saltzen zusammen gemischt werden: Da doch diese Verbindung zum grossen Vortheil der Natur durch die Oehlichkeit der Gallen und der glebrichten Zehigkeit

des Drüßen-Saffts verhindert wird / so bald aber durch eine destillation die öhlichte und irrdische Bande geschieden werden / so werden die ordentliche Begebenheiten der laugenhafften und sauern Saltzen sich gleich vor Augen legen. Wann man indessen das gantze ungeschiedene Wesen der Gallen mit einer Säure vermenget / so wird solche / ob sie gleich nicht empfindlicher Weise aufwallet / dannoch getödtet / und zu einem weißlichten zehen Schleim / der nicht mehr bitter / sondern süßlicht ist: Auf welche Erfahrungs-Probe sich unser nie genug gelobter Hippocrates zu gründen scheinet / wann er im Buch von der Speise-Ordnung also saget: In hitzigen bald zu Ende lauffenden Kranckheiten ist denen gallhafftigen Personen der Eßig zuträglicher als denen melancholischen oder Schwerblütigen / aus Ursach / weil die Bitterkeit aufgelöset / und in einen Schleim verwandelt wird / dahingegen der Melancholische Safft durch die Säure nur noch mehr in Jehrung gebracht / erhöhet und vermehrt wird / wann wir aber nicht vorsetzlich in Irrthum bleiben / und die eitele Einbildungen des mit Vorurtheilen eingenommenen Gehirns der Erfahrung der allerwichtigsten Dingen vorziehen wollen / so giebt die weißlichte Farbe und der süsse Geschmack des Nahrungs-Saffts selbsten die Vermischung obbesagter beeder widerwärtiger Säffte Sonnen-klar zu erkennen / und fordern wir unsre Gegner hiemit öffentlich heraus / sie zeigen uns etwas dergleichen / ohne daß sie laugenhaffte / saure und öhlichte Dinge mit einander vermengen; Da ich hingegen bereit bin mit nicht nur einer Kunst-Probe aus verschiedener Vermischung besagter Dinge eine Milch-Farbe und süssen Geschmack vor Augen zulegen / ja wann ich drey Säffte / deren ein jeder nur in einerley unvermischten ein- und gleichförmigen Wesen bestehet / und keiner an und vor sich süsse schmecket / zusammen mische / will ich eine solche Süßigkeit herfürbringen / welche alles Honig und Zucker unvergleichlich weit übertrifft / auch will ich zeigen / wie der weißlichte Nahrungs-Safft vermittelst der darüber streichenden Küchen-Flamme in rothes Blut zusammen getrieben / und wieder aus dem rothen Blut durch Begiessung des säuerlichten Nahrungs-Saffts aus denen Brust-Drüßen ein weißlichter Safft und Milch werde; Daß also gewiß sey / daß die Seele in ihrer Werckstadt auf Scheidkünstliche Weise verfahre / und man also mittelst der Scheide-Kunst zu einer gründlichen Erkänntnüß der Zusammensetzung natürlicher Dingen komme. Von denen so gar scharffsichtigen Zergliederungs-Künstlern jetziger Zeit aber begehren wir / daß sie uns doch erklären mögen / warum das Miltz von röthlichter Farbe zwischen schwartz und braun sey? Warum sie mit so vielen kleinen Oeffnungen der Puls-Adern und wenigen Blut-Adern befeuchtet werde? Warum es endlich so nahe an dem Magen und Gekröse liege / und man nicht befinde / daß sie die gesammelte Feuchtigkeiten ihrer Werckstadt sonsten anders wohin leite? Gewißlich sie werden nichts darauf antworten das der Vernunfft gemäs wäre / es sey dann / daß sie mit uns bekennen / daß die behutsame vorsichtige Seele die aus dem Wesen des Geblütes gesammelte saure Feuchtigkeit in die Miltz ablege / weßwegen dann ihr gantzes Bestandtwesen / welches da seine Nahrung aus dem Miltz-Ast der Pfort-Ader nimmet / diese besondere Farbe überkommet / und daß ferner diese saure Feuchtigkeit aus dem schwammichten Bestandtwesen der Miltze von denen Gekröse- und Magen-Drüßen durch die zarte und dünne Gänge der Wasser-Gefäse ausgesaugt werde / um alda ferner bereitet und zu ihrem Ambt bequem gemacht zu werden / nehmlich daß sie in den Magen mit dem hinabgeschlucktem Speichel die Stelle des ersten Jehrungs-Saffts wieder betrette / und nachdem sie in dem 12. Finger-Darm mit der Gallen vermischt worden / durch eine neue Bewegung und Niederschlagung die Scheidung des dicken von den dünnen vornehme / und den Nahrungs-Safft mit weisser Farbe und einem süssen Geschmack begabe. Und so man ferner dasjenige hier überlegt / was sich bey Miltzsichtigen und schleimichten oder Cachecticischen Personen ereignet / denen wegen der allzuviel gesammelten Säure das Miltz aufschwillet / daß sie nehmlich meistentheils mit dem Hunds-Hunger angefochten werden / und doch von denen genossenen Speisen keine gute Nahrung bekommen / so wird niemand als einer der sich wieder besser Wissen und Gewissen selbst unrecht thun wolte / die so klar hier angebrachte Sachen leichtlich läugnen. So gestalten Dingen nach hoffe ich / daß alle rechtschaffene Liebhaber der Warheit in Bekennung der Warheit und dieser Lehre beypflichten werden / welche wann sie unbekanndt bleiben / oder verachtet werden solte / nothwendig die gantze Artzney-Kunst verkehret / und die Krancken mit unzehlichem Unheil belegt werden müsten.

ENDE.



